

Ueber ältere Arbeiten
zur
baierischen und pfälzischen Geschichte
im
geheimen Haus- und Staatsarchive.

Von
Dr. Ludwig Rockinger.

Dritte und Schluss-Abtheilung.

DV 0100 278 13

1115035

Ueber ältere Arbeiten
zur
baierischen und pfälzischen Geschichte
im
geheimen Haus- und Staatsarchive.

Von
Dr. Ludwig Rockinger.

Eine bedeutende Masse verschiedenartiger Arbeiten zur baierischen wie pfälzischen Fürsten- und Staatsgeschichte bis um die Mitte des vorigen Jahrhunderts, welche sich im geheimen Haus- und Staatsarchive finden, hat die erste und zweite Abtheilung dieses Gegenstandes²⁰⁷⁾ in ihren 104 Hauptnumern mit den da und dort bei ihnen eingereihten Unternumern und den in der Note 16 der ersten Abtheilung²⁰⁸⁾ besonders zusammengestellten Tagebüchern verzeichnet. Theilweise sind es von baierischen Chroniken, wie in den Num. 48 und 49 des Andreas von s. Mang zu Stadtamhof oder in Num. 52 des berühmten Sponheimer Abtes Trithemius, Handschriften wovon man bisher keine oder wenigstens keine nähere Kenntniss hatte. Theilweise sind nicht unwesentliche Berichtigungen falscher Annahmen eingetreten, wie etwa nach der Num. 65 bezüglich des von Friedrich Christoph Jonathan Fischer als „Kurfürst Ludwigs V von der Pfalz reimweise verfasste Genealogie des Bayerischen und Pfälzischen Hauses“

207) In den Abhandlungen der historischen Classe Band XIV Abtheil. 3 S. 29—113, Band XV Abtheil. 1 S. 163—296.

208) Am angef. Orte Band XIV Abth. 3 S. 54—59.

veröffentlichten Werkes, oder nach der Num. 66 bezüglich des von demselben Gelehrten als „Markward Frehers Blutstamm und Sippschaft der Herzoge von Baiern und Pfalzgrafen am Rhein“ veranstalteten schlechten Druckes der baierischen und pfälzischen Genealogie des Dr. Wiguleus Hundt. Zum Theile sind auch ganz neue Schriften in die Literatur der baierischen Geschichte eingeführt worden, wie — um hier nur ein Paar Beispiele zu erwähnen — in Lit. d der Num. 62 der zweite Theil der baierischen Geschichte des ausgezeichneten Archivars Augustin Kölner, oder in der Num. 61 das älteste auf urkundlichen Grundlagen erwachsene baierische Stammenbuch, und zwar von Niemand geringerem als unserem Aventin, oder in der umfangreichen Num. 57 die mehrfach interessante Umarbeitung der baierischen Chronik des Ulrich Fütterer.

Liegt da wohl das Verlangen nicht zu entfernt, einen Gesamteindruck von diesem Stoffe zu erhalten, namentlich auch mit Rücksicht auf das Verhältniss zu den sonst bereits allgemeiner bekannten Geschichtserzeugnissen jener Zeiten, wie gestaltet sich dieser ungefähr?

Im grossen Ganzen ist schon bei der bisherigen Aufzählung eine allgemeine Scheidung mit Bezugnahme auf den Hauptinhalt getroffen worden. Es fällt ein nicht unbeträchtlicher Theil in die gleich in der ersten Abtheilung schon in den Num. 1—20 einschliesslich an die Spitze gestellte Gruppe von Schriften die so zu sagen als Genealogien bezeichnet werden mögen, wozu noch weiter an die Num. 68, 80—82, 83, 87, 96, 101, 102 gedacht werden kann. Andere beschäftigen sich sodann mit einzelnen fürstlichen Persönlichkeiten von Baiern wie von der Pfalz oder mit irgendwelchen bemerkenswerthen Ereignissen aus ihrer Herrscherzeit, wie die Num. 21—40 einschliesslich, 69, 91, 93. Einige auch befassen sich mehr oder minder mit dem Gebiete der Geographie, Topographie, Statistik, wie der Ortsgeschichte, beispielsweise die Num. 41—46 einschliesslich, 76, 78, 84, 88. Endlich — und das ist gewiss das wichtigste — begegnen uns Darstellungen der baierischen wie pfälzischen Geschichte selbst, sei es über kleinere oder über grössere Zeiträume.

Dass die genealogischen Schriften in ziemlicher Zahl vor-

handen, kann nicht Wunder nehmen. Abgesehen von den älteren wie jüngeren Familienliebhabereien auf diesem Felde war man ihrer vielfach zur Befriedigung geschichtlicher Bedürfnisse und gerade auch für das Herrscherhaus in all seinen Verzweigungen wie für diese und jene Staatsangelegenheiten zu sehr praktischen Zwecken benöthigt, wie etwa bei Heiratsfragen und in Erbschaftssachen wie namentlich Erbfolgeangelegenheiten, an welchen ja in Baiern wie in der Pfalz Jahrhunderte hindurch kein Mangel gewesen.

Soll bezüglich der Heiratsfragen hier nur ein Beispiel aus späterer Zeit angeführt werden, so mag man an die Zusammenstellung der Verheirathungen von Gliedern des bayerischen und österreichischen Hauses denken, welche bei Gelegenheit der Verlobung des Kurprinzen Karl Albrecht mit Kaiser Josephs I Tochter Marie Amalie²⁰⁹⁾ im Jahre 1722 gefertigt wurde, die sich im geheimen Hausarchiv auf einem Grossfoliobogen findet. Seine erste Seite füllen acht „Conjugia Serenissimae Domus Bavariae ex Serenissima et Augustissima Domo Austriaca“ von Ludwig dem Strengen mit Kaiser Rudolfs I Tochter Mechthilde im Jahre 1273 bis eben den Kurprinzen Karl Albrecht: nuptiae celebrandae venturo mense Octobri anno 1722. Seine dritte sechs „Conjugia Serenissimae ac Augustissimae Domus Austriacae ex Serenissima Domo Bavaria“ von Kaiser Albrechts I Sohn Otto cognomento Jucundus mit des niederbayerischen Herzogs Stephan Tochter Elisabeth im Jahre 1312 bis Karl II mit des Kurfürsten Philipp Wilhelm Tochter Maria Anna im Jahre 1690. Die zweite Seite ist der „Consanguinitas tam ex Sanguine

209) Vielleicht darf hier auch auf das interessante „vnmaass-vorschreibliche in der Teutschen, alten, vnd neuen Reichs Historia vnd in dem wahrem interesse des mehr als allerglorwürdigsten Erzhauses Oesterreich tief gegründte guettachten, dass in der vorseyenten Vermählung der gnädigsten Erzhörzogin Maria Josepha vornemblich auf den durchleichtigsten Chur-Prinzen aus Bayrn zu reflectieren seye“ aus dem Jahre 1717 aufmerksam gemacht sein, welches in zwei Exemplaren im geheimen Staatsarchive vorhanden ist, und bezüglich dessen Kurfürst Maximilian Emanuel in einem Erlasse an seinen Gesandten Franz Hannibal Herrn v. Mörmann am kaiserlichen Hofe zu Wien vom 5 November 1717 äussert, er habe sich über dieses demselben vom 601. 1121. 175. 71. 61. 9. 20. 83. (Grafen v. Nostiz) communicirte und dem letzten Berichte „beygeschlossene tractät vmbständig referieren lassen, vnd ain so anders hierausz vmb so lieber vernohmmen, als scheint, dass sich noch ville fänden, die beeder durchleichtigster häuser interesse zubeobachten beflissen“ seien: du hast dannenhero — wird hieran geknüpft — dem 601. 1121. 175. 71. 61. 20. 83. (Grafen v. Nostiz) in vnserem Nammen ein höffliches compliment wegen seines guetten vertrauens abzulegen, vnd selben vnserer achtung vnd alles guetten zu versichern.

Bavarico quam Austriaco Serenissimi Sponsi Caroli Alberti, Principis Electoralis Bavariae, cum sua Serenissima Sponsa Maria Amalia Archiducissa Austriae“ von Kaiser Ferdinand II und seiner Gemahlin Maria Anna an, der Tochter des Herzogs Wilhelm V und Schwester des Herzogs und Kurfürsten Maximilian I, gewidmet, an deren Schluss mit lauter grossen Buchstaben bemerkt ist: Vivant! Floreant! Perennent! Im übrigen kann auch der baierischen und pfälzischen Verwandtschaftstafeln hier gedacht werden, wovon in der Num. 14 unter Lit. a und b, in den Num. 15 und 16, weiter nachher in den Beilagen I und II die Rede.

Werfen wir sodann gleich einen Blick auf das andere Gebiet, so unterliegt es schwerlich einem Zweifel, dass die zwei Stammbäume zu der in Num. 53 erwähnten Uebersicht der baierischen Landestheilungen von Augustin Kölner aus dem Jahre 1503 mit Rücksicht auf die Verhältnisse beim Tode des Herzogs Georg des Reichen von Niederbaiern-Landshut gefertigt sind, wenn dort gleich in der Hauptüberschrift die Bemerkung „künftiger erbüall halben“ eingeflossen ist. Ganz unverkennbar tritt dieser praktische Gesichtspunkt auch bei zwei baierischen und pfälzischen Stammbäumen hervor, welche Johann Sebastian Wämpl einer grösseren im geheimen Hausarchive erhaltenen Abhandlung aus dem Jahre 1672 über eine Reihe von Ansprüchen des Kurfürsten Ferdinand Maria gegen das pfälzische Haus der Wittelsbacher ²¹⁰⁾ beigelegt hat, auf welche er sich daselbst S. 19 und 47 beruft. Der eine ²¹¹⁾ reicht bis zum Kurfürsten Karl Ludwig, und es heisst an seinem Schlusse: Hierausz. zu ersehen, das Ihro Churfürstl. Durchl. Ferdinand Maria, vnserm gnädigsten Herrn, der yetzig regierende Hertzog von Neuburg umb ainen Grad nächner verwandt alsz der Churfürst von Pfaltz Carl Ludwig. Der andere ²¹²⁾ berücksichtigt noch dessen Sohn, den Kur-

210) Ihre Reinschrift umfasst 49 halbbrüchig geschriebene Seiten auf fünf je zusammengehefteten Lagen von 6, 6, 5, 6, 6 Bogen in Folio.

Der Haupttitel lautet: Information wasz auf ableiben Ihr fürstl. Durchl. Hertzogen Albrechts, Hertzogen in Bayern hochselligister gedechtnus, so ein Sohn Hertzogen Wilhelms gewest, aniezto von Dero intraden Ihro Churf. Durchl. Ferdinand Maria, meinem gnädigsten herrn alsz regierenden Landtsfürsten in Bayrn haimbfahlen, vnd wasz hingegen bechstgedachten Hertzogen Albrechts herrn Söhnen Chur- vnd fürstl. Durchl. erblich zuestehen wirdt.

211) Chur-Bayrische linj gegen Churpfaltz vnd Pfaltzneuburg.

212) Stamen wie Chur-Bayrn vnd Pfaltzneuburg gegen Churpfaltz verwandt.

prinzen Karl, und an seinem Schlusse ist bemerkt, dass aus diesem „Stamens Entwurf“ hervorgehe: das Chur-Bayrn zu dem Chur-Pfälzischen Prinz Carl umb ainen grad nächner alsz Pfaltz-Neuburg verwandtet seye. Nicht minder kennzeichnet sich der in Num. 17 aufgeführte pfälzische Stammbaum gleich in seiner Ueberschrift „Genealogia Principum Palatinorum ab Imperatore Roberto III eorumque maxime quos referre opus est ad praetensiones Dominae Principissae Aurelianensis“ zur Genüge. Ebenso die grosse „Genealogie historique des Princes Palatins du Rhin“ der Num. 19, wenn man beim Herzoge Leopold Ludwig aus der Linie von Veldenz liest: c'est celui de la succession dont il s'agit. Oder die in Num. 20 berührte genealogische Vorstellung des von Hertzog Stephanò Pfaltzgraffen descendirenden jetztmahligen chur- und fürstlichen Hauses der Pfaltzgraffen bey Rhein und des darinnen secundum pacta et dispositiones biszher üblich gewesenen unterschiedlichen Ordinis succedendi. Weiter mag daher noch die Beilage III zählen.

Aber auch noch etwas anderes kommt sehr in Betracht. Man war — was in den Zeiten des Mittelalters wie auch noch später aus pecuniären und anderen Gesichtspunkten nicht unterschätzt werden darf — solcher genealogischer Behelfe für den auf mehr oder weniger Ahnen beruhenden Nachweis zur Befähigung des Eintrittes in höhere geistliche Pfründen an den Erz- und Dom- wie anderen vermöglichen Stiftern tagtäglich benöthigt. Gerade dieser Umstand war häufig mit Veranlassung, und zwar nicht die letzte, zur Entstehung und Sammlung genealogischer Verzeichnungen. Je umfassender dieselben waren, und je verlässiger man sie gleich fertigte, desto leichter war dann in späteren Zeiten, für welche sie gewissermassen eine naturgemässe Grundlage und Voraussetzung geworden, ihre Benützung eben für einzelne praktische Fälle der geistlichen Versorgung insbesondere der nicht über ein Herrschergebiet verfügenden oder sonst mit grösserem Güterbesitze ausgestatteten Prinzen. Wir haben schon in der ersten Abtheilung S. 38 unter Lit. b gesehen, wie eine Reihe von Aktenstücken und Ahnenproben zu Präbenden des Erztiftes Köln und des Hochstiftes Strassburg für des Herzogs Johann II von Simmern-Sponheim Söhne Georg und Reichard mitten in einen Sammelband des geheimen Hausarchives gerathen sind, der sonst genealogische und geschichtliche Arbeiten enthält.

Es veranschaulicht gerade die doppelte Richtung, die Liebhaberei oder auch wirklich ernste Beschäftigung mit Genealogie und die praktische Rücksicht, kaum etwas lebendiger als die Einsicht eines anderen Sammelbandes in Folio mit dem Titel „Genealogiae“ wieder aus dem 16 Jahrhunderte in Folio im geheimen Hausarchive. Er bietet — zweifelsohne aus dem Besitze des eben berührten Herzogs Johann und seines Sohnes Reichard stammend — in seiner ersten grösseren Hälfte abgesehen von einer Reihe von sorgsam je auf der Vorderseite eines Blattes ausgeführten Nativitäten²¹³⁾ hauptsächlich Correspondenzen und Aktenstücke zu Ahnenproben der vorhin genannten Herzoge Georg und insbesondere Reichard²¹⁴⁾ für den Behuf der Erlangung geistlicher Stellen beispielsweise am Erzstifte Köln wie am Stifte s. Gereons daselbst und am Hochstifte Strassburg aus dem zweiten Viertel des 16 Jahrhunderts. Auch in seine zweite kleinere Hälfte hat sich noch derartiges verloren, aber die überwiegende Mehrzahl dieser Hälfte bildet ein vielverzweigter Briefwechsel des genannten Herzogs Reichard²¹⁵⁾ vor-

213) Den Anfang bilden die des Kaisers Karl V und des römischen Königs Ferdinand. Daran reihen sich sodann folgende:

Figura geniture ducis Johannis junioris comitis palatinj Reni et in Spainheyn, filij quonden ducis Johannis senioris. Qui nascitur in Siemern anno domin. jncarn. 1492, martij mense, die 20, hora 19, minuto 30.

Natiuitas Katherine filie mee — nämlich des gerade als junior erwähnten Herzogs Johann II von Simmern-Sponheim — que nascitur anno 1510, mense martij, die 27, hora 0, min. 0.

Natiuitas Johanne filie mee, que nascitur anno 1512, julij mense, die 10, hora 9, min. 0.

Natiuitas filie mee Otilie, que nascitur anno 1513, nouembrj mense, die 23, hora 21, min. 0.

Dux Fridericus filius meus nascitur anno 1515, februarij die 14, hora 8, min. 20.

Brigitta filia mea nascitur anno dominj 1516, in augusto, die 17, hora 19, min. 15.

Dux Georgius filius meus nascitur anno 1518, februarij mense, die 25, hora 19, min. 41.

Elisabet filia mea, que nupta fuit Comiti Georgio ab Erpach, nascitur anno 1520, februarij mense, die 12, hora 18, min. 0.

Dux Rychardus filius meus nascitur anno 1521, julij mense, die 25, hora 3, min. 30.

Maria filia mea legitima nascitur anno 1524, aprilis mense, die 29, hora 3, min. 40.

Wilhelmus filius meus nascitur anno 1526, julij mense, die 4, hora 11, min. 30.

Sabina filia mea, que nupta fuit Comiti Admiraldo de Egmont, nascitur anno 1528, junij mense, die 13, hora 2, min. 30.

Helena filia mea nascitur anno dominj 1532, junij mense, die 13, hora 2, min. 15.

214) Er war, da ihn das sogleich zur Sprache kommende Stift s. Gereons zu Köln als Canonicus annahm, nach einem Schreiben dahin vom 16 Jänner 1545 bereits „Dhumbherr der hohen stift Coln, Strasburg, Meintz, Bamberg vnd Speyr“.

215) Schon in dem in der vorigen Note berührten Jahre 1545 hatte er seinem Vater „ein alt schrift“ zugeschickt: vsz einer gar alten geschribenen Cronica, vnd sagt von dem Beierischen geschlecht.

zugsweise mit dem Herzoge Johann I von Zweibrücken, mit dem Doctor der Rechte und kurpfälzischen Rathe Jost Reuber zu Heidelberg, wie mit anderen hohen und niederen Persönlichkeiten aus dem letzten Viertel des 16 Jahrhunderts²¹⁶⁾ über verschiedene genealogische²¹⁷⁾ und heral-

216) Folgende Andeutungen aus den Jahren 1579 bis 1591 mögen hier genügen:

1579.

Am 3 August überschickte Herzog Reichard dem Dr. Reuber, da ihm diese Mittheilung zu seinem „vorhabenlen proposito vnd vnserer der Pfaltzgrauen Genealogia fürtreglich“ sein dürfte, in der Beilage „die Historiam vonn weilantt herzog Ernten Pfaltzgrauen etc. seligen, welcher nach seiner seltsamen volbrachtenn Schieffartt Ezo genant“ worden, welche er „von einem Munich, Johannes Siluanus, des Closters zw. s. Marthin zw Coln Kellernn, im Closter Brauweiler, das von Pfaltzgrauen fundirtt, zw wegenn gebracht“. Wiewhol wir nun — wird daran geknüpft — solche historiam vor etzlich vnnd zwentzick Jharen von dem Closter Brauweiler mit etwas merern vmbstendten alsz in dieser beschreibung gedacht wurt, sonnderlich aber des Namens Ezonj halb auch bekhomen, vnd dieselbe auch weilantt vnnserm fürstl. gnedigen lieben herrn vnd Vattern hertzog Johannsen Pfaltzgrauen etc. christseliger gedechtnusz zwgestellt: so habenn wir doch, dieweil in der historia keines Ezonj gedacht wirt, vmb merer disses Namens Erkundigung diesem Munich abermall schreibenn lassenn. Was vnns nun derselbig geantwurt, das befindestu ebenfals beyligentt, wie dw dich dann vsz den Priuilegien so wir dir hiebeuorn hie zu Simern jun einem gebundt selbstn zugestellt zuerinnern, das dieses herzog Ezonj Namen jn des Closters Maximini Priuilegio einem gedacht wirt.

Da hier schon der Antwort des Klosterbruders gedacht ist, an welchen erst am 10 August geschrieben wurde, ist wohl dieser Brief des 3 August erst später umgeschrieben worden, wie wir auch bei dem vom Jänner 1586 in der Note 220 S. 111 sehen.

Am 10 August ertheilt der Herzog den Auftrag, aus seiner Kanzlei an den erwähnten Johannes Silvanus nach Köln zu schreiben, dass sein Buch nicht mit dem „jn dem scripto vnd der Verzeichniss welchs er für etlich vnd zwainzig Jaren von dem Closter Brauweiler zuwegen gebracht“ übereinstimme, und er desshalb das Buch selbst schicken solle.

Am 6/9 Oktober dankt Dr. Reuber dem Herzoge Reichard für die schon mehrmals ihm „zu seinem vorhabenden werck Seiner fürstl. Gnaden vhralten hochloblichen Hauszes der itzigen Pfaltzgrauen bey Rhein genealogi“ gemachten Zusendungen.

1581.

Am 14/29 März dankt Dr. Jost Reuber dem Herzoge Reichard, der sich das in Rede stehende Genealogiewerk so angelegen sein lasse, für den am 14 Februar zugesendeten genealogischen Abriss, aus welchem er mit Vergnügen entnommen, dass „ex priuilegijs Monasterij Schonouiensis zubewegen, das Ottonis von Wittelspach, der die Pfaltz bey Rhein würklich an das hausz Bayern bracht vnd besessen, gemahlin nicht Gertrudis (wie sie von etlichen historicis genant wirt, sondern Agnes geheissen“ habe, welcher Meinung er zwar jederzeit gewesen, auch dieselbe durch die Mehrzahl der einschlagenden Geschichtschreiber zu bewähren gewusst, während er „doch deszwegen kein alt instrumentum diploma oder priuilegium antzuziehen“ gehabt.

Am 4 April beantwortet Herzog Reichard diese von zwei „Beylagen, vnnserer der Pfaltzgrauen Genealogiam belangend“ begleitete Zuschrift mit dem Bemerken, dass er in der Registratur des Klosters Lombde habe nachsuchen lassen, in Folge wovon er eine Abschrift eines Stückes mittheilt, woraus der Adressat „abermall vernemen“ werde, dass „Herzog Ottonis Gemahelin Agnes vnnd nicht Gertrudis geheissen haben“ soll. Ob aber — knüpft der Herzog hieran — disser Otto von Wittels-

15

dische ²¹⁵⁾ wie dahin mehr oder weniger einschlagende Gegenstände, namentlich für ein grosses genealogisches Geschichtswerk des Wittelsbachschen Hauses, welches eben von dem Herzoge Johann wie nicht minder

pach genant worden, wirstu dich vngeweißelt vsz der Genealogia berichten können. Wir habens keinen grundt.

Am 27 April dankt Dr. Reuber für die Zuschriften vom 4 und 10 April sammt deren Beilagen, wünscht ein Werk, aus welchem ein Extract mitgetheilt worden, in der Vermuthung, dass selbes „allerhand zu dem forhabenden genealogigeschafft dienstlich“ enthalten dürfte, und bittet den Fürsten, dass er „wie biszanher statlich beschehen, auch hinfurter angeregt genealogi werk gnediglich befürdern helfen“ möge.

1583.

Am 1 Jänner verlangt Kurfürst Ludwig VI zu seinem „vorhabenden genealogiwerckh“ als einem Werke „das vnnserm gemeinen löblichen hausz der Pfaltz zu Ehren von vnns fürgenommen worden“ vom Herzoge Reichard die „warhafftigen Contrafeytungen Dragten vnd Khleidungen“ der in einem anliegenden halbbrüchigen Verzeichnisse aufgeführten fürstlichen Persönlichkeiten sammt denen des Herzogs Reichard selbst und seiner beiden Gemahlinen, von jenen „Contrafeytungen aber so nicht khönnen vberschickht werden“ bestmögliche Abmalung.

Am 7 Februar übersendet der Herzog unter Rückleitung des theilweise abcorrigirten Verzeichnisses die Copien der Porträte die er zu Handen bringen konnte mit darauf gerichteten Bemerkungen und dem weiteren Anfügen: Wir können vnsz gleichwoll erinnern, das wir vnserer fürfaren ein gütte anzahl, wie auch etlicher Zweibruckischen Pfaltzgrauen abconterfeihungen bey weilandt vnserem gnedigen freuntlichen lieben hern vattern alhie — nämlich zu Simmern — vnd darnoch eben dieselbige bej Euer Liebden hern Vattern seligen zu Heidelberg gesehen haben. Ob sy aber noch zu Heidelberg sein, oder ob vnnser stoffraue mutter selig, die von Otingen, solche mit jr hinweeg gefurtt, können wir nit wissen. Einmal wissen wir woll, das sy fürhanden gewesen sein.

1585.

Am 14/15 August schreibt Herzog Reichard dem Dr. Reuber, dass seine Base Dorothea Gräfin von Ortenburg, geborne Gräfin zu Hanau, gerne „jhr 16 anchen von Vatter vnd Mutter bewiessen sehen“ möchte, und sendet ihm diese Beweisung mit seiner eigenen „jnmassen ers bereits abmalen lassen“ mit dem Auftrage: Nachdem aber disse beygefügte zwo vnderschiedtliche Beweisungen nit allerdings miteinander vberlein stimmen, vnd du dann bis noch mit dem bewusten Genealogiwerckh vmbgehen thust vnd dasselb vnderhanden hast, als halten wir dafür, du werdest leichtlich doraus kommen vnd solche 16 Anchen nach der ordnung wol finden können.

Nach einer Verzeichnung vom 15 August waren die Beilagen dieses Schreibens:

- 1) 16 Wappen illuminirt,
- 2) zwen vnderschiedtliche Beweisz meins gnädigen Fürsten vnd Herrns,
- 3) zwo geschriebne Genealogi so mein gn. Fürst vnd Herr mit eignen handen geschriben.

Am 28 August/26 September erklärt Dr. Reuber unter Rückleitung dieser Beilagen als seinen Befund: obwoll angeregte Beweisungen nicht allerdings miteinander vbereinstimmen, dass doch die sechszeihen Anchen in irer ordnung durch die wapen recht gesetzt sein.

Am 30 September dankt Herzog Reichard, und nimmt das Anerbieten des Dr. Reuber an, da er „der vor lengst abgestorbenen Herzogen von Meissau vnd der herrn von Erckell Wappen“ nicht habe, ihm dieselben abreissen und zukommen lassen zu wollen.

1587.

Am 1/18 Februar bittet Herzog Johann I von Zweibrücken den Herzog Reichard, ihm von den

von dem Kurfürsten Ludwig VI der Pfalz beabsichtigt wurde, und wovon jedenfalls das letztere auch mit einem mehr oder minder beträchtlichen Schmucke von bildlichen Illustrationen ²¹⁹⁾ ausgestattet werden sollte.

pfalzgräflichen und anderen Genealogien, die er vor einem Jahre als er ihn besucht in einer besonderen Kiste ihm mitzugeben bereit gewesen, die er aber damals nicht habe mitnehmen können, die in einer eigenen noch bei den Akten liegenden Designation — vgl. Rockinger, die Pflege der Geschichte durch die Wittelsbacher, in der Beilage II S. (18 bis 20) — verzeichneten Nummern zum Behufe für das bewusste [genealogische] Werk zu übersenden.

Am 2 Mai geschieht das.

Am 8/21 Mai erfolgt das Dankschreiben für diese Zusendung mit dem Bemerken: Wöllen dieselbige zu vnnserm vorhabenden werckh gebrauchen.

1591.

Unter den Produkten einer Correspondenz über einen „Otto von Brüssel Herr zu Polen und ein Truchsäß des heiligen Reichs“ stossen wir auch in einem Schreiben des Herzogs Johann I von Zweibrücken an den Herzog Reichard vom 3/7 April auf folgendes: Nachdem vns von vnnserm bey Euer Liebden neulich gebabtem Rhat Doctor Hanns Henrich Schwebeln vndertheniger bericht beschehenn, dass sich E. L. gegen jhme vernemen lassenn, dass sie vns, da wir es begeren wurden, ettliche bücher, darinnen allerhandt alte Wapenn gemahlet, freuntlich verehren woltenn, alsozo haben wir daruff nit vnderlaszen mögenn, E. L. darumb freuntlich zu ersuchenn vnd zu bitten. Woferrn nun E. L. nachmaln der meinung, vnd vnsz angeregte Bücher zu den vns hiebeuor verehrten jnn vnnserne new angestellte Bibliothek zukommenn laszen können, darumb wir dieselbig dann hiemit gantz freuntlich gebetten habenn wollenn, beschicht vns daran vonn E. L. ein sonder angenehmes freuntliches gefallen, so wir vmb dieselbe vff zutragende gelegenheit jn gleichem vnd mehrerm widerumb zuuerdienenn vnuergeszen sein wollenn.

Am 12 April antwortet Herzog Reichard: Souiel dan die Bücher, darin allerhandt alte wapen gemahlet, deren wir gegen obernentem E. L. Rhat Dr. Schwebeln in neulichkeit gedacht, betreffen thuet, haben E. L. dieselbige beschehener vertröstung nach in einem verschlossenen Kistle hieinn zuempfangen, freuntlich E. L. pittende, weilln wir dieselbige bei der handt auch gerne haben wolten vnd E. L. ohne das einen Mahler bei dero hoffstatt stetstigs erhalten, Sie wollen dieselbige wapen abmahlen, vnd vns die vnserige — beneben was sie der hern von Polen halben für fernern Bericht einnehmen werden — mit gelegenheit hiernechst anhero vnbeschwert widerumb zukommen lassen.

In der Empfangsbestätigung endlich vom 14/16 April heisst es: Dasz vns dann E. L. die vnlangstenn vertröstete Bücher, welche wir nach ausweysung jnnliegender verzeichnus empfangenn, zukommenn laszenn, daruor sagenn wir E. L. freuntlichenn danckh; vndt ob wohl weniger nit, dasz wir einen Mahler, der solche bücher abmahlen kann, das wir jhme auch zubefehlenn nit vnderlaszenn wöllenn, so ist es doch an dem, dasz derselbig jetzttmahls mit abmahlung allerhandt alttenn Pfaltzgräuischen Epitaphien, so vns aus dem Land zu Bayern zugeschicket, souiell zuthun, dasz es jnn eil nit geschehenn khan; gesinnen derowegenn freuntvetterlich, E. L. wöllenn jhr die zeit, so daruff gehenn wirdt, weil der Bücher vndt wapenn ziemlich viell, nit zugegenn seinn laszenn. Vff den Fall aber E. L. all solcher bücher jnmittels eines oder mehr bedürfftig, sollen sie derselben jederzeit gutwillig gevolgt werden.

Das Verzeichniss, dessen gedacht worden, liegt bei. Vgl. Rockinger, die Pflege der Geschichte durch die Wittelsbacher, Beilage III S. (21).

217) Vgl. die Note 216 S. 107—109.

Es kann hiezu weiter eine längere Correspondenz wegen einer Stolberg'schen Genealogie aus den Jahren 1580—1586 angeführt werden:

Es kreuzen sich bisweilen in dieser Correspondenz die Schriftstücke eines und desselben Zeitraumes über geschichtliche Fragen wie zu vorzugsweise praktischen Bedürfnissen. Konnte ja leicht eine

Am 5/7 Dezember 1580 bat Christof Graf zu Stolberg, Königstein, Rochefort und Wernigerode aus Schloss Königstein seinen Schwager Herzog Reichard, ihm Abschrift dessen zu schicken, was er darüber verzeichnet haben sollte, „wieviel Kinder vnnnd Kindes Kinder von weiland der wolgebornen Frauen Julianen, geborner von Stolberg, Gräuin vnd frauen zu Nassaw, Catzenelnbogen, Sponheim, seiner freundlichen liebenn Schwestern vnd gefatterin seeligen, bei Zeittenn Irer L. Lebenn geborn vnd erzeugt wordenn“ seien, da er Willens, dieses Verzeichniss „abmahlen zu laszenn“.

Am 7 Dezember antwortete der Herzog, dass, nachdem seine erste Gemahlin Juliana, geborne Gräfin von Wied, verschieden, er, „seit hero nichts weiters von Enckeln vnd Vhrenckeln vfgeschriben noch obseruiet“, dass er aber was er „hiebeuor gesamblett“ und bei Handen habe gegen seinerzeitige Rückgabe nach der Abmalung auf Königstein mittheile. Ueberdiess werde sein Schwager bezüglich dieser Sache bei seinem Schwager dem Grafen Hermann zu Wied „ein locupletiozem obseruationem finden“ können.

Am 29 Juli 1584 verlangte Herzog Reichard von dem Erzbischofe Wolfgang von Mainz diese „Genealogiam von weilandt der wohlgebornen seiner anfrawen seligen, frawen Juliana, geborner von Stolberg, Grauin zu Nassaw, Catzenelnbogen etc. christmilder gedechtnus, bisz uff ihn selbst, mitt golt vnd silber illuminirt“ zum Behufe ihrer Fortführung mit dem Bemerken, dass sie ihm beim Tode des Grafen Christof noch nicht wieder zugekommen gewesen, Schloss und Grafschaft Königstein aber von den Vorgängern des Erzbischofes eingenommen worden und noch in seinen Händen sei, woselbst das betreffende Werk ohne Zweifel gefunden worden und noch vorhanden sein werde.

Am 13 August schrieb der Erzbischof, die erforderlichen Erkundigungen einziehen lassen zu wollen.

Am 13 Dezember brachte seinerseits der Herzog die Sache in Erinnerung.

Am 1/3 Jänner 1585 antwortete der Erzbischof, dass die fragliche Genealogie noch bei Lebzeiten des Grafen Christof von Königstein weg an „Doctor Schüzlern, alsz welcher mit solchem werck vmbgangen, hinein gen Stolberg geschickt“ und seit der Zeit nicht mehr gesehen worden sei.

Am 13 Dezember brachte der Herzog unter Bezugnahme auf sein Schreiben vom 29 Juli 1584 und die Antwort des Erzbischofes vom 13 August dess. Jahres die Sache abermals in Erinnerung.

Zugleich beauftragte er am 13 Dezember den Christof Molstetter zu Mainz, da die mehrberührte Genealogie vielleicht einem Maler zu Mainz oder Frankfurt zum Zwecke der Copirung gegeben worden, desshalb dortselbst geeignete Nachforschungen anzustellen.

Am 7 August 1586 schrieb der Herzog an seinen Schwager Grafen Albrecht zu Stolberg unter Bezugnahme auf das Schreiben des Erzbischofes von Mainz vom 1/3 Jänner 1585, er solle bei dem Dr. Schussler oder wo immer sachdienliche Erkundigungen versuchen, und ihm, weil er seines „dochterlins, frawlin Katherina Pfaltzgräuin halb, das noch allein von jrer Mutter — nämlich seiner ersten Gemahlin — jm leben, dieselbige Genealogiam gern widerumb haben“ wolle, durch den Grafen Ernst oder den Grafen Christof zu Mannsfeld, die hievon in Kenntniss gesetzt seien, zuschicken.

218) Beispielsweise über das Sponheim'sche Wappen:

Am 22/26 Februar 1587 schrieb Herzog Johann Kasimir, Vormund und der Kurpfalz Administrator, auf Andringen seines Vetters Herzogs Karl dem Herzoge Reichard bezüglich des berührten Wappens, dessen sich Markgraf Philipp von Baden bediene, während es doch eigentlich dem Hause Simmern zustehe, und welches er denn als Inhaber der halben hinteren Grafschaft Sponheim in den diese berührenden Angelegenheiten gebrauchen wolle, um Auskunft: wie es zugegangen, oder aus was

Frage die in gewissen Zeiten nur ein gewöhnliches genealogisches Interesse bot plötzlich auch eine sehr bedeutende praktische Bedeutung erlangen. War das letztere beispielsweise der Fall bei Ansprüchen welche das Haus Simmern in den Achzigerjahren des 16 Jahrhunderts bezüglich der Grafschaft Saarbrücken gegenüber Nassau zu verfolgen bestrebt gewesen, so fallen hierauf gerichtete Schreiben eben des Herzogs Reichard an Johann I von Zweibrücken wegen der Nassau-Saarbrücken'schen Genealogie mitten in den Briefwechsel mit diesem über die Zweibrücken'sche Genealogie ²²⁰⁾ zu rein geschichtlichen Zwecken, so dass dem letztberührten

Vrsachen Simmern berührt Spanheimisch Wappen ein Zeitthero recht geführt, vnnnd bey wehm solches am ersten angefangen worden.

Am 13 März beantwortete Herzog Reichard diese Zuschrift dahin, dass zwar Dr. Reuber besseren Bericht werde geben können als er selbst; machte aber, um nicht unwillfährig zu erscheinen, zugleich eine Reihe von einschlagenden Mittheilungen.

219) Vgl. aus der Note 216 die Briefe vom 1 Jänner und 7 Februar 1583.

Auch auf den Schluss der Zuschrift des Herzogs Wilhelm V an den Herzog Philipp Ludwig von Pfalz-Neuburg aus dem folgenden Jahre, wovon nachher S. 120 die Rede, kann hier verwiesen sein.

220) Es mag hier die nachfolgende Zusammenstellung genügen.

Im Jänner 1586 antwortete Herzog Reichard auf eine Reihe von Punkten, über welche Dr. Reuber auf einen kurz vorher „überschickten Extract von der Nassawischen Genealogj“ u. s. w. Auskunft verlangt.

Da indessen beliebt wurde „dissen briff noch ein weil vnabgeschriben zuruck zuhalten, bisz man sich aller Ding gnugsam erkundigt“ habe, wurde er nach den desfallsigen Abänderungen erst am 3 Oktober wirklich abgesendet.

Am 19 Jänner 1589 erbat sich Dr. Valentin Forster zu Worms für den Behuf eines Rechtsgutachtens „jn Caussa die Graffschafft Sarbrucken anlangendt“ vom Herzoge Reichard eine Genealogie der Grafen von Nassau, die er ihm wohl ohne besondere Beschwerde von seinem Vetter Herzog Johann I von Zweibrücken werde auswirken können.

Am 20 Jänner erfolgte bereits die Zusage auf die Requisition derselben und ihre seinerzeitige Uebermittlung.

Am 10 Februar/21 März übersendete Herzog Johann auf einen Brief des Herzogs Reichard vom 5 Februar wegen Irrungen in der Zweibrücken'schen Genealogie eine solche aus der Hanau'schen Kanzlei mit dem Anfügen, dass dort wohl nähere Aufschlüsse zu erhalten sein dürften, und dass er aus seiner eigenen Registratur, die er „geliebts Gott so baltt möglich vor die handt zunemen bedacht“ sei, allenfalls sachdienliches mittheilen wolle.

Am 17 März benachrichtigte Herzog Reichard den Herzog Johann, dass — obwohl dieser ihm beim letzten Zusammentreffen in Lautern bezüglich der Nassau-Saarbrücken'schen Genealogie mündlich geäußert, sie sei vor damals drei Wochen abgesendet worden — sie bisher noch nicht eingetroffen.

Am 26 März/1 April bemerkte Herzog Johann dem Herzoge Reichard, dass ihm die Veranlassung nicht bekannt sei, warum der Brief vom 10 Februar mit der Zweibrücken'schen Genealogie ihm erst am 21 März zugekommen, und stellt das Ersuchen, ihn wegen der Irrthümer die darin zu finden gelegenheitlich zu verständigen, damit er selbe dort abändern könne.

Fürsten gerade eine Verwechslung in dieser Beziehung begegnen konnte, wie er selbst am 26 März/1 April 1589 zu dessfallsiger Entschuldigung wegen des Missverständnisses an Herzog Reichard schrieb, es könne „wol sein, dasz die bemelte Zweybruckische Genealogi an Statt der Nassawischen gemeint gewesenn“.

Wenn nun aber auch die Genealogien verhältnissmässig stark vertreten sind, so führt doch gleich der erste Blick in den Inhalt der verschiedenen Arbeiten, die uns unter den Namen Erbfolge, Genealogie, Herkunft, Sippzahl, Stamm oder Stammfolge, Successio u. dgl. begegnet sind, zu der Ueberzeugung, dass man es eigentlich im Ganzen zu einem nicht gar so ausserordentlich bedeutenden Theile mit Genealogie im gewöhnlichen engeren Sinne zu thun hat, sondern dass hier eine weitere Bedeutung dieses Wortes sich geltend macht.

In sehr vielen Fällen genügte eine einfache Abstammungsverzeichnung, gleichviel ob die Personen welche hiefür in Betracht kommen nur nach einander oder unter einander aufgezählt wurden, oder ob auch gewissermassen bildlich die Darstellung in einer Stammtafel oder einem Stammbaume beliebt ist, entweder ohne jede weitere Zuthat, oder auch häufig mit Einreihung von Angaben über die Jahre der Geburt, der Verheirathung, des Todes.

So haben wir ja in der verhältnissmässig gewiss nicht übergrossen Auswahl, welche in den Num. 1—20 einschliesslich getroffen worden, Arbeiten kennen gelernt, bei welchen die Absicht des Verfassers auf nichts anderes gerichtet gewesen als auf eine solche Darstellung der Abkunft ohne allen und jeden fernerer Text oder höchstens mit einzelnen kurzen Bemerkungen die mehr gelegentlich

Am 26 März/1 April sodann schrieb Herzog Johann dem Herzoge Reichard auf den ihm jetzt zugekommenen Brief vom 17 März bezüglich der Nassau-Saarbrücken'schen Genealogie, sich nicht erinnern zu können, weder dass sie je schriftlich von ihm verlangt worden, noch auch dass jüngst zu Lautern davon die Rede gewesen. Es mag aber wol sein — knüpft er hieran — dass die bemelte Zweybruckische Genealogi an Statt der Nassawischen gemeint gewesenn. Letztere wird denn auch auf das nunmehr wiederholte Begehren mit dem Beifügen übermittelt: wiewol sie nit Complirt, auch vnns, ob sie Just oder nit, vnbewust jst.

Am 27 März wurde sie nach einer Bemerkung auf der oben berührten Antwort an Dr. Vorster vom 20 Jänner an diesen übersendet.

Sie liegt abschriftlich sammt dem „kurtzen Bericht wie es mit der Jetzigen Churfürstlichen Pfaltzlini Anforderung ann die Graueschafft Saarbrucken geschaffenn“ bei.

da und dort angefügt sind. So etwa in des Matthias Rodler Umarbeitung der baierischen und pfälzischen Genealogie des Herzogs Johann II von Simmern-Sponheim für dessen Sohn Herzog Georg, Num. 6. Oder in der unter Num. 11 erwähnten Arbeit des Jakob Ludwig Beuther. Oder in den unter den Num. 17 und 18 berührten pfälzischen Stammbäumen. Auch noch in späterer Zeit war diese Behandlungsweise nicht unbeliebt. So beispielsweise bei der Stammtafel der Beilage IV, oder bei der in Num. 102 berührten unter dem Kurfürsten Maximilian III Joseph in grossem Querfolioformate gefertigten chronologischen Ehrentafel des baierischen Herrscherhauses von Einzinger von Einzing.

Stellte sich hier und dort das Bedürfniss nicht allein nach der Kenntniss der Abstammungsreihe sondern auch nach der Kunde der mannigfachen Verwandtschaftsverhältnisse überhaupt heraus, so wurde dieses früher wie später gleichfalls in besonderen Arbeiten befriedigt. Man denke in dieser Hinsicht nur an die in der Num. 14 unter Lit. a und b, in den Num. 15 und 16 wie hernach in den Beilagen I und II aufgeführten des Dr. Philipp Jakob Spener, des Johann Jakob Pilgel, des Dr. Johann Ulrich Pregitzer, des Friedrich Albrecht Steinheil.

Abgesehen hievon konnten denn auch die seither besprochenen genealogischen Darstellungen, insbesondere die in der Gestalt von Stammtafeln oder Stammbäumen, zu bequemer Veranschaulichung der Abstammungsverhältnisse je nach Bedürfniss in andere Werke Aufnahme finden. Wir sehen das beispielsweise in der unter den Num. 48 und 49 aufgeführten baierischen Chronik des Andreas von s. Mang zu Stadtamhof, und zwar sowohl in der lateinischen als auch in der deutschen Bearbeitung. Der Chronik des Ulrich Fütterer sind in dem aus Tegernsee stammenden Cod. germ. 225 der Hof- und Staatsbibliothek die Stammtafeln der baierischen und pfälzischen Linien des Herrscherhauses vorne beigegeben. Augustin Kölner hat dem in Num. 62 Lit. a—c besprochenen ersten Theile seiner so zu sagen ausschliesslich auf Urkunden ruhenden baierischen Geschichte einen Stammbaum des herzoglichen Hauses Wittelsbach bis zum Aussterben seiner niederbaierischen Linie im Jahre 1340 eingefügt, welcher sich auch in der dort S. 207/208 erwähnten alten Druckausgabe S. 46 findet. Eine zierliche Stammtafel der männlichen

Sprossen des Herzogs Ferdinand, des Gründers der gräfl. Wartenberg-schen Linie, ist in der in Num. 77b berührten Arbeit des Johann Wämpl eingezeichnet.

Verlangt man nach einem Beispiele, wie abgesehen hievon die einfache Reihenfolge der Herrscher nach ihren Stammvätern auch für ganz andere Schriften benützt werden konnte, so mag an die *Disputatio politica et historica de dignitate ducum Bavariae, Etruriae, Sabaudiae et Mantuae* des Kaspar Scioppius erinnert sein, deren in der Beilage V Erwähnung geschieht.

Dem gegenüber begegnen wir auch bei einer Reihe von hier einschlagenden genealogischen Werken wenigstens kleineren geschichtlichen oder sonst erläuternden Beigaben. Es mag da gleich wieder an Augustin Kölner's Entwurf von Stammtafeln des Hauses Wittelsbach unter Berücksichtigung der betreffenden Landestheile erinnert sein, Num. 2. Oder an die nach der Chronik des vorhin berührten Andreas von s. Mang gefertigte baierische Genealogie des Herzogs Johann II von Simmern-Sponheim, Num. 4. Oder an die Beilagen VI und VII.

Abgesehen hievon aber, ging man einen Schritt weiter, so konnten mit solchen genealogischen Zusammenstellungen ganz gut neben den Angaben über Geburt, Verheirathung, Tod, in der unter Num. 13 bemerkten auch theilweise über die Mitgift der Gemahlinen dieser und jener Fürsten, auch geschichtliche Nachrichten in grösserem oder geringerem Umfange an den je betreffenden Orten verknüpft werden. Gerade auf dem letzteren Wege erhielt das dürre Gerippe von Namen ohne die eben berührten Angaben oder mit denselben erst eine mehr oder minder ausgiebige Bekleidung mit Fleisch. Darauf stossen wir beispielsweise bereits in den zwei grossen Pergamentrollen der Num. 1 und 50, zu welcher letzterer insbesondere die Beilage VIII gezogen werden mag, später in der baierischen Genealogie der Dr. Wiguleus Hundt, Num. 66 und 67, in der des Christof Gewold Num. 72—74. Solche Darstellungen konnten denn auch zeitweise diesen und jenen Personen den Mangel des Besitzes eigentlicher baierischer Geschichtswerke mehr oder weniger fühlbar erscheinen lassen.

Es lässt sich gewiss nicht läugnen, dass diese Gestalt geschichtlicher Darstellung eine ausserordentlich einfache ist. Und da sich

in diesen Rahmen der Genealogie die Geschichte ganz gut einfügte, fand man auch gar nichts besonderes daran, eben die geschichtliche Darstellung selbst auch in den Fällen wo es sich nicht um lediglich genealogische Dinge handelte, sondern um wirkliche Geschichte, in weiterem Sinne immer noch als Genealogie u. s. f. zu bezeichnen. Gibt ja doch beispielsweise Augustin Kölner seiner oben in Num. 62 berührten baierischen Geschichte den Namen Verzeichnus der khönigen kaiser fursten vnd hertzogen von Bayren altvatter herkommen sipschaft vnd pluetstamm, und dem Auszuge in der dort erwähnten alten Druckausgabe die Bezeichnung: Stamm- und Erbfolg des durchleuchtigsten Hausses Pfaltz. Die geschichtliche Darstellung erscheint eben so zu sagen — in einer Art fortdauernder Anlehnung an die früheren Zeiten — in mehr oder minder genealogischem Gewande.

Natürlich brauchte dieses nicht nur nach einem Schnitte gemacht zu sein. Je nach der Begabung der Verfasser der verschiedenen daher einschlagenden Schriften oder auch je nach den besonderen Bedürfnissen und Zwecken werden sich da im einzelnen diese und jene Verschiedenheiten finden. Hiezu kömmt aber noch ein ganz besonderer Umstand. Die baierische wie pfälzische Geschichte verzweigt sich in Folge der für die staatliche Entwicklung wie für das Emporkommen des Wittelsbachischen Hauses im Reiche so unheilvollen Landestheilungen vom 13 Jahrhunderte an vielfach. Wenn nicht allein die Geschichte eines einzelnen Landestheiles und seiner Herrscherlinie zur Behandlung gelangte, musste naturgemäss auch das Gewand, wenngleich es im grossen Ganzen genealogisch blieb, unter der Hand dieses und jenes Bearbeiters oder am Ende auch eines und desselben Bearbeiters eine verschiedene Gestalt annehmen.

Betrachtet man nur die oben unter Num. 2 und 62 aufgeführten Werke des Augustin Kölner, so hat das erste als ein genealogisches zu gelten; aber beim zweiten war seine Absicht gewiss nicht, wenn es sich auch als Verzeichnus der khönigen kaiser fursten vnd hertzogen von Bayren altvatter herkommen sipschaft und pluetstamm oder im Auszuge in der daselbst erwähnten alten Druckausgabe als Stamm- und Erbfolg des durchleuchtigsten Hausses Pfaltz bezeichnet, eine bloß genealogische Schrift zu liefern, sondern es erscheint als eine auf Grund der Urkunden bearbeitete

baierische Geschichte, und zählt demnach, wenn man eine Würdigung nach dieser Seite hin eintreten lässt, eben eigentlich nicht mehr zum Gebiet der Genealogie im engeren Sinne, sondern ist unter die geschichtlichen Werke zu rechnen, und deshalb da eingereiht.

Sehen wir nun auch an dieser Stelle von diesen und von anderen dergleichen Werken ab, so bot im übrigen gerade zunächst die Genealogie zu wiederholtenmalen Veranlassung zum Entstehen von daher einschlagenden Erzeugnissen in Bild wie in Wort.

Es lag nahe, die Stammreihen der Glieder des fürstlichen Hauses, mochte man sie bis auf den ersten Herzog Otto aus dem Geschlechte der Wittelsbacher führen, oder mochte man darüber hinaus bis auf Kaiser Karl den Grossen zurückgehen, oder mochte man sogar in das recht hübsch graue Alterthum bis zum Bavarus und Norix hinaufsteigen, wie wir gleich in Num. 1 gesehen haben, oder mochte man, wie ja auch zuweilen vorkam, sogar damit noch nicht befriedigt sein, theilweise oder ganz durch Wappen oder auch durch bildliche Darstellungen zu verherrlichen. Schon verhältnissmässig früh hielt man auf dergleichen Schmuck. Man denke nur an die eben berührte Pergamentrolle der Num. 1 aus dem letzten Viertel des 15 Jahrhunderts mit ihrer Menge von Wappen. Und am wenigsten wird man es gerade den Fürsten selbst verargen können, wenn sie in ihren Prunksälen sich an den Gestalten der berühmteren ihrer Ahnen erfreuen wollten, oder wenn sie im heimischen Wohngemache wie auch anderwärts bei der Lectüre ihrer Thaten gleich unmittelbar ihr Bild vor Augen zu haben wünschten, oder wenn sie endlich die Ruhestätte der Vorältern und ihre eigene mit dergleichen Zierden umgeben sehen mochten. Was gleich das letzte ²²¹⁾ anlangt, berichtet uns die Chronik von Scheiern aus der Zeit des Abtes Ulrich VII Minnenbeck: *ad gubernacula sedente hoc abbate in Curia, id est in capella Principum seu Capitulari, pictos esse jussu Friderici ducis Bavariae, proavi Georgii, Comites Schirenses, tradit Aventinus.* Höchst wahrscheinlich war auch eben durch diesen Herrscher, der am 4 Dezember 1393 starb, die An-

221) Vgl. die Abhandlung des Dr. Jos. v. Hefner über die Fürstengruft und die Fürstenkapelle zu Scheiern im oberbaierischen Archive für vaterländische Geschichte II S. 181--202, namentlich S. 195--202.

fertigung der unter Num. 47 berührten Scheiern-Wittelsbachischen Geschlechtstafel im Kreuzgange des Klosters beziehungsweise in der erwähnten Fürsten- oder Kapitelskapelle erfolgt, die wohl in unverkennbarem Zusammenhange mit einem Theile jenes Bilderschmuckes steht. Doch wenden wir uns zu lichterem Räumen. Es mag da zunächst an eine Bemerkung angeknüpft werden, welche der prächtige baierisch-pfälzische Stammbaum, dessen in Num. 50 gedacht worden, bei Gelegenheit der Erzählung von der Kreuzfahrt des Grafen Eckhart von Scheiern mit seinen mit rothen Riemen gebundenen Schuhen einfließen lässt, von welchen er allnächtlich einen an seinem Lagerplatze aufsteckte, und der dann später in das Banner gemalt wurde, wie „in der histori de Scheiren“ stehe. Es haben auch — heisst es da — die fursten von Bairn vil vnd oft aufmaln lassn, vnd sunder der frumb hertzog Johannis, ain vater des kunig von Tennmarch, das ist Herzog Johann von Pfalz-Neuburg im zweiten Viertel des 15 Jahrhunderts. Oder man steige in den ersten Stock des alten Hofes hier, und man steht vor dem Reste einer Reihe von Gemälden baierischer oder mit dem baierischen Fürstenhause verwandter Herrscher, mit welchen nach der Ausführung des Collegen Föringer im oberbaierischen Archive für vaterländische Geschichte XII S. 266—296 muthmasslich Herzog Siegmund von Baiern-München in den Sechzigerjahren des bezeichneten Jahrhunderts vielleicht mit Benützung der bekanntlich von dem älteren Herzoge Ludwig von Baiern-Ingolstadt veranlassten und ihm gewidmeten baierischen Chronik des Andreas von s. Mang zu Stadtamhof — vgl. oben die Num. 48 und 49 — sich da umgab. Wer weiss auch nicht, dass ähnlicher Schmuck einen prächtigen Saal des Heidelberger Schlosses — vgl. oben die Num. 5 und unten die Beilage IX — zierte? Kehren wir wieder zu den Münchner Residenzen im letzten Viertel des 16 und am Anfange des folgenden Jahrhunderts zurück, so entnehmen wir Aktenstücken des geheimen Hausarchives, dass sich Herzog Wilhelm V für den Behuf der Ausschmückung von Gemächern daselbst im Jahre 1584 an Herzog Philipp Ludwig zu Neuburg um eine „designation oder verzaichnus aller Conterfett der fürstlichen Personen vom Haus Pfaltz vnnd Bayrn, souil deren in Seiner Liebden Schlosz zu Neuburg verhanden“ gewendet, welche dem Erasmus Fend zum Gutachten mitgetheilt wurde, der am 11 November seinem Herrn

„die Verzeichnus der Fürsten vnd Pfaltzgrauen, wie sy nach ordnung vnd gegen einander vber zemahlen fürgenommen“ worden, überschickte. Es besteht diese Zusammenstellung unter der Ueberschrift „die Fürsten in die obersten feldungen baiders seits neben den fenstern herab“ aus folgenden 26 Persönlichkeiten:

- | | |
|--|--|
| 1) Otto der grosz, Pfalzgraue zue Wiltenspach, ward Hertzog in Bayrn anno 1183. | 2) Ludwig Hertzog in Bayrn, erster Pfaltzgraue am Rhein, anno 1215. Pauet Landtshuett. |
| 3) Ludwig Hertzog in Bayrn, Churfürst, liesz sein gemachel enthauben, vnnnd muest deszhalben Fürstenfeldt pawen. | 4) Heinrich Hertzog in Nidern Bayrn. |
| 5) Khayser Ludwig, Hertzog in Bayrn, Graue zue Holland Seeland Friesland. | 6) Otto Hertzog in Nidern Bayrn, erwehlt zue Khönig in Vngern. |
| 7) Ludwig Hertzog in Bayrn, Margraue zue Brandenburg, Hertzog in Cärnthen, Graue zue Thyrol vnnnd Görtz. | 8) Rueprecht Churfürst am Rhein, hernach Römischer Khönig. |
| 9) Meinhard Hertzog etc. Graue zue Tyrol. | 10) Ludwig im Parth Churfürst. |
| 11) Johann Hertzog von Bayrn, Bischoue zue Lüttich, nacher Graue zue Holland Sehlandt etc. | 12) Christoff Khönig in Denmark, Pfaltzgraue etc. ²²²⁾ |
| 13) Hanns Hertzog in Bayrn, zu München wonend, genant der from vnnnd schlecht. | 14) Ludwig Pfaltzgraue Churfürst, der Tugendtsame. |
| 15) Hainrich der reich, hertzog in Nidern Bayrn, erstlich gar arm. | 16) Philipps Pfaltzgraue Churfürst. |
| 17) Ernst hertzog zue München. | 18) Ludwig Pfaltzgraue Churfürst. |
| 19) Albrecht der weise, bracht obern vnd Nidern Bayrn wider zusammen. | 20) Fridrich Pfaltzgraue, Ludwigen brueder, Churfürst. |
| 21) Wilhelm hertzog, der groszmuettig. | 22) Otthainrich zue Neuburg, Churfürst. |

222) Das Wort „Pfaltzgraue etc.“ hat Erasmus Fend beigesetzt.

23) Albrecht der Catholische, hochuerstendig vnnnd beredt.

25) Wilhelm.²²³⁾

24) Fridrich Pfaltzgraue Churfürst.

26) Ludwig Pfaltzgraue, Fridrichen Sohne, Churfürst. jungst verstorben.²²⁴⁾

Bei den Ziffern 1—13 einschliesslich, dann 15, 16, 18, 26 ist je ein kleiner Ring unter den Zahlen selbst angebracht, vielleicht zum Zeichen der herzoglichen Genehmigung. Bei den Ziffern 14, 20, 22, 24 finden sich Kreuze, wohl²²⁵⁾ für den Behuf des Abstriches. Ohne weitere Anmerkung stehen die Ziffern 19, 21, 23, 25. Die Ziffer 17 hat Erasmus Fend selbst durchstrichen, und unter Vorsetzung eines Kreuzes dazu bemerkt: oder an dessen statt hertzog Georgen den Reichen²²⁶⁾ zu Landshuett. Zum Zwecke der Ausführung selbst übersendete sodann der Herzog dem Philipp Ludwig aus dem ihm mitgetheilten Verzeichnisse einen Auszug der Namen jener Persönlichkeiten, deren Portraite er bedürftig, mit der Bitte: Sy geruchen vnns solche Conterfett auf vnnsen Cossten vnnnd betzalung durch ainen gueten Maler, do Sy anderst mit ainem solchen versehen, abconterfetten; wouerr aber das fueglich nit beschehen kundt, vnns dieselben woluerwart nach Munchen überschickhen zelassen: sollen Sy alda durch vnnsere Leuth abgemalet, vnnnd hinach E. L. one allen schaden eheest so muglich wider übersendet werden. Zugleich ersuchte er noch wegen einer Anzahl weiterer Porträte bei den Pfalzgrafen Casimir wie Reichard und an anderen Orten wo etwas zu erlangen sein möchte die erforderliche Bemühung anzuwenden: vnd do solche Conterfed, wo möglich, jn farben vnd die gestallt von angesicht vnd claidung wol getroffen, zu erobern, were es vns seer lieb vnd gedient; wouerr sy aber yn dieser manier nit zubekomen noch verhannden weren, doch sonst, wie mans haben kann, es sei jn kupffer gestochen oder anderer form zu wegen bringen, vnd das vfs eheest souil muglich.

223) Ursprünglich stand: Wilhelm der guettig vnd gaistlich.

224) Die Worte „jungst verstorben“ sind von der Hand des Herzogs Wilhelm beigefügt.

225) Wenigstens äussert Erasmus Fend in dem angeführten Berichte bei Verweisung auf eine weitere Beilage, es seien „die auff beygelegter Zetl verzeichneten so S. fürstl. Gn. auszzelassen beulochen mit † vermerckht, aber darvmben ietzt von den andern nit gesöndert worden, damit S. f. Gn. das werckh gantz beysamen habe“.

226) Schon in der in Note 225 berührten Beilage hatte er bezüglich dieses Fürsten, der auch zur Streichung gekommen gewesen, folgendes bemerkt: khombt gleichwol da auch nit ein. wer aber sein Conterfeit nit vbl bej andern alten fürsten aufftzeheben. oder wer an statt hertzog Ernstens vnder N. 17 einzubringen.

Ist auch gar vnnot, derselben ganze lebensgrösz anders dan durch ain Mas — alls ain spaget oder geschniten Papir — zuschickhen, wan allein das angesicht vnd cleidung recht vnd khandtlich. Vnd dieweil — schliesst der Fürst — vnser freuntlicher lieber Vetter vnd brueder, der jungst verstorben Churfürst Pfaltzgreue Ludwig etc. seliger gedechtnus in ainem ansechlichen grossen werch gewest, des Hausz Bayrn herkomen jn ain volkomene histori zubringen vnd jn truckh zugeben, wie dann S. L. bei vns selb vnd anderswo allten Conterfeden vnd Monumenten nachgetracht, so bitten wir E. L. abermaln freuntlich, solch werch oder was daran fertig vnd zusammen gericht ist bei wolgedachtem vnnserm freuntl. lieben Vettern Pfaltzgrauen Casimiro, dessen L. es nun mer alles vnder handen haben, zubekomen vnd vns volgends mitzutailen. Dass auch des Herzogs Wilhelm V berühmten Sohn Maximilian I ähnliche Plane nur in noch grossartigerem Massstabe bei der Decoration seines vielbeneideten Fürstensitzes beseelten, besagen unter anderem nachstehende zwei Aktenstücke wieder im geheimen Hausarchive. Am 5 März 1601 schrieb er an den bekannten Marx Welser nach Augsburg, er solle als in der baierischen Historie wohl erfahren ihm für die Ausmalung eines Saales in seinem Neubaue hier mit bemerkenswerthen Geschichten seiner Vorfahren²²⁷⁾ für zehn Feldungen Vorschläge über „ettliche dergleichen historias selectiores, die sich seither desz Ottonis Wittelspacensis sowohl mit ansehnlichen kriegten vnd feldschlachten, neuerpawten Stetten, erwöhlung zu frembden Königreichen, auch in ander weg begeben, mit Ermeldung der authorn wo von denselben etwas aúszfuerliches zulesen“ machen. Weiter meldet ein Bericht von Christof Gewold ohne irgend welche Zeitangabe, dass der Maler Wörnl noch vier Gegenstände für die kleinen Stühle brauche,

227) Muthmasslich auf die Ueber- oder Unterschriften hiezv bezieht sich auch ein einzelnes Blatt von der Hand des Christof Gewold:

OTTOCARVS BOHEMIAE REX HOSTILI AGMINE BAIORIAM AGGRESSVS — über AG ist zur Auswahl IN gesetzt — A DVCIBUS BAIORIORVM FORTITER REPELLITVR: EIVSQVE EXERCITVS FVGIENS PROPE MÜLDORF PONTE RVPTO IN FLVMINE OENI PERICLITATVR. AN. CHRISTI MCCLVII.

JOHANNES BAIORIAE DVX EPISCOPVS LEODIENSIS SEDE A SVIS PVLSVS ET TRAIECTI OBSESSVS FRATRIS SVI DVCIS GVILIELMI HANNONIAE COMITIS AVXILIO LEODIENSES ACIE FVNDIT ET EPISCOPATVM RECVPERAT. AN. DN. MCCCCVIII.

Wann das spacium soviel schrift nicht leiden wolte, kans wohl abbreuirt vnd ains theils gahr auszgelassen werden.

wovon der Herzog selbst drei²²⁸⁾ bereits bestimmt habe, und Gewold nunmehr für den letzten drei Vorschläge²²⁹⁾ zur Auswahl unterbreitet.

Aber nicht allein an den Wänden der Säle und Zimmer fürstlicher Wohnsitze oder auf kunstreichen Teppichen beziehungsweise Tapeten²³⁰⁾ in denselben ist der Schmuck zu treffen, wovon die Rede. Wie vielfach begegnet er in den genealogischen Handschriften vom 15 Jahrhundert an bis in späte Zeiten! Schon vorhin ist an den grossen baierisch-pfälzischen Stammbaum auf Pergament erinnert worden, der in Num. 1 besprochen ist, mit seinen zahlreichen Wappendarstellungen. Ausser ihnen prangt der gleichfalls auf Pergament gefertigte herrliche baierisch-pfälzische Stammbaum der Num. 50 mit zwei in ganzer Figur und nicht weniger als 82 in Brustbildern ausgeführten Farbendarstellungen von Herzog Garibald bis zu den Söhnen des Kaisers Ludwig des Baiers. Weiter ist in Num. 64 bei der Umarbeitung des genealogischen Geschichtswerkes des Herzogs Johann II von Simmern-Sponheim für seinen Sohn den Kurfürsten Friedrich III davon die Rede gewesen, dass vor die einzelnen Reime zu den je treffenden fürstlichen Persönlichkeiten in je besonderen Doppelkreisen Holzschnitte mit deren Brustbildern und den ein-

228) Nämlich 1) Hertzog Ludwigs höhrzug wider die vnglaubigen.

2) Krieg zwischen Kaiser Ludwig vnd Oesterreich an einem, auch den Hertzogen in Nidern Bayrn vnd Marggrafen aus Merhern anders thails, wegen desz Hertzogtumbs Kernkten.

3) der Frieszlendisch Krieg, den Hertzog Wilhelm auf Holland gefüerth.

229) Nämlich 1) Kayser Ludwigs wahl vnd khrönung.

2) Wie Hertzog Wilhelm in Beyrn Kaiser Sigmunds Stathalter im Concilj zue Basel etc.

3) der Krieg zwischen dem Reinischen Bundt vnd den Fürsten in Beyrn etc.

230) Solcher gedenkt ausser Anderen Herzog Johann von Simmern-Sponheim in der Num. 64.

Die Allten haben — äussert er gleich in dem Abschnitte „von dem Namen Pfaltzgraff“ da selbst — jre geburte ankunfft vnnd (wie man es bey den vom Adell nennt) jro anchen, dergleicher jro thate vnd geschichten in Ducher gewircket. Dero etlich haben wir bey dem Ertzstift Trier, zu Coblenz vnd Münster-Meinfeldt in den burgenn gesehen, welche ein histori so sich vor vierhundert jaren zugezogen besagen, waszgestalt Pallentzgraff Sigefriedt seinem gemahel eins gefasten argwons halben seinen Marschalch Golo vmbzubringen befohlen, welche histori wir hernachmalsz in beschreibung ehe berurts Siegefritden etwas weitlaufiger anzeigen wollen. Da wurt vielfeltig in den zetteln vermelt: Pallentzgraff. Vnnd sollten die jetzige Chur- vnnd fursten solche Ducher der antiquitet vnnd beuorab des Namens Pfaltzgraf halben, darumb so vilfeltig geirt wurt, dieser Ducher vnd gemähle vmb grossess nit dahinden lassen.

Einige Beispiele von dergleichen Saal- und Zimmerzierden im Besitze der pfälzischen und baierischen Herrscher um die Mitte des 17 Jahrhunderts führt die Beilage X vor Augen.

schlagenden Wappenschildern eingeklebt sind. Eine nicht unbeträchtliche Zahl von Handschriften der Hof- und Staatsbibliothek enthält dergleichen Abbildungen von Bavarus und Norix angefangen in ganzen Figuren bis auf die Herzoge Albrecht V und Wilhelm V, ja theilweise noch weiter herab, in manchmal ziemlich roher Form, bisweilen aber auch in sehr feiner Ausführung. So beispielsweise der Cod. germ. 1602 und 2822 deren über 60, der Cod. germ. 1603 und 1605 Fol. 18—57 deren 76, der Cod. germ. 2799 deren 193, der Cod. germ. 1604 deren 194, der Cod. germ. 1606 Fol. 137—223 deren 202.

Dass bei diesen Bildern so und so oft namentlich für die frühere Zeit lediglich die Fantasie gut oder schlecht den Pinsel geführt, ist leicht begreiflich. Dass uns aber auch wirklich Porträte baierischer Fürsten und ihrer Familienangehörigen von Meisterhand gefertigt begegnen, dafür nur ein Beispiel aus der Handschrift der Bibliothek des geheimen Staatsarchives in welcher sich nach der Beschreibung der Landtage aus den Jahren 1556 und 1563 und nach der Apologie des Reichart Strein zu Scharfenau über das Privilegium des Kaisers Friedrich I für Oesterreich vom Jahre 1156 hauptsächlich wider Aventin und Dr. Wiguleus Hundt²³¹⁾ die prächtigen Kniestücke des Herzogs Albrecht V und seiner Gemahlin Anna auf Fol. 294' und 297, wie seiner Kinder, nämlich Wilhelms in seinem 19 Lebensjahre auf Fol. 295', Ferdinands im 18 Jahre seines Alters auf Fol. 296, Maria in ihrem 17 Lebensjahre auf Fol. 293', Maria Maximiliana im 16 Jahre ihres Alters auf Fol. 300, Ernsts in seinem 12 Lebensjahre auf Fol. 299 aus dem Jahre 1567 beziehungsweise 1568 finden.

Es ist da gewiss am Ende auch nicht zu verwundern, wenn die Erfindungsgabe dieser und jener Leute bei der Darstellung von Stamm- und Verwandtschaftsbäumen hier und dort auf Absonderlichkeiten verfiel. So ist die „summarische deduction vnd abrisz bayde desz durchleüchtigen vnd hochgebornen Fürsten vnd Herrn Herrn Friderichen Wilhelms, Hertzogen zu Sachsen, Landtgrauen jn Thüringen, vnnd Marggrauen zu Meissen, dann der auch durchleüchtigen hochgebornen Fürstin vnd Frewlin Frewlin Anna Maria, Hertzogin zu Sachsen, Landtgreuin jnn

231) Vgl. die Beilage XI.

Türingen, vnd Marggreuin zu Meissen, geborner Pfaltzgreuin bey Rhein, Hertzogin jnn Bairn, Gräuin zu Veldentz vnd Sponnheim, fürstlichen herkhommens von zway vnd dreissig Anherrn vnd Anfrawen“ des „Cämmerlings“ Johann Rumel vom August des Jahres 1591 auf einem Folio-bogen im geheimen Hausarchive in der Weise gefertigt, dass ein stolz in der Mitte sich emporstreckender Pfau,

gemmantos dum lunat avis junonia pennas,
magnanimos monstrat numina magna Duces,

von dessen Brust das sächsisch-baierisch-pfälzische Allianzwappen entgegen glänzt, mit dem Rade das der Schweif schlägt die betreffenden Familienverzweigungen mit jedesmaliger Beigabe der Wappen in Farben nach beiden Seiten hin kundgibt. Der leere Raum unter dem Rade ist der Anspielung auf eine Hirschjagd über Hügelgruppen gewidmet, hinter welchen von rechts nach links sich leicht hingeworfene bildliche Andeutungen der Städte Dornburg, Jena, Kahla, Rudolstadt zeigen. Auch unter den zahlreichen genealogischen Handschriften der Hof- und Staatsbibliothek führt deren Catalog V S. 373 als Cod. germ. 3576 einen in einer Papierrolle wieder von einem Folio-bogen mit gemalten Wappen als „Pfauenschwanzaugen“ im Jahre 1614 entworfenen Stammbaum des Kurfürsten Friedrich V von der Pfalz an.

Aber nicht blos Erzeugnisse wie sie bisher besprochen wurden, auf handschriftlichem Wege erwachsen, kommen zur Erwähnung. Zahlreiche Vervielfältigung war durch den Holzschnitt und durch den Kupferstich ermöglicht. Auf solchem Wege konnten denn namentlich bildliche Darstellungen entweder einzeln in weitere Kreise verbreitet oder auch gleich in grösseren Ganzen diesen und jenen Druckwerken als willkommene Zuthat beigegeben werden. Haben wir vorhin an den prächtigen baierisch-pfälzischen Stammbaum der Num. 50 erinnert, so mag auch hier gleich eines ähnlichen Werkes aus der Gränzscheide des 15 und 16 Jahrhunderts gedacht sein. Wir meinen den grossen auf einzelnen für den Behuf des Aneinanderklebens zusammenpassenden Folio-bogen in Holzschnitt gefertigten baierisch-pfälzischen Stammbaum von Norix und Bavarus angefangen, die sich unten in königlicher Würde gegenüber sitzen, von welch letzterem sich sodann über einander das Geschlecht von Glied zu Glied in niedlicher Gruppierung unter jeweiliger

Beigabe der Wappen bis an den bemerkten Zeitpunkt fortpflanzt. Die Hof- und Staatsbibliothek ist im Besitze eines Exemplares, auf Bretter gezogen, welche bereits seit längerer Zeit etwas aus dem Leim gegangen. Einer näheren Beschreibung sind wir überhoben, da als Führer durch diese gesammte Familienverzweigung das im Jahre 1501 bei Wurm in Landshut in kleinem Oktavformate gedruckte „Tractetlin“ dient: die Cronick vnd der fürstlich stamm der durchleüchtigen hochgepornen fürsten vnd herren pfalntzgrafen bey Rein vnd herczog in Bairen etc. Abgesehen von diesem grossen in sich innerlich zusammenhängenden Ganzen, wer erinnert sich nicht anderer hier einschlagender Bilder in kleinerem Massstabe? Beispielsweise der martialischen „Bildnusz oder Contrafactur der zwölff ersten alten teutschen König vnd Fürsten“ in Dr. Simon Schard's Ausgabe von Aventins baierischer Chronik vom Jahre 1566? Die lateinischen und deutschen Drucke der oben unter den Num. 72—74 aufgeführten baierischen Genealogie Gewolds aus den Jahren 1605, 1620, 1623 führen vor dem Texte eine Reihe der darin verzeichneten Herrscher in Kupferstichen des Augsburgers Wolfgang Kilian vor Augen. Die beiden ersten enthalten die Bildnisse Karls des Grossen, zur Generatio 14 des Sohnes Ottos III von Wittelsbach Otto IV, zur Generatio 15 seines Sohnes Otto des Grossen von Wittelsbach, zur Generatio 19 des Kaisers Ludwig des Baiers, zur Generatio 23 des Herzogs Albrecht III, zur Generatio 24 Albrechts IV, zur Generatio 25 Wilhelms IV, zur Generatio 26 Albrechts V, zur Generatio 27 Wilhelms V, endlich zur Generatio 28 Maximilians I. Die deutsche Bearbeitung, das Geschlecht Register der durchleuchtigsten Herzogen in Baiern und etlicher eigentliche Bildnusz, gleichfalls in Folio aus dem Jahre 1623, ist von dem erwähnten Augsburger Bürger und Kupferstecher Wolfgang Kilian der Herzogin Elisabeth, der Gemahlin Maximilians I, am 20 März des genannten Jahres gewidmet, und enthält zu der in deutscher Sprache wiedergegebenen Vorrede Gewolds von den Jahren 1605 und 1620 ein Gutachten des Marquard Freher, welcher den Verfasser nicht zu kennen vorgibt, und bemerkt, dass er selbst vom Herzoge Hans von Zweibrücken den Auftrag erhalten habe, die da von Kaiser Ludwigs Brüdern an fehlende pfälzische Linie einzufügen. Die Reihenfolge der Bilder ist im grossen Ganzen die der lateinischen Drucke, mit Ausnahme dass bei der

Generatio 18 auch der Stich Ludwigs II des Strengen eingesetzt ist, und die Porträte Wilhelms V und Maximilians I andere sind. Auch dem von der „Societas Jesu per Bavariam“ im Jahre 1680 herausgegebenen *Theatrum virtutis et gloriae Boicae* u. s. w. ist eine grosse Zahl von dergleichen Kupferstichen beigegeben.

Häufig begnügte man sich übrigens nicht mit dergleichen Wappen- und Bilderschmuck, sondern es sollte derselbe zugleich auch das Wort in unmittelbarem Gefolge haben. Der Inhaber des Wappens oder das Gemälde sollte namentlich in gebundener Rede sich selbst dem Beschauer noch mehr nähern. Daher lateinische oder deutsche Verse wie Prosainschriften zu denselben oder meist unter ihnen. So bei den Wandgemälden im alten Hofe hier, wie aus der Mittheilung des Collegen Föringer im oberbaierischen Archive für vaterländische Geschichte XII S. 283.—285 zu ersehen. So bei der Pergamentrolle aus dem letzten Viertel des 15 Jahrhunderts, die oben sogleich unter Num. 1 aufgeführt worden, wie sich aus den Noten 18—21 daselbst ergibt. So bei den bildlichen Darstellungen der Rheinpfalzgrafen und Kurfürsten im Königssaale des Heidelberger Schlosses, wovon in der Num. 5 mit den Noten 24—26 die Rede gewesen. So auch in dem grösseren Theile der früher berührten Bilderhandschriften der Hof- und Staatsbibliothek, wobei es hier genügt, nur auf die wieder von Föringer a. a. O. S. 286—296 mitgetheilten deutschen Reimsprüche unter den Abbildungen in der Metternich'schen und Schrenck'schen Handschrift, Cod. bav. 1602 und 2822, aufmerksam gemacht zu haben. So nicht minder auch bei den Kupferstichen zu Gewolds baierischer Genealogie in den erwähnten Augsburger Druckausgaben, wobei nur die gebundene Rede der ungebundenen den Platz geräumt hat. Dasselbe ist auch noch später der Fall. Man denke beispielsweise nur an den bedeutenden Bilderschmuck der „*ab universa societatis Jesu per superiorem Germaniam provinciam*“ im Jahre 1715 in Grossfolio herausgegebenen *Fortitudo leonina in utraque fortuna Maximiliani Emmanuelis etc. secundum heroica majorum suorum exempla herculeis laboribus repraesentata*, woselbst Prosa und Verse in bunter Mischung wechseln.

Oft genug bestehen insbesondere die Reime wovon die Rede gewesen nur aus 2 oder 4 oder 6 Zeilen. Sie konnten übrigens ohne Schwierigkeit

auch anderweite Verwendung finden. Wir sind hierauf beispielsweise in der baierisch-pfälzischen Chronik der Num. 55 gestossen. Nicht minder haben wir dergleichen Reime in Num. 56 der Genealogie des Ladislaus Suntheim bei den betreffenden baierischen wie pfälzischen Fürsten einverleibt gefunden.

Sodann hinderte aber auch nichts, gleich eine ganze Genealogie oder ein ganzes genealogisches Geschichtswerk in gebundener Rede abzufassen. Wir haben das bei dem umfangreichen Werke gesehen, welches Herzog Johann II von Simmern-Sponheim „dem löblichen hausz Pfaltz vnd Beyern zu Ehren nit on besonder vleisz vnd ongewenten Costen zusam getragen vnd verfast“ hat, wie bei den Bearbeitungen und Auszügen welche nach den Num. 64 und 65 aus demselben gefertigt worden sind. Die Reimdarstellung bildet da eigentlich den Kern; aber wenigstens bei der Num. 64a laufen nebenher Uebergänge und Auseinandersetzungen in Prosa, welche im Vergleiche zur Reimerei für die geschichtlichen Fragen unbedenklich als das wichtigere zu erklären. Auch dem ersten Herausgeber der baierischen Annalen unseres Aventin, dem Professor Hieronymus Ziegler zu Ingolstadt, gefiel es, eine Reimchronik von „Succession regierung leben vnd sterben aller Khünig Fürsten vnd Herren so in Bayrn regiert haben von anfang bisz auf das jar nach Christi vnnsers seligmachers geburt 1460 da Johannes Aventinus sein Chronica geendet hat“ zusammenzustoppeln, die er am 28 November 1561 vollendete, und an welcher sich die Liebhaber solcher Unterhaltung in den Codd. germ. 1599 und 1600 der Hof- und Staatsbibliothek erlustigen können.

Lassen wir sodann das poetische Gewand fallen, so war es bereits seit dem Anfange des 16 Jahrhunderts nicht unbeliebt, genealogische Geschichtswerke in grösseren Rahmen herzustellen, worin natürlich die regierenden Häuser ganz vorzugsweise Berücksichtigung gefunden haben. Es ist das bei Ladislaus Suntheim der Fall, von dessen Arbeit in Num. 56 die Rede gewesen. Durch die Vervielfältigung im Wege des Druckes war es leichte Sache, diesen Werken auch eine grössere Verbreitung zu sichern. So beispielsweise dem umfangreichen Opus genealogico-catholicum des Elias Reusner. Ueber ein Vierteljahrhundert pflegte ein dergleichen Werk — fast aller Königen, Fürsten,

Grauen vnd Herrn sowohl in alsz auszerhalb Europae — der Oberschultheiss Johann Jakob Kneupell²³²⁾ zu Kreuznach, für welches der Pfalz-Birkenfeld'sche Rath Kaspar Zillesius einen Auszug aus seinen oben

232) Nachdem er sich für dasselbe am 29 Juni 1663 wegen der Veldenz'schen und Sponheim'schen Genealogie, die er weder zu Zweibrücken noch in Baden auftreiben konnte, aber sicherem Vernehmen nach bei Herzog Georg Wilhelm zu Birkenfeld zu finden hoffte, an seinen Schwager, den Pfalz-Zweibrücken'schen Rath Wernig oder Wernick zu Meisenheim gewendet, und der Pfalz-Birkenfeld'sche Rath Kaspar Zillesius auf desfallsiges Anschreiben vom 6/7 Juli am 11 dess. Monats seine Bereitwilligkeit zur Herstellung der letzteren zu erkennen gegeben, auch Kneupell am 26/30 dieses Monats seine Wünsche bezüglich der Form der Bearbeitung — dass erstlich die nahme geburth vnd absterben, darnach an wehn vnd wann sich die Kinder sowohl söhn alsz döchter verheurathet, drittens bey einem Jeden kürzlich die gesta et memorabilia, deren er sich in seinem ganzen opere meistentheils gebrauchet, wie Reisnerus gethan, gesetzt würden, welches dem lectori nit allein anmuthig sondern auch in historicis nützlich — geäussert, schrieb er am 3/17 Oktober an Zillesius selbst, er möchte ihm — wann dann balt an deme dasz sein von 26 Jahren hero (durch groszer herren vnd anderer personen hilff) zusammen getragenes opus Genealogicum durch offenen druck ans licht gebracht werden solle — den zugesagten Sponheim'schen Stammbaum nach dessen seinerzeitiger Bearbeitung mittheilen: vnd bey Jedem grafen mit wenig worten melden, wasz er bey seiner regierung denckwürdig verrichtet vnd sich zugetragen.

Hierauf stellte Zillesius für den Behuf der Conformität der Methode am 19 Oktober das Ersuchen, ihm „ein abschriftliches specimen einiger Genealogien, v. gr. der hohenloischen“ zukommen zu lassen.

Das geschah am 14/30 November sammt Uebermittlung einer Abschrift eines dürftigen Sponheim'schen Stammbaumes, den ihm unlängst ein Nürnberger Patrizier zugeschickt, mit dem er etliche Jahre über genealogische Fragen in Briefwechsel gestanden.

Wie es den Anschein hat, entschwand dem Zillesius allmählig die Lust zur Fortführung der betreffenden Nachforschungen. Erst im Februar des folgenden Jahres 1664 bestätigte er den Empfang an Wernig mit dem Bemerken, er „seye bey dem Sponheim-Stammbaum des handels müde, weiln die mühe grosz, keine Zeit, keine ehre, kein danck, nur geringe belohnung darbey“.

Am 3 Mai theilte Kneupell dem Wernig mit: Vber 8 tag werde mein opus nach Heydelberg schicken, alda es gedruckt wirdt. bitte also, an herrn Zillesium zu schreiben, dasz ich die Sponheim'sche Genealogi inmittelst bekommen möge, ob sie schon nit so gar accurat, vnd nun lang ausgestorben ist: es werden doch wenig sein da nit etwas mangel gefunden werde.

Am 21 Mai sodann äusserte sich Zillesius bezüglich der „einrichtung des alten Sponheim'schen Stammbaumes“ dahin, dass er „den selben über 4 secula una et perpetua serie exhibiren könne, allermassen ausz beykommender tabulâ genealogicâ zu ersehen“. Weiter zurück — fährt er fort — und auff den ersten autorem dieses Hauses ist für dieszmahl zu kommen mir unmöglich gewesen. Es finden sich zwar noch etliche andere alte Graffen zu Sponheim, so seculo undecimo et duodecimo das Hertzogthumb Kärndten, die Graffschaft Lavandt, und die Graffschaft Vianden besessen haben sollen. Weiln aber die selben ausz mangel behöriger nachricht cum caeteris, quos exhibeo, nicht connectiren können, hab ich Sie lieber ausz laszen, und das Stamm-Register absque lacunâ repräsentiren wollen. Zu deszen illustration seindt einige wenige annotamenta ex multis per extractum beygefügt. Ein mehrers hatte die Zeit und eingefallene leibs unpasszlichkeit nicht gelitten. Wirdt der Scopus auch nicht sein, das vorhabende opus genealogicum mit vielen rebus gestis vnd historiis zu vergröszern. In perlustratione der alten documenten habe angemercket, dass dieser Graffschaft nahme u. s. w.

in den Num. 80 und 81 berührten Arbeiten zur Genealogie des alten Grafengeschlechtes von Sponheim besorgte. Dass Abänderungsvorschläge bezüglich der Behandlung des baierisch-pfälzischen Hauses, deren in Num. 83 gedacht worden, in des Dr. Philipp Jakob Spener bekannter *Historia insignium illustrium* u. s. w. berücksichtigt sind, ist in der ersten Abtheilung a. a. O. S. 257 berührt.

Ueberhaupt bedarf es wohl keiner besonderen Erörterung, dass der Werth der bisher behandelten Schriften ein sehr verschiedener ist. Das Gebiet der Fabel und der Sage wie das der

Am 28 Mai/11 Juni verbindet Kreupell mit dem Danke für Brief und Stammbaum folgendes: er ist eben zu rechter Zeit einkommen, angesehen der Buchführer vndt Drucker zu Heydelberg, Herr Adrian Wyngarten, mir kürzlich zum zweiten mahl geschrieben, er wolte mein opus *Genealogicum Catholicum* verlegen vndt drucken, derowegen begehrt, dass solches erster tagen — sich darinnen weiter zu ersehen, nachdeme ers schon vor diesem einmahl durchsehen, vndt seithero mehr darzu kommen — möge überschicket werden, wolle alsdann der billigkeit nach mit mir handeln, in welcher handlung ich mir einige Exemplaria vorbehalten werde, damit solche verscheidenen Fürsten vndt herren, die zu diesem werck dero hülffliche handt in gnaden mir gebotten, sonderlich den durchleuchtigsten herrn Pfalzgrafen, vnder welchen ich zum theil geboren, den selben gedienet, vndt noch diene, wie auch andern guten Patronen vndt freunden, worunder mein hochgelehrter hochgeehrter herr auch begriffen, zur Dankbarkeit vnderthänigst exhibiren vndt mittheilen könne.

Tritt nun ein längerer Stillstand im Briefwechsel ein, wenigstens soweit die betreffenden Aktenstücke auf uns gekommen sind, so wissen wir anderswoher, dass um diese Zeit, nämlich am 21 Juni 1664, Zillesius sein ausführlicheres Werk „*Genealogica Sponhemica* oder Geschlecht Register der alten Graffen und Gräffinnen zu Sponheim“ dem Herzoge Georg Wilhelm, Grafen zu Veldenz und Sponheim, widmete. Vgl. oben Num. 82.

Erst dem Reste eines Schreibens des Wernig an Zillesius, dem es am 13 Dezember 1667 zugieng, entnehmen wir die Nachricht, dass Kneupell „zu Kreuznach gestern Dinstags zur erden bestattet worden. Wasz sein opus *genealogicum* betrifft — wird daran geknüpft — da habe bereits vor guter Zeit verstanden, dasz Ire Churfürstl. Durchl. zu Brandenburg solches trucken vnd verlegen laszen wolten. woruff es aber diszmalen eigentlich beruhe, habe seither nit vernommen, will mich hiernechst erkundigen, vnd was erfahren werde ausiren.“

Ein weiterer Brief endlich aus Landsberg vom 22 Dezember 1667 besagt folgendes. Herrn Oberschultheissen zu Creuznach sein Wittib war vor 3 tagen alhier. Mit deren habe Ich wegen bewusten operis *genealogici* gesprochen. Die sagt mir, dasz alles beisammen vnd zum truck in Bereitschaft liege. Ihre Churf. Durchl. zu Brandenburg hetten den Verlag, wozu 12000 Rthl. erfordert würden, weilen sonderbare Characteren vnd figuren — welche erst gestochen oder gemacht werden müsten — thun wollen, so auch geschehen, wann nicht der Churfürstin todt dazwischen kommen. Sie wolte hiernechst durch Jemanden Ihrer Confidenten an Ihre Churf. Durchl. schreiben vnd vernemen lassen, ob Sie nachmaln gnädigst intentionirt weren, den Verlag zu thun. Herrn Kneupeln sel. haben Sie eine discretion von etlich 100 Rthl. beneben 30 Exemplarien versprochen gehabt. Ein Buchführer zu Ambsterdam hette sich vor disem auch vernemen lossen, den Verlag zu thun. Weilen er aber etliche harte conditiones dabey eingerückt, wer es zuruck gangen. Ein Exemplar soll vnder 24 Rthl. nit kommen. Wann das werck noch in truck gehen solte, u. s. w.

Geschichte streifen da ausserordentlich nahe an einander. Die Sucht, nicht mit Ahnen von einem oder von einem Paar Jahrhunderten sich zu begnügen, auch nicht mit solchen der engeren Heimat zufrieden zu sein, sondern darüber hinaus sie aus Rom und noch weiter aus Troja oder vielleicht auch aus Armenien holen zu wollen, führte zum sonderbarsten phantastischen Aufputz solcher Ahnenreihen. Wie dergleichen Lächerlichkeiten zu beurtheilen, darüber bedarf es keines Wortes. Auch in früherer Zeit waren verständige Schriftsteller auf diesem Gebiete selbst sich hierüber nicht im unklaren. So geisselt beispielsweise einer von ihnen aus dem fürstlichen Hause selbst, der mehrerwähnte Herzog Johann II von Simmern-Sponheim, an verschiedenen Stellen seines Werkes²³³⁾ die Speichelleckerei die auf solche Dinge verfallen kann, und macht sich vielfach über die theilweise daraus hervorgegangene Wuth lustig, mit einem Stammbaum von einem oder von einem Paar Jahrhunderten nicht zufrieden zu sein, sondern einen haben zu wollen, der bis auf Noe oder wo möglich gar bis ins Paradies zurückreicht. Zollen wir daher mit diesem fürstlichen Gewährsmanne dergleichen Ausgeburten unglücklicher Fantasie keinen Dank, so sind wir natürlich weit entfernt, den hievon freien und nüchternen Arbeiten Kölner's, Hundt's, Gewold's, und anderer, beispielsweise in den Num. 2, 9, 11, 12, 17—20, 66 und 67, 72—74, das ihnen gebührende Verdienst in irgend welcher Weise schmälern zu wollen.

233) Wie spricht er sich gleich am Eingange desselben „an den gutigen Leser“ aus?

Es haben für der Zeut vill so der Pfaltz vnd Beyrischen Herrn Geburts Dafell oder Genealogi in ein gewisse absteigende ordnung verfassen wöllen, auch zum theil in druckh verfertigt vnnnd auszugehen lassen, sich hart vnd hoch bemühet, dieselbige nit allain weit vnd hoch hinausz sonder auch in ainem gewissen für vnd für werendem vnd nit aufhörendem Baum oder Lini gleich ainer vnauflölichen Ketten zu füren zu bringen vnd anzuhencken. Vnd welhe solches weitlauffiger vnd höher, auch die jetzig lebend vnd regierende Chur- vnd fursten jm Hausz Pfaltz vnd Beyern jnn die Bluetsipp vnnnd verwantschaft der vralten König in Bayern, Herculis alemanni, Bauari, Norix, Ingrams, vnd wie die Allten geheissen, ja so zu sagen in die Arcken Nohe — wie sich dan etlich zu vil vermessende leuth mit dem Stam dero von Habszburgkh neulicher zeut understanden — einzubringen vnd anheften mögen, die haben vermeindt, den besten danck zuerstechen, auch den Chur- vnd fursten grossen ruhm vnd ewigen preysz erweckt zu haben, als das sie jre geburts dafell vnd hohes herkommen von den Troianer Rhomer vnd derglechter frembden auszlendischer Nation vnd volker zu weisen vnd zu erzehlen wissen.

Dasz wir aber diesen jren vleisz so hoch nit loben, sonder vil mehr für ein vermessenheit vnd ein betrügligh libkossten dan der warheit gleich hallten, verrrsacht vns, das vff dieser weiten welt u. s. w.

Insbesondere bedarf es wohl keiner langen Erinnerung, dass sehr häufig die genealogischen Aufzeichnungen welche von massgebender Seite stammen für die richtige Festsetzung fürstlicher Geburtstage u. dgl. von nicht zu unterschätzendem Werthe sind, ja hiefür ganz vorzugsweise als berufenste Quelle gelten müssen. Den Angaben des Herzogs Johann II von Simmern-Sponheim über die Geburten seiner Kinder von 1510–1532, die oben in der Note 213 mitgetheilt worden sind, kann wohl Niemand die vollste Glaubwürdigkeit streitig machen. Ebensowenig dem was sich in dem in Num. 31 erwähnten Tagebuche des Kurfürsten Friedrich IV vom 9 Jänner 1596 bis 26 Jänner 1599 über die Niederkunften seiner Gemahlin eingetragen findet.

Verlassen wir hiemit diesen Gegenstand, so braucht kaum besonders betont zu werden, dass aus der Menge der Persönlichkeiten welche in diesen Genealogien im engeren wie im weiteren Sinne begegnen einzelne die daraus besonders hervorragenden selbständige Bearbeitungen gefunden haben, oder dass von einigen gerade vorzugsweise in die Augen fallende Thaten einer eigenen Darstellung gewürdigt worden sind. Man könnte hiebei sich in die Geschichte von des uralten baierischen Herzogs Garibald berühmter Tochter zurück verlieren, der longobardischen Königin Theodolinde, worauf sich die Beilage XII bezieht. In der Num. 25 ist ein Entwurf „etlicher denckwürdiger sachen Wilhelmi IV Hertzogen in Bayrn“ berührt worden. Die Thaten des Kurfürsten Friedrich I des Siegreichen sind in der Bearbeitung des Paul Hachenberg in Num. 34 vertreten. Es mag weiter hiezu noch unten die Beilage XIII gezogen werden. Die Geschichte des Kurfürsten Friedrich II, von dem ihm so nahe gestandenen Hubert Thomas aus Lüttich geschrieben, ist in Num. 26 erwähnt. Beiträge zur letzten Lebenszeit des Herzogs Wolfgang von Zweibrücken und Neuburg bieten die Num. 27, 28, 30. Umfangreiche Vorarbeiten zur Geschichte des Kurfürsten Maximilian Emanuel, hauptsächlich wohl von seinem Obristen und „Historischreiber“ Johann Franz Diani, sind in Num. 36 zur Erwähnung gelangt. Weiter mag daher die Beilage XIV zählen.

Es versteht sich hiebei von selbst, dass ausser solchen zusammenfassenden Darstellungen sich auch noch andere Aufzeichnungen im geheimen Haus- und Staatsarchive finden, welche für die Würdigung

dieser und jener Persönlichkeiten, namentlich nach einzelnen Seiten hin von Interesse sind. Man denke nur etwa an die so zu nennenden *Monita paterna* dieser und jener baierischen wie pfälzischen Herrscher von Wolfgang von Zweibrücken und Wilhelm V an für ihre Söhne. Abgesehen hievon erübrigt das für die Unterweisung des Herzogs Johann Friedrich von Neuburg-Hiltoltstein bestimmte Handbüchlein hauptsächlich zu *Johannis Sleidani de quatuor summis Imperiis* bis zum Jahre 1604, in der Form von Frage und Antwort, hier und dort mit Federzeichnungen.²³⁴⁾ Weiter mag, was den Sohn des Kurfürsten Friedrich IV von der Pfalz betrifft, den bekannten Friedrich V, ausser Nachrichten über seine Studienzeit in Sedan besonders vom Jahre 1608 an²³⁵⁾ noch aus einem späteren Sammelbande des 18 Jahrhunderts an Abschriften von Arbeiten des Heinrich Altling erinnert werden, die im innigsten Zusammenhange mit der religiösen Erziehung des Pfalzgrafen Friedrich V stehen: die *institutio Friderici V, comitis palatini ad Rhenum, ducis Bavariae, sub privato praeceptore M. Henrico Altingo*,²³⁶⁾ weiter ein aus dem Jahre 1629 stammender theologischer Rath desselben, ob es den orthodoxen Reformirten erlaubt sei, eine Taufe von Lutheranern zu verlangen und zu nehmen.

Begehrt man Aufzeichnungen zu einzelnen bedeutenderen Ereignissen die sich an die Regierungszeit dieser und jener Herrscher knüpfen, so mag abgesehen von der Abschrift von

234) Es ist ein Quartband in steifem rothen Papierüberzuge, auf dessen erstes Blatt sich der Pfalzgraf Johann Friedrich mit dem Motto „*Vive memor lethi*“ im Jahre 1605 eingezeichnet hat, im geheimen Hausarchive.

Bei dem Kaiser Constantin dem Grossen begegnet die Frage: *Quid de illius donatione sentis quando Urbem Romam et Italiam episcopo romano donasse scribitur?* *Figmentum esse pontificium* — lautet die Antwort — *probatae Historiae docent: deinde successoribus illius imminuere non potuit.* pag. 155.

In dem Abschnitte *de ecclesia* und zwar *quomodo a Constantini tempore religio christiana est propagata?* wird zum Jahre 574 beim heiligen „*Rupertus, Francorum initio episcopus*“ und seiner Taufe des Herzogs Theodo auf das dritte Buch von Aventins baierischen Annalen verwiesen.

Später finden wir in dem Abschnitte *de Imperii romani translatione ad Germanos* die Frage, *Rectene Septemviralis Collegij institutio ad Ottonem III refertur?* dahin beantwortet: *Non. Constituit quidem Otto, ut potestas eligendi Imperatorem Rom. penes optimates esset: Septemviri autem post Friderici II tempora demum invaluerunt.*

235) Vgl. nachher aus der Note 238 die Lit. e.

236) Vielleicht ist das der Unterricht, von welchem Häusser in seiner Geschichte der rheinischen Pfalz II S. 258 in der Note 15 bemerkt, dass er sich in einer Pfälzer Handschrift befinde, und dass Lewald ihn herausgegeben und erläutert habe. Heidelberg 1841.

Aktenstücken zur Geschichte der Straubing'schen Erbfolge von 1425—1430 in Num. 91 hier beispielsweise nur an die unheilvollen Folgen der eigen-nützigen letztwilligen Verfügung des Herzogs Georg des Reichen von Niederbaiern-Landshut erinnert sein. Von der hiebei so wichtigen Verhandlung in dem Streite der Herzoge Albrecht und Wolfgang von Oberbaiern gegen den Pfalzgrafen Ruprecht wegen der Verlassenschaft des berührten Herrschers auf dem kaiserlichen Rechtstage zu Augsburg vom 5—18 Februar 1504 sind in Num. 22 zwei bisher nicht näher berücksichtigte Exemplare aufgezählt worden. Aber sie sind keineswegs die einzigen welche sich erhalten haben. War ja auch später noch, sogar noch im dritten und letzten Viertel des vorigen Jahrhunderts, Gelegenheit geboten, hierauf mehrfach zurückzugreifen. So finden sich denn im geheimen Haus- wie Staatsarchive ausser den zunächst erwähnten noch weitere Abschriften und Bruchstücke von solchen²³⁷⁾ vor. Die mit diesem Streithandel in Zusammenhang stehende „Summa actorum coram Caesare Maximiliano inter duces Bavariae Albertum et Wolfgangum contra ducem Rupertum Palatinum ex altera parte propter hereditatem ducis Bavariae Georgium ventilatorum“ des Johann Wämpl ist bereits oben in Num. 33 erwähnt worden. Den Bauernaufstand in der Pfalz und in Salzburg behandeln die Num. 23 und 93. Vielleicht ziehen den einen oder anderen Leser auch die Gedanken eines begeisterten Anhängers der deutschen Reiterei, des Johann Paul Pirkher von Pirkh, über ihre Bedeutung für Baiern aus dem Jahre 1606 an, deren in der Beilage XVI Erwähnung geschieht. Dass endlich wieder eine Erbfolgefrage Veranlassung zum Entstehen dahin einschlagender geschichtlicher wie rechtlicher Arbeiten gegeben, nämlich die bekannte österreichische, bedarf keiner eigenen Auseinandersetzung. Es mögen hier neben der Schrift des Franz Joseph Freiherrn v. Unertl in der Beilage III nur noch zwei weitere aus der Reihe dahin zählender Arbeiten dieses hiebei in hohem Grade bethätigten Staatsmannes in den Beilagen XVII und XVIII aufgeführt sein.

Unterliegt es sodann keinem Zweifel, dass oft bedeutsame Aufschlüsse eigenster Art nach verschiedenen Seiten hin den Tagebüchern²³⁸⁾

237) Vgl. die Beilage XV.

238) Ist schon in der ersten Abtheilung in der Note 16 S. 54—59 eine Auswahl von solchen, hauptsächlich von Reisediarien, mitgetheilt worden, so mögen hier noch folgende Platz finden:

und Memoiren sich entnehmen lassen, so wird man wohl der Verzeichnung einer Anzahl von solchen nur Dank wissen, wie etwa in Num. 24 der Abschrift des Tagebuches des Herzogs Ott-Heinrich von

a)

Manche anziehende Mittheilungen enthält das „Verzeichnus was von wegen des durchleucht. hochgebornen meines gnedigen Fürsten vnd herrn Philipps Ludwigen — nämlich von Neuburg — Pfaltzgrauens etc. ausgehen vnd verehrt worden, als sein fürstl. Gn. meinem auch gnedigen fürsten vnd herrn Wilhelmen Hertzogen zu Gülch Cleue vnd Berg etc. das Glaitt von Neuburg aus naher Laugingen gegeben“ vom 11–20 Oktober 1574 in einem Foliohefte im geheimen Hausarchive.

Zu Mödingen ist unter anderem am 15 Oktober nachstehendes verrechnet:

Erstlich dem Appotegger für ain gläzlin vol Gurgelwasser so er meinem gnedigen Fürsten vnd herrn zugericht vnd gein Medingen gebracht [aut] Z[etel]. 44 kr.

Item dem Kuchen jungen, Schneider genant, vmb ain par schuch bezalt 16 kr.

Item einen Poten mit briefen gein Kaiszheim geschickht, meines gnedigen Fürsten vnd herrn ankunfft zuermelden. Item jne vonn da aus vollents gein Neuburg des Vischschiß halben lauffen lassen. Ime von 6 meilen je vonn einer 4 kr. geben: thut 24 kr.

Item aus beuelch meines gnedigen Fürsten vnd herrn zu Medingen der Verwalterin vnd Closserfrawen verehrt 6 fl.; der Probstin 4 fl.; dem Gesindt 2 fl.; Summa 12 fl.

b)

Ein geheftetes Libell in Folio, wovon das erste Blatt leer, auf der Rückseite des letzten „Beschreibung vnnsers gnedigen Fursten vnd herrn Hertzogs Ferdinanden jn Bayrn etc. Littichischen Rais vnd Einritts“ steht, im geheimen Hausarchive, behandelt diesen Gegenstand von der Abreise zu München am 27 Mai 1581 bis zur Rückreise von Stuttgart am 22 Juli Morgens 4 Uhr und der Ankunft in München am 24 dieses Monats.

Der Haupttitel an der Spitze des Ganzen lautet: Verzeichnus wie der durchleuchtig hochgeborn vnnsers gnediger Fürst vnd herr Hertzog Ferdinand jn Bayrn etc. von München aus nach Lüttich den weeg genommen, was sich auch ungeuerlich auf solcher Rais zugetragen.

Ausführlich ist der Empfang wie Einzug in Lüttich am Sonntage den 18 Juni und der Aufenthalt dortselbst bis zum 28 dieses Monats beschrieben.

c)

Unter der Ueberschrift „Verzeichnus Beyder Ihrer Fürstl. Durchl. Hertzogs Philipszen vnd Ferdinanden — nämlich der Söhne des Herzogs Wilhelm V — Romischen Raiszen“ verwahrt das geheime Hausarchiv das Tagebuch von ihrer Abreise zu München am 29 Oktober bis zur Ankunft in Rom am 8 Dezember mit dem dortigen Aufenthalte bis zum 13 Dezember 1592 auf 10 nicht gehefteten Bogen in Folio, wovon die letzten 3 Seiten nicht mehr beschrieben.

d)

Ebenda erübrigt von der Reise des Herzogs Wolfgang Wilhelm von Neuburg, des Sohnes des Herzogs Philipp Ludwig, nach Paris auf zwei ineinanderliegenden und einem dritten Bogen, dessen zweites Blatt nicht mehr beschrieben, der halbbrüchige an seinen Vater bestimmte Schlussbericht von der Audienz am französischen Königshofe am 26 März 1601 bis zur Rückkehr nach Neuburg im April 1601, erstattet am 20 dieses Monats.

e)

Manche interessante Seite entrollen sodann die wieder im geheimen Hausarchive vorhandenen Akten über die Ausbildung des pfälzischen Kurprinzen Friedrich, des bald so viel geprüften Sohnes des Kurfürsten Friedrich IV, aus dem ersten Jahrzehent des 17 Jahrhunderts.

Sie drehen sich hauptsächlich um den Anfang der Studienzeit in Sedan vom Juli 1608 bis in das Jahr 1610.

Neuburg über die Jahre 1521—1534, in Num. 29 der Aufzeichnungen über den Zug des Herzogs Ferdinand zur Unterstützung seines Bruders Ernst im kölnischen beziehungsweise Truchsess'schen Kriege in den Jahren

Gleich einer der Berichte der obersten Spitzen der Begleitung, des Burggrafen Achaz von Dohna zu Alzei und des Burggrafen zu Starckenburg, enthält zum 15 Juli 1608 Mittheilungen über die Berathung mit dem Herzoge von Bouillon — vgl. Häusser's Geschichte der rheinischen Pfalz II S. 257/258 — bezüglich des Ganges der Unterweisung.

Zunächst wurde die noch bei den Akten befindliche „Ausztheilung der Stunden“ festgesetzt: wovey auch — wie hieran geknüpft ist — dieses erinnert vndt herr Tilenus vff hochgem. Hertzogs von Bouillions fürstl. Gn. begehren sich dahin erclärt hatt, das er nicht allein die begehrte 4 Stundt in der Wochen zue Vnderweisung in Historien mit allem fleisz anwenden, sondern auch vber disz hochgem. Hertzog Friederichs gantze Institution in literis vndt Catechismo eine fleiszige vffsicht haben vndt das directorium in diszem führen wolte, vnderthenigster hoffnung, es werden Euer Churf. Gn. jhme vff den Fall beliebens solches noch ferner vndt in specie beuelhen, auch — da Sie deszen sonsten kein bedencken hetten — jhme seine vorige bestallung oder gleichmessige gnedigst zustellen laszen.

Betreffendt den Ingenieur oder Vnderweisung des jungen Herren in der Mathematic ist vff vnser Anbringen angezeigt worden, das Vandam seit hochgem. Hertzog Friederichs von Sedan Verreyszen auch sonsten nie einige bestallung von Euer Churf. Gn. gehabt, anietzo zu Parisz sey, darendts die Landt-Taffeln von der Champaigne vndt andere Sachen der Königl. Mayest. etc. verfertigen müsze, schwerlich vor dem October zue Sedan anlangen werde, auch mit verfertigung vorangezogener jhme anbeuholener Sachen diesen Winnter nicht werde können fertig werden: köndte also vmb desto weniger dieszer Institution abwartten oder sich in einige nebenbestallung einlaszen. Ist demnach Euer Churf. Gn. Rath Carle Pauln, so ohne das naher Parisz verschicket, anbeuolten worden, bey Mons. de L'heume daselbstsen sich zuerkundigen u. s. w.

Aus der berührten Stundenordnung sei hier nur bemerkt, dass von 8—9 Uhr Morgens „die colloquia desz Corderij zu Vbung der Latinischen sprach“ zu repetiren seien. Ueber der Mittagsmahlzeit hatte der fürstliche Zögling „jrgend ein hupschen sententz oder spruch vnd kurze historien zuerzehlen vnd vorzubringen“. Vmb zwej Vhren nach mittag ist wider zum studirn zu schreiten, vnd der anfang mit der repetition desz Catechismi zumachen, vnd die stund bisz zu 3 Vhren mit interpretirung einer epistol aus dem Cicerone zuzubringen, vnd furtan anzuweisen zu lesung vnd studirung der historien vnd geschichtten: vnd kan hierinnen zu morgens frue auch etwasz zeit verwendet werden.

f)

Von den in der Note 16 der ersten Abtheilung unter Lit. i erwähnten Aufzeichnungen über den Aufenthalt des Kurfürsten Ferdinand Maria sammt Gemahlin während des Reichstages zu Regensburg vom 9 Jänner bis zum 26 März 1664 liegt ein zweites Exemplar im geheimen Hausarchive in einem Foliobande von Pappendeckel mit weissem Lederüberzuge vor, welches dieses „Diarium nach Ihrer Churfürstl. Durchl. meines genedigsten Herrn vnd meiner genedigsten Frauen ankunfft nach Regenspurg“ auf seinen ersten 171 Seiten enthält. .

g)

Ueber den Betrieb der Studien des Prinzen Gustav Philipp, des Sohnes des Herzogs Leopold Ludwig zu Veldenz, in Paris geben die Berichte des Johann Philipp Heintz vom Ende des Monats November 1666 bis zum 14/24 März 1668 im geheimen Hausarchive Auskunft.

Am Montage wurde — laut der an der Spitze befindlichen Tagesordnung — nach dem unter Zugrundlegung des „Compendium Hutteri“ behandelten Religionsunterrichte „ein stück in desz Cluveri

1583 und 1584, in Num. 31 des Tagebuches des Kurfürsten Friedrich IV vom 9 Jänner 1596 bis zum 26 Jänner 1599. So manches auch erübrigt noch aus der Zeit Karl Alberts. Eigenhändige Aufzeichnungen von ihm über Ereignisse vom November 1723 bis zum November des folgenden Jahres in französischer Sprache sind in Num. 38 erwähnt worden. Solcher in deutscher Sprache hauptsächlich vom Jahre 1727 beziehungsweise 1728 bis über den Tod seiner Mutter, der verwittweten Kurfürstin Therese Kunigunde, im Jahre 1730 wird in der Beilage XIX gedacht. Ein Tagebuch über die Kriegsergebnisse in Böhmen im Jahre 1742 ist in

Epitome Historiarum explicirt, vndt darauff ein Exercitium styli Romani gegeben: auch über dasz die Arithmetica vndt Geographia nach zulasung der Zeit tractirt“. Unter dem Dienstage ist die „memorirung desz Lipsij Politic“ eingesetzt. Donnerstags würdt dasz Jus Publicum aus dem Brautlach gelesen, vndt dasz nothwendige memorirt: sonsten würdt wie die vorige tag continuirt in dem Cluvero. Freytags werden die Institutiones Juris Justinianei tractirt, Ihme dieselbe explicirt, die definitiones vndt divisiones nobiliores wie auch die Regulae Juris zu memoriren aufgegeben werden: dan bisz ietzo man mit der Historia Juris noch zubracht.

b)

Das „Diarium wasz sich vom 7 Juni 1683 bis zu endt der Belögerung in Wienn bey der Tircckhischen armee zuegetragen“ findet sich auf vier gehefteten Foliobogen, wovon die letzten drei Seiten nicht mehr beschrieben, von einer Hand des 17/18 Jahrhunderts in einem Sammelbände der Handschriftenabtheilung der Bibliothek des geheimen Hausarchives.

Es stimmt, soweit eine nur höchst oberflächliche Vergleichung zu einer Aeusserung berechtigt, im grossen Ganzen mit dem Anhang welchen Firnhaber zu Pat. Brulig's Bericht über die berührte Belagerung Wiens im Archive für Kunde österreichischer Geschichtsquellen 1850 S. 496—508 mitgetheilt hat.

i)

Das, wie es den Anschein hat, am Anfange nicht mehr ganz vollständige Tagebuch des Reichshofrathes Friedrich Binder über die Vorgänge in dem bekannten Orleans'schen Erbschaftsstreite — vgl. Häussers Geschichte der rheinischen Pfalz II S. 766 bis 782, 832 — jetzt vom 1 November 1698 bis 9 Dezember 1699 findet sich in einem Pappendeckelbände mit rothem Sammtüberzuge im geheimen Hausarchive.

Vorne ist der schöne Kupferstich des J. A. Seupel von dem von Merian im März 1701 gemalten Porträte des „Fridericus Binder, sac. Caes. Maj. Consiliarius Imperialis Aulicus et in causa Palatina Aurelianensi pro tempore Plenipotentarius Caesaris, natus die 5/15 octobris 1646“ in Grossfolio eingeheftet.

k)

In einer gewissen Art bilden auch Memoiren die Aufzeichnungen über den kaiserlichen Hof und über Persönlichkeiten wie Zustände der obersten Reichsstellen aus den Jahren 1748/1749 in der Beilage XX.

l)

Etwas über die Zeitbegrenzung dieses Vortrages hinaus fällt endlich das Tagebuch des kurpfälzischen Hofbibliothekars und Akademikers Maillot de la Treille über seine literarische Reise in Italien vom Oktober 1767 bis in den Mai 1768, wovon ich in den Beilagen VIII und IX der akademischen Festschrift „Die Pflege der Geschichte durch die Wittelsbacher“ S. (30—33—50) gehandelt habe.

Num. 39 aufgeführt. Wieder eigenhändige Mittheilungen dieses Fürsten als deutschen Kaisers aus dem Jahre 1744 finden sich in Num. 40. Nicht lange nach seinem Tode fallen endlich die in der Beilage XX berührten interessanten Mittheilungen über den kaiserlichen Hof und über Persönlichkeiten wie Zustände der höchsten Reichsstellen aus den Jahren 1748/1749, die zweifelsohne zur Beachtung von Seite Baierns oder des kurpfälzischen wie vielleicht eines anderen pfälzischen Hofes zu Papier gebracht sind.

Aber nicht allein Personen kommen für die Geschichtschreibung in Betracht, gleichviel ob einzeln oder im grösseren Ganzen: auch der Schauplatz auf welchem die oft so wechsellvollen Ereignisse vor sich gegangen sind will gekannt sein. Man bedurfte hienach von jeher geographischer Hilfsmittel und was hiemit zusammenhängt. In dem Sammelbände des geheimen Hausarchives, welchen wir in der ersten Abtheilung S. 39—50 kennen gelernt haben, findet sich in Lit. g ein Bruchstück einer deutschen Uebersetzung des geographischen Werkes des Enea Silvio über Europa. Was insbesondere Baiern anlangt, hat Aventin, wenn auch nur in Kürze, am Anfange seiner Annalen wie seiner Chronik hierauf Rücksicht genommen. Im Auftrage und auf Kosten des Herzogs Albrecht V fertigte Philipp Apian die ausgezeichnete Beschreibung der vier Regierungsbezirke des Landes, deren Veröffentlichung der historische Verein von Oberbaiern²³⁹⁾ als Festgabe zur siebenhundertjährigen Regierungsfeier des Wittelsbach'schen Hauses bestimmt hat. In Num. 43 ist das Original des Rentantes Burghausen und sein Verzeichniss der Aemter des Rentantes Landshut erwähnt worden. Die *Delineatio Norici veteris ejusque confinium una cum nomenclatore* des Christof Gewold ist gleichfalls in der ersten Abtheilung S. 33 bereits berührt. Wenn auch nicht, wie hier, für das ganze Land, so liegen auch, was die Pfalz betrifft, doch für einzelne Gebiete höchst verdienstvolle Arbeiten vor. So die in Num. 42 aufgezählte Beschreibung der Aemter Zweibrücken und Kirkel von Tilemann Stella,²⁴⁰⁾ auf Befehl des Herzogs

239) In seinem Archive für vaterländische Geschichte, Band XXXIX: Philipp Apians Topographie von Baiern und baierische Wappensammlung. Mit 60 Abbildungstafeln.

240) Vgl. über ihn auch noch des Georg Christian Crollius *de illustri olim bibliotheca ducali Bipontina per duplicem temporum iniuriam saeculo superiori deperdita commentatio* § VI mit der Note s. S. 14—23.

Wolfgang hergestellt, deren Schluss die zwei auch geschichtlich nicht uninteressanten Abschnitte:

- a) die verzeichnung der allten vnd wüsten dorff vnd hoffstete, welche in den baiden Ambtern gefunden werden, wie der Verfasser „dieselbigen gemeinlich selbst besehen“ hat,
- b) ein bericht von den alten örtern do allte vnd heidnische gebew gestanden sind, deszgleichen von den antiquiteten vnd allten heidnichen abgöttern vnd bildern welche jn disen baiden Ambtern gefunden werden,

bilden. Eine ähnliche Arbeit lieferte — vgl. Georg Christian Joannis in der Vorrede zu seiner Ausgabe der *Historia Bavarico-Palatina* des Daniel Pareus S. 14/15 — Johann Hoffmann im Jahre 1585 für das Amt Lichtenberg.

Man begnügte sich übrigens schon auch im 16 Jahrhunderte mit dergleichen geographischen Darstellungen in Wort allein nicht, sondern versuchte sie auch in einem zusammenfassenden Bilde vor Augen zu führen. Wir wissen, dass Aventin im Jahre 1522 als Vorläufer seines baierischen Geschichtswerkes einen den herzoglichen Brüdern Wilhelm Ludwig und Ernst gewidmeten Auszug auf 32 Blättern in Folio veröffentlichte. Darin spricht er von einer „beschreibung sambt einer mappa nach rechter kunst des ganzen lands Stet Wasser Perg vnd was sonnst hierjnnen anzuzeigen die notturfft erayscht“. Diese erste Karte von Baiern, auf zwei Folioblättern in Holz geschnitten, erschien als „Obern vnd Nidern Bairn, bey den alten im Latein vnd Kriechischen Vindelicia“ gleichfalls im Jahre 1522, wieder den genannten Herzogen gewidmet, und in neuer veränderter Auflage im Jahre 1533 als „Joannis Aventini typus Vindeliciae sive utriusque Bavariae secundum antiquum et recentiore situm“ zu Landshut bei Johann Weissenburger, bei welchem auch die aus einem Folioblatte bestehende kurze Unterweisung zur ersten Karte gedruckt ist. Weiter ist bekannt wie der kunst- und prachtliebende Herzog Albrecht V mit der Herausgabe einer solchen Mappa von Baiern in grösserem Umfange den vorhin bereits genannten Philipp Apian beauftragt hat. Im Jahre 1563 war sie vollendet, 484 Quadratschuhe! gross und künstlerisch ausgestattet, und sollte nach der Meinung des Herstellers

für den erlauchten Urheber ein „ewigs Klainot, Lob- und Ehrenwerk“ sein. Da dieser übrigens die herrliche Arbeit nicht für sich allein besitzen, sondern sie als Gemeingut wissen wollte, sollte Apian sie „etwas eingezogners in ein besondere Mappen bringen und publicirn“ wie einen alphabetischen Index dazu fertigen. So kamen im Jahre 1568 zu München und Ingolstadt die „XXIV bairischen Landtaflen“ heraus, welche der Münzwardein Peter Weiner im Jahre 1579 nachgestochen. Scheint es, dass diese Unbill unsern Apian zu dem Entschlusse brachte, seine grosse Karte zu veröffentlichen, so scheiterte diese Absicht an der Riesenaufgabe der Vervielfältigung. Nur eine Netz- oder Uebersichtskarte zum „Neuen Bayrlandt“ hat er noch in Holz schneiden lassen.²⁴¹⁾ Im Vorübergehen mag noch angedeutet sein, dass die ganze grosse historisch-geographisch-statistische Arbeit mit reichem xylographischem Schmucke versehen werden sollte, insbesondere auch mit den Wappen der Glieder der alt-baierischen Landstände wie des zu seiner Zeit abgegangenen Adels, welche der historische Verein von Oberbaiern nun gleichfalls zur Veröffentlichung gebracht hat. Abgesehen von einer weiteren Auflage der baierischen Landtafeln aus dem Jahre 1651 mag auch noch an die Arbeiten des Georg Philipp Finckh und insbesondere die von seinem gleichnamigen Sohne im Jahre 1684 besorgte Ausgabe der väterlichen Karte von Baiern in 28 Blättern erinnert sein.

Dass neben den grösseren Arbeiten wovon die Rede gewesen auch insbesondere die Geschichte einzelner Gebiete und Orte mehr oder weniger Berücksichtigung gefunden, wird nicht wunder nehmen. Wenn auch vielfach mit Fabeleien untermischt, bieten doch die in der Num. 41 angeführten Aufzeichnungen des Jakob Beyerlin? über pfälzische Orte namentlich wo von späteren Zeiten die Sprache ist mitunter brauchbaren Stoff. Dass es weiter an der Behandlung besonderer Verhältnisse dieser und jener Orte nicht fehlt, dafür nur folgende Nachweise. In Num. 45 sind Schicksale Nabburgs aus der Zeit des dreissigjährigen Krieges berührt. In der Beilage XXI solche der Stadt Freistadt in der oberen Pfalz. Die in Num. 46 besprochene Arbeit des Johann Wämpl erörtert die Frage: wasz gestalten die Stadt Regensburg von dem Herzog-

241) Vgl. v. Oefele im oberbaierischen Archive a. a. O. S. IV—VII.

thumb Bayrn kommen, und ob Kurfürst Ferdinand Maria wohl welche Ansprüche in der Beziehung geltend machen könne. Eine topographisch-statistische Geschichte von Zweibrücken von David König ist in den Num. 84 und 88 zur Erwähnung gelangt. War sodann für das pfälzische Herrscherhaus die Grafschaft Sponheim nicht ohne Bedeutung, so kann an die Schrift des Christof Jakob Kremer in Num. 104 erinnert sein. Auch die mehrseitig interessanten Verhältnisse des sogenannten Cröverreichs sind in den Num. 95 und 103 berücksichtigt. Vier Arbeiten zur Geschichte der seinerzeit an einen wichtigen Zweig der Pfälzer Linie des Wittelsbachischen Hauses gelangten Grafschaft Rappoltstein finden sich in den Beilagen XXII—XXV einschliesslich verzeichnet.

So verdienstvoll und mitunter in hohem Grade wichtig die Schriften sind welche im bisherigen Verlaufe berührt worden, ganz vorzugsweise Berücksichtigung erheischen dennoch ihnen gegenüber die eigentlich geschichtlichen Darstellungen, sei es von hervorragenden Ereignissen, sei es hauptsächlich in grösserem Ganzen.

Man weiss zur Genüge, welcher allgemeinen Hilfsmittel sich die Verfasser von Geschichtswerken im späteren Mittelalter und über dasselbe hinaus bedienten. Es ist bekannt, welche grosse Rolle das Speculum des Vincenz von Beauvais spielte, nicht minder welchen Einfluss weiterhin das Werk wieder eines Dominikaners, des Martin von Troppau, ausübte, sowie auch die minoritischen Flores temporum und was man unter der Chronica Martiniana oder gleich personificirt dem Martinianus verstand. Wir bedürfen hiefür keiner fernher geholten Belege. Ulrich Füttrer macht in der Vorrede seiner baierischen Chronik abgesehen von dem „aller geleertisten edlen Coronisisten Garibaldus, der diser gesta vnd materi das aller lewtrist anzaigen vnd bericht gibt“ den „Vincencium in speculo hystoricali, Alfonsum, Martinianum, Franciscum Petrarcha“ etc. namhaft. Es mag hiezu der wohl für Zwecke Aventins gefertigte Auszug daraus in der Num. 58 verglichen werden. Nicht minder die beiden in der Num. 59 besprochenen Anfänge einer baierischen Chronik eben des Johann Turmaier von Abensberg. Sind diese Stücke sämmtlich dem oben in der ersten Abtheilung S. 39—50 berührten Sammelbande des geheimen Hausarchives entnommen, so bietet gerade er wie nicht leicht etwas anderes Gelegenheit, äusserst bequem einen Blick in eine Werkstatt der

Geschichtschreibung jener Zeit zu werfen, in die Werkstätte von Niemand geringerem als eben unserem Aventin, und zwar einen Blick, welcher nicht nur theilweise die allgemeinen Hilfsmittel sondern auch besondere für diese und jene Bedürfnisse erkennen lässt.

Bleiben wir hier bei der Geschichte Baierns stehen, so wurden natürlich die bereits vorhandenen Annalen und Chroniken wie sonstigen geschichtlichen Aufzeichnungen, beispielsweise des Otto von Freising, des Hermann von Niederaltach, die Scheiern-Wittelsbach'sche Geschlechtstafel, von den Nachfolgern immer mehr oder minder ausgiebig benützt. Und je weniger man im Mittelalter und noch später den Begriff dessen kannte was man jetzt unter Plagiat versteht, indem man unbeirrt durch die etwa gegentheiligen Ansichten einzelner Schriftsteller über diesen Punkt das was einmal vorhanden war als Gemeingut betrachtete, um so weniger wird man erstaunt sein können, wenn theilweise in einer späteren Chronik auf den ersten Blick die Anlehnung an eine frühere entgegentritt, oder wenn diese so und so oft gleich wortwörtlich wieder begegnet.

Nun war gerade in Baiern kein Mangel an dergleichen Arbeiten. Verschiedene Umstände wirkten da günstig zusammen. Nicht zum mindesten die stete Förderung, deren sie sich von Seite der Fürsten des Hauses Wittelsbach in mannigfachster Weise zu erfreuen hatten.

Ist eben jetzt allenthalben im Lande die Erinnerung an den Zeitpunkt wach, da vor sieben Jahrhunderten an ein Glied dieses erlauchten Stammes die herzogliche Würde von Baiern gelangte, woran sich bald auch der Besitz der wichtigen Pfalzgrafschaft am Rhein geschlossen, so wird es bei dieser Gelegenheit sich für die historische Classe der Akademie der Wissenschaften, welcher ja die Pflege der Geschichte und zwar insbesondere der des Vaterlandes zur Aufgabe gesetzt ist, wohl schicken, einen wenn auch nur flüchtigen Blick dahin zu werfen, wie hiefür das Haus Wittelsbach — gleichviel ob in Baiern oder in der Pfalz — sein reges Interesse bekundet.

Vor Allem verdient Beachtung, wie seine Glieder von frühen Zeiten an für die Sammlung der Quellen und Hilfsmittel der Geschichte bedacht gewesen, zunächst in den Archiven und Biblio-

theken von Baiern und der Pfalz, dann in den Museen von Alterthümern, von Münzen, und dergl. mehr.

Nicht minder förderten sie überall die Benützung dieser Schätze zum Frommen der Geschichte auf jede erdenkliche Weise.

Und sie interessirten sich nicht allein für das was hier zu schaffen war, sondern einzelne aus ihnen übten selbst eine schriftstellerische Thätigkeit, indem sie Aufzeichnungen über ihre eigenen Erlebnisse oder auch sonst dahin einschlagende besondere Vorkommnisse machten, wofür sich in den Num. 24, 31, 38, 40 Beispiele finden, oder selbst genealogische und Geschichtswerke verfassten, wie wir aus der Num. 64, und weiter vom Herzoge Johann I von Zweibrücken wissen, während sie ausserdem zeitweise in lebhaftem Briefwechsel²⁴²⁾ über Fragen gestanden welche dahin einschlagen.

Keineswegs unbedeutend ist sodann die Zahl der eigentlichen grösseren Geschichtswerke welche sie durch ihre Aufträge und ihre Anregung unmittelbar wie mittelbar ins Leben gerufen.

Bekannt genug endlich ist ihre Begünstigung von gelehrten Gesellschaften und die Gründung der Akademie der Wissenschaften in Baiern wie in der Pfalz an dem Gränzpunkte welchen von Anfang an die Besprechung „über ältere Arbeiten zur baierischen und pfälzischen Geschichte im geheimen Haus- und Staatsarchive“ sich gesetzt hat.

Eines weiteren Eingehens auf diese Gesichtspunkte bin ich hier überhoben, da ich im Auftrage unserer Classe in der Festschrift zur angedeuteten Feier „die Pflege der Geschichte durch die Wittelsbacher“ S. 9—76 mit den Beilagen I—XII S. (1—83) mich hierüber einlässlicher verbreitet.

Die Früchte solcher Bestrebungen wie sie kein anderes deutsches Land aufzuweisen hat, sie liegen der Betrachtung Aller offen vor. Man darf — abgesehen von den früheren Erzeugnissen — sich nur Aventins erinnern, und insbesondere hiebei nicht übersehen, wie gerade er die bis zum sechzehnten Jahrhunderte an den Tag getretenen Schöpfungen in

242) Vgl. beispielsweise oben S. 106—112 mit den Noten 216—220, oder Rockinger, die Pflege der Geschichte durch die Wittelsbacher, aus der Beilage XI die Ziff. 15 S. (64—70).

ganz staunenswerthem Masse durch das allseitige Beiziehen des verschiedenartigsten urkundlichen Stoffes im weitesten Sinne überholt hat.

Damit soll allerdings nicht behauptet sein, dass nicht noch immer die früher beliebte wenn man will so gemüthliche Darstellungsweise habe Platz finden können. Es ist in Num. 57 einer Umarbeitung der Chronik des Ulrich Füttrer gedacht worden, deren genauere Untersuchung nicht ohne Interesse sein möchte. Darf man, wie sie uns da vorliegt, nicht eine einfache sondern möglicherweise eine doppelte Umgestaltung annehmen, so möchte manches auf den ersten Blick an irgend eine Betheiligung Aventins bei der ersten Umgestaltung denken lassen. Ein Paar Anspielungen auf die Jahre 1525 und 1528 widersprechen wenigstens seiner Zeit nicht. Insbesondere aber liegt, wie es den Anschein hat, in dem Satze bei Gelegenheit der Erwähnung des ersten aus Deutschland im Jahre 1395 gegen die Türken unternommenen Zuges²⁴³⁾ „im zeit-buech vber gannz Teutschlandt wil ich nach notturfft disen zug beschreiben“ eine fast unverkennbare Beziehung auf seine auch sonst so und so oft mit sichtlicher Vorliebe berührte *Germania illustrata*. Wie viel allenfalls von dieser Umarbeitung in unserer Handschrift noch erhalten sein mag, nach deren erster von den übrigen im Formate abweichender Lage das Werk dem Herzoge Albrecht IV gewidmet ist, der erst im Jahre 1528 das Licht der Welt erblickte, muss hier dahin gestellt bleiben. Im übrigen sei nur darauf hingedeutet, dass die Veränderungen gegenüber der Arbeit des Ulrich Füttrer theilweise keine nur geringen sind. So wird die Erzählung von der Geburt Karls des Grossen auf der Reismühle im Würmthale²⁴⁴⁾ als eine lächerliche Fabel erklärt, woran man höchstens noch in den Gunkeln glaube. Von einer Chronik in der Bibliothek des alten Wessobrunn, aus welcher das Märchen angeführt ist, dass Herzog Tassilo durch das Hineinblicken in zwei glühende Becken erblindet und dann in das von ihm gestiftete Kloster Lorch gekommen, sagt er, dass diese Chronik ein Quodlibet sei. Eine förmlich kritische Behandlung tritt bei der Erzählung von der Meerfahrt des Grafen Eckhard von Scheiern mit dem Bundschuhe zur Eroberung des

243) Vgl. a. a. O. XV Abth. 1 S. 193/194.

244) Vgl. ebendort S. 186—189.

heiligen Grabes²⁴⁵⁾ ein, die aus der Zeit des Kaisers Heinrich im Jahre 1046 in die des Kreuzzuges unter König Philipp von Frankreich im Jahre 1208 verwiesen wird. Höchst bedeutend ist weiter die Aenderung bei der Behandlung der Geschichte des Kaisers Ludwig des Baiers, welche oben a. a. O. S. 192 auf eine andere Gelegenheit verspart worden ist, und nunmehr in Beilage XXVI ihre Stelle findet.

Abgesehen von diesem Werke bildet aber insbesondere die Beachtung der Schätze der Bibliotheken und hauptsächlich der Archive, die jetzt in so erfolgreicher Weise zum Durchbruche gelangt war, auch für die Folgezeit eine Errungenschaft welche sich die Geschichtschreibung in Baiern von da an nicht wieder hat entreissen lassen. Die zwei Bücher der bayerischen Geschichte des Augustin Kölner, in Num. 62, liefern den Beweis hiefür, namentlich in ihrer auf rein urkundlicher Grundlage ruhenden Behandlung der Herrscher aus dem Hause Wittelsbach bis in den Beginn der Vierzigerjahre des 14 Jahrhunderts. Nicht minder die bayerische und pfälzische Genealogie, Num. 66 und 67, wie das bayerische Stammenbuch des Dr. Wiguleus Hundt.

Uebrigens treten geschichtliche Werke grösseren Umfanges oder besonderer Bedeutung in diesem Jahrhunderte nicht mehr entgegen. Eine unheimlich düstere Macht umlagerte, wenigstens in Baiern, die geistigen Regungen. Vor Allem war Niemand geringerer als sein grosser Geschichtschreiber zum Schlachtopfer auserkoren. Als bald nach seinem Hinscheiden am 9 Jänner 1534 der Buchdrucker Johann Herweg zu Basel gewillt gewesen, die in lateinischer Sprache abgefassten Annalen zu veröffentlichen, und desshalb den berühmten Erasmus von Rotterdam um sein Vorwort bei dem bayerischen Kanzler und Gönner Aventins, Leonhard von Eck, ersuchte, damit ihm das Manuscript übergeben werde, schrieb derselbe allerdings am 30 Juni und 5 August 1535 in dieser Angelegenheit, allein ohne Erfolg. Wahrscheinlich — bemerkt Dr. Wiedemann²⁴⁶⁾ hiebei — war dem Herzoge der Verleger sowohl als der Verlagsort Basel, beide der neuen Religionsgenossenschaft angehörend, unangenehm. Einen Augenblick hatte es den Anschein, als ob trotzdem

245) Ebendasselbst S. 189—192.

246) Johann Turmair, genannt Aventinus, Geschichtschreiber des bayerischen Volkes, S. 257—280.

die Sache sich günstig gestalten sollte. Des Kanzlers Sohn, Oswald von Eck, Aventins treuer Zögling, entschloss sich nämlich da, die Annalen der Presse zu übergeben, von denen er ein vollständiges Exemplar besass: einen Theil davon hatte er in seinem Hause, der andere befand sich in der Bibliothek seines Vaters. Allein auch Oswald von Eck stiess auf Hindernisse, die er nicht zu überwältigen vermochte. Er übertrug nun diese Arbeit dem berühmten Dr. Wolfgang Hunger. Doch auch er war in seinem Vorhaben von keinem besseren Erfolge gekrönt. Endlich erhielt Professor Hieronymus Ziegler in Ingolstadt vom Herzoge Albrecht V den Auftrag, die Ausgabe der Annalen zu besorgen. Aber wie? Mit dem Befehle, Fabeleien und alles was zu hart namentlich gegen die Geistlichkeit erscheine zu streichen, und sich hiebei des Rathes der Doctoren Wiguleus Hundt und Christof Seld zu bedienen. Kaum hatte Oswald von Eck von dem an Ziegler ergangenen Auftrage Kunde erhalten, als er mit lobenswerthem Eifer dieses Unternehmen wieder zu unterstützen suchte und seine aventinischen Manuscripte zur Verfügung stellte. Wie er aber wahrnahm, dass so manches ausgelassen und die Schöpfung Aventins nur verstümmelt an das Tageslicht treten sollte, zog er sich zurück. Cum viderem — sind seine Worte — multa omitti, et novam historiam, non Aventini, cudi, nunquam deinde inspicere volui. In solcher Gestalt verliess endlich im Dezember 1554 das so lange ersehnte Werk, dem Herzoge Albrecht V gewidmet, zu Ingolstadt die Presse. Etwas besser erging es seiner deutschen Bearbeitung in der baierischen Chronik.²⁴⁷⁾ Der Assessor Simon Schard am Kammergerichte zu Speier, welcher ein Exemplar derselben „nit mit geringen kosten“ an sich gebracht, übergab diesen „Schatz dem gemeinen Teutschland zu gut, dem löblichen Hausz Pfaltz vnnd Beyern zu ehren, auch jm dem Aventino zur ewigen gedechtnusz“ dem Drucke, welcher — den Pfalzgrafen Friedrich, Georg, Reichard, Wolfgang, und Georg Hanns gewidmet — zu Frankfurt am Main im Jahre 1566 erschien, und zwar entgegen der Ausgabe der Annalen in der Weise, dass die zu Grunde gelegte Handschrift nicht „behawen, zurstümmelt, vnd keiner Censur“ unterworfen worden. Wie von den Annalen, so konnte auch von der Chronik im Jahre 1580 eine neue

247) A. a. O. S. 280—303.

Ausgabe erscheinen. Allein bereits gegen den Ausgang dieses Jahrzehntes ersah sich Herzog Wilhelm V, wie bereits in der ersten Abtheilung S. 32/33 berührt worden, den schlaun Jesuiten und Exjesuiten Michael Arroden ²⁴⁸⁾ zu der Aufgabe aus, die der römischen Kirche nicht genehme „historiam bavaricam Joannis Aventini, damnati auctoris, plures et varios errores continentem, ad studiosorum comoditatem ab erroribus in ea contentis expurgare“ oder auch „ein volkhommene! Bayerische History zue schreiben“.

Diesem Gebahren in Baiern gegenüber herrschte in der Pfalz in der zweiten Hälfte des 16 Jahrhunderts ein anderer Sinn und desshalb auch eine freiere geistige Bewegung. Wir wissen, dass einer der dortigen Fürsten, Herzog Johann II von Simmern-Sponheim, der im Jahre 1557 das Zeitliche gesegnet, sich selbst mit Geschichtschreibung abgab. Von der Umarbeitung seiner baierisch-pfälzischen Reimchronik, welche im Jahre 1569 für seinen Sohn besorgt wurde, den Kurfürsten Friedrich III, ist in Num. 64 die Rede gewesen, wozu noch die Num. 65 verglichen sein mag. Von der Vorliebe seines anderen Sohnes Reichard für Genealogie und Geschichte geben die Mittheilungen oben in den Noten 215—220 zur Genüge Anhaltspunkte an die Hand. Dass Kurfürst Ludwig V „in ainem ansechlichen grossen werch gewest, des Hausz Bayrn herkomen jn ain volkomene histori zu bringen“ und durch den Druck zu verbreiten, ist beispielsweise den oben S. 108 in der Note 216 mitgetheilten Aktenstücken aus dem Jahre 1583 wie dem Schlusse des sodann auf S. 120 berührten Briefes des Herzogs Wilhelm V an den Herzog Philipp Ludwig von Neuburg aus dem Jahre 1584 zu entnehmen. Weiter ist bekannt, wie Herzog Johann I von Zweibrücken sich mit einem grossen genealogischen Geschichtswerke des Wittelsbach'schen Hauses ²⁴⁹⁾ in nicht weniger als 25 Folianten beschäftigte. Zwar nur eine kleine Arbeit endlich ist es, der wir in Num. 71 gedacht haben, aber im höchsten Grade rückhaltlos. Dort haben wir schon gesehen, wie ihr Verfasser bei verschiedenen Gelegenheiten seinen Gefühlen nicht den mindesten Zwang anthut. Hören

248) Hinsichtlich des abfälligen Urtheiles des baierischen Agenten Minuccio dei Minucci zu Rom vom 4 Februar 1592 vgl. Rockinger, die Pflege der Geschichte durch die Wittelsbacher, Beilage XII S. (82/83).

249) Vgl. ebendort S. 61/62, wozu aus der Beilage XI die Ziff. 15 Lit. i S. (68/69) verglichen werden mag.

wir hier nur, wie er gleich unter Otto von Wittelsbach spricht! In seinen kindtlichen Jahren gab ihn sein Vatter dem Keyser Conrad dem dritten in einem Handel vnnnd Vertrag zue Geysel. Da kam er im Hoff in Khundtschafft, vnnnd ward erzogen mit desz Keyzers Bruders söhnen, der nachmals Keyser Friederich der Erst von den Wahlen Barbarossa genannt. Diesem Keyser war Ottho also lieb vnnndt werth von wegen seines Verstandts sitte vnd geschickhlichkeit, dasz er ihn fürnemlich in allen groszen sachen braucht. Solt man etwan frieden machen, da wardt Ottho hien geschickht. Führet man Krieg, da war Ottho der erst vnd der best mit That. Dieses Mans ehrlich vnd hefftig gemüth ist ausz dem zuerachten: es kam desz Bapsts bottschaft zu Kheyszer Friedrichen gehn Bisants im Jahr 1156. Weil er die höret, stund Otth alsz ein Marschalckh bey ihm mit blosszem Schwerth. Da nun der Legat vnder anderm sprach, der Keyser erzeugt sich gegen den Bapst vndanckhbar, von dem er seine hochheit hette, ergrimmet Otth vber der Redt der maszen, dasz er das Schwerdt fasset, wolt den erstochen haben, wan der Keyser nicht ausz seinem stuel wer auszgesprungen vnd ihm gewehret hett. So wehe that es dem edlen Teutschen der Bapstbuben hoffart vnd vbermuth, den sie wiedder die Keyserlich Mayestat insonderheit der Zeit wiedder diesen teuren helden Friederichen den ersten vbeten, welche Meyestat zu erhalten vnd zu mehrn dem Otth kain arbeit zu schwehr, kein gefahr zu grosz war. Daraus zuerachten, wie ihme zu gemüth gewesen, da er hört, dasz sein herr der Kheyszer sich vom Bapst mit fuessen hatt treten lassen zue Venedig vor st. Marx Kirchen.

Beschäftigen sich die Schriften wovon die Rede gewesen eigentlich mit der baierischen wie pfälzischen Geschichte in grösseren wie kleineren Zeiträumen, so ist weiter nicht zu übersehen, dass in manchen von ihnen auch mitunter einzelnen geschichtlich mehr oder minder wichtigen oder wenigstens interessanten Fragen eine eigene Erörterung gewidmet ist. Es sei hier nur daran erinnert, wie Aventin in der in Num. 60 berührten Arbeit das Aufkommen der Kurfürsten behandelt, oder wie Herzog Johann II von Simmern-Sponheim in der Einleitung zu seinem vorhin erwähnten Werke, beziehungsweise die Umarbeitung desselben in der Num. 64a die Entstehung der Pfalzgrafenwürde untersucht.

Doch kehren wir wieder zur Landesgeschichte hauptsächlich von Baiern zurück! Hatte sich auch Herzog Wilhelm V hinsichtlich des Vollzuges seines oben S. 145 berührten Auftrages an seinen Günstling Michael Arroden ganz ausserordentlich getäuscht, so schreckte dieses seinen Sohn Maximilian I, dem die Herstellung eines grossen bayerischen Geschichtswerkes, wie allgemein bekannt ist, nicht minder am Herzen lag, keineswegs ab. Nur wendete er sich desshalb zunächst an Jemand anderen. Es ist nicht nöthig, hier auf seine Bestrebungen in dieser Beziehung mit besonderer Ausführlichkeit einzugehen, nachdem College Friedrich in seinem Vortrage zur Vorfeier des 113 Stiftungstages unserer Körperschaft „über die Geschichtschreibung unter dem Kurfürsten Maximilian I“ am 27 März 1872 sich hierüber verbreitet hat, und wir selbst in der akademischen Festschrift „die Pflege der Geschichte durch die Wittelsbacher“ S. 40—57 sammt der Beilage XI S. (55—82) diesen Gegenstand gleichfalls und zwar mit Benützung zahlreicher Aktenstücke des geheimen Haus- und Staatsarchives bis in eine umfassende Auswahl aus der oft beinahe erdrückenden Menge von Einzelheiten verfolgt haben. Mit aller Hingebung war Marx Welser der Aufgabe obgelegen wozu er ausersehen worden, und Baierns Herrscher erklärte sich, nachdem am 1 April 1600 das vierte Buch zum Abschlusse gelangt war, und er am 25 September dieses Jahres wieder eine Fortsetzung des Werkes mit dem Beifügen hatte zurückschliessen lassen, dass er mit sonderem Wohlgefallen hievon Einsicht genommen und unverdrossenes Weiterarbeiten wünsche, am 17 März 1601 mit dem Vorschlage des Geschichtschreibers, der damals mit dem fünften Buche bis zur Zeit Karls des Grossen und zur Absetzung des Herzogs Tassilo womit sich „gleichsamb ein periodus imperij Bavarici schlieszet“ beschäftigt war, dahin einverstanden, dass die Herausgabe der ersten vier Bücher bis dahin verschoben werde. Hatte Welser hierauf am 26 September unter Danksagung für Uebersendung eines guten Hirsches gemeldet, dass er hoffe, ohne den Eintritt besonderer Hemmnisse innerhalb drei bis vier Monaten mit diesem fünften Buche zu Ende zu kommen, so erlebte der Herzog gegen die Mitte des August des folgenden Jahres²⁵⁰⁾ die Freude, den ersten Theil des bayerischen

250) Vgl. Rockinger a. a. O. S. 46 mit der Note 2.
 Abh. d.-III. Cl. d. k. Ak. d. Wiss. XV. Bd. III. Abth.

Geschichtswerkes im Drucke vor sich liegen zu sehen, welcher die berührten fünf Bücher umfasst, und mit Zuschrift vom 22 dieses Monats versendet wurde, beispielsweise an den Erzbischof Adam von Mainz, an den Herzog Johann I von Zweibrücken u. s. w.

Für die Fortsetzung trat jetzt das Bedürfniss irgend welcher Erledigung der Frage der älteren Abstammung des Wittelsbach'schen Hauses gewaltsam in den Vordergrund. So wenig als die Gelehrten waren die Glieder der Familie selbst hierüber einig. Wie viel dem Herzoge Maximilian an einer wenn möglich endgiltigen Regelung dieses Punktes gelegen gewesen, geht ausser anderem ²⁵¹⁾ aus zwei Aktenstücken vom 19 und 23 September hervor. Es war nichts geringeres im Werke, als diese Frage zum Gegenstande einer Conferenz zu machen! In dem ersten Schreiben ²⁵²⁾ nun berichtete Welser aus Augsburg, dass er sich hievon nicht sonderlich viel zu versprechen vermöge. Auff beuohrstehender zuosamenschickung wegen der bairischen genealogia vnd histori wirdt sich meines vnderthenigsten einfeltigen bedenkens noch der zeit nitt wol vil mehr handeln laszen als das die parteyen zuo allen thailen der notturfft eingenomen, die behelff vnd documenta so zuo disem werk ain jede bey der hand copeilich reciproce communiciert, zuo ruck zuo hausz gebracht, volgendts mitt guotter muosz rechtem vleisz vnd discretion examiniert werden, wölches sich auff ainer taglaistung — ob sy sich gleich zimlich lang erstrecken solte — schwerlich wurde verrichten laszen. Am 23 September ²⁵³⁾ sodann erbot sich Herzog Johann I von Zweibrücken aus Bergzabern unter dem Ausdrucke seines Dankes für die vorhin erwähnte Mittheilung des ersten Bandes der baierischen Geschichte: was wir zu solchem angefangenen nutzlichen werckh dienlich zu sein bey vnns jn vnnsrerer bibliothec finden können dasselbig Euer Liebden hingegen auf dero begern, wann wir nur bericht werden was dern mangelt, freundlichen zu communiciren, auch dem authori, da er sich souil bemühen wolte, sich E. L. vnd seiner guten gelegenheit nach dermal eins nacher Zweybrückh zu vnns zu begeben, oder da E. L. sonst jemant diser

251) Ebendort Beilage XI Ziff. 15 S. (64—70).

252) Ebendort Lit. i S. (67—69).

253) Ebendort Lit. k S. (69).

sachen verstendigen zu vnns abfertigen wolten, alles dasjenige so bey vnns deszwegen vorhanden sein möchte zu zeigen vnnd mit ihm nach notturfft daraus zu conferiren, damit solch werckh, wie es albereit angefangen, vollent mit sambtlichem zuthun aller interessenten zu guten vnd ehren auch mit desto besserm grundt zu gewündschtem endt möchte gebracht werden.

Beruhete diese Sache einstweilen²⁵⁴⁾ noch, so trug Maximilian, wie seinerzeit bei den gleichfalls in lateinischer Sprache abgefassten baierischen Annalen Aventins der Fall gewesen, auch für eine deutsche Bearbeitung der baierischen Geschichte Welsers durch dessen Bruder Paul²⁵⁵⁾ Sorge. Am 6 November 1604 war sie vollendet, und wurde am 20 desselben Monats dem Herzoge zu Hande gestellt. Nicht lange darnach muss der Druck begonnen haben, denn am 25 Juni 1605 übersendete der Bearbeiter 50 Exemplare, und am 10 Juli erfolgte ihre Mittheilung nach auswärts.

Drängte nach diesen Errungenschaften allmählig der gewaltige Ernst der politischen Angelegenheiten wenigstens zeitweilig die Sorge des Fürsten für sein baierisches Geschichtswerk in den Hintergrund, so ging bei diesen Zeitumständen auch die Arbeit des viel in Anspruch genommenen Stadtpflegers von Augsburg jetzt langsamer von Statten. So nahte sich der günstige Zeitpunkt für die Gesellschaft Jesu. Das Jahr 1611 ist hier nicht ohne Bedeutung. Im Juni desselben fasste Maximilian den Gegenstand wieder ernstlich ins Auge. Wir wissen aus dem vielfach zerstreuten Schriftenwechsel²⁵⁶⁾ unter anderem, dass am 27 dieses Monats dem baierischen Geschichtschreiber das Ansinnen gestellt wurde, ob nicht „Jemant aus den Patribus Societatis, als Pater Raderus oder ain anderer“ dazu zu gebrauchen sei, ihm an die Hand zu gehen, jedoch

254) Einem Schreiben des Herzogs Johann I von Zweibrücken an den Kurfürsten Friedrich IV von der Pfalz vom 28 Mai beziehungsweise 7 Juni 1603 — ebendasselbst Lit. m S. (70) — entnehmen wir, dass der letztere den bekannten pfälzischen Gelehrten Marquard Freher zu ihm desshalb abgefertigt. Weill aber — heisst es dort — zu solcher sachen mehr zeit gehört, wie E. L. von ihm weiter werden bericht werden, seindt wir E. L. gutachtens wie die sachen weiter anzugreifen gewerttig.

255) Vgl. a. a. O. S. 46/47.

256) Ich lasse hieraus eine Reihe von hier näher bemerkenswerthen Mittheilungen in der Beilage XXVII folgen.

so dass Welser die eigentliche Leitung behalte und das Werk selbst seinen Namen trage. Es ist nicht zu verwundern, wenn sich hiebei eigenthümliche Gedanken seiner wie anderer²⁵⁷⁾ bemächtigen mochten. Beschäftigte ihn theilweise eine Uebersetzung der bereits veröffentlichten fünf Bücher, so äussert er in einem Schreiben vom 27 des folgenden Monats, dass er das sechste Buch, sobald es fertig, mundiren lassen werde. Uebrigens erschien weder eine verbesserte Auflage der ersten fünf Bücher, noch eine Fortsetzung. In seinem Nachlasse fand sich ein sechstes Buch, welches an Gewold gelangte. Von einem siebenten ist noch kurz vor seinem Tode in einem Briefe an den Pater Rader die Rede.

In dessen und der Jesuiten Hände kam nunmehr auch ohne Widerspruch die baierische Geschichtschreibung, nur erlaubte der Orden nicht allen, ihre Werke auch unter ihrem Namen erscheinen zu lassen. Zunächst sollte allerdings hiebei auch Gewold noch thätig sein. Allein er war so sehr in ihrem Lager, dass er von dem General das Privileg erbat und erhielt, aller im Orden zu erwerbenden Gnaden theilhaftig zu werden, und von dem Rector des hiesigen Collegs, dem alsbald zu berührenden Pater Johann Keller, den Glückwunsch hiezu²⁵⁸⁾ mit den Worten empfangen konnte, er freue sich, dass „der Herr mer als ein halber Jesuiter“ geworden. Was nun den Pater Matthäus Rader anlangt, fand auch seine Darstellung der *Bavaria sancta, beata, religiosa* in drei Foliobänden in den Jahren 1615, 1624, 1627 Verbreitung durch den Druck, so war seiner baierischen Geschichte, welche von den frühesten Zeiten bis zum Jahre 1621 reicht, dieses Loos nicht beschieden: sie ist lediglich auf der Hof- und Staatsbibliothek, vom Jahre 1180 an in den Codd. bav. 218—221 vollständig, vom Anfange bis dahin aber nur bruchstückweise im Cod. lat. 9213, erhalten. Pater Brutscher, welcher mit dem Pater Andreas Brunner anfangs hilfreiche Hand bieten sollte, wurde — weil er, dum nimis oculatus esse studuit, involvit negotium magis quam ex difficultatibus eruerit — vom Provincial im Jahre 1621 dieser Aufgabe wieder enthoben. Besser erging es der Arbeit Brunner's, welche als *Annales virtutis et fortunae Bojorum* in drei Bänden in kleinem

257) Vgl. beispielsweise Friedrich a. a. O. S. 6 und insbesondere die Note 15.

258) Vgl. Friedrich a. a. O. S. 7.

Oktavformate in den Jahren 1626 bis 1629 erschien, aber — was hiebei nicht übersehen werden darf — nur bis zur Erhebung Ludwigs des Baiers an die Spitze des deutschen Reiches geführt ist. Dagegen sollte Kurfürst Maximilian die Veröffentlichung einer vollständigen baierischen Geschichte bis in seine eigene Zeit nicht erleben. Von Raders Werk war die Rede. Auch die, wenigstens in der Behandlung Ludwigs des Baiers viel zahnere Geschichte des Pater Johann Vervaux²⁵⁹⁾ gelangte trotz der Bemühungen der churfürstlichen Wittwe Maria Anna wie des Kurfürsten Ferdinand Maria²⁶⁰⁾ erst in den Jahren 1662 und 1663 zur Herausgabe, und zwar nicht unter dem Namen ihres Verfassers, sondern es musste der baierische Kanzler Johann Adlzreiter den seinen dafür hergeben.

Abgesehen von der schon früher berührten Frage der älteren Abstammung des Hauses Wittelsbach war eine weitere Klippe, und zwar eine gefährlichere, für jeden Bearbeiter der baierischen Geschichte in jener Zeit die richtige Würdigung eines Herrschers wie Ludwig der Baier gewesen. *Lubricum in omnem partem thema* heisst dieser Gegenstand in einer der Censuren der baierischen Geschichte des vorhin erwähnten Pater Vervaux. Maximilian I selbst war hiebei in hohem Grade interessirt. Hegte er persönlich eine ausserordentliche Verehrung gegen seinen grössen Ahnherrn, wovon das prunkvolle noch in unserer Mitte befindliche Denkmal über dessen Grabstein öffentliches Zeugniß ablegt, hatte er bereits im Jahre 1598 bei dem mehrgenannten damals von ihm zur Abfassung der baierischen Geschichte ausersehenen Marx Welser sachdienliche Erkundigungen eingezogen, war er weiter über die dort nicht so ganz und gar gleichgiltige Frage über die Lossprechung von dem gräulichen Bannfluche, welchen das Oberhaupt der römischen Kirche gegen das Oberhaupt des deutschen Reiches geschleudert, glaubhaft berichtet, worüber er sich noch am Ende des Jahres 1615 oder am Anfange von 1616 zu mehrerer Sicherheit bei dem Abte von Ettal²⁶¹⁾ schriftlich zu vergewissern suchte, so musste ihn auf das empfindlichste verletzen was der ehr- und gewissenlose Dominikanermönch Abraham

259) Ihre Censuren theilt Friedrich a. a. O. in der Beilage VIII S. 32—41 mit.

260) Vgl. die Aktenstücke in der Beilage XXVIII.

261) Vgl. dessen Bericht vom 15 Jänner 1616 in der Beilage XXIX.

Bzovius im 14ten Bande seiner Fortsetzung der *Annales ecclesiastici* des Baronius geschrieben, wenn man anders für solches Machwerk den Ausdruck „schreiben“ anwenden darf. Was er für die Ehrenrettung des Kaisers gethan, ist wiederholt in neuester Zeit zur Besprechung gelangt. Mein Amtsvorgänger Dr. v. Sölzl hat diesen Gegenstand in populärer Weise als „einen historischen Pressprocess“ nach Aktenstücken des geheimen Haus- und Staatsarchives im Morgenblatte zur baierischen Zeitung vom 11, 12, 14 Juli 1862 Num. 173—176, woselbst aber höchst bedeutende Kürzungen der Redaction an dem Originalmanuscripte vorgenommen sind, behandelt. College Friedrich hat sich in seiner schon berührten Festrede im Jahre 1872 wie in dem Nachtrage hiezu in dem Berichte über die Sitzung unserer Classe vom 3 Jänner 1874 S. 48—55 mit Benützung des allgemeinen Reichsarchives wie der Hof- und Staatsbibliothek hierüber verbreitet. Schon in der ersten Abtheilung der älteren Arbeiten zur baierischen und pfälzischen Geschichte ist bei Erwähnung der Thätigkeit des Christof Gewold S. 33 bemerkt worden, dass er auch die Feder zu den in Ingolstadt im Jahre 1618 gedruckten *Vindiciae Ludovici IV imperatoris contra Abrahami Bzovii, Lazii, Cuspiniani et aliorum historiographorum calumnias* ergriffen. Sie können sich mit der Wucht des Rectors des hiesigen Collegs Pater Johann Keller in seinem „*Ludovicus imperator IV defensus*“ auch nur entfernt in keiner Weise messen. Allerdings durfte diese Schrift nicht unter dem Namen ihres Verfassers erscheinen, aber der Herzog sorgte für ihre Herausgabe unter dem seines Geheimrathes und Landschaftskanzlers Dr. Georg Hörwart von Hohenburg nicht allein durch Erlass vom 9 März 1618, sondern liess sie auch im Jahre 1620 neuerdings, und zwar im Formate und als Appendix des 19ten Bandes der berührten Annalen des Baronius in München vervielfältigen. Unter dem Eindrücke dieses Werkes schrieb Pater Rader seine bereits erwähnte baierische Geschichte, in der er sich bei der Behandlung Ludwigs des Baiers lediglich seiner Auffassung anschliesst, ja sogar noch beweist, dass die Excommunication den Kaiser überhaupt nicht gebunden. Mehr konnte gewiss Maximilian nicht wünschen! Aber wie erwähnt, Raders Werk durfte das Licht der Welt nicht erblicken. Es ist vorhin davon die Rede gewesen, dass des Pater Brunner *Annales virtutis et fortunae Boiorum* nur bis zur Erhebung Ludwigs des Baiers an die Spitze

des Kaiserreiches geführt sind. Hic ipse annus — äussert er an ihrem Schlusse beim Jahre 1314 — Ludovicum Caesarem videbit. Ad quod nomen nos quidem assurgimus, contenti Pomum Aureum, Septemviratus insigne, Rhombis Boicis inseruisse. Augustalem Aquilam Ludovico liberior calamus asseret minusque invidiae obnoxius. Ea nobis vacationem dedit ardui laboris, manumque sua sponte non cessantem a Tabula submovit. Doch hatte er die Geschichte dieses Kaisers noch in zwei Büchern — wie er sich in einem Briefe an Elias Ehinger vom 16 Dezember 1636 ausdrückt — summa cura fideque²⁶²⁾ bearbeitet. Sein Orden erlaubte wieder nicht, dass sie unter seinem Namen erscheinen durfte. Doch das brachte den Geschichtschreiber nicht aus der Fassung. Lucubrationes meas — heisst es in jenem Schreiben²⁶³⁾ weiter — clarissimo viro Nicolao Burgundio, professori juris Ingolstadii, viro eloquentissimo, tradidi: ille iis, uti volet, refictis interpolatis reconcinnatisque utetur.

Wie übrigens der Herrscher Baierns auch sonst in keiner Weise gewillt gewesen, seinem Hause und insbesondere seinem Ahnherrn von welchem die Rede von irgend welcher Seite das mindeste vergeben zu lassen, dafür hier noch folgenden Beitrag. Als ihm eine Druckschrift eines gewissen Girolamo Vecchietti zu Handen gekommen, die in ähnlicher Weise wie das Machwerk des Bzovius seinen Unwillen erregen musste, säumte er nicht am Ausgange des Monats August des Jahres 1621 mit der Verfügung²⁶⁴⁾ von Straubing aus, denselben unter Mittheilung eines Exemplares von des Pater Keller Vertheidigung Ludwigs des Baiers zum Widerruf seiner Angriffe auffordern zu lassen: so doch dasz widerspil hiebeuor mit sattem vnd stattlichem grund wider den Abrahamum Bzovium — welcher sich eben dergleichen angemasst — widerlegt ausgefiehrt vnnd zweifls ohne jme Vecchietj zu hannden kommen.

Werfen wir nun zum Schlusse noch einen Blick auf die weiteren Erzeugnisse im Gebiete der baierischen und pfälzischen Geschichte bis

262) Schon am 4 Juli hatte er ihm in ähnlicher Weise geschrieben: libertate germanica, candoreque quem vestis meae color — crede mihi — nihil obfuscet. Vgl. Häberlin's allgemeine Welt-historie, neue Historie. Band III in der Vorrede.

263) Wieder am 4 Juli schon hatte er sich verlauten lassen: Burgundus professor Ingolstadiensis edet, et caetera porro saepius in eundem scopulum incursura tutus clypeo Boico publicabit.

264) Vgl. die Beilage XXX.

zur Mitte des vorigen Jahrhunderts, so begegnen uns bei der ersteren zunächst Darstellungen in Lebensbildern der einzelnen Herrscher. Die *Excubiae tutelares* des Pater Brunner aus dem Jahre 1637 eröffnen da den Reigen. Ihre Vervollständigung fanden sie durch die Anfügung der ersten baierischen Kurfürsten Maximilian I und Ferdinand Maria in dem in kleinem Oktavformate im Jahre 1680 von der „*Societas Jesu per Bavariam*“ herausgegebenen und auch mit Kupfern gezierten *Theatrum gloriae et virtutis boicae, seu duces Bavariae* u. s. w. Der Bruchstücke eines Entwurfes von Lebensbildern baierischer Herrscher von Otto IV von Wittelsbach bis zum Kaiser Ludwig dem Baier von Franz Joseph Freiherrn v. Unertl ist in Num. 99 Erwähnung geschehen. Prächtig ausgestattet ist sodann wieder die — wie es scheint, in theilweise abweichender Gestalt zu München wie zu Stadtamhof ohne besondere Erwähnung der Ordensapprobation erschienene — *ab universa societatis Jesu per superiorem Germaniam provincia* bei Gelegenheit der Rückkehr des Kurfürsten Maximilian Emanuel in sein Erbland im Jahre 1715 in Grossfolioformat gewidmete *Fortitudo leonina in utraque fortuna Maximiliani Emanuelis Electoris, secundum heroica Majorum suorum exempla herculeis laboribus repraesentata*, mit zahlreichen bildlichen Darstellungen in Kupferstich. Es ist hiebei nicht ohne Interesse, zu beobachten wie da wieder von Ludwig dem Baier die Rede ist, insbesondere wie der Verfasser ihn gegen den Vorwurf der Ketzerei und dergl. in Schutz nimmt. *Ne vero quis verborum meorum interpret malus romanam cathedram fideique magistram veritatem hic existimet sugillari, is non ab orthodoxa — quae errare non potest — ecclesia, sed a privata pontificis, aut sequiore affectu abrepti aut sinistris documentis imbuti, persona quidquid in Ludovicum acerbè agebatur profectum esse intelligat. Pontificia sane autoritas nihil habet quod inde detrimenti patiatur. Errare e cathedra pontifex non potest: e sensu suo labi, irasci, commoveri etiam in immeritos potest. Quin eadem romana sedes nostrae causae et Ludovici laudibus in suis successoribus clare aperteque subscripsit. Appello hic, ut abunde fiat ignorantibus, appello praeter Benedicti XII oraculum, viva voce de Ludovico adhuc vivente datum, tot alios pontifices maximos subsequentes, qui publicis testimoniis Ludovicum Catholicum nominarunt et laudarunt, testes utique et hi idonei*

et sine exceptione majores. Utinam singulorum oracula verbo tenus huc adducere praefixi limitis ratio permetteret! Compendium dabo, sine causae tamen dispendio. Dic ergo, Ludovicomastix, an nugivendi tibi sunt Alexander V, Eugenius IV, Innocentius VIII, Alexander VI, Urbanus V, Urbanus VI, Bonifacius IX, Nicolaus V, Callistus III, superi! Quanta nomina, quibus sanctius in terris nihil, nihil verius, nihil testatius in humanis habere possumus: et vos lividi scriptorum dentes, quod haec suprema orbis catholici et ecclesiae capita de Ludovico Catholico asseverant verbo et scripto, qua fronte audetis inficiari? An vos soli, non inspectis pontificum horum diplomatibus, inspexistis arcanam Dei diplhteram, ut Ludovicum haereticae mentis et vitae et mortis fuisse ibi legatis livido oculo, lectum orbi romano tam asseveranter publicetis, publicatum orco tam injuriose transcribatis? Negare audes, calumniatrix invidia, quod integra etiam synodus Basileensis testatum reliquit? quod episcopi item Augustani Ulricus Henricus Marquardus; quod divi Imperatores Sigismundus Fridericus Maximilianus; quod Reges potentissimi Valesius Galliae, Eduardus Angliae; quod Principes Ferdinandus Infans Hispaniae, Maximilianus Dux Austriae; quin quod et ipsi sacri romani Imperii Electores — Treverensis, Moguntinus, Bohemus, Brandenburgicus, Saxo — in solemni et authentico Electionis Decreto dudum agnoverunt, obsignarunt? O dementiam incredibilem! O enormem criminandi licentiam! Illi summi Electores Imperii cum enumeratis supra orbis catholici Principibus qua sacris qua profanis Ludovicum virum vocant Catholicum: vos Haeticum? Illi orthodoxae fidei fervidum zelatorem (verbis gravissimis horum Principum loquor): vos per inauditam calumniam vocatis schismaticum? Illi ecclesiae sanctae Dei et ministrorum ejus et pacis sanctae devotum et humilem amatorem: vos turbarum in ecclesia et Imperio authorem? Illi in judicio justum, in consiliis providum, in universa morum honestate praeclarum, benignum, affabilem, mansuetum insigni praeconio dixerunt: vos Ludovicum horrenda historiae metamorphosi facitis injustum, sceleratum, verbo furem tyrannum! Parcius ista de Catholico Imperatore! Cum de Deciis, de Diocletianis inciderit sermo, utamini hujusmodi verbis, utamini hac piperata loquentia aut potius maledicentia. Equidem non in eo sum ut sacram Ludovico innocentem statuam apotheosin, ut nihil admodum ex naturae humanae imbe-

cillitate peccasse inter Imperii sui intricatissimi curas defendam: sed hoc ultro dabo, nec pudet fateri, quoniam laudis est, non infamiae, agnovisse nimirum hunc Caesarem citra palpum, citra fucum alios suae vitae errores, quandoquidem nihil humani a se alienum putavit: Haeresis tamen maculam, ajo, alienissimam a se habuisse, ut nihil majore studio, majore odio, prout par erat, sit tota vita detestatus. Interim non nescio, vel ipsi Serenissimo soli suas esse maculas, quas mali tamen oculi nimium quantum augent, easque solas notant, non attenta lucis caeterae et exuberantis majestate. Id nunc contendo et quaero abs te, Imperatorii nominis et honoris mastix, quid maxime potuerit movere hos tantos testes quos adduxi ex sacra et profana curia tanquam supremos advocatos, ut nostrum Augustissimum tam honorificis titulis et praeprimis Catholici appellatione honestarint, etiam durante nec revocata unquam diri fulminis sententia? Dicam ego aliorum loco, quoniam pudet Ludovico-mastiges, dicam non meo sed Principum u. s. w.

Sieht man von solcher Behandlung der Geschichte von Baiern in Biographien seiner Herrscher ab, so ist bekannt, dass die Annales boicae gentis des Pater Vervaux, nachdem es nicht gelungen, sie unter seinem Namen erscheinen zu lassen, unter dem des baierischen Kanzlers Johann Adlzreiter auf Veranlassung des Kurfürsten Ferdinand Maria veröffentlicht wurden. Im Auftrage seiner Gemahlin Henriette Adelheid verfasste Thomas Blank in französischer Sprache eine Geschichte von Baiern, deren ursprünglicher Anfang in Num. 85 besprochen worden. Hatte sodann auch das Glück und Unglück des Sohnes und Nachfolgers Maximilian Emanuel ²⁶⁵⁾ den Namen Baierns weit über seine Gränzen hinaus verbreitet, so ist nicht zu verwundern, dass dieser Zeitraum auch seine Geschichtschreiber gefunden. Als Einleitung hiezu haben wir in Num. 86 zwei Arbeiten seines Obersten und „Historischreibers“ Johann Franz Diani kennen gelernt, während massenhafter Stoff, den er für die Geschichte des Kurfürsten Maximilian Emanuel selbst gesammelt, in Num. 36 erwähnt wurde, und in Num. 37 des Inhaltsverzeichnisses des in vier Theile gegliederten Werkes „Vita et gesta Maximiliani Emanuelis electoris Bavariae“ von 1662—1726 von dem Cabinetssecretäre Franz Xaver Ignaz von Wilhelm gedacht worden ist.

265) Es mag hier auch auf die Beilage XIV verwiesen sein.

Was die Pfalz anlangt, ist eine Vorarbeit des Karl Ludwig Tolner für seine bekannte *Historia Palatina* in Num. 89. eingeführt worden. Hat sodann durch die Verbindung in welche seinerzeit ein beträchtlicher Theil der Grafschaft Sponheim und die Herrschaft Rappoltstein mit dem pfälzischen Hause der Wittelsbacher gelangt ist deren Geschichte Bearbeitungen durch Johann Jakob Luck, Friedrich Albrecht Steinheil, Johann Baptist Patrick, Christof Jakob Kremer gefunden, deren in Num. 103 wie nachher in den Beilagen XXII—XXV Erwähnung geschieht, so ist in Num. 90 auch von einem Abrisse der allgemeinen und deutschen wie insbesondere der gesamten pfälzischen Geschichte bis in das erste Viertel des vorigen Jahrhunderts die Rede gewesen.

Welche Zahl von den Arbeiten die nunmehr vorgeführt worden unmittelbar oder mittelbar den Fürsten aus dem Hause der Wittelsbacher ihr Entstehen verdankt, ist ohne besondere Schwierigkeit der Auseinandersetzung zu entnehmen welche diese Zeilen sich zum Gegenstande gewählt haben. Wie viele von diesen Arbeiten sich aus den alten baierischen und pfälzischen Archivbeständen in das geheime Haus- und Staatsarchiv fortverpflanzt haben, ergibt ein Blick in die Verzeichnung welche in den drei Abtheilungen der älteren Arbeiten zur baierischen und pfälzischen Geschichte vorliegt, deren Hauptinhalt ein Namen- und Sachen-Repertorium am Schlusse in alphabetischer Uebersicht kurz zu vergegenwärtigen strebt. Von ihnen weiteren Kreisen Kunde zugehen zu lassen, war ja eben auch mit die Absicht bei der Wahl dieser drei Vorträge: und zwar das um so mehr, je eifriger man schon seit längerer Zeit sich überall im Lande angeschickt hat, in Dankbarkeit der Verdienste zu gedenken welche jenes erlauchte Herrscherhaus seit sieben Jahrhunderten sich um die mannigfaltigsten Zweige des Wohles der Angehörigen seiner Staaten erworben. Bietet nun für die Bestimmung des Gefühles der Dankbarkeit doch gewiss nicht der Zufall des grösseren oder geringeren Werthes eines Geschenkes den richtigen Massstab, so muss als Ausdruck derselben immerhin auch eine kleine Gabe erscheinen dürfen, denn nicht jeder ist in der Lage, gleich mit einer bedeutenderen Leistung sich beim Opferaltare einzufinden. Wenn nun oben S. 140/141 bereits angedeutet worden, wie bei der Feier wovon die Rede einem Pfleger der

vaterländischen Geschichte sicher die Berechtigung nicht versagt sein kann, in freudiger Anerkennung dessen eingedenk zu sein was die baierischen wie pfälzischen Sprossen des Hauses Wittelsbach eben für die Geschichte seiner Heimat im weitesten Sinne gethan, so liegt es wohl nicht minder nahe, dass auch die beiden Archive, welche die seit einer langen Folge nicht bloß von Jahrzehnten sondern von Jahrhunderten ererbten Denkmäler früherer Zeiten in treuer Pflichtübung beherbergen, darunter eine Reihe von Schriften älterer Archivare selbst, von Augustin Kölner und Erasmus Fend angefangen über Michael Arroden und Christof Gewold bis auf Johann Adlzreiter und Johann Sebastian Wämpl wie den Freiherrn Franz Joseph v. Unertl, von der Theilnahme an jener Erinnerung nicht ausgeschlossen sein möchten. Ist es ihnen allerdings auch nicht beschieden, hiebei mit einer besonderen Gabe in festlichem Gewande zu prangen, sondern müssen sie sich begnügen, in der letzten Sitzung unserer Classe vor der Jubiläumsfeier selbst nur den schlichten archivalischen Beitrag zur Literatur der baierischen und pfälzischen Geschichte mit Beiseitelassung von allem und jedem äusseren Schmuck zum Abschlusse zu bringen, so ist trotzdem wohl der Hoffnung Raum gelassen, dass in Rücksicht auf den Inhalt von der Form Umgang genommen werde, und dass man die hier gebotene erstmalige Zusammenstellung von älteren Arbeiten zur baierischen und pfälzischen Geschichte in ihnen nicht unwillkommen heissen möge.

So sei ihnen denn, indem ihre Verwerthung zum Frommen der Haus- wie Staatsgeschichte den weitesten Kreisen empfohlen sein mag, nunmehr das entschuldigende Geständniss Begleiter auf ihre Bahn: *et voluisse sat est!*

B e i l a g e n.

I. Zu Seite 104.

Des Johann Jakob Pilgel

Cognatio Serenissimae conjugis Serenissimi Electoris Bavariae, genitae D.D. Sabaudiae,
eiusque Domini fratris Serenissimi Ducis Sabaudiae,

in einem in farbiges Glanzpapier steif brochirten Foliobändchen im geheimen Staatsarchive, auf dessen letztem ursprünglich nicht beschriebenen Blatte bemerkt ist: Subjectissime et humilime offert Joh. Jacobus Pilgel, Nobilis Palat. Seren. El. Bavariae Consiliarius et Praefectus in Wetterfeld. Sollte er nicht — vgl. oben die Num. 15 — der Verfasser sein, so ist er ohne Zweifel der Schreiber. Wohl aber wird ersteres der Fall sein.

Das Ganze ist in der Weise gehalten wie die eben berührte Arbeit in Num. 15, nur dass nach der Darstellung der Verwandtschaft der Gruppe X cum Principibus Regni Poloniae als XI die cum Principibus Transsylvaniae eingeschaltet ist, und in Folge dessen die dortigen Numern XI bis XIII einschliesslich je um eine Einheit mehr erhalten, also:

XII cum Magnis Ducibus Moscoviae,

XIII cum Imperatore Turcico,

XIV cum regibus Persiae.

II. Zu Seite 104.

Des Licenciaten Friedrich Albrecht Steinheil

genealogischer Schauplatz desz durchlauchtigsten Pfälzischen Hauses von Birkenfeld, worinnen des durchlauchtigsten Erb-Printzens Christiani desz Jüngern 1024 Ahnen auff 32 Tabellen vorgestellet, und nebst diesem Deroselben hohe Anverwandtschaften mit denen fürnehmsten Potentaten und Fürsten in Europa gezeigt werden.

Diese zur Feier des achten Geburtstages des erwähnten jungen Fürsten am 6/16 September 1730 bestimmte Zusammenstellung in Grossfolioformat in Papp-

deckelband mit farbigem Papierüberzuge im geheimen Hausarchive gibt nach der Widmung auf der Vorderseite des ersten Blattes zunächst gewissermassen als gedrängte Uebersicht eine von links nach rechts hinübersteigende und fallende Darstellung der Abstammung des Erbprinzen von Pfalz wie Nassau einerseits bis zum Pfalzgrafen und Herzoge Wolfgang sammt seiner Gemahlin Anna von Hessen und andererseits bis zum Grafen Ludwig Eberhard von Hohenlohe mit seiner Gemahlin Dorothea von Erbach zurück, unter Beifügung der Numern der jetzt auf je einer besonderen Seite folgenden „32 Tabellen desz durchleuchtigsten Erb-Printzen von Pfaltz-Birkenfeld 1024 Ahnen vorstellend“.

Daran reihen sich sodann die „Anverwandtschaften desz durchleuchtigsten Erb-Printzen von Pfaltz-Birkenfeld mit denen fürnehmsten Potentaten und Fürsten in Europa“ in 70 besonderen Abschnitten von den römischen kaiserlichen Majestäten angefangen bis zu seiner hochfürstlichen Durchlaucht von Kurland herab.

III. Zu Seite 105.

Des Franz Joseph Freiherrn v. Unertl

Exegesis genealogica all ieniger Frauen, welche aus dem ietzt regierendt durchleuchtigsten Haus von Oesterreich in andere hohe Heuser verheirathet worden, von denen heint zu tag eine eheleibliche Descendenz verhandten, vmb zu wissen welche etwan einen Regresz-spruch in casum deficientis Lineae masculinae Austriacae auf selbe Lande vnd in wie weith zu stellen haben mechten,

vom 11 November 1732, in zwei Exemplaren in Folio im geheimen Staatsarchive, wovon das eine aus 9 für sich gehefteten Lagen von zusammen 216 Seiten besteht, das andere in steifes weisses Papier brochiert 186 ursprünglich gezählte Seiten umfasst, wozu noch ein Anhang von zwei Seiten und — wie beim ersten — ein alphabetisches Verzeichniss der Generationen auf 3 Blättern kommt. Dieses Exemplar hat an verschiedenen Stellen eigenhändige Verbesserungen des Verfassers.

Er brachte diese Arbeit dem Kurfürsten Karl Albrecht „ex aedibus den 23ten Novembris 1732“ in Vorlage, und zwar in der zuletzt berührten Ausfertigung. Das Werkh — äussert er in dem Begleitberichte — ist an sich selbst nicht so künstlich als vnsaglich solchergestalten muesesamb dasz dergleichen mir [mein] lebtag nit zu handten gestandten; auch nit glaube dasz dermahlen derley in der welt sein möge. Die gleich aller anfangs vorgetragene Successiones lineales Austriacae et collaterales constituunt factum seu esse. Damit aber Euer Churf. Durchl. sich schnell in die Cognition des ganzen werkhes sezen mögen, dienet der a fol. 124 bis ans endte zusam gezogene Begriff.

Der Anfang lautet: Demnach die ganze sach mit denen Regresz-sprüchen,

welche denen durch heurath aus dem durchleuchtigsten Haus von Oesterreich aus in andere hohe Königliche, Chur- und fürstliche Heuser eingegangenen Frauen Döchteren vnd deren Descendenz gebühren oder zuestehen mechten, ad Jura tertiorum ankomet, vnd danen hero man dis orths u. s. w.

Der Schluss: Aus allen von dem Haus von Oesterreich aus vnd in andere Familien getrettenen Frauen Döchteren Erz-herzoginen aber solle wohl Maria, Gemahlin Herzogen Wilhelms von Cleuen, in ordine Jurium ad Regnum Bohemiae et Hungariae die maiste zu beobachten, vnd eben darumben mit dem Chur-Pfalzischen Ministerio die sach behuetsamist zu tractieren sein: allerdings zweiffelnd, ob — weillen sich Brandenburg vor dem Chur-Pfalzischen Haus in Besüz der Erbschafft gesezet — daselbst man ermelter Mariae Erz-herzogin heyraths-Pacta beu dem bekandter massen zimblich verzohenen Archiv zu handen haben werde. Salvo omnium in re informatorum et melius sentientium judicio.

Hieran schliesst sich im zweiten Exemplare noch der bereits berührte Anhang: Es mag endlichen gar wohl vnd nit zu verwerffen sein, das — weillen der an Herzogen Alberecht aus Bayrn angeehlichten elteren Kaysers Ferdinandi I Frauen Tochter, wan beu dem Haus von Oesterreich die Succession zu Döchteren komen solte, die Erbfolge nit allein in die Oesterreichische Lande vnd das Königreich Vngarn sondern ganz abgesöndert in das Königreich Böhamb so specific vnd deittlichen zuegestanden worden — man sich damahlen von der an Cleuen verehlichten 3ten Frauen Tochter gleichen zuespruch zu liberiren gedacht, vnd jhr darumben u. s. w.

IV. Zu Seite 113.

Des Anton Stegbuecher

Wittelsbach'sche Stammtafel vom ersten Herzoge Otto bis zum Kurfürsten Maximilian III Joseph,

auf einem grossen und zwei kleineren an einander geklebten Stücken Pergament in der Höhe von 1,22 Met. und der Breite von 0,68 Met. unter einer Glasscheibe in schön geschnittzer vergoldeter Holzrahme unter der Kurfürstenkrone in der Mitte, im geheimen Hausarchive.

Sie ist mit der Feder schwarz gezeichnet, in einer das Ganze umziehenden Randeinfassung, über welche sich oben in der Mitte das baierisch-pfälzische Wappen in den Ordensinsignien erhebt, und um welches rechts und links in einem Bande in dunkelrother Schrift der Titel steht: *Tabvla genealogica sereniss. Boiariae Ducum ac Electorum ab Ottone Magno Principe Wittelsbachio ad nostra vsque tempora feliciter propagata anno millesimo septingentesimo quadragesimo septimo exacte conscripta et delineata.*

In der Mitte des Ganzen wächst aus einer weiten Fläche, deren rechte Seite die Hauptstadt München abgränzt, während links eine Anspielung auf die Burg Wittelsbach abschliesst, ein gewaltiger Lorbeerbaum, hinter welchem reiche Trophäen den Mittelpunkt füllen. Unten am Stamme ist das Bildniss des ersten Herzogs Otto von Wittelsbach in Medaillonform angebracht, von Lorberzweigen eingefasst die unten durch eine Bandschleife zusammengehalten sind. Darüber weg verstreut sich nach beiden Seiten die Aeste, welche in besonderen Vierecken die Namen der Sprössen des Geschlechtes meist mit den Geburts- und Todesjahren wie den Angaben der Gatten anführen.

Die unteren Theile entstammen nach der Widmung des Anton Stegbuecher dem Jahre 1713, während der Rest bis zum Jahre 1742 nachträglich angepasst worden.

V. Zu Seite 114.

Des Kaspar Scioppius

de dignitate ducum Bavariae, Hetruriae, Sabaudiae, et Mantuae politica et historica disputatio.

Sie füllt 7 in einander geheftete Bogen in Folio im geheimen Staatsarchive, wovon das erste gewissermassen Umschlagsblatt leer ist, auf der Rückseite des letzten Blattes sich von einer äusserst flüchtigen Hand die Archivverzeichnung findet: *Discursus historicus de dignitate et titulis ducum Bavariae, Hetruriae, Sabaudiae, et Mantuae, Caspari Schoppij*, über welchen H. Kowallek in den Forschungen zur deutschen Geschichte XI S. 403—452 beigezogen sein mag, *exhibitus serenissimo Electori Bavariae 8 novembris 1630 Ratisbonae.*

Das erste Blatt des Textes und die Vorderseite des zweiten wie die erste Seite des sechsten und sieben Zeilen von dessen zweiter sind von der gleichen zierlichen und gedrängten Schrift, alles übrige stammt von einer anderen Hand.

Es handelt sich hiebei um die Auseinandersetzung zur Berechtigung, den „*Serenitatis et Celsitudinis titulus*“ zu führen. Was hiebei Baiern betrifft, wird die Genealogie seiner Herrscher von Karls des Grossen Sohne Pipin von Italien in 29 Ziffern bis auf „*Maximilianus Magnanimus dux Bavariae et Bohemiae domitor*“ eingeschaltet, bei welchem sich die Bemerkung findet: *niuit annum aetatis 47*, so dass die Abfassung der Schrift in das Jahr 1620 fallen würde, wozu auch die Verdoctissimoque viro Augustae hoc ipso anno edita“ passt.

Als Anhang sind Auszüge von Kapiteln aus mehr oder weniger einschlagenden Titeln des spanischen Gesetzbuches wie von Stellen aus dem zweiten Buche des „*Licenciado Castillo Bouadilla del Consejo del Rey Felipe 3 de la Politica*“ beigelegt.

VI. Zu Seite 114.

Des Dominik Franz Calin

Stammtafel der baierischen Herrscher von dem ersten Herzoge Otto von Wittelsbach bis zum Jahre 1662,

auf zwei Stücken Pergament in der Höhe von 1,27 Met. und der Breite von 0,75 Met. mit der Feder schwarz und in Goldschrift gefertigt, dem baierischen Herzoge und Freisinger Bischöfe Albert Sigismund im Jahre 1662 gewidmet, auf Bretter gezogen, in einer breiten Holzrahme mit Vergoldung, im geheimen Hausarchive.

Die Stammtafel selbst umschliesst rings eine 8½ Centimet breite Einfassung von Laubwerk in schwarzer Federzeichnung zwischen Goldlinien, welcher in gewissen Zwischenräumen ovale Rundungen für Aufzeichnungen über die regierenden Glieder des Fürstenhauses enthält, ausserdem oben in der Mitte das baierisch-pfälzische Wappen zeigt, und unten gleichfalls in der Mitte in einem grösseren Raume die Widmung enthält: Reverendissimo et serenissimo Principi ac Domino Domino Alberto Sigismvndo, episcopo Frisingensi, vtr. Bavariae et sup. Pal. Dvci, Com. Pal. Rh. Landtgr. Leichtenbergae, hanc Boicae stirpis genesim humil. ded. Dominicus Francis. Calin de s. Cruce ex comita. Goriciae. MDCLXII.

Die Darstellung des Stammbaumes, der hinter dieser Widmung von Trophäen umgeben herauswächst, ist die dass an seinem Fusse zunächst der Schild des Herzogs Otto von Wittelsbach entgegentritt, um welchen links und rechts seine Töchter Mechthilde, Gemahlin des baierischen Pfalzgrafen Rapoto von Ortenburg, und Sophia, Gemahlin des Landgrafen Hermann von Thüringen, angebracht sind, während von diesem Stammvater weg seine nach beiden Seiten sich verbreitenden Lorberzweige wieder in schwarzen Kreisen in stehenden Goldbuchstaben die einzelnen Sprossen bis auf den Kurfürsten Ferdinand Maria beziehungsweise bis zu dem berührten Jahre einschliessen, meist mit Beifügung der Geburts- und Todesjahre wie mit Angaben über die Gatten.

In den vorhin erwähnten Rundungen im Rande sodann, die bis auf je zwei in der oberen wie unteren Einfassung mit den Herzogs- beziehungsweise Kurfürstenkronen überdeckt sind, finden sich wieder in Goldschrift Nachrichten zu Otto I, Ludwig I, Otto II, Ludwig dem Strengen, Kaiser Ludwig dem Baier, u. s. w. bis auf den Kurfürsten Maximilian I.

Die Mittheilung in Aettenkhovers kurzgefasster Geschichte der Herzoge von Baiern u. s. w. S. 3, dass Herzog Albert Sigismund diesen Stammbaum verfasst habe, hat in der akademischen Festschrift „die Pflege der Geschichte durch die Wittelsbacher“ S. 63 ihre Berichtigung gefunden.

In der Mitte des Ganzen wächst aus einer weiten Fläche, deren rechte Seite die Hauptstadt München abgränzt, während links eine Anspielung auf die Burg Wittelsbach abschliesst, ein gewaltiger Lorberbaum, hinter welchem reiche Trophäen den Mittelpunkt füllen. Unten am Stamme ist das Bildniss des ersten Herzogs Otto von Wittelsbach in Medaillonform angebracht, von Lorberzweigen eingefasst die unten durch eine Bandschleife zusammengehalten sind. Darüber weg verbreiten sich nach beiden Seiten die Aeste, welche in besonderen Vierecken die Namen der Sprossen des Geschlechtes meist mit den Geburts- und Todesjahren wie den Angaben der Gatten aufführen.

Die unteren Theile entstammen nach der Widmung des Anton Stegbuecher dem Jahre 1713, während der Rest bis zum Jahre 1742 nachträglich angepasst worden.

V. Zu Seite 114.

Des Kaspar Scioppius

de dignitate ducum Bauariae, Hetruriae, Sabaudiae, et Mantuae politica et historica disputatio.

Sie füllt 7 in einander geheftete Bogen in Folio im geheimen Staatsarchive, wovon das erste gewissermassen Umschlagsblatt leer ist, auf der Rückseite des letzten Blattes sich von einer äusserst flüchtigen Hand die Archivverzeichnung findet: *Discursus historicus de dignitate et titulis ducum Bauariae, Hetruriae, Sabaudiae, et Mantuae, Caspari Schoppij*, über welchen H. Kowallek in den Forschungen zur deutschen Geschichte XI S. 403—482 beigezogen sein mag, *exhibitus serenissimo Electori Bauariae 8 novembris 1630 Ratisbonae.*

Das erste Blatt des Textes und die Vorderseite des zweiten wie die erste Seite des sechsten und sieben Zeilen von dessen zweiter sind von der gleichen zierlichen und gedrängten Schrift, alles übrige stammt von einer anderen Hand.

Es handelt sich hiebei um die Auseinandersetzung zur Berechtigung, den „*Serenitatis et Celsitudinis titulus*“ zu führen. Was hiebei Baiern betrifft, wird die Genealogie seiner Herrscher von Karls des Grossen Sohne Pipin von Italien in 28 Ziffern bis auf „*Maximilianus Magnanimus dux Bauariae et Bohemiae domitor*“ eingeschaltet, bei welchem sich die Bemerkung findet: *uiuuit annum aetatis 47*, so dass die Abfassung der Schrift in das Jahr 1620 fallen würde, wozu auch die Verweisung auf die „*Genealogia Bauariae ducum a Christophoro Geuualdo optimo doctissimoque viro Augustae hoc ipso anno edita*“ passt.

Als Anhang sind Auszüge von Kapiteln aus mehr oder weniger einschlagenden Titeln des spanischen Gesetzbuches wie von Stellen aus dem zweiten Buche des „*Licenciado Castillo Bouadilla del Consejo del Rey Felipe 3 de la Politica*“ beigelegt.

VI. Zu Seite 114.

Des Dominik Franz Calin

Stammtafel der baierischen Herrscher von dem ersten Herzoge Otto von Wittelsbach
bis zum Jahre 1662,

auf zwei Stücken Pergament in der Höhe von 1,27 Met. und der Breite von 0,75 Met. mit der Feder schwarz und in Goldschrift gefertigt, dem baierischen Herzoge und Freisinger Bischöfe Albert Sigismund im Jahre 1662 gewidmet, auf Bretter gezogen, in einer breiten Holzrahme mit Vergoldung, im geheimen Hausarchive.

Die Stammtafel selbst umschliesst rings eine 8½ Centimet breite Einfassung von Laubwerk in schwarzer Federzeichnung zwischen Goldlinien, welcher in gewissen Zwischenräumen ovale Rundungen für Aufzeichnungen über die regierenden Glieder des Fürstenhauses enthält, ausserdem oben in der Mitte das baierisch-pfälzische Wappen zeigt, und unten gleichfalls in der Mitte in einem grösseren Raume die Widmung enthält: Reverendissimo et serenissimo Principi ac Domino Domino Alberto Sigismundo, episcopo Frisingensi, vtr. Bavariae et sup. Pal. Duci, Com. Pal. Rh. Landtgr. Leichtenbergae, hanc Boicae stirpis genesim humil. ded. Dominicus Francis. Calin de s. Cruce ex comita. Goriciae. MDCLXII.

Die Darstellung des Stammbaumes, der hinter dieser Widmung von Trophäen umgeben herauswächst, ist die dass an seinem Fusse zunächst der Schild des Herzogs Otto von Wittelsbach entgegentritt, um welchen links und rechts seine Töchter Mechthilde, Gemahlin des baierischen Pfalzgrafen Rapoto von Ortenburg, und Sophia, Gemahlin des Landgrafen Hermann von Thüringen, angebracht sind, während von diesem Stammvater weg seine nach beiden Seiten sich verbreitenden Lorberzweige wieder in schwarzen Kreisen in stehenden Goldbuchstaben die einzelnen Sprossen bis auf den Kurfürsten Ferdinand Maria beziehungsweise bis zu dem berührten Jahre einschliessen, meist mit Beifügung der Geburts- und Todesjahre wie mit Angaben über die Gatten.

In den vorhin erwähnten Rundungen im Rande sodann, die bis auf je zwei in der oberen wie unteren Einfassung mit den Herzogs- beziehungsweise Kurfürstenkronen überdeckt sind, finden sich wieder in Goldschrift Nachrichten zu Otto I, Ludwig I, Otto II, Ludwig dem Strengen, Kaiser Ludwig dem Baier, u. s. w. bis auf den Kurfürsten Maximilian I.

Die Mittheilung in Aettenkhovers kurzgefasster Geschichte der Herzoge von Baiern u. s. w. S. 3, dass Herzog Albert Sigismund diesen Stammbaum verfasst habe, hat in der akademischen Festschrift „die Pflege der Geschichte durch die Wittelsbacher“ S. 63 ihre Berichtigung gefunden.

VII. Zu Seite 114.

Des Bernhard Herzog
Genealogia Comitum Bipontinorum,

in einer Abschrift des vorigen Jahrhunderts auf einem Grossfoliobogen im Formate von zwei gewöhnlichen Bogen in einem aus dem Zweibrücken'schen Archive stammenden Fascikel des geheimen Staatsarchives²⁶⁶⁾ mit der Aufschrift: Collectanea, die alte Graffschafft Zweybrücken betr.

Auf der Rückseite ist bemerkt: Diese Genealogie hat Bernh. Hertzog gemacht und Pfaltz-Grav Johann 25 Jan. 1585 überschicket, wie solcher gedachter Hertzog Joh. selbst mit eigener Hand notiret.

Sie beginnt mit den Grafen Walram und Eberhard folgendermassen:

Walramus. Er und sein Bruder baueten Berg-Zabern 1256. Anno 1285 22 Jun. gab ihnen König Rudolph die Freyheit, selbiges Dorf zu einer Stadt zu machen. Herzog l. 5. pag. 37.

Eberhard, Grav zu Zweybrücken, hatte zum Gemahl eine Grävin von Aspremont. Herzog l. 5. pag. 37.

Sie reicht bis in das letzte Viertel des 16 Jahrhunderts, woselbst beispielsweise die beiden Töchter der an den Grafen Philipp zu Hanau verheiratheten am 15 December 1569 verstorbenen Gräfin Ludovika Margaretha von Zweibrücken Lichtenberg und Ochsenstein folgendermassen begegnen:

Sibylla, Grävin zu Hanau, Frau zu Lichtenberg und Ochsenstein, verheirathet anno 1582 an Graven Reichart zu Wied.

Catharina, nata 1568, nupta Comiti Limpurg.

Auf der Rückseite sodann ist oben die Stammtafel von dem am 28 Oktober 1504 verstorbenen Simon Wecker bis zu den Kindern seines Sohnes Reinhard, wieder mit Verweisungen auf das Werk Herzogs, angebracht: Simon Wecker, Jakob, Wilhelm, Johanna, Elisabeth.

Die untere Hälfte dieser Rückseite enthält Zusammenstellungen geschichtlicher Nachrichten von 1197 bis 1399, gleichfalls aus dem Werke Herzogs, dann aus dem Codex diplomaticus zu Tolner's historia Palatina, aus Lehmann, aus Wenck's Collecta archivi.

266) Er enthält auch eine andere „Genealogia Comitum Bipontinorum“ von derselben Hand, auf der Innenseite eines Foliobogens, von unten mit „Weckerus C[omes] Bipont. et Schaumburg circa ann. 1276“ beginnend bis zur „Margareta Ludovica heres, nupta 1560 Philippo iuniori Comiti in Hanau et Lichtenberg † 1569, 15 decembris“ beziehungsweise in das dritte Viertel des 16 Jahrhunderts.

Weiter findet sich darin auf vier ineinanderliegenden Bogen in Folio, wovon die letzten drei Seiten nicht mehr beschrieben sind, ein in französischer Sprache abgefasster Abregé de la Genealogie de la Serenissime Maison de Deux-Pont depuis 1222 jusqu'à la fin de 1570, tiré des Archives de l'Abbaye de Stürtzelbrunn.

VIII. Zu Seite 114.

I.

Aus dem roth geschriebenen unteren Texte der linken Hälfte von Herzog Garibald, an welchem „Garibaldus vahet an der ander stam oder geschlächt“ aufwärts:

Theodo der erst — ettlich sprechen: der ander — des namen, hertzog in Baieren, hat angenommen den heiligen Cristen glauben von dem heilign bischof sand Rueprecht. darnach hat er gestift das pistumb Salczburg.

Ottilo, herczog in Paiern. disem Ottilo ward verlihen das herczogtum von künig Pipino in Frangreich. der ist stifter gewesen nidern Altach vnd Munsee. zw den czeiten cham sand Virgili in Paiern land. dem verlech er das pistum Salczpurg. an dem Ottolo vahet an der dritt stamen oder geschlächte in Paiernland.

Tassilo, herczog in Paiern. diser Tassilo hat aufgehebt den bischofstuel zu Enszt vnd gesezt gen Passaw, vnd das bistum reichlich begabt. er begabt auch sand Corbi[ni]an mit dem perg zu Freysing vnd mit dem zamgeschlossen ertrich czwischen der Yser vnd der Amper bis an di stat Mospurg. er ist auch stifter der clöster Pollingen, Besselpun, Cremsmunster, Pfaffenmunster, Weltenburg vnd Larich.

II.

Aus dem gleichfalls roth geschriebenen unteren Texte der rechten Hälfte vom Kaiser Arnulf — entschlug sich der welt nach dem sterben seiner gemahl, vnd ward bischofe zw Metis — aufwärts:

Di drey sun Karolomarcelli.

Gripho ward erschlagen in ainem streit.

Karolomannus ward erczundt in gotlicher lieb, vnd gab sich in den orden sand Benedictn. er pawt ain closter zw Rom auf ainem perg in den eern sand Siluester. vnd, als Ottonus de Freysing sezt, so ist er auch stifter des closters Fuld.

Pipinus ward ain künig in Franckreich gemacht durch vnderweisung pabst Stephani des annd[er]n: vnd ward künig Hiltrudis in ain kloster verstossen, der di selben czeit den kuniglichen namen het, als in seiner histori mer gesagt wirt.

III.

Aus den auf den vertilgten ursprünglichen rothen Text dieser rechten Hälfte gesetzten schwarz geschriebenen Nachrichten:

Pipinuus der grosz von dem haws zu Triel. er het sein wesen am maisten zu Köllen. er lie drey sün bey zweyen frawen, das ist Tiagamen, Greinmoldum, vnd Karlamartzello. diser trat ain zeit aus dem eelichen stand, vnd nam an sich ain schlafweib, was genant Abhaidis. vnd do in darumb strafft sand Lamprecht, bischoff zu Triel, do erschlug in zu tod Dota, der genanten Abhaidis brueder. nun merckht Pipinus, das von seiner sünd wegen der heilig briester gottes gemartert was: des schambt er sich als ser, das er die gemelten Abhaides von im tet vnd nicht mer zu ir kam.

Karlomartzello ist gewesen ain starckher fraissamer man, vnd hat vertriben sein zwen brueder vom vater, Tiagamen vnd Greinmoldum, vnd ist gewesen regent des künigreich in Franckreich nach seines vater tod. vnd er ist auch gewesen ain tirann, als ettlich sprechen. disen Karlomarcello nennen ettlich ain kunig, des er nit was.

Er lie drei sün, das ist Pipinus, Karlomanus, vnd Griphoch.

Ettlich sprechen, er hab gepawen das Scheiblig Kirchlein zu Altenötting.

Diser kaiser Arnolfus ist pawer vnnd stiffter gewesen der gefurstn graschafft Scheirn.

Ettlich historischreiber sprechen, das diser kaiser Arnolffus hab gehabt vir sun.

Enabaldus ward herzog jn Lutringu, vnnd ward erschlagen in ainem streyt.

Ludwig ward römischer kunig vnnd von den Römern geplennt. zu der zeit taitt sich das reich enzway, vnnd die Römer regirten Italiam in kaiserlichem namen. das reich bracht wider zusammen der gross Otto zu Saxen.

Arnolt ward hertzog in Bairen.

Diser Arnolt vnnd sein brueder Bernnher habn gehabt zwo schwester, des königs töchter von Hunger. die wurden getaufft von sand Vlrich auf der purekh zu Scheirn.

All histori sprechen, das Arnolt gewesn sey ain tirann. er nam der kirichen vil gueter, vnd gab das den layen. er vermacht das hertzogthumb Bairen den Saxen, vnnd nach seinem tod nam ein das lannd hertzog Hainrich von Saxen.

Dawider was graf Wernnher von Scheiren, vnd fur ab gein Vngern, vnd bracht mit jm ain gross vnzalber [her], vnnd er nam das lannd auch ein, vnd zoch damit bis an den Lech. da begegndt im kaiser Otto, dieselben zeit noch römischer kunig. vnnd durch das andechtig gebet sand Vlrich kert sich der sig zu den Cristen, vnd wurden die Vngern fluchtig. in dem streit ward erschlagen hertzog Conrad von Schwaben, vnnd Diepoldus, sannd Vlrich brueder, der graue von Tillingen, vnnd grosse ritterschafft mit ju. Wernher von Scheiren floch ab gein Vnnern. Da ward er erschlagen als ainer der sy dem tod vnuerhuet het vbergeben. vnnd — als Otto de Freysing spricht in seiner coronickhn — seine guter vil wurdn gegeben der kirichen von kunig Otten, vnnd ain tail sein erben gelassen mit der purekh Scheiren.

Der kaiser Arnold vñnd sein sun Ludwig der plindt ligen begraben in dem closster sand Hameran zu Regenspurrekh im khor.

Disen ²⁶⁷⁾ kaiser Arnolff assen di leis zu tod: des kund jm kain artzt gebenden.

Bei seinem vierten Sohne, dem Grafen Wernher von Scheiern, ist kurz bemerkt: Diser graue Bernher von Scheirn hat verloren das hertzogtumb Bairn mit streit.

Von seinen zwei Söhnen ist der Name des einen, von welchem früher die Verzweigung dahin ging wo jetzt — vgl. in der ersten Abtheilung S. 170 — das anstatt des Ausschnittes eingeklebte leere Pergamentstück ist, ausradirt. Der andere ist Graf Eckhart von Scheiern. Zu ihnen ist bemerkt: Die zwen grauen brueder ererbten den khrieg, vñnd mustn den mit armut ligen lassen.

Die Nachkommenschaft des letzteren, wie sie nunmehr erscheint, zeigt — und zwar fortan ohne Bilder — den Grafen Arnold von Dachau, den Grafen Otto zu Scheiern, und den Grafen Konrad von Päl.

Als Sohn des ersteren begegnet sodann: Chunrad hertzog in Rewsen. Bei ihm steht: Dieser graue Conrad ward erschlagen bey kaiser Otten dem dritten jn wällischen lanndn, ettlich sprechen vor Maylandt.

Der Sohn des im vorletzten Absatze berührten Grafen Otto von Scheiern ist Eckhart, und dessen Sohn führt gleichfalls diesen Namen. Disem grauen Eckhart — heisst es da — ward versprochen von kaiser Hainrichen das hertzogthumb Bairen, das er sollt zihen mit allem seinem vermugn die raisz vñnd herfart gein dem heilign grab mit hertzog Gotfrid von Lutigen. vñnd alls die histori de Scheyrn spricht, so hat graf Eckhart schuch getragen mit rotten riemen gebunden. der schuech ainen steckht er all nacht auf. zu dem legt sich allermaist volckh. darnach ward der schuech in ain paner gemalt. aber in der histori Gotfridis wirt ganntz nichtz dauon gesagt. yedoch stet es also in der histori de Scheiren.

Es haben auch die fursten von Bairn vil vñnd oft aufmaln lassn, vñnd sunder der frumb hertzog Johanns, ain vater des kunig von Tennmarch.

Aber das hertzogthumb Bairn besas der graf nit, vñnd ward verlihn ainem grauen ausz Schwaben lannd.

IV.

In das Mittelstück zwischen dem ersten und zweiten Hauptbestandtheile fallen rechts folgende zwei Absätze:

Nach kaiser Hainrich tod des heiligen kam an das reich Conradis der annder,

267) Dieser Schluss ist mit schwärzerer Tinte geschrieben, aber von der gleichen Hand.

ain hertzog von Schwaben. zu dem kumen die grauen von Scheiren, vnd erfodreten das hertzogtumb Bairn, dauon jr ellter verstossen warn von kaiser Otten dem ersten. der kaiser antwurt, er hiet das land in des reichs hennden funden: dem wolt ers auch behalten.

Vnd nach disem kaiser Conradis kam an das reich Hainrich der dritt. der verlech das lannd Bairn seinem gemahl, der kaiserin frawen Agnes, gebornn aus Aquitania.

Die coronick zu Scheirn spricht, das die grauen die Vngern dreimaln auf das reich gefurt habn vmb das hertzogtumb zu Bairn.

Diser graf Otto erstach den römischn kunig Philippen zu Pabnweg. das begab sich also. da Philipp noch hertzog was zu Schwaben, het er sein tochter versprochen zu geben zu gemahl graff Otten. vnd da er kunig ward, sagt er den heirat wider auf, vnd sprach, er wolt sein tochter kainem aussetzigen man geben. des schambt sich der graff als ser das er schwur, er wolt die schmachait rechen oder darumb sterben. zu puess muest er die purckh Widelspach niderprechen, vnd ain kirichen in den eren vnnser frawen da pawen, vnd das erstört kloster Ens Dorf auch wider pawen.

Der grosse Raum auf der linken Seite sodann ist den Welfen gewidmet:

Darnach ward das land Bairn verlichn von kaiser Hainrich dem vierdn des namen ainem Schwaben, was genant Welffo, geborn aus dem grafen geschlecht von Stawff.

Nun fachtet an die histori von hertzog Welffo vnd seinen nachuolger. Welffo was ain mandlicher vnd streitper furst. er belegert die stat Augspurg mit grosser macht, vnd gewan die mit listikait, vnd fur wider daraus mit ainem grossen raub. er legt auch der statmawr vil nider, darumb er in schwäre vngenad viel des kaiser Hainrich. vnd erwarb doch wider genad mit dem das er solt zihen gein Jherusalem den Cristen zu hilff u. s. w.

Mer er lies zween sün, das ist Hainrich vnd Welffo. dise zween furssten setzten sich wider kunig Kunrad den dritten des namen, vnd mainten Konrad wär nit redlich erwelt zu römischem kunig. vnd Welffo macht sich auf mit grosser macht, vnd zoch in das land zu Schbabn. da begegnet im hertzog Fridrich von Schwaben, ain brueder kunig Conrad. da wart ein herter streit verbracht, vnd der sig kert sich zu hertzog Fridrich. vnd hertzog Welffo ward erschlagen. vnd das land Bairn ward verlihen margraff Leopold von Osterreich. der vertraib hertzog Hainrichen, das er floch mit weib vnd kinden gein Saxen zu kaiser Letharis witib, die auch sein schwiger was.

In der zeit het hertzog Hainrich der iung das lannd zu Saxen ererbt. der vnderstaind sich zu kriegn vmb das land zu Bairn, dauon sein vater verstossen was worden von kunig Conradn. der krieg vnd stos ward gericht durch kaiser

Fridrich den ersten des namen in ainem gemainen hof den der kaiser hielt zu Regenspurg. vnd nach rat der fursten ward die bairisch march das yetz genant wird das lannd ob der Enns von dem haus Bairn gebrochen, vnd zu der marckgraffschafft Oesterreich gelegt, vnd ain hertzogtumb darans gestift vnd zuhant markgraf Hainrich verlihen in ewigem rechten. der Hainrich ist der erst hertzog in Osterreich gewesen. vnd das land zu Bairn ward dem hertzen von Saxen verlihen. vnd der hertzog von Behaim hat das vrtail ausgesprochen, das die furstn all bestätt haben.

Darnach als der grossmächtig kaiser Fridrich Mailandt erstort, in der raisz hielt sich hertzog Hainrich von Bairn vnd Saxen widerwartig kaiserlicher maiestat, darumb er ward von dem kaiser von baiden landen abgesetzt. vnd Bairn ward verlihen ainem grafen von Scheirn. vnd das land Saxen ward verlihen ainem grafen von Anhalt. von demselben grafen die altn herrn von Saxen hie sind, den kaiser Sigmund ²⁶⁸⁾ das land zu Saxen nam vnd verlech das marckgraff Fridrich von Meicksn. diser hertzog Hainrich von Bairn vnd Saxn ist stifter gewesen des klostern zu Ranshofen.

V.

Jetzt kommen im 'zweiten Hauptbestandtheile die Wittelsbacher an die Reihe, und zwar zwar zunächst Herzog Otto und sein Bruder Konrad.

In dem aufstehenden Bischofskragen von diesem finden sich — vielleicht als Monogramm des Künstlers dieses zweiten Hauptbestandtheiles aufzufassen — links und rechts vorne die Zeichen $\overline{\wedge}$ und E.

Disem grafen Otten von Scheirnn ward verlihen das hertzogthumb Bairen von kaiser Fridrichen dem ersten; des verhalff im sein brueder Khonradus, bischoff zu Saltzburg, nachmaln bischoff zu Maints; darumbn seine voruodern die grauen von Scheirn gross krieg gevet hetten mit hilffe der Vngern, vnd vil menschen pluts vergossen. das vrlougen vnd zännckht hat gewerdt ob zwain hundert jaren von kaiser Otten dem ersten bis auf kaiser Fridrichn auch den ersten. als lanng sind die gefurstn grauen von Scheirn von dem vaterlandt verstossen vnd abgeschnitn von dem löblichn haws Bairnn.

Diser furst hertzog Ludwig ist gewesen ein kron vnd der törstn furstn ainer so er die zeit gelebt hat, wenn er vil raisz getan hat wider die haidn vnd sunder dem teutschn ordn zu hilf.

Er ist stifter vund anfanckh der purckh vnd stat zu Landshut mit gebawe.

Er hat gehabt zu eelichm gemahl Lodmila, aines kunigs tochter von Pehaim, die vor jnngehabt het graf Albrecht von Pogen. die fraw ist stifterin des klostern Soldnntal bei Lanndshut.

268) Im Texte steht: kaiser Sigmund vnd.

Ettlich sprechn, er hab vertriben die grafen von Wasserwurg vnd Kling.

Diser furst ging ains tags spacieren auf dem gstatt der Tonaw bey Kelhaim. do ward ein vnbesindt mensch erzurnt: das lief den furstn an, vnd stach ein messer in jn also das er auf der fläch starb. vnd ward begraben in das kloster zu Scheirn.

Er liesz ainen son, genant Otto.

Der furst Otto nam zu gemahl pfaltzgraff Hainrichs tochter, vnd er besas die Pfaltz zu erbrecht durch hilff vnd gonnst kaiser Fridrichs des anndern.

Er gab sein tochter kunig Conradn von Jherusalem, der ain sun was des ytz gedachten kaiser Fridrichs.

Der furst Otto was im anfang gar ein gerechter richter. aber aus lieb die er hett zu kaiser Fridrichen viel er jn den pann. darumbn ward er die pfaffhait hassen, vnd setzt vbl zu vbl. vnnnd an sand Andres tag, als er frolich was, fiel er hin vnd starb eines gähen tods.

Ettlich sprechen, er hab vertribn die grafen zu Pogen aus Bairn land, das die fluhen in waellische lannd.

Er lies zween sun — das ist Ludwig, Hainrich — vnd ain tochter.

Die zwai brueder Ludwig vnnnd Hainrich tailtn das lannd zu Bairn: vnd ist der erst tail der jn Bairn geschach.

Ludwign ward zuegetailt die Pfaltz bey Rein vnd Obern Bairn, Hainrichn ward zuegetailt Nidern Bairen.

Ludwig hat gehabt drey elich gemahl. die erst was ein hertzogin von Praband. die liesz er enthaubtn zu Schwäbischn Werd ausz arkwan vnnnd gähm zorn. vnd da der frawen vnschuld geoffent ward, pawot vnd stiftt er das kloster Furstnveld zu puess vmb die gross sundt so er verbracht het. darnach nam er hertzog Conradtn tochter aus Polon. bey der het er ainen son, was genant Ludwig. vnd da die gestarb, nam er des römischen kunig Ruedolfs tochter. aus der gepert er zween sun, Ruedolff vnd Luduigen den jüngern.

Der fürsst fuerot gross krieg wider die reichstet.

Er bawot die fesst Fridwerg wider den bischof vnnnd die burger zu Augspurg. das geschach der jare Cristi tausendtz zwayhundert vnd sechzig jare.

Zu der zeit des furstn kundn sich die chorfursten nicht vergleichen vmb ainen römischn kunig: vnnnd sie gaben gantzn gewaldt diesem pfaltzgrauen Ludwign, das er nām wen er wolt, den wolten sy zu kunig haben. do erwelt er grafen Ruedolff von Hablspurg, der die selben zeit lag mit heres krafft vor Pasl. dann allain kunig Ottackher von Pehaim wolt seinen willen darzue nit geben, das er swärlich entgalt: wann er ward von dem kunig Ruedolf in ainem streit erschlagen, vnd verlos damit das land Oester Reich.

Diser kunig Ruedolf hat lernen fechten sein pawrn die yetzo genent werden Schweintzer, das seinen nachkomen den hertzogn von Osterreich vil zu schadn komen ist.

Hainrich herzog in Nidern Bairn, der was fridlich guetig vnd gerecht. er het zu gemahl kunig Welus von Vngern tochter, vnd hat gebaut die zwai petklöster zu Lanndshut.

Der liesz auch drey sun: Ottn Steffan vnd Luduig.

Hieran reiht sich links bei der oberbaierischen Linie:

Ludwig der ellter ward auf ainem hof zu Nurnberg angerürt mit dem sper an den helm von ainem grafen von Hohenlo, das er starb.

Ruedollff ward pfaltzgraf. het zu gemahl ains kunigs tochter von Engellant. bey der het er drey sün.

Ludwig der jünger ward hertzog in Ober Bairn. er ward auch römischer kaiser. im stund grosser reichtumb zue mit dem das zu der zeit vil lannd dem reich ledig worden, mit namen die march zu Brannburg, Holland Henigaw Seelandt und die herlikait in Friessen, auch die graschafft zu Tirol.

Er vberlebt auch die annder fürstn all in Nider Bairn, vnnd zoch an sich ir fürstnthumb Nider Bairen.

Er behielt das reich mit dem schwert wider hertzog Fridrich von Osterreich.

Er het viel widerwertikait vnd vngenad von dreyen päbsten, darumb das er dem hertzog von Mailand gelihen het die zeit vnd er noch römischer kunig was.

Er vertraib seinen brueder Rudolffn von der Pfaltz, darumb das er wider in gewesen was in der wall. vnd da Rudolff starb in Engelland, da gab er seinen kindn wider die Pfaltz vnd was dar zue gehört.

Der kaiser hielt gerechte gericht vnd guten frid.

Er hat gehabt zwo eelich gemahl: die erst was ains kunigs tochter von Pollan, vnd die annder was ain gräfin von Holland. bey den zwayen frawen het er sechs sün.

Ettlich sprechen, er sey im pann gestorben.

Wer sein histori all schreiben wolt, wär zu diser materi zu lanng.

Bei der niederbaierischen Linie ist rechts bemerkt:

Otto hertzog in Nider Bairn ward kunig in Vngern, vnd mit grosser zirhait von den Vngern angenommen zu kunig. Kurtz nach der krönung fing in ain mächtiger Vnger, vnd wolt in genött haben das er sein tochter näm zu gemal, des der kung nit thuen wolt. darumb muest er ettlich zeit in fenncknus ligen. aber die so sein warten in der fenncknusz hüllffen im ausz fenncknusz, vnnd er zoch durch verre lannd, ee er kam in Bairn.

Diser kung Otto hat dem lannd zu Bairen gross freihait geben.

Er het ainen gemahl, geborn aus Pollan. bei der het er ainen sun, was genant Hainrich.

Steffan het zween sün, Otten vnd Hainrich.

Ludwig starb an erben.

Jetzt endlich kommen die letzten Bilder mit ihrem Texte, nämlich links von der oberbayerisch-pfälzischen Verzweigung aus die drei Söhne Rudolfs von der Pfalz und die sechs seines Bruders Ludwig des Baiers, links aus der absterbenden niederbayerischen Linie die Söhne der eben berührten Fürsten Otto und Ludwig.

Die drey furstn bey der Pfaltz fürtn gros krieg wider die hertzogen von Saxen mit grossem irem schaden.

Ruedolff lie ain tochter: ward vermählt ainem künig von Behaim.

Rupertus lie ainen sonn, was genandt Ruepertus.

Adolff starb an erben.

Ludwig ward margkgraff zu Prawnwurck vnd graf zu Tirol. er het zu gemahl des letzten grauen Meinhart zu Tirol tochter. was ein vngeschaffn weib. darumb wirt sy bis auf hewtigen tag genendt die Maultasch. aus der gebert er ainen sun, was genant Meinhart.

Steffan ward hertzog in Nider vnd Ober Bairn. het zu gemahl ains kunigs tochter aus Cecilia, bey der het er drey sün.

Wilhalm vnd Albrecht wurden grauen zu Holland, Henigaw, Seeland, vnd herren der Friesen.

Wilhalm het zu gemahl ain hertzogin von Burgundi. aus der gebert er drey sün.

Albrecht geperdt aus seiner gemahl N N ain tochter, was genant fraw Jacoba.

Ludwig der jünger ward genandt der Römer, darumb das er zu Rom geboren was. starb in jungen tagen.

Otto ward margkgraf zu Prandenburg nach seines brueder tod. der verkaufft das lannd kaiser Karl, am geschlecht ain kunig von Behaim. dieser Ott het sein gesasz auf dem geschloss zum Wolfstain gelegen auf der Iser. starb an erben.

Die drey furstn in nider Bairn — Hainrich, Otto, vnd Hainrich — fürten ainen grossen krieg miteinander also: Otto vnd Hainrich der jünger kriegt mit dem elltern Hainrich. der krieg ward gericht durch kaiser Ludwig vund künig Karl.

Otto lie ainen [sun], was genandt Johannis. starb in kindes allter.

IX. Zu Seite 117.

Dreizehn Miniaturnachbildungen der Gegenstände dieses Saalschmuckes sammt eilf Blättern von J. G. Wisger'schen Kupferstichen darnach gelangten mit den aus der Verlassenschaft des Hofgerichtsrathes Theodor v. Traiteur zu Mannheim im Jahre 1831 im Wege des Kaufes erworbenen Schriften und Büchern an das geheime Hausarchiv.

Die ersten sind unter dem Vorbehalte des Eigenthums des geheimen Hausarchives unterm 12 März 1855 an das damals sogenannte Wittelsbach'sche Museum, jetzt bayerische Nationalmuseum, abgegeben worden.

Nach einem darauf bezüglichen Aktenstücke sind es Bildnisse [bayerischer und] pfälzischer Fürsten und Fürstinen, Copien nach alten auf Holz gemalten Bildern, welche früher im Schlosse zu Amberg gewesen, und später in der Ahnen-Gallerie zu Schleissheim aufgehängt wurden. Diese Amberger Bilder — heisst es dann weiter — sind hinwieder Nachbildungen der alten Schildereien, welche früher in der Trinkhalle des Heidelberger Schlosses sich befanden. Den fraglichen Miniaturmalereien selbst wird endlich ein um so grösseres Interesse beigelegt, als die Schleissheimer Bilder seitdem durch Uebermalung grösstentheils den Werth der Ursprünglichkeit verloren haben.

Von den berührten noch im geheimen Hausarchive befindlichen Kupferstichen führt das erste Blatt die ersten Wittelsbachischen Herrscher vor, mit folgender Fassung der in der zweiten Abtheilung aus des Ladislaus Suntheim bayerischer und pfälzischer Genealogie, Num. 56, in den Noten 94—96 mitgetheilten Reime:

Otto zu Bayern Hertzog was,
Dausendt hundert achtzig man las.
Sach[s]en-land hett er in seiner handt.
Sein weib Agnes von Scheirn genandt.

Ludwig, desselben Otten sone,
Hett zu einem weib von Königs krone
Ludmil, die dochter von Behe[i]m.
Er starb am stechen zu Kelheim.

Otto, der erst Pfaltzgraf bey Rein,
Hett des Pfaltzgrafen dechterlein.
Mitt manheit er es so erfecht.
Des Reichs Churfürst blib sein geschlecht.

Das neunte Blatt zeigt den Kurfürsten Ott-Heinrich und seine Gemahlin mit folgenden — vgl. aus der Num. 5 der ersten Abtheilung die Noten 25 und 26 — Versen:

Ottheinrich Pfaltz durch Gottes gnade
Von des Bapsts greuln erledigt hat.
Der kirchen ruhe, des reichs wolfart
Zu fürdern, er kein fleisz nit' spart.

Susanna von haus Bayern geborn,
Margraff Casimir zu vor erkorn,
Folgens bei Pfaltzgraf Ottheinrich
Ir leben beschlosz seliglich.

Auf dem eilften Blatte endlich finden wir den Kurfürsten Ludwig VI und seine beiden Gemahlinen mit folgenden Reimen:

Ludwig hat ruh und frieden lieb.
 Sein Zeit mit Gottes Wort vertrieb.
 Drug lust zum bauw und freier kunst.
 Acht wenig ander kurzweil sunst.

Mit seiner gemal Elisabet,
 Landgreffin, er vil kinder het.
 Darnach wardt seinem Ehbet bekannt
 Anna, Gräffin von Ostfrislandt.

X. Zu Seite 121 Note 230.

I. Aus den Aufzeichnungen über die um die Mitte des 17 Jahrhunderts aus dem Haag wieder in die Heimat zurückgelangten pfälzischen Mobilien u. s. w.

a)

Aus dem Verzeichnisse „der kasten vndt kisten welche ausz dem Haag nach Franckfurt geschickt worden den 14/4 Septembris 1649“ beispielsweise:

Neun Stückh Tapezerey von seiden mit goldt vndt silber eingewirckt, auff welcher Augusti vndt Pompej historia von Cleopatra.

Zehen Stückh Tapezerey, historia des Simsons, mitt seiden vndt wullen eingewircket.

Ein Camer von sechs stücken, reich von seiden, vndt die historia von Atlante hoch 6 ehlen, weit zusammen 57 ehlen. NB. Diese Stückh seindt einander alle gleich an höhe vndt breite.

Ein Camer von sechs Stücken von Bacho, mit seiden vermischt, jedes stückh hoch 6 ehlen, zusammen weit 54½ ehlen.

Ein Camer von sechs stücken, römische vnbekante historj, hoch 4½ ehlen, zusammen weit 22½ ehlen.

b)

Aus dem „Inuentarium vber die Mobilien welche ausz dem Haag seindt nach Heydelberg geschickt worden den 25 Sept. 1651“ beispielsweise:

Ein Stücklein Tapezerey, darauff eines Pfaltzgrauen Bildnusz.

Ein Stückh Tapezerey vom könig Salomon vndt der königin von Seba, mit goldt vndt silber vermischt, 3 ehlen breit vnd 3½ ehlen hoch.

Ein Stückh Tapezerey, deszen grundt roth vndt braun, Pfaltz wappen in der Mitten, vnd mit golt vermischt, neben herumb acht andere wappen, hoch 3½ ehlen vndt 3½ ehlen weit.

Ein Stückh, darinnen das Pfälzische vnd Sächsische Wappen, mit goldt vnd seiden vermischt. ist hoch 4 ehlen vndt 3 ehlen breit. darin Religio, Sinceritas, Constantia, et Justitia.

Ein Stückh Tapezerey der entsatzung von Leyden, sehr schön, hoch $4\frac{1}{2}$ ehlen, breit $3\frac{1}{2}$ ehlen.

Waren diese Gegenstände in der sogenannten indianischen Kiste verpackt, so seien aus „der schwartzen englischen kisten mit dem gebogenen Deckel, darauff holtzene Leisten“ verzeichnet:

Zwey Stückh Tapezereyen von Churfürsten Ott Heinrichen, Pfaltzgrauen, ringsherumb mit kleinen Bildern wappen vndt schrifft gleich einer Genealogia, hoch 6 ehlen, vndt beide zusammen weit $13\frac{1}{2}$ ehlen, mit goldt silber vndt seiden vermischt.

c)

Umfassend ist sodann die Aufzählung in dem Verzeichnisse „derjenigen Mobilien vnd Schildereyen so den 15 Martij anno 1656 ausz Holland gekommen vnd dem Hausz-Schneidern Peter Thomas in Verwahrung geliffert“ worden. Hieraus:

Neun stück, die historie der kinder Iszrael in Egipten, darunder 8 stück hoch 5 ehlen, vnd 1 stück hoch 4 brab. ehlen, breitt zusammen $46\frac{3}{4}$ ehlen; alsz:

- 1) Ein stück wie Joseph in Egipten verkaufft worden, hoch 4 ehlen, breitt $2\frac{3}{4}$ ehl.
- 2) Ein stück wie Jacob mit seinen kinderen in Egipten gezogen, hoch 5 ehlen, breitt $6\frac{3}{4}$ ehl.
- 3) Ein stück wie Joseph seinen Vatter vnd Brüder zum König in Egipten gebracht, hoch 5 ehlen, breit $5\frac{3}{4}$ ehl.
- 4) Ein stück da Iszrael Joseph schweren thut wegen seiner begräbnusz, hoch 5 ehlen, breitt $3\frac{3}{4}$ ehlen.
- 5) Ein stück wie nach dem Todt Josephs vnd seiner Brüder ein newer könig kam der von seinen thaten nichts gewusst, u. s. w.

Bekehrung Paulj. Bestehend in sieben stücken Tapezereyen. sind hoch 5, breitt zusammen $37\frac{1}{4}$ ehlen Brab.

Juditium Salomonis vnd andere historien. Bestehend in sieben stücken Tapezereyen. sind hoch 4 ehlen, breitt in allem zusammen 33 Brab. ehlen.

Die historia von Salomon. Besteht in neun stück Tapezereyen. sind hoch 5, breitt zusammen $33\frac{1}{4}$ Brabandt. ehlen.

Die historia von Tobias. Bestehend in zehen stücken Tapezereyen. sind hoch 6 ehlen, breitt zusammen 58 Brab. ehlen, vnd ein stück hoch $3\frac{3}{4}$ ehl.

Pfaltz vnd Sächsig Wapen. Bestehend in sechs stück Tapezereyen. sind hoch 3 ehlen, breit zusammen 32 brabandt. ehlen.

Die historie von Moyses. Bestehendt in fünff stück Tapezerey. sind hoch 4 ehlen, breit zusammen $19\frac{3}{4}$ Brab. ehlen.

II. Aus dem Inventare der in der Residenz zu München im Jahre 1655 vorhanden
gewesenen „Tapetzereyen“ u. s. w.

Gleich die erste Aufzählung unter den an die Spitze gestellten „Niderlendischen von Goldt vnnnd Silber erhöchten Tapetzereyen“ bilden:

Zwelf Stükh reicher vnd zierlicher Tapezereyen, mit goldt Seyden vnnnd Wohl gewürkht, darin zuersehen die Ritter- vnd fürtrefflichen geschicht Ottonis von Wittelspach, des grossen Pfalzgrafens vnnnd Herzogen in Bayrn etc.

Aus der ganzen übrigen Menge seien hier nur noch folgende Numern aufgeführt:

Neun Stükh von s. Pauls geschichten, mit goldt silber vnnnd seyden reich gezieret, darinnen grosse bilder zesehen u. s. w.

Zway schmale stükh auch von s. Paulo, so zu erstberegten neun stukhen gehörig.

Zwelf Stuckh Niderlendischer Tapezereyen, Grottesche genant, von goldt silber vnnnd seyden, in ainem yeden stukh dreyerlay tugenten, der ganze Podn von rotter Carmesin seyden, wie auch die frisen mit goldt vnnnd seyden gewürkht, an den vier Eggen dasz Bayrisch Wappen, vnden vnnnd oben in mitl des Frisens die Puchstaben oder Nammen M vnnnd E.

Ain kleines stükhl von niderlendischer Arbeit, auch von goldt vnd silber mit seyden vnderwürkht, darinen die heil. Susanna, so auf die Prob gemacht worden.

Widerumb 11 Stukh von Wohl mit seyden reichlich erhebt, sonsten auch von Ottonis von Wittelspach des grossen Pfalzgrafen vnnnd Herzogens in Bayrn etc. geschichten.

Hierbei ain klains stükhel von dergleichen Arbeit, darin das Bayrische Wappen gewürkht, alsz zu einer Prob.

Finf stukh niderlendischer Arbeit von fein seyden vnd garn gewürkht, mit dem Jaydtwerch. in mitl desselben ist das Bayrisch Wappen eingetragen.

Neun stukh auch von fein seyden vnd garn, Laubwerch. in mittl ist das Pfälzische Wappen.

Sechs stukh niderlendischer Tapezerey, auch von Laubwerch, mit zway Wappen, darunder ainsz das Pfälzische vnd das ander das Hesische Wappen.

Ain lang schmalles stukh Niderlendischer Arbeit, vnd Pluemwerch, darunder dasz Bayrische vnd osterreichische Wappen.

Ain grosz altes stukh obiger arbeit, sonsten von seyden vnd fein garn, darinen etliche Fürstens Persohnen Leben grosz, sonderbar aber Wolf Dietrich etc. begriffen.

Ain gefürthes stukh Niderlendischer Arbeit von seyden vnd fein garn, darein das Bayrische Wappen von goldt getragen, mit drey Creutzen eingefasst, daran weisz vnd plaue seidene fransen. das pflegt man in s. Georgen Bruederschafft zugebrauchen.

XI. Zu Seite 122 Note 231.

Des Reichart Strein zu Scharfenau

Apologie über das Privilegium des Kaisers Friedrich I für Oesterreich vom Jahre 1156 hauptsächlich wider Johann Aventin und Dr. Wiguleus Hundt.

Diese Schrift findet sich in einem Codex des 16/17 Jahrhunderts in der Handschriftenabtheilung der Bibliothek des geheimen Staatsarchives. Er stammt aus dem Besitze des Grafen Emanuel von Törring und Gronsfeld, ward seinerzeit von dem Oberbibliothekar Hofrath Heinrich Föringer erworben, aus dessen Bibliothek ihn der Akademiker Dr. v. Druffel im Juli dieses Jahres als Bestandtheil einer Sammlung bairischer Landtagshandlungen — er selbst enthält die der Jahre 1556 und 1563 — ersteigerte, welche er alsbald dem geheimen Staatsarchive zum Geschenke machte.

Das Werk umfasst 289 Blätter in Folio. Der Titel lautet:

Apologia

oder Schutzrede über des durchleuchtigsten Hauses Österreich von weyländ Kayser Friderichen dem ersten hochloblichster gedechtnus demselben anno 1156 gegebenen vnd erthailten ansehnlichen Priuilegio

wider

weiland Johannis Auentini, Bairischen Historici, vnd Doctor Vigelij Hundt von Sultzemoosz, fürstlichen Bairischen gewessten Raths vnd Hofraths-Präsidenten zue München, wie auch anderer viler mehr Bairischen Historienschreiber etc. schrifften in jhren Historien vnd buechern darbei gesuechtem vngleichem verstandt abbruch vnd zuesatz

sambt

Ablainung auch anderer vom Auentino dem Landt vnd Erzherzogthumb Österreich aufgetrungenen hochpräudicierlichen praetensionen vnd fürgebungen,

darbei auch

der Bairischen Nation rechte vber vhralte ankunfft angezeigt, dagegen die aufgetragene Boysche oder Gallische verworfen würd,

darinnen auch

anderer Teutschen, sonderlich aber der benachbarten Völkher vnd Nationen wahrer vrsprung vnd deren rechte vhralte nomina — so gmainglich anderen Historiographis vnbewusst, vnd oft mannigfältig darin geirret, oder ains fürs ander gehalten würd — mit rechtem sattem grundt würd dar gethon vnd erörtert,

gestellt

vnd mit groszem vleisz vnd langer müeche in disz buech zuesamen gebracht durch den wolgebornen Herrn Reicharten Strein ²⁶⁹⁾ Herrn zue Scharffenaw, so etlichen

269) Dass ein gewisser geheimnissvoller Schleier seine Schriften am Anfange des 17 Jahrhunderts umgab, ist folgenden Aktenstücken des geheimen Hausarchives und des hiesigen Kreisarchives aus dem

Römischen Kaysern für ain gehaimen Rath gedient, hochgedachtem durchleuchtigstem Hausz vnd seinem lieben Vatterlandt zue schuldiger pflicht vnd ehren, auch billiger rettung vnd defension, ausz warhafften Historien vnd brieflichen Vrkunden, auch sonsten gegründten argumenten beigeführt.

Ain hoch vnd gehaimb werckh.

Briefwechsel des Herzogs Maximilian I mit dem Stadtphysikus Dr. Karl Widemann von Augsburg zu entnehmen, von welchem in der akademischen Festschrift „die Pflege der Geschichte durch die Witeltsbacher“ S. 50 bemerkt worden, dass er zu wiederholten Malen in der Angelegenheit des bairischen Historienwerkes des genannten Herrschers thätig gewesen:

a)

Am 13 August 1605 berichtete er dem Herzoge, er sei, als er jüngst in Böhmen gewesen, zu Prag mit einem vornehmen Herrn bekannt geworden, welcher ihm im Vertrauen von zwei geheimen Werken gesprochen, die hiefür von Werth sein dürften.

Das erste ist die eben berührte Apologie, von welcher es heisst, sie solle „ein auszbund von eim fürnemen werk“ sein, und für das Haus Baiern nach der Seite der Kenntniss der Prä tensionen gegen dasselbe nicht zu unterschätzen. Auch habe die kaiserliche Majestät den Erben des Verfassers 20000 Thaler ausser einer weiteren Gnadenbezeigung verehrt.

Die andere Schrift „*annales historici*, 1000 Bogen und mehr, ante et post Christum natum, in folio, oder historisches jahrzeitbuch der herzogen in Bairn oder marggraffen ob der Enns“ wird gleichfalls als ein für Baiern hochnothwendiges Werk bezeichnet, da seine Geschichte „*secundum 5 aetates* vleissig vërfertigt“ sei.

Dr. Widemann bietet seine Dienste zur Erlangung dieser Arbeiten an.

b)

Bezüglich der zuletzt berührten Schrift berichtete er auf einen Befehl vom 14 März am 8 April 1606:

Auf Euer Durchl. lestern gnedigsten befelch den 14 Martij verwichenen monats an mich beschehen, den *annalibus historicis* ante et post Christum natum des hertzogtumb und hertzogen in Bairn oder marggraffen ob der Ens nit allain fürderlichisten nach zuebedrachten, sondern auch derselben ersten pögen von 20 bis in 30 umb weiter ersehens willen zuer hant zue bringen, hab ich nit gefeiret, sondern also balt an bewust hochvertrautes ort mit sonderm vleiss geschriben.

Euer fürstl. Durchl. befelch ein gnüegen ze thuen, übersende derselben ih hiebei angedeütter pögen des anfanges 25. und seind dise *annales* von hern Strein selig, so dreien Kaisern für ein gehaimen rat gedienet und alle *arcana domus Austriacae* under seinen handen gehabt, deduciert usque ad annum Christi 1559: und werden gern üfs wenigste derselben auf 300 pögen sein werden.

Dise *Annales historici* hern baronis Strein wie auch andere seine schriften, Euer Durchl. von mir hinderlassen und underthenigst angedeütet, reimen und schicken sich alle — nämlich nach einer besonderen Anfügung: *Apologia*, *Annales*, *Privilegia*, *Deduction* schrift — wol zsamen, referiert sich je ein schrift auf die ander, interpretiert auch eine die ander.

Ligt nunmer alles an dem das Euer Durchl. sich gnedigst an aim und anderem resolvieren, was dero wil, mainung und weiterer befelch ist.

Es seint zwar an disem hochvertrauten ort da ernante *arcana* reponiert noch mer hochwüchtige sachen so Eurer Durchl. zue hohem nutz und frommen gedeien mögen verhanden. wirt aber von nötten sein, der *apologiae* erstlichen ainen austrag zue geben, und den übrigen dreien angedeütten schriften Eurer Durchl. gnedigstem verheissen nach: so mag das übrige von mir desto füeglicher auch zuer stel gebracht und Eurer Durchl. underthenigst zue geordnet werden.

Im fal nun Eurer Durchl. vorhergehende und auch zuekunftige meine angebottene under-

Das Werk selbst beginnt: Es haben Johannes Auentinus, ein beruehmter gelehrter Mann vnd erfahner fleissiger Historicus, in seinen Lateinischen Boiorum Annalibus vnd in der Teutschen seiner Bayrischen Chronickh, wie auch Herr Vigilius Hundt von Sulzenmoosz u. s. w.

thenigste dienst zue gnedigstem gefallen geraicht und konftig raichen möchten, da ih warlichen allerlai müe versaumnus costen und vleiss willig angewendet bisher, und angedeütte sachen dise $\frac{3}{4}$ jar uber mir bei tag und nacht hoch angelegen sein lassen, auch one personliches hinraisen dise angedeütte sachen — und was etwan noch hinderstellig Eurer Durchl. hochnützlich gwiss zue erfaren — mir kaum zue erheben getrau, bit und erinner Euer Durchl. ih hiemit underthenigst, mich mit einem gnuegsamen (daher ersprieslichen) stipendio seu salario annuo ad annos vitae mee protenzo gnedigst bedencken, in disen Eurer Durchl. angedeütten hochwüchtigen und hochnützlichen sachen desto besser und freudiger aus- und abwarten möge. gedrau mir durch götlichen beistant Eurer Durchl. diss in aim vil merern und derselben mer erfreülichen vilvaltig wider herein ze bringen, nit allain in disen sondern auch andern sachen Euer Durchl. zue erfreuen und dero hoheit weiter zue erheben. dise hohe sachen (meines schlechten verstandes) seint einer furstlichen begnadigung gantz wol würdig, weil die jetzige kais. Maiest. umb die aintzige verfertigung der apologiae hern Strein seligen erben 20,000 taler allergnedigst vereret, sambt noch einer andern kaiserlichen gnad, als Eurer Durchl. in mein ersten schreiben an dieselbe ih auch underthenigst angedeüttet hab mense Augusto 605.

c)

Nach einem Erlasse des Herzogs an Marx Welser zu Augsburg vom 21 Februar 1607 sollte dieser die alte österreichische Chronik von Dr. Widemann übernehmen, und ihm dafür 200 Gulden oder dergl. unter Discretion anbieten, wie der anderen Bücher wegen mit ihm handeln, wenn er darunter etwas brauchbares finde.

Ob sich das auf Schriften des Reichard Strein bezieht, ist zwar wahrscheinlich, allein eben so wenig sicher ausgemacht als bei dem Befehle an die Hofkammer vom 10 August, dem Dr. Widemann für ein „groszes geschribenes Historibuch“ 200 Gulden zu zahlen.

d)

Nachdem er am 26 Mai 1607 darüber was er „weiter wegen der Apologiae wider Auentinum jnn Böhem so wohl schriftlich alsz mündlich verrichtet, vnd worauf die sach berhue“ Bericht erstattet hatte, ihm aber hierauf innerhalb zweier Monate keine Antwort zugegangen war, bat er desshalb am 21 Juli um Entschliessung.

e)

Eine solche ist aber — wie es den Anschein hat — wieder nicht erfolgt, denn er brachte den Gegenstand am 3 Februar 1608 neuerdings mit dem Bemerken in Erinnerung, dass er gleichwohl es dahin gebracht habe, dass ihm das Buch insgeheim zur Abschrift geschickt worden. Es komme jetzt darauf an, was der Herzog thun wolle. Der Besitzer meine, durch den Druck 3000 Gulden gewinnen zu können, wolle aber davon abstehen, wenn mehr gegeben werde.

f)

Dieses Schreiben wurde dem Marx Welser mitgetheilt, von welchem wir anderwärts her — vgl. die berührte akademische Festschrift S. 43/44 und die Beilage XI Ziff. 9 daselbst S. (60) — wissen, dass er bereits in einem Briefe an Dr. Johann Georg Hörwart von Hohenburg vom 30 September 1600 bezüglich einer österreichischen Chronik im Stifte Mondsee geäußert: Dem ersten buech, als chronicae Austriacae, facit precium das sy in reconditiore Abbatis bibliotheca sein und Dr. Strein stark darnach sol tracht haben.

Er schaute die Sache sehr nüchtern an, und sprach am 11 Februar 1608 sich unumwunden dahin aus, er meine nochmals, der Herzog solle sich mit Dr. Widemann nicht einlassen. Könnte der

Der Schluss lautet: das Herzog Leopoldt in orientalem Boiariam, in vnder Bairen (in Oesterreich) sich begeben hab: dan ob er wol Herzog in Bairn vnd nebens Margrafe in Österreich gewesen, so hat doch aines mit dem andern kain gemainschafft gehabt, so wenig als iezo Vngarn vnd Österreich, Österreich vnd Bayren hat.

Zu allenfallsiger Vergleichung können von hiesigen Handschriften die Codd. germ. 1185 S. 1–567 und 1186 der Hof- und Staatsbibliothek beigezogen werden.

XII. Zu Seite 130.

Zwei Arbeiten des Bartolomeo Zucchi von Monza in deutscher Uebertragung.

Sie stehen in einem gewissen Zusammenhange mit der ältesten baierischen Geschichte, theilweise auch mit den bekannten Bearbeitern derselben unter Herzog Maximilian I., Marx und Paul Welser. Beide Schriften hinterliegen im geheimen Staatsarchive.

a)

Die erste ist die „Histori von der durchleuchtigsten Frawen F[raw] Dietlind, Künigin der Lombarder, welche die Kayserliche Statt Monza erhebt, vnd alda die berühmte Kirchen St. Johan des Tauffers erbawen hatt“ auf 79 etwas mehr als halbbrüchig beschriebenen Seiten in Folio.

Eine Vergleichung des Wortlautes der Briefe des Pabstes Gregor an den Bischof Constantius von Mailand und die Königin Theodolinde im zwölften Kapitel „der Bapst bemühet sich, die vbel verlaitete Künigin Dietlind wieder auff den rechten weg zu bringen, vnd gelingt jme“ auf S. 24 und 25 mit dem in des Paul Welser deutscher Bearbeitung der baierischen Geschichte seines Bruders Marx S. 211 und 212 zeigt höchst auffallende Uebereinstimmung.

b)

Die zweite ist die „kurze Histori von der Eisinin Kron, vnd Verzeichnusz der König und Kayser, welche darmitt jnn der Kayserlichen Statt Monza vnd anderstwa gekrönt seind worden“ wieder auf 79 etwas mehr als halbbrüchig beschriebenen Seiten.

Gegen den Schluss auf S. 77/78 kurz vor dem Tode des Kaisers Karl V geschieht da bei Erwähnung des Augsburger Reichstages auch des Marx Welser in

Besitzer des Werkes durch den Druck 3000 Gulden verdienen, so hätte er ihn gewiss schon unternommen. Wenn auch Herr Reichard Strein dem Aventin und Dr. Hundt etliche Unrichtigkeiten nachweise, so entstehe hieraus für Baiern kein ausserordentlicher Schaden, die Wahrheit werde schliesslich weder so noch so endgiltig unterdrückt werden.

schmeichelhaftester Weise Erwähnung. Weil der Kayser — heisst es — jun Italia gewesen, hatt er einen allgemeinen Reichstag gen Augspurg ausgeschrieben: welche Stat ohne das berümt, vnd jetzo durch Herrn Marxen Welser, meinen geliebten Herrn vnd grossen freund, so von Geschlecht eines alten Adels, von wandl vorders gottselig — anderer seiner hohen qualiteten, welche durch die Werkh so er jun den Trukh gefertigt meniglich bekannt, zu geschweigen — noch vil berümt worden.

XIII. Zu Seite 130.

Zur Geschichte des Kurfürsten Friedrich I von der Pfalz,
des Siegreichen.

Die Handschriftenabtheilung der Bibliothek des geheimen Hausarchives verwahrt fünf je für sich mit weiss-blauen Seidenfäden geheftete Convolute in Folio, von einer Hand der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts halbbrüchig geschrieben, je mit dem Titel: Merckwürdige meistens unbekannte aus dem Churfürstlichen Archiv gezogene Nachrichten.

Darin findet sich ein so bezeichnetes „Diarium Friderici Victoriosi ab anno 1449 usque 1458“ in der Abtheilung III § 15 von 1449—1458, in der Abth. IV § 16 von 1458—1461, in der Abth. V § 21 von 1461—1472.

Der gelehrte vnd fleissige Abt Schannat — heisst es am Eingange — hat bey seiner anwesenheit zu Rom die Erlaubnus erhalten, aus der Pfälzischen Bibliothek im Vatican ein vndt anderes so ihm dienlich scheinen würde zu extrahiren. Was er nun daraus entnommen, solches ist nach seinem ableben, in etwa 30 bisz 40 Bogen bestehendt, zu dem Churfürstl. Archiv abgegeben worden, vndt darunter ein Tagbuch Churfurstens Friderici I befindlich.

Die Aufzeichnungen selbst um welche es sich handelt beginnen: In der zyt alsz man zalt von Christus geport MCCCC vndt XLIX jar, off mitwoch vor assumptio Mariae virginis, vndt der was off einen frytag, zu XII uwren starp Herzog Ludwig Pfaltzgraue by Ruin vndt Herzog zu Beyern, zu Wormsz in der Domprobstie. vndt was der bischoff von Meintz ouch da, vndt ander vil herrn vnd graffen u. s. f. in der Weise wie in den in der zweiten Abtheilung unter Num. 70 berührten Aufzeichnungen des Michael Arroden.

Der Schluss lautet: In dieszem Krieg haben ouch die graffen von Nassaw, die Ringraffen, vnd juncker Winrich von Eberstein, Herzog Ludwig fil gefangen.

Wie bereits am erwähnten Orte bemerkt worden, hat man es wohl mit dem Anonymus spirensis zur Geschichte des Kurfürsten Friedrich I, des Siegreichen, zu thun. Wenigstens stimmt — abgesehen von anderem — die Stelle welche Christof Jakob Kremer in der Note h der Vorrede seines bekannten Werkes über denselben

mittheilt hier folgendermassen: Da das geschläge schier zergangen was, do komen die wepener zu lauffen, und waren wir von Spier die ersten mit vnszern fenlen in der wagen burg.

XIV. Zu Seite 130.

Des Kurfürsten Maximilian Emanuel prima expeditio ad Danubium,

in lateinischen Versen besungen und mit allegorischen Darstellungen geschmückt, im grössten Folioformate von 50 Centim. Höhe und 37 Centim. Breite, in einem mit blauem Seidenmoiré überzogenen Pappendeckelbande, dessen Innenseite rothes Glanzpapier bildet, in welchem unter lauter Arabesken in Golddruck zwischen munteren Genien einer in der Mitte des Ganzen mit einem Lorberkranze in der vorgestreckten Linken und einem Palmenzweige in der hoherhobenen Rechten dahinschreitet, im geheimen Hausarchive.

Auf das in Kapitalbuchstaben von 2½ bis über 3 Centim. Höhe in grauem Tusche ausgeführte Titelblatt „Prima expeditio ad Danubium“ folgt das erste Bild, nach einer unten auf der linken Seite angebrachten Bemerkung von Jonas Wolf im Jahre 1704 gefertigt, auf einem hohen Mauersockel mit zwei Vorsprüngen den Kurfürsten Maximilian Emanuel darstellend, wie er hoch zu Ross in der Kleidung der alten Imperatoren vor Kriegstrophäen und vor zwei Pyramiden dahinsprengt, von welchen die auf der linken Seite dem Andenken an die Kämpfe bei Schmidmühlen und Höchstätt gewidmet ist, die andere rechts denen von Eisenbirn und Munderkingen, woran sich noch weiter Medaillons mit „capit IV vrbes“ und unter „conivnetio“ mit der Anspielung auf die Vereinigung der baierischen Truppen mit den französischen reihen. Zu den Füßen des Reiters ist der Name von Ulm in der Mitte angebracht, links der von Augsburg, rechts der von Regensburg, die letzteren beiden mit ihren Wappen, zwischen welchen sich noch von links nach rechts die Wappen von Kempten, Füssen, Memmingen, Passau, Dillingen, Lauingen finden, aus deren Mitte noch das von Neuburg über das obere Gesimse des Mauersockels herabragt. In diesem selbst, dessen beide Vorsprünge je zwei Medaillons zieren, links mit den Ueberschriften „tutus a tergo“ und „solvit vel elvdit“ wie rechts mit „arceo praedantes“ und der schon auf die „secunda expeditio“ in den viel oder wenig sagenden Worten „plura latent“ gefassten Anspielung, ist ein niedlich gefertigtes Kärtchen eingefügt, welches den gesammten Schauplatz der „prima expeditio“ vor Augen führt.

Die folgenden fünf Blätter füllen, wie alles folgende in einer Randeinfassung von einer einfachen dunkelrothen Linie, die Hexameter über die Gesamtdarstellung von der Schlacht bei Eisenbirn angefangen, je 14 Zeilen auf der Seite umfassend. Sie beginnt:

Jam Macedûm cessate ducem; cessate subactj
 Persarum fastûs domitorem, Asiaeque potentis
 Victorem aonio super aethera tollere cantu.

Den Schluss bilden die Verse:

At, tibi quae canimus, sunt facta recentia, nostris
 Visa oculis, nec fama potest tibi demere quidquam,
 Aut' fidei maculas aspergere longa vetustas.
 Denique factorum si quisquam comparet annos,
 Nullus Alexandrum posthac mirabitur, ut qui
 Tanta decennali perfecit tempore; tantis
 Vt rutilis factis, unus tibi sufficit annus.

Von da folgen unter je einem besonderen in grossen Kapitalbuchstaben gefertigten Titelblatte, welchem sich wieder auf eigenem Blatte eine dahin bezügliche allegorische Darstellung in grauem und dunkelgelbem Tusche je über einem Sockel mit einem besonderen Spruche anschliesst, die Disticha zu nachstehenden Abschnitten:

Maria, coelorum regina, protectrix Maximiliani Magni et Bavariae,
 Maximilianus, Bavariae dux, defensor religionis et patriae,
 Maximilianus vincit hostes primo ad Eisenbirnam,
 Maximilianus vincit hostes secundo ad Schmidtmill,
 Maximilianus vincit hostes tertio ad Mvnderckingen,
 Maximilianus vincit hostes quarto ad Hoechstett,
 Maximilianus ivngit suas copias cum gallicis,
 Maximilianus capit XIV vrbes et oppida,
 Maximilianus liberat duas arces ab obsidione,
 Maximilianus Bavariam liberat ab incvrsionibvs,
 Maximilianus spectante hoste svbsidivm immittit,
 Maximilianus ad secvndam expeditionem se parat:

Hactenus insignes cornu tibi copia gazas
 Fudit, et ex pleno depluit illa sinu.
 Quas tibi divitias laurorum porro refundet,
 Nunc canere, o Princeps, nostra camoena nequit:

Nam velvt obtenso velo nunc obtegit urnam,
 Proque futuro, inquit, tempore PLVRA LATENT.
 Hinc avida expectat veniens tua Boia tempus,
 Quod Patri patriae clara trophaea feret.
 Et quoque iam cupidis expectat tempora plectris,
 Vt lauros iterum nostra camaena canat!

XV. Zu Seite 132 Note 237.

Streithandel der Herzoge Albrecht und Wolfgang von Oberbaiern gegen den Pfalzgrafen Ruprecht

wegen der Verlassenschaft des Herzogs Georg von Niederbaiern auf dem kaiserlichen Rechtstage zu Augsburg vom 5 bis 18 Februar 1505.

a)

Friedrich Kaspar v. Günter behandelt ihn in seiner im geheimen Hausarchive aufbewahrten „kurzen jedoch verlässigen Nachricht von der Bayrischen Fehde, das ist demjenigen Streit welcher sich zu Anfang des 16ten Jahrhunderts um die Erbschaft Herzogs Georgen von Bayern Landshutischer Linie zwischen dem Pfalzgrafen Ruprecht einer sodann denen Herzogen von Bayern Münchischer Linie Albrecht und Wolfgang anderer seiths ereignet hat“ aus dem Jahre 1765, welche in theilweise veränderter Fassung auch in den Acta academiae Theodoro-Palatinae zu Mannheim Tom. V S. 445—464—472 zu finden, in den §§ 11—26.

Die Beilagen D—S dieser Abhandlung bildet eine ohne Zweifel aus einem Aktenstücke des kurpfälzischen Archives zu Mannheim ²⁷⁰⁾ gezogene Abschrift der Vorgänge auf dem berührten kaiserlichen Rechtstage.

Sie entsprechen den Mittheilungen in Franz v. Krenner's baierischen Landtagshandlungen XIV von S. 178 an im einzelnen folgendermassen: D = S. 178 bis 183, E = S. 183 bis 200, F = S. 200 bis 219, G = S. 226 bis 260, H = S. 261 bis 287, P = S. 288 bis 325, S = S. 335 bis 394 mit unterschiedlichen Aenderungen.

Die Beilagen J—O wie Q und R, welche hier nicht berührt sind, enthalten nachstehendes: J die erste kaiserliche Anwerbung zum Vergleiche vom Montage nach Reminiscere des Jahres 1504, K die zweite vom Dienstage nach Reminiscere, L die dritte vom Donnerstage darauf, M die vierte vom Samstage nach Oculi mit der Antwort des Herzogs Ruprecht, N die Erklärung der kaiserlichen Rätthe über den Sinn des bekannten hübschen kaiserlichen Interesse, O die Anerbietung der kaiserlichen Allianz an die Pfalz vom Sonntage Laetare, mit der Antwort des Herzogs Ruprecht, Q den kaiserlichen Urtheilsspruch zu Augsburg vom 20 April, R des Herzogs Alexander „bewarung“ vom Mittwoche nach dem Fronleichnamstage des Jahres 1504.

b)

Eine andere Abschrift dieser Verhandlungen gleichfalls aus dem vorigen Jahrhundert findet sich im geheimen Staatsarchive auf acht je für sich gehefteten Lagen von verschiedenem Umfange in Folio, wovon die dritte mit der Hauptüberschrift

270) Wenigstens äussert der Verfasser in § 27: Hier nun nehmen die Nachrichten des allhiesigen Archivs ein Ende; und finde ich nur in Büchern, dass im jetztgedachten Jahre — nämlich 1507 — auf damahligem Reichstztag zu Costniz die sach vollkommen abgethan u. s. w.

„Extract aus der gerichtlichen Verhandlung Herzog Georgii divitis zu Landshut Verlassenschaft betreffend“ aus einem Bande herausgerissen oder herausgeschnitten ist.

Jede dieser Lagen enthält ein besonderes Stück der in Rede stehenden Akten. Die erste mit der zu unserer Num. 22a stimmenden allgemeinen Eingangsüberschrift „Hernach folgen die handlung so vor kais. Majestat Kurfürsten Fürsten und andern des heiligen Reichs und des lobl. Pundts im Land zu Swaben stenden durch Herzog Albrecht und Herzog Wolfgang“ u. s. w. den Anfang bis zu Herzog Ruprechts erstem Vortrage. Die zweite diesen. Die dritte unter der oben schon berührten Ueberschrift der Herzoge Albrecht und Wolfgang zweiten Vortrag vom Mittwoch nach dem Dorotheentage. Die vierte die Duplik von Seiten des Herzogs Ruprecht. Die fünfte die Triplik u. s. w. bis — vgl. unsere Nummer 22b — Herzog Ruprechts Beschluss: wo aber die guetigkeit nit verfangen möcht werden, vnverpfendt seines Rechters will er es auf sein vorigen gethann Recht potten bestehen und beileiben lassen.

c)

Wieder im geheimen Staatsarchive findet sich ein aus dem vorigen Jahrhundert stammendes Bruchstück von drei je für sich gehefteten Lagen in Folio, am unteren Rande des jeweiligen ersten Bogens mit 1—3 bezeichnet, oder 34 beschriebenen Seiten, mit der eben in b angeführten allgemeinen Eingangsüberschrift bis gegen das Ende des drittletzten Blattes der daselbst bemerkten Lage 3.

d)

Ausserdem liegt im geheimen Staatsarchive auch noch der Schluss einer anderen Abschrift wieder des vorigen Jahrhunderts, bestehend aus zwei Lagen in Folio, in der linken Ecke des unteren Randes mit 9 und 10 bezeichnet, von 4 und von 2 zusammengehefteten Bogen, von deren zweiter die letzten 3 Seiten nicht mehr beschrieben sind.

An den vorhin unter b berührten Schluss knüpft sich hier noch unter dem Anfügen „Vermerkt die so von der gemaynen Landschaft zu Aichach gehalten am Montag nach Sonntag invocavit 1504 zu einem ausschusz verordnet sindt samt der kon. Maj. zwischen den Partheyen der Fürsten guetlichen zu handeln“ das Verzeichniss der Vertreter der bayerischen Ritterschaft, während die des Prälatenstandes nicht mehr aufgezählt sind.

XVI. Zu Seite 132.

Des „Hanns Pauls Pirkher von Pirkh, Guttnekher genandt“
kurtzlich bedencken wegen Reuterey in Bayrn etc. anno 1606.

Es umfasst dieses Aktenstück des genannten am Schlusse eigenhändig unterzeichneten Hauptmanns vorm. obern Wald und zu Furt sechs zusammengeheftete

Bogen in Folio im geheimen Staatsarchive, wovon die letzte ursprünglich leer gewesene Seite zu dem archivalischen Vermerke verwendet ist: Copia. Hauptmans vorm obern Waldt vnderthenigst bedenken, aus wasz Vrsachen vnnd warumb die fürstl. Durchl. etc. mein gnedigster her in Beyern etc. die Teutsche Reiterej wider herforbringen solle. Vnderm dato den 10 Nouember anno etc. 6. Ir Durchl. zu aigen handen.

Unter einer Reihe von Erzählungen über miterlebte Kriegereignisse wird auch bei Gelegenheit eines solchen vor Bergen in Hennegau aus dem Jahre 1576 und der Erwähnung des Hanns Clas Russworm bemerkt: damals meines obersten herrn Heinrichen von Stains etc. des hochtheurn manns seligen Rittmeister ainer, jetzo noch verhoffentlich im leben, der eltest Rittmeister im Reich, vnnd des Bistumbs Bamberg bestelter Rittmeister vnd Amtmann zu Pottenstein.

Nachdem auf den ersten acht Blättern der Gegenstand von dem die Rede mit aller Begeisterung für die deutsche Reiterei und ihre Schlagordnung in kernhafter theilweise mit derben Sprüchen untermischter Ausdrucksweise ²⁷¹⁾ behandelt worden, knüpft sich daran eine kurze Zusammenfassung der Hauptfragen in sieben besonderen Ziffern, weiter Ansichten über die „Beuelch“ oder Chargen, dann eine beiläufige Uebersicht über „Costen vnnd vnnnderhalt im feldtleger“ zum Abschlusse.

XVII. Zu Seite 132.

Des Franz Joseph Freiherrn v. Unertl

succincta Deductio Jurium Bavaricorum ad Regna et Provincias Austriacas,

in schöner Reinschrift auf drei für sich gehefteten Lagen in Folio mit 73 beschriebenen Seiten im geheimen Staatsarchive.

271) Hergegen — lautet ein Absatz gleich auf S. 4 — die Reuterey so in keiner ordnung vnd gestalt gefürth oder gehalten, oder auch so die Persohnen sich so vngeschickht erzeigen, sonnderlich in dem sy nit wissen weder handt fuesz noch leib zehalten, henngen an pferden, schlumpen daher wie die Mezker, können kein halffter zusammen legen noch aufbindten, auch dem Sprichwort nach nit ein Pigl recht in Sattl ziehen, was dergleichen Reuterische Process (deren souil, das wo es in büchern beschriben, einer daran zetragen hett) aber darauf ordenlich gelernet vnd von Jungen oder denn Jenigen gemeiniglich durch die wahl vnd wer es besser kan vmb ein bar Packhenstreich disputirt wirdet.

Vnndt was — heisst es sodann fast ganz am Schlusse — bedarf es vil? es wer nit von kurtzweil wegen angefangen, ist wol zuerachten, diser Orden hatt auch sein Leiden, wie ein bekhandt alt Sprichwortt lautt:

wann die Kriegsleuth sieden vnnd braten,
die geistlichen zu weltlichen sachen rathen,
vnnd die weiber haben das Regiment,
so nimbt selten ein guets enndt.

Zu dem ersten Verse ist an den Rand bemerkt: NB das ist wan si gutt Quatir haben.

Sie stammt aus dem Jahre 1731 oder 1732, indem einmal auf S. 38 und 72 eines kaiserlichen Commissionsdecretes an den Reichstag zu Regensburg vom 18 Oktober 1731 bezüglich der pragmatischen Sanction vom 19 April dieses Jahres Erwähnung geschieht, und sodann der Verfasser sich in der sogleich in Beilage XVIII zu berührenden Arbeit S. 5/6 wörtlich dahin äussert: Wie in Deductione Jurium Bavaricorum ausgefertigt worden, solle wohl ben in anno 1246 erfolgten abgang Friderici Bellicosi ultimi aus der Arnolphinisch-Bayrisch-Babenbergischen Linie Ducis Austriae dessen Frau Schwester Constantia, Leopoldi Illustris Tochter, u. s. w.

Das Werk beginnt: Quemadmodum manifestum et notum omnibus est, Pragmaticam Sanctionem ab Imperatore Carolo VI^{to} augustissimo Viennae 19 aprilis anno 1731 promulgatam deficientibus masculis Archi-Ducibus filias suas Archi-Duces secundum ordinem Primogeniturae primo loco u. s. w.

Es schliesst: quae fides justicia et plenissima reservatio tamen in totum corrueret, dum novus per eandem Pragmaticam introductus Successionis ordo in summum Domus Bavaricae praeiudicium damnum et irreparabile detrimentum contra sacratissimum Caesareae Majestatis verbum intentaretur.

An zwei Stellen, zu S. 14 und 63, finden sich zwei Fassungsänderungen eingelegt, die erste in einem besonderen Bogen, die zweite auf einem eigens inliegenden Blatte, nach den beigegeführten Bemerkungen des Verfassers auf die einschlagenden Ausfertigungen an Frankreich berechnet.

XVIII. Zu Seite 132.

Des Franz Joseph Freiherrn v. Unertl

Deductio historica praeliminaris et superficialis jurium Ducum Bavariae
in terras Austriae,

auf 17 und einem halben Bogen in Folio im geheimen Staatsarchive, halbbrüchig geschrieben, mit besonderen Bemerkungen des Verfassers auf der leeren Hälfte.

Sie zerfällt im Ganzen in zwei Quaestiones.

Die erste handelt bis etwas nach dem Anfange des 16 Bogens davon: wie die Oesterreichische Lande mit deren zugehör von dem haus Bayrn komen, vnd durch was mitl die ieztmahlige Herzogen aus Oesterreich habsburgischen Stamen solche Lande vnd besitzendte Königreich nah vnd nah an sich gebracht.

Die zweite bis an den Schluss: de Privilegiis Austriacis vnd was es mit selbigen für eine beschaffenheit habe.

Der Anfang der Arbeit lautet: Eine bey allen beriembten Historicis findtige vnd richtige sache ist, waszgestalten vmb die Jahr nach Christi geburt 520 die Theodones Herzogen in Bayrn ausz dem vralt vnd beriembsten agilolfingischen geschlecht u. s. w.

Der Schluss: die Herzogen in Bayrn mit einem Diplomate versehen, crafft dessen Kayser Friderich der 3te von ieztig Oesterreichischen stammen das Hausz Bayrn a privilegiis Austriacis solchergestalten eximieret, dasz nemblichen desz Hausz Oesterreich erlangte privilegia dem Hausz Bayrn an dero freyheit, alten herkommen, vnd gerechtigkeiten vnpraeindicirlich sein sollen, datum Grätz den 3ten februarij 1478, anderen thailsz aber man sich von seithen Ihrer Churfürstl. Durchl. wie hernach folget deren Österreichischen privilegien nutzlichen wirdtet mit bedienen können.

XIX. Zu Seite 135.

Eigenhändige Aufzeichnungen des Kurfürsten Karl Albrecht bis in das Jahr 1730.

Sie finden sich unter der Ueberschrift „Handbüchlein von allem was mir vnd den meinigen von geburth an denkwürdiges widerfahren“ auf sieben besonderen Bogen in Grossquartformat mit Goldschnitt, an welche sich vier gleiche ineinanderliegende anschliessen, wovon aber nur mehr die ersten drei Blätter beschrieben sind, im geheimen Hausarchive. Es geschah ihrer bereits in der akademischen Festschrift „die Pflege der Geschichte durch die Wittelsbacher“ S. 60 beiläufige Erwähnung.

Von Anfang an sind es mehr flüchtig hingeworfene Bruchstücke, vielleicht für eine spätere genauere Ausführung ²⁷²⁾ zu Papier gebracht.

Eingehender werden sie von der Ankunft des Kurfürsten Franz Ludwig von Trier zu Nymphenburg im August des Jahres 1728.

Unterm 4 Jänner 1729 thut der Herrscher seiner Resolution „ein Curfürstl. monopolium von tobakh aufzurichten, nachdem das consilium teologicum darüber eingehollet, vnd reifflich überleget vnd gefunden das der tobakh dem gemeinen man nit theurer als vorhero vnd noch viel wohlfeiller als in anderen landen komet, vnd der grosse vnd ibermässige gewinn so vorhero etlich wenige handelsleutt genossen abgetheilt werde“ u. s. w. Meldung.

Ueber den Brand in der kurfürstlichen Residenz gegen Ende dieses Jahres ist folgendes bemerkt: Den 22 Dezember 1729 ist vmb sechs vhr in der frühe eine grausambe brunst in meinen neu angebauten zimern in der Residenz entstanden, bey

272) Für eine solche ist theilweise der Raum leer gelassen. So beispielsweise gleich im Eingange: Den 6 August 1697 bin ich zu Brissel an einem . . . in dem Zeichen . . . geboren. Mein herr Vatter ware Max Emanuel Curfürst in Bayrn, vnd meine frau Mutter Teresia Cunigunde, geborne Königl. Prinzessin aus Pohlen, Joannis . . . Königs in Pohlen, tochter.

Bei dem sogleich zu berührenden Aufenthalte des Kurfürsten von Trier lesen wir: die arth vnd weis wie selber bewirttet worden ist aus der sonders verfasten beschreibung litt. . . . zu ersehen.

welcher trey zimmer völlig verbrunnen vnd der haus-schatz kimerlich errettet worden. Das so genandte cabinet de bronze ist mit allen alten von glokspeis gegossenen figuren im rauch aufgangen, deren die meiste zerschmolzen, etlich dannoch noch erkandtlich waren. Die schenste stukh vom Albrecht Dürer, darundter ein haupt-kunst-stukh welchs von den alten haus-mallereyen war, seindt verbrunnen. Deszgleichen mehriste dem haus gehörige schöne kunststukh von helffenbäun, vnd dergleichen geschür: vnd was vor mir am betaurlichsten ware, die helffenbäunene kästen so mit meins herrn Vattern seel. Curfürsten Max-Emanuel aigenbändiger schöner arbeith eingerichtet waren. Aus dem schlosz hat die bei dem Curhaus so hoch geschätzte vnd in der ganzen [welt] bekandte Frauen vom Raphael Urbino nit können errettet werden: dises ist der haupt-schaden so in dis leidigen brunst geschechen. Gott ist zu dankhen, das der haus-schatz noch so glikhlich darvon kommen, vnd nit die ganze Residenz abgebrunnen.

Die Aufzeichnungen schliessen mit den Anordnungen zur Ueberführung der Leiche der Mutter des Kurfürsten, der Kurfürstin-Wittwe Therese Kunigunde, von deren Tod zu Venedig durch einen Kurier am 12 Februar 1730 Kunde eingetroffen war, unter Begleitung von 8 Hartschieren durch „einen Wachtmeister vnd einen leuttenandt, welcher zugleich Cammer-Herr“. Den 17ten haben wir — heisst es am Ende — meinen geheimben Secretarium Triva nebst dem Cur-Cöllnischen als dem Bellanger nacher Venedig abgeschikht, nachdem selbige zuvor allen Erbsinteressendten die pflicht abgelegt, vmb das selbe die hinterlassene pretiosa vnd alle schrifften alsogleich anhero überbringen solten.

XX. Zu Seite 136.

Beschreibung des Kaiserlichen Hoflagers de Anno 1748/1749 ²⁷³⁾

im geheimen Hausarchive auf sechs je für sich gehefteten Lagen von je 3 Bogen in Folio, von deren letzten die beiden Schlussblätter nicht mehr beschrieben sind.

Die Absicht gegenwärtiger Beschreibung — so leitet sie sich ein — gehet dahin, den nexum personarum et rerum bey dem Kayserlichen Hofflager so vill alsz möglich kürzlich darzustellen, umb darnach in vorkommenden wichtigen Negotiationen und anderen Geschäften und Angelegenheiten sich mit nuzen richten und darinn desto besser forthkommen zu können.

Solche Absicht stehet ohnmöglich zuerreichen, wan man sich den gegenwärtig Kaiserl. Königl. Hof nicht in dreyerley Gestalt vorzustellen weiss: nemblich einmahl

273) Ursprünglich stand 1748, was nachträglich in 1749 verwandelt ist.

alsz einen Kaiserl. Hof, da der Kayser qua Kayser ohne die Kayserin in dem Heyl. Röm. Reich nach der Wahl Capitulation und anderen Reichsz-Grund-Gesezen allein zu regiren hat; zum andertenmahl alsz einen Königl. Hof, da die Kayserin, wan sie will, ohne Mitregentschaft des Kayzers in ihren Erb-Königreichen und Länderen ebenfahlsz allein regiren und ihre macht gesezmässig brauchen kann; und zum drittenmahl alsz einen Kayserl. Königl. Hof, da beyderley Höfe Regierungen und Macht unter einander vermischet seynd, dasz Kayserl. und Königl. Ministerium einerley Persohnen auszmachet, aber meistens von der Königin besoldet wird, und der Kayser theilz wegen des gemeinsamen Hausz-Interesse theilz wegen Mangel Eigener Macht in wichtigen Sachen mit denen Absichten der Königin u. s. w.

Zunächst kommt natürlich der Hof selbst zur Besprechung, von der Kaiserin-Königin Maria Theresia und ihrem Gemahle sammt der ganzen Familie ²⁷⁴⁾ angefangen bis zu den bedeutenderen Persönlichkeiten auch des Hofstaates.

Dann wird von den hervorragenderen Reichsstellen und den Persönlichkeiten gehandelt welche damals in denselben zu wirken hatten. Zunächst „von der Beschaffenheit und denen Persohnen des vornehmsten und junersten Staats-Raths“ u. s. w.

Insbesondere ist „eine vmbständliche Beschreibung des ganzen Reichs-Hofraths-Collegij, welches nicht wider alsz dasz Ministerium genau zu khennen ist, wan man sich in denen bey solchen Collegio pendenten sachen derer möglichsten Vorthell bediennen will“ nicht vergessen.

Herr Reichsz-Hofrath von Senckenberg — heisst es beispielsweise darunter — war ehemdem Professor juris in Giesen, gieng aber von da hinweg, und begab sich

273) Des Prinz Carl von Lothringen Königl. Hochheit — heisst es beispielsweise da — haben sich nach ihren Eigenschafften bereithsz so bekant gemacht, dasz davon villes zumelden überflüssig seyn wurde. Sie lieben alle Gesellschaften und Lustbahrkeiten, wobey ihnen die nacht so lieb alsz der tag ist. Dero Residenz ist ebenfahlsz bey Hof. Halten eigene Cammer-Herrn, Cammer-Dienner, Marstall, und Livrée: und dero Apanage-Regiment und unter sich habendes Ingenieur Corps, wovon Sie General-Director sind, reichen Ihnen zu führung eines Eigenen ansehnlichen Staats genuegsame mittel dar. Bey beyderseithsz Kayserl. May. haben sie grosses gehör.

Gleichwie aber Ihr ganzes thuen und weszen vornehmlich auf dasz Militare gehet, alszo melirn Sie sich desto seltner in andere Dinge, sondern bediennen sich ihres gehörs bey Kayserl. May. desto stärckherer in denen Militaire-Sachen.

An Ihrer courage und Tapferkeit stellet Niemand etwasz ausz, ob man gleich hier in Wienn ohne Heellung ihrem Commando den Verlust von Schleszien zuschreibet, wouon die Meinung, ob es dabey Ihnen an Glickh, an moderation, an Vorsicht, oder an Erfahrung gefehlet, oder ob eine aemulation anderer Generals daran schuld seye, unterschiedlich, gleichwohl aber so weith einstimmig sind, dasz es bey dem sich bezaigten miszgünstigen Waffen-Glück wohl gethann gewesen, Sie bisz auf andere und glickhlichere Zeiten mit Commando zu verschonnen; zumahl sich zu mercklicher Salnirung ihrer reputation und Gloire gezeiget, dasz esz nachhero anderen commandirenden herrn Generalen nicht glickhlicher ergangen.

Solten die Niederlande durch Friden wieder an Österreich kommen, so wird allda dasz gubement vor diesen Prinzen retabliret werden.

nach Franckfurth am Mayn, allwo Er von Oranien und mehreren theilsz fürsten alsz Hof-Rath dependirte und von Franckfurth ausz seine Consilia gab. Nach absterben Kayzers Carolj VI defendirte Er in öffentlichen schrifftten die jura Successionis des Hauszes Osterreich contra Churbayrn, und controuertirte deszhalb sehr hefftig mit dem damahligen die Churbayr. Partie genohmenen Professor Cramer in Giesen, welcher unter Kayser Carl den VII ebenfahlsz Reichsz-Hofrath geworden. Nachdem nun jener unter gegenwarthig Kays. Regierung zur Belohnung gleichergestalt die Reichsz-Hofrathsz-Stelle erlanget, ist dasz weithere von selbst zu gedenccken. Der Kayserl. Hof sezet auf seine Persohn ein vollkommenes Verthrauen, und er suechet sich stetts mehrere merita vor Osterreich zuerwerben. Dahero fängt man auch schon an, ihn in den wichtigen Causis zum Re- oder correferenten zu bestellen. Unter seinen herrn Collegen ist Er der Expediteste, hat ein ohnvergleichliches donum proponendi und Memoriam, aber mehrere Lectur alsz judicium. Dasz point d'honneur und Eigene praesumption von seiner gelehrsamkeit ist sein gröster fehler, wovon sich am besten und in affairen seine benevolenz zuegewinnen profitiren läst. Seine gemahlin, welche Er in gegenwarthiger Charge geheurathet, ist eine gebohrne von Palm, und hat ihm 80,000 fl an Capitalien zuegebracht.

Nicht sehr erbaulich ist sodann der Schluss dieses Abschnittes. Ob gleich — lesen wir da — samtliche herrn Reichsz-Hofrätthe keine grosse Salaria, und zwar die von der [Ritter und] Gelehrten Banckh 4000 Gulden, von der [Graffen und] Herrn Banckh nur 2500 Gulden, herr Präsident 12000 Gulden, und der herr Vice-Präsident 6000 Gulden jährlich in fixo haben, auch hievon öftters Ruckhstand bleibt, ingleichen alle Sportuln und taxen von Chur-Maynz zu unterhaltung der Reichsz Canzley eingezogen und verwendet werden, so machen doch die meisten unter ihnen mehr Staat alsz sich aus ihren Eigenen Mittlen begreifen lasset. Sie geniessen — ohnerachtet ietzo der Kayser nicht in Eigenen Landen residiret — forthin ausz gnaden der Königin freye wohnung, und sind vor sich und ihre oeconomien von allen oneribus personalibus, mauthen und aufschlägen liberiret. So gar die Salaria der herrn Reichsz-Hofrätthe werden noch ausz der Königl. Cammer bezahlt, alsz wan beyderseitige Kayserl. und Königl. aeraria, die doch übrigens unter gegenwärthiger Regierung ganz separiret bleiben, annoch wie unter Kayser Carl dem VI combiniret wären. Wasz Ihnen ausser ihren Salarien noch extra öffentlich erlaubt zufallen kan, sind die Laudemial-Gelder, welche denen Statibus Imperij bey Successions fällen ex linea collatrali pro arbitrio angesezet und unter den Reichsz-Hofrätthen getheillet werden: dan ob gleich die Neuere wahl capitulationes dise Laudemial-gelder expresse abschaffen, so stehet doch der Reichsz-Hofrath bey existirenden fällen von dem alten herkommen nicht ab, und gehet dabey niehmahlen leer ausz, sondern man behandelte sich deszhalb ordentlich mit den Reichsz Ständen. Die Italienischen fürsten und status hingegen miessen davon allemahl desto grössere Summen bezahlen, welche sich manchmahl auf etliche 100000 fl erstreckhen. Esz ist eine zwar obnerlaubte doch leichte Sache, gegen eine discretion bey dem Pro-

tokollisten in jeder Causa die herrn Re- und correferenten zuerfahren, an welche sich sodann die Partes frey und am stärckhesten adressiren können, aber dabey nöthig haben, zugleich die gewogenheit des herrn Vice-Praesidentens und derer beyden elteren oder vorsizenden herrn Reichsz-Hofrätthe vor anderen zusuechen, weill dise am ersten votiren und jm votiren die Argumenta pro und Contra schon solchergestalt exhauriren dasz die Sequentes meistentheills denen ersteren simpliciter beyfallen. Wan aber einem Reichsz Stand an Betreibung und Besorgung seiner Affairen recht gelegen ist, so schickhet und bevollmächtiget Er darzue gemeinglich jemand Eigenes, und überlaszt sich nicht blosz denen Agenten, welche theilsz nicht allezeit ihren justructionen nachzukommen dasz Herz haben, theilsz mit allzu Villen geschäftten überhauffet sind, mithin weder die villerley facta et Argumenta causarum im gedächtnusz behalten, noch zeit zum fleiszigen Sollicitiren und informiren gewinnen können. Esz gibt verthraute weege durch ein und andere Subalternen des Reichsz-Hofraths, deren sich die ienige welche vigilant sind mit sonderbahren nuzen und Vorthellen zubediennen vermögen. Unter anderen kan man durch einen gewissen Canal täglich alles wasz bei dem Reichsz-Hofrath eingebracht oder exhibiret worden u. s. w.

Nächst dem Kayserl. Reichsz-Hofrath — wird nach dem Ende dieses Abschnittes weiter gefahren — sind die hiesig sowohl von den höchsten Reichsz fürsten alsz auswärthigen Potenzen subsistirende Gesandschafften und accredirte Ministri und Rätthe die jenige, auf deren Persohnen und negotia vorzüglich attention zunehmen, jndem disze nicht nur das interesse ihrer Eigenen höffen und Principalen observiren, sondern auch andere höff und Partheyen durch ihre Recomendationes und connexiones in justiz-sachen und in anderen besonderen und gemeinen angelegenheiten derer Reichsz Stände bey dem Kayserl. Hof zu unterstützen wissen, auch vill von ihrer Gemüeths Neigung und conduite dependiret, u. s. w.

Die sogenannte verthraulichste — berichtet der nächste Absatz — und vor dem Kayserl. Hof wie man glaubet am besten gesinnte frembde und teutsche Höfe sind dermahlen erstlich unter denen frembden mächten Ruzland, Engell- und Holland, Portugal, Sardinien, und Venedig; hernach von denen teutschen Höfen und Ständen unter denen weldlichen vornehmlich Hannover, Wolffenbüttel, Hollstein-Gottorp, Meckhlenburg-Strelitz, Sachszen-Coburg, Hessen-Darmstatt, und Nassau-Oranien; unter denen geistlichen Mayntz, Trier, Würzburg, Salzburg, und Passau, so dan die meiste kleinere geistliche und weldliche Höfe, nebst der Reichsz-Ritterschafft und denen Stätten, welche alle zu benennen noch weithere Gelegenheit vorkommen wird. Hiergegen sind ausser denen gegenwärthig offenbahren feinden — e. g. Spanien und Franckreich — in dem römisch teutschen Reich vil mehrere Höfe, mit denen man hier nicht recht zufriden ist, oder wenigsten mit etlichen — e. g. mit Chur-Sachszen seith der Mariage mit dem Dauphin — noch nicht in ganzen Verthrauen stehet, worunter unter den geistlichen selbst der Päbstliche Stuhl, Cölln, Lüttich, samt Freysingen und Regensburg, und unter denen weldlichen in specie

Preuszen, alle Brandenburg. Hauszer, Churbayrn, Churpfalz, Pfalz-Zweybrückhen, Nassau-Saarbrückhen, Hessen-Cassel, Würthemberg etc. gehören. Die übrige passiren entweder vor gänzlich neutral und meliren sich in gar nichts, oder der Kayserl. Hof bedarf ihrer und Sie desz Kayserl. Hof nicht, weill u. s. w.

Aus dem nun folgenden Absatze über die päbstliche Nuntiatur und den Nuntius Serbellon sei schliesslich nur noch bemerkt, dass die Vertraulichkeit des Wiener Hofes mit ihm „nicht sonderlich“ betont wird: sondern der besondere faueur welchen Ihro ietzt regirende Pabstl. Heiligkeit vor die Election Kayszers Carl VII Majestät gezaiget, wie auch die in favorem catholicae religionis biszhero geschechene Patrocinanz des Engl. Kron-Praetendentens, und andere Vmbstände haben den Kayserl. Hof auf die gedanckhen gebracht, dasz Ihro Pabstl. Heiligkeit unter der Hand auf alle mögliche weisse dasz Spannische und Französz. jnteresse zu befördern hülffen. Ja! die jalousie und miszverständnusz zwischen hiesigen Hof und dem Pabstlichen Stuehl nahm 1742 so weith über hand, dasz der damahlig Pabstl. Nuntius sich auf Befehl des Hofes binnen 24 Stunden von hier retiriren mueste, und man hernach gleichwohl — weill darauf Ihro Pabstl. Heiligkeit die hiesige Nuntiatur auf 4 Jahr vacirend gelassen — würrkhlich von einem Concept geredet, in denen Österreich. Erblanden eine besondere Patriarchie aufzurichten, welche in consistorialibus et ecclesiasticis ausser wasz die puncta merae fidei betreffe von der Pabstlichen Obristen Kirchen gewalt ganzlich eximiret seyn solte. Esz muste auch der gegenwärtige Herr Nuntius, da Er bey seiner endlich vor 2 Jahren wider erfolgten Anherokhunfft zugleich erst die Pabstl. in windeln und anderen Kinder-zeig bestehenden Pathen-geschenckhe vor den Prinz Joseph — welche damahlen schon Hungar. Hoszen getragen — mitüberbrachte, bey Hof allerley equivoque expressiones wegen so spather ankunfft und geschenckhe anhören. Allein! disze affectuose Vmbstände haben sich iezo durch die von dem Herrn Nuntio gebrauchte Politische aufführung u. s. w.

XXI. Zu Seite 138.

Des Johann Friedrich Keylholz

Relation welcher gestalten die Statt Freystatt auf den Graff Tillyschen Namen khomen, vnnd wasz sich dabey bisz dato zugetragen, beschriben den 15 Februarij anno 1657.

Sie findet sich, von dem bei den erzählten Vorgängen persönlich betheiligten Verfasser ²⁷⁵⁾ aus „Helffenberg den 18 Februarij 1657“ unterzeichnet, auf 15 be-

275) Gleich auf Fol. 2 heisst es bei dem am 31 Jänner 1651 erfolgten Tode des Grafen Wernher von Tilly, des Veters des bekannten durch Urkunde vom 10 Juni 1627 mit Freistadt begabten baierischen Heerführers Johann Tzerclas Grafen von Tilly: auf welchen zeitlichen todt fahl.

schriebenen Blättern in zwei zusammengehefteten Lagen von 6 und von 2 Bogen im geheimen Hausarchive.

XXII. Zu Seite 139.

Johann Jakob Lucken,
ehemaligen Registratoris der Herrschaft Rappoltstein und Antiquarii Argentoratensis,
Rappoltsteinische Chronica.

Eine Abschrift des zweiten Theiles dieses aus dem Rappoltstein'schen Archive zusammengetragenen Werkes nach dem seinerzeit zu Rappoltsweiler und jetzt im kaiserl. Bezircksarchive zu Colmar — vgl. Jul. Rathgeber die Herrschaft Rappoltstein S. 26 — verwahrten Originale, vom Jahre 1500 bis 1623 beziehungsweise 1640, besitzt das geheime Staatsarchiv in einem über den Rücken und an den Ecken in Pergament gebundenen Pappendeckelbände in Folio aus der zweiten Hälfte der Vierzigerjahre des vorigen Jahrhunderts.

Nach einem lose inliegenden Zettel vom 28 März 1747 wurde diese Abschrift zu dem Ende mit nach Zweibrücken gebracht, dass sie der dortigen „Bibliothec, so noch zu Bischweiler, einverleibt werden“ könnte. In dieser Absicht war auch der erste Theil abgeschrieben worden, welcher gegen Erstattung der Auslage von 11 fl 9 Batzen gleichfalls dahin gegeben werden wollte. Ob er wirklich erworben wurde, oder nicht, ist zur Zeit nicht bekannt.

XXIII. Zu Seite 139.

Des Licenciaten Friedrich Albrecht Steinheil
Urkundenauszüge über die Reichsunmittelbarkeit der Grafen und Herren zu Rappoltstein von 1479—1629.

Diese im Jahre 1710 zu Rappoltsweiler zusammengetragene Arbeit findet sich, mit einer Einschaltung des in Num. 103 wie nachher in der Beilage XXV berührten Zweibrücken'schen Regierungsrathes Patrick zum Jahre 1493, halbbrüchig in dem in der Beilage XXIV erwähnten Aktenbände des geheimen Staatsarchives.

die Graff Tillysche administration bey denen noch vnmyndigen Herrn Söhnen auf dero verlassene Wittib die hochgeborne Fraw Fraw Francisca Barbara eine geborne Fürstin von Liechtenstein gefallen, welche dann in anno 1653 Ihro Fräulein Tochter dem Herrn Landthofmeister im Königreich Böheimb Graff Popls Excell. verehliget, vnnd sub dato Linz 25 Junij bemeltes 1653 Jars an dero Oberamtmann Johann Friderich Keylholz gemessene schriftliche Befelch ergehen lassen, dasz u. s. w.

Sie leitet sich selbst folgendermassen ein: Dass das uhralte Hauss der Graffen und Herren zu Rappoltstein jeder Zeit dem heyl. Röm. Reich unmittelbar unterworfen gewesen, und einen freyen Reichsstand mitgemacht, solches erhellet sowohl aus den vielfältigen bey dem Gräflichen Rappoltsteinischen Archiv sich befindenden Original auszuschreiben auf Reichs- und Craysz Täge, alsz auch aus den den Reichs Abschiden, bey welchen die Graffen und Herren von Rappoltstein würcklich in Persohn erschienen, und selbige mitunterscriben haben, sodann auch absonderlich aus dero Reichs- und Craysz Contigent, welches sie jedesmahl zu denen Kriegs Expeditionen und Unterhaltung desz Kayszerlichen Cammer Gerichts beygetragen, wie solches alles aus hiernachfolgenden secundum seriem temporum auffgezeichneten Documenten mit mehrerem zu ersehen.

An diese von A bis Tttt gezählten Nachweise reiht sich noch auf 15 Seiten eine Art zusammenfassender Ueberblick.

XXIV. Zu Seite 139.

Gründliche Nachricht von der erblichen Devolution der Graffschafft Rappoltstein und dem von diesem ausgestorbenen Hausz verlassenen Schulden-Weszen. 1741.

a)

Sie bildet, halbbrüchig geschriben, das zweite Produkt eines starken in Pappendeckel mit farbigem Papierüberzuge und über den Rücken wie an den Ecken in weisses Leder gebundenen Aktenbandes, dessen Aufschrift seinen Inhalt als „Deduct. und Mem. die gr[afschafft] Rappoltstein ²⁷⁶⁾ betr.“ bezeichnet, im geheimen Staatsarchive.

Sie behandelt ihren Gegenstand in 35 §§, worauf das Verzeichniss der im Texte je auf der leeren Halbseite bemerkten Documente und die „Genealogia der Herren vnd Graffen zu Rappolstein, deren in denen alten Theilungen und Erbverträgen gedacht wird“ von Anselm II und seiner Gemahlin „Sigiberta, Graffin von Werd, Landgraffin im Elsass, 1220“ an bis zu dem im Jahre 1683 erfolgten Tode der Catharina Agatha, der Gemahlin des Pfalzgrafen Christian II zu Birkenfeld, folgt.

b)

Ausserdem findet sich im geheimen Staatsarchive auch noch eine collationirte gleichfalls halbbrüchig gefertigte Reinschrift auf drei zusammengehefteten Lagen,

276) Das dritte Stück ist eine äusserst übersichtliche nur je mit kleinem Rande links versehene Description de l'Etat General de la Comté de Ribeaupierre.

Weiter findet sich gegen das letzte Drittel des Bandes ein Memoire concernant les droits Seignieriaux du Comte de Ribeaupierre dans le Canton appellé die gemeine Marck dans le Baillage de Goemar.

wovon die beiden ersten je 6 Bogen umfassen, die letzte nur mehr aus 4 solchen besteht, deren erstes Blatt ausgeschnitten ist, ohne dass übrigens vom Texte etwas fehlt.

Die Vorderseite des ersten Blattes trägt den oben bemerkten Titel, während seine Rückseite und die Vorderseite des zweiten Blattes zu der vorhin berührten Genealogie benützt sind.

Mit dem dritten Blatte beginnt das Werk selbst in seinen 35 §§ bis an den Schluss des vorletzten Blattes.

XXV. Zu Seite 139.

Des Johann Baptist Patrick

Nachrichten von denen Grafen und Herrn zu Rappoltstein, auch der jetzmahligen Grafschaft dieses Namens, deren Ursprung und ehemahligen Zustand betreffend, sowohl in Ansehung der Herrn selbst als ihrer Unterthanen.

Sie sind im Entwurfe des Verfassers und in einer mit Verbesserungen von demselben versehenen Reinschrift im geheimen Staatsarchive erhalten.

a)

Der Entwurf enthält zunächst die Widmung an den Herzog Friedrich von Zweibrücken vom 28 Juni 1746. In ihr äussert der Verfasser, dass er zu dieser Abhandlung bereits in seinen gemeinschaftlichen Rappoltstein'schen Diensten einen Anfang gemacht, weil er „wahrgenommen, dass von dem richtigen Begriff diesser materie ein grosses in beurtheilung der jezuweilen mit denen Lehen-Höffen und absonderlich zwischen der Herrschaft und ihren hier und da in die Herrschaftliche rechten eingreifenden Unterthanen entstehenden vielen processen bey dem Könighen Conseil zu Colmar abhange“. Auch habe er „in diesser Absicht dem Lic. Radius zu verfertigung seiner Dissertation de origine dignitate juribus et praerogativis illustrissimae Rappoltsteinensium Domus Communication davon gethan“. Nachdem aber — fährt er fort — in höchst Deroselben Durchleuchtigsten Herrn Bruders, meines jetzigen gnädigsten Fürsten und Herrn, hiessige (nämlich zu Zweibrücken) particular-Dienste beruffen, mithin von dem Rappoltsteinischen archiv entfernt, seithero aber Ew. Hochfürstl. Durchl. die grafschaft Rappoltstein in der Fürst-Brüderlichen Erbtheilung privative überlassen worden; so habe dennoch, obgleich mich ausser Stand befunden, ausz gedachtem archiv mehrere specialia beyzubringen, das angefangene nicht gar abandoniren wollen, sondern dafür gehalten, dass es nicht undienlich seyn würde, wann den allgemeinen begriffen, so ich mir hoffentlich mit gutem grund von dem alten Zustand derer Herrn und nachmahligen Grafen zu Rappoltstein und ihrer unterthanen gemacht, weiter zu papier brächte, und solchen durch einige Proben u. s. w.

Das Werk selbst besteht aus 33 §§ auf drei halbbrüchig geschriebenen mit vielfachen Aenderungen des Verfassers versehenen Lagen in Folio.

Unter den noch dabei befindlichen Beilagen bringt ein „Anhang“ Erklärungen auf die Erinnerungen welche Probst und Professor Scherz zu Strassburg gegen diese Ausführung geltend gemacht. Ein anderes Stück enthält Erwiderungen auf „Professor Schöpflins desiderata“ aus dem Monate Juni des Jahres 1741.

b)

In der oben berührten Reinschrift ²⁷⁷⁾ findet sich wieder die Widmung an den Herzog Friedrich von Zweibrücken vom 28 Juni 1746, und zwar in zweifacher gleichlautender Ausfertigung.

Das Werk selbst umfasst, halbbrüchig geschrieben, drei Lagen von je 4 Bogen und eine Lage von 2 Bogen, wovon die letzten beiden Blätter leer sind.

Dazu kommen vier besondere „Adjuncta“ zu den §§ 7, 8, 15, 16. Weiter wieder der „Anhang“ mit den Erklärungen auf die Erinnerungen von Scherz.

XXVI. Zu Seite 143.

Alls nu diser kaiser Hainrich erstorben was, do wurden ir zwen an das reich erwelt. hertzog Ludwig von Bairen, von dem ich yetz vor an dem jungsten gesagt hab. den erkurn an das reich der bischof von Mayntz, der bischoff von Trier, der kunig von Peheim, vnd der margkgraf von Brannndenburg. so erkuren der bischof von Kölen, der pfaltzgraf Rudolff, der doch hertzog Ludwigs bruder was, vnd der hertzog von Sachsen den hertzog Friderich von Osterreich. disz beschach tausent drew hundert vierzehen iar. do lag kunig Ludwig bey der stat Franckfurt. so lag hertzog Friderich jenset des Mayns. do ward das wasser

Als nun diser khonig Hainrich gestorben was, da wurden anno 1314 jar zwen an das reich erwelt. hertzog Ludwig von Bayrn, von dem ich am iungsten gesagt hab, den erwelt der bischof von Maintz, der bischof von Trier, der khonig von Behem, vund der marggraff von Brannndenburg. so erwölt der bischof von Cöln, der pfaltzgraff Ruedolff, der doch hertzog Ludwigs von Bayrn brueder was, vund der hertzog von Sachsen den hertzen Friderichen von Osterreich. da lag konig Ludwig bey Franckfurt. so lag hertzog Friderich jenhalf des Mayns. der war so grosz das sy nit zusammen mochten. vnd hetten baidt zway grosse

277) Bei ihr liegt auch eine gleichfalls von Patrick im Jahre 1717 verfasste Memoria Anselmi Pii Dynastae in — ursprünglich stand: Dissertatio historica de Anselmo Pio Dynasta de — Rappoltstein, occisi in obsidione Archados in Palestina anno 1095. Ex scriptoribus gestorum Dei per Francos — früher stand: collecta — deprompta.

Sie schliesst: Fabulosa haec esse atque fraudes monachorum sapere, nemo non perspiciet. Cum vero ad memoriam Anselmi nostri pertineant, haud omittenda fuerunt.

so gros, das sy nicht zusammen mochten. vnd hetten paydnhalben zway grosse her. do kam darnach kunig Ludwig zu Speyr, vnd nam den juden kirchhof ein. do kam auch Friderich von Österreich mit seinem bruder hertzog Lewpolld. vnd der pfaltzgraf Ruedolf samnt dem von Österreich vil volcks wider seinen bruder kunig Ludwigen. hertzog Leupolld prannt ab alle dörffer vmb Speyr. nach dem kurtz kumen sy zusammen in Swaben bey Esslingen. do ward ain grosser streyt, vnd vil volcks erschlagen vnd gefangen. vnd nyemant wesst, wellicher das erger an dem streyt het. nach dem alls man zalt von der gepurdt Cristj tausent drew hundert zwaynzick jar zoch kunig Ludwig den Rein herauf mit ainem grossen volck bys vmb Straspurg. alls das kunig Friderich von Österreich vernam, zoch er im mit seinem bruder hertzog Lewpollt nach, vnd an der Pruscha bey Schachtelczhofen Aechenheim vnd Wickershaim legten sy sich gegeneinander zu velld vmb vnser lieben frawen purt tag. der bischof von Straspurg zokh mit seinem her zu kunig Friderich. so waren die von Straspurg mit den von Zoren vnd vil des adels mit kunig Ludwig. doch enpfingen sy ire lehen von payden kunigen, die auch sein hernach hochgenussen, als kunig Ludwig kayser ward. sy schickten im alle notturft zu seinem volck. also teten die von Mülenheim dem kunig Fridrich. nu kam dem kunig Friderich gros volck, so das kunig Ludwig aus dem velld zoch. kundt in nicht gestreiten. nach dem allen kam der kunig Friderich gen Österreich. do ersamlet aber der genennt kunig Friderich ain gar mächtig grosz her von Vnn-geren vnd allenn ennden, zoch in Bayren

hör. da kham darnach khonig Ludwig zu Speyr, vnnnd nam der juden freithof ein. da kham auch hertzog Friderich von Österreich mit seinem bruedern hertzog Leopolt. vnnnd der pfaltzgraff Ruedolff schickht dem von Österreich vil volckhs wider seinen bruder khonig Ludwigen. hertzog Leopolt prennt vmb Speyr alle dörffer ab. nach dem khurtz khamen sy zusammen in Schwaben bey Essling. da ward ein grosser streit, vnnnd vil volckhs erschlagen vnnnd gefanngen. vnnnd niemandt west, wer siget. nach dem als man zelt 1320 jar zoch khonig Ludwig den Rein herauf mit ainem grossen hör bis vmb Straspurg. als das khonig Friderich von Österreich vernam, zoch er mit seinem bruder hertzog Leopolt nach. vnnnd an der Pruscha bey Schaffltzhouen Attenheim vnnnd Wickhershaim legen sy sich gegen einander zu veldt vmb vnnser lieben frawen gepurts tag.

Anno dominj 1323 jar auf sanndt Michels abent zoch aber hertzog Friderich mit einer grossen anzall gleuen vnd schutzen, vnnnd zu jm Leopoltus mit den seinen aus dem Oberlanndt vnnnd Schwaben gegen khonig Ludwigen, bey welchem was der khonig von Behem vnd der bischof von Trier mit funffzeh-

mit raub vnd prannt. nu het auch kunig Ludwig ain grosz her, wann der kunig von Pehaim schickt im wol funfzehn hundert gleuen vnd wol dreyssigk tausent fusgeender. do legten sy sich gegeneinander zu veld bey Empffing auf der vehen wisen. do gert kunig Friderich zustreyten. do sprachen die seinen hauptlaut vnd annder sein rät, er solt verziehen bis sein bruder hertzog Leupolld zu ihm käm, der hiet ain grosz volck bey im. des wolt der kunig vber ain nicht tun. also huben sy an dem andern tag an zustreiten. vnd ward auf payden tailen gross volck erschlagen. zu dem jungsten gewan der kunig Ludwig die oberen handt an dem streyt, vnd prachten die aus Osterreich in die flucht. vnd wardt kunig Friderich gefangen mit all seiner ritterschaft. damit was diser krieg verendet. der het gewert stet von dann alls man zalt tansent drew hundert drewzehen bis man zalt tausent drew hundert zwayundzwaintzig iar. an sand Michels abent beschach diser streyt.

[Vgl. die zweite Hälfte des folgenden Absatzes.]

Nu berumbten sich vil guter ritter vnd knecht, vnd yeder wolt den kunig Fridrich gefangen haben, so das vnder ettlichen nach ain vnrw erstannden wär.

hundert gleuen vnd dreyssig tausent zu fuesz. vnnnd als sy an einannder nahen, mochten sy nit zusammen khomen vor wasser. da schosz Friderich mit den seinen vber das wasser, deshalb khonig Ludwig wich auff ain schlosz. nachuolgendes tags sprachen die rät zu Friderich, er solt nit schlagen, sondern seines bruedern wartten. aber Friderich, ein khuen zornig man, fieng die schlacht an gegen khonig Ludwigen. des wich Ludowicus raissiger zeug hinder sich, vnnnd eyllenndts kham sein fuesfolckh vnnnd 400 wolgerusster helm: die trennten hertzog Friderichs hör: vnnnd wardt khonig Friderich mit vil vom adl gefangen. nachdem kham hertzog Leopolt. vnnnd als er sach, das er seinem bruedern nit helfen mocht, war er so wuettig, das er sich selber gern getodt het. nach disem khrieget er nachuolgender zeit vnnnd jaren strenng auff Ludwigen vnd auff alle die jme huldeten. als er aber nicht schaffen mocht, warb er bey dem babst vnnnd khonig von Frannckbreich, das sy seinen bruedern Friderico ledig machten. macht aber nit sein. nach disen dingen kham ainer zu Leopoldt, der erpot sich durch der schwartzen khunst hertzog Friderichen zuentledigen. vnnnd nachdem als er den teuffl beschwur vnnnd zu Friderichen schickht, da sprach der teuffl zu hertzog Friderich, er solt auf in sitzen. da fieng hertzog Friderichen an zu grausen: vnnnd macht das creutz fur jn. also verschwannndt der teuffl. in diser schlacht bliben 4000 auf der wallstat.

Anno dominj 1323 jar am tag Wenzela, als vor gesagt ist, als der konig Friderich von Osterreich gefangen wardt bej Ampfing, beruembten sich vil guetter

do sprach der kunig Fridrich: wann ich säch die klainat die sy auf iren helmen geführt haben, ich wesst wol den rechten zusaigen. zuhandt bracht ain yeder seine clainet das er geführt het. vnder den sach er das klainet ains edlmanns, genant der Rindsmaul. do sprach er: do ich mich ains yeden manns erwerd, do kund ich mich des Kuemauls nie erwerben. mit dem erkannt man, das jn ain Rindsmaul gefangen het. nach dem ward der kunig beuolhen dem Apel vitztumb. der furt in auf ain gschlos genant Trausnit. do lag er ettlich zeit. vnd do hertzog Leupold erfur, wie es gefaren was mit disem streit, do zoch er vasst trawrig mit seinem her wider in Osterreich. also was hertzog Friderich gefangen ettlich zeit. da list man in ainer teutschen coronica, das ainer sey kummen zu dem hertzog Lewpolld, hat gesprochen, ob er im sein lonen wollt, so wolt er im den bruder die selben nacht aus der gefäncknusz an allen schaden seins leibs bringen. der hertzog gelobt im vil dar vmb. so hebt der an, vnd beschwur den bosen geist. der kam fur in in ains pilgreins weys oder gestalt. do gebot im der maister, das er den hertzog Friderich aus der gefäncknusz vnd zu im an schaden solt pringen. der pös geist kam also zu hertzog Fridrich vnd ettlichen herrn die bey im waren, vnd sprach das er auf in säsz, er wolt in zu seinem lannd pringen. der hertzog sprach: wer pisstu. der geist antwurt: ruech dich, wer ich bin: sitz ock auf. da ward dem hertzen vasst grawen, vnd zaichent sich mit dem seggen des heiligen krawtz. an stund verswand der pös geist. etc.

ritter, vnnd wolt ain yeder, er het hertzog Friderich gefanngen, also das gar nahent vnfridt vnnder jnten wär worden. da sprach hertzog Friderich: wann ich die khlainat sech, die sy auf irm helm gefuert hetten, wolt ich die rechtn anzaigen der mich gefanngen hat. zustundan pracht ain yeder sein khlainat das er auf dem helm gefuert het. vnnder den sach er das khlainat eins edlmans, genant der Rinndtsmaull. da sagt hertzog Friderich: da ich mich aines yeden mans erweret, da kundt ich mich des Kuemauls nit erwern. mit dem erkhanndt man, das in ain Rindtsmaull gefangen het. nachdem wardt konig Friderich beuolhen dem vitzthumb. der fuert in auf ain schlosz, genant Trausnitz. da lag er ettlich zeit. das ist das schlosz zu Lanndshut, ehe vnnd die stat gewest ist. da lag er ettlich zeit gefanngen.

[Vgl. das letzte Drittel des vorhergehenden Absatzes.]

Nach disen dingen samlet abermals

hertzog Leopoldt ain grossen zeug jm Oberlandt, zu Schwaben vnnnd Elssasz, zoch auff des reichs stet in Elssasz, vnd leget sich zu letzt fur Colmar. dagegen samlet khönig Ludwig auch ain grossen zeug in Bayrn vnnnd sonnst allenthalben im reich. vnnnd war bei im der khönig von Behem mit seinem zeug, deshalben sy zu beeden thaillen vasst starckh waren. nachdem khönig Ludwig nahen herzu kham, der maynung hertzog Leopoldt vor Colmar hindan zuschlahen, begert der khönig von Behem, vor vnnnd ehe mit hertzog Leopoldt sprach zuhalten. vnnnd hanndlet souil das er da ain friden machet, nemblich also das khönig Ludwig hertzog Friderichen aus der gefenneckhnusz solt lassen. dagegen solt hertzog Friderich schwern, desgleichen hertzog Leopoldt versprechen vnnnd vertrössten, hinfur khönig Ludwigen an dem reich nit zuhindern. hinwider solt khönig Ludwig vmb fridens willen im reich hertzog Leopolden ain summa gelts geben an den schweren vncossten so er in dem khrieg erlitten het. als aber khönig Ludwig an gelt auch erschöpfft, war durch den khönig von Behem vnd annderr mittl erfunden, das khönig Ludwig vmb sölche summa gelts dise stett: Zurch, Schaffhausen, Reinfelden, vnnnd Neuenburg hertzog Leopolden vnnnd seinen erben verpfenndt sollen sein bis dieselb summa gelts von Ludwigen oder dem reich wider erlegt wurde. die von Zurch wollten in sölchs nit verwilligen: zaigten an das sy fur sölchs gefreyt weren von Friderico vnnnd anndern caiser vnnnd khönig etc. also kham an deren von Zurch in dise verpfenndung Brüsach am Rein gelegen.

Nachdem ward der hertzog Fridrich ausgelassen mit der vnderscheid das er sich verschreiben musst das kain herr von Österreich wider kainen herrn von Bayren nymmer mer stellen wolt zu ewigen zeiten nach dem reich. auch mussten sich die lanndtherrn vnd annder edel verschreiben, ire lehn zuentpfahen von ainem elltissten herrn von Bayren. der lehen gab er ettlich dem purgkgrafen von Nürnberg, der sy noch hat. nach dem furstet der kunig Ludwig den grauen von Hennenberg. dise berichtumb ward von dem hertzog Lewpolt von Österreich nicht wol gehalten. er legte vil kosstung darauf das er den künig Ludwig geren von dem reich gedrungen het. er het vil arbeit vnd müe gen dem pabst, das er im die kaiserlich weich versagte, vnd in verkünzte in den pan. das fügt auch sich also. der kunig Ludwig was gar zumal ain weltsaliger man. er was freundtholt vnd grüssam gen aller manigklich. vmb das gieng im alle dinng leicht zuhannenden. er was in nöten keck, manlich, witzig, vnd lebt aller dinng furstlich. an allain was das sein maister geprechen, das er sich nicht behelffen kund noch nichtt verstund latein. vmb das spricht Salomon: ain vngelerter furst in ainem lannd ist gleicher masz wie ain gekrönter esel. disz kam auch dem frummen kunig zu grossem nachtail, alls jr horen werdt.

Der kunig Ludwig het ain canntzler, genant maister Vlrich von Augspurg, dem er eren vnd alls guts vertrawte. der het auch zu gewalt des kunigs mayestat sigel secret etc. damit schuf er vil, das wider sein kuniglich mayestat was. des ward er offennlich vor dem kunig ge-

Nachdem vnnnd hertzog Friderich von Österreich ledig vnnnd ausgelassen war mit dem vnnnderscheidt das er sich verschreiben muest, das khain herr von Österreich wider khainen herrn von Bayrn etc. nymer stellen wolte zu ewigen zeiten nach dem reich. auch muessen sich die lanndtherrn vnnnd annder edlen verschreiben, jere lehen zuempfangen von ainem eltestn herrn von Bayrn. derselben lehen gab khaiser Ludwig ettlich dem burggrauen von Nürnberg, der sy noch hat.

Nachdem furstet khaiser Ludwig den grauen von Hennenberg.

Dise obgelmelte berichtung wardt von hertzog Leopolt von Österreich nit wol gehalten. er legte vill costumb darauf, damit das er kayser Ludwig gern von dem reich getrungen het.

rueget. er pot sein vnschuld. des gestunden im funff prelaten, die dem kunig sagten, dise dinng giengen aus neyd vnnd hasz. nu was im ye der künck gar vast genedig, nam in wider in die canntzley wie vor. nu vermainte der selb canntzler maister Vlrich, vnd verwisz dem kunig dick der maynung, er solt die von iren erben vertreiben vnd veriagen oder gar ertötten die sölichs auf in heten gesagt. vnd vmb das es der kunig allso vallnn vnd beleyben liesz, gedacht der valsch man sich an dem kunig zurechen, alls jr hernach hören werdt.

Nu schickte der kunig Ludwig sein erwidrige potschafft zu Rom, vnd er gerte da zu. entphaben die kaiserlichen weich von dem pabst. nu was der pabst zu Auion. die cardinal vnd Römer waren begirig seiner kunft, sagten das er käm, so wolten sy die zeit zu dem pabst schicken. nu het — alls ich vor sprach — der hertzog Lewpolt von Österreich alls vil mit dem pabst geschafft, das er dem künig die krönumb versagt. alls der kunig zu Rom wolt, schuf er mit dem cantzler, das er dem pabst schrib vnd genaden von im gerte, vnd in dem brief seiner heiligkeit ine enpfulh, er wolt auch alle dinng nach seinem rat handeln. darwider schraib der canntzler gleich widerwärtige dinng, vnd verachtt den pabst gantz. vnd vnder disen dingen nannt er den pabst ain bestio, als ain vnuernunftigs tier. solichs gedech dem kunig zu vil vbels. het aber er die latein verstanden, er wär nicht in souil sorg vnd vbel gefurt worden.

Vnnder den zeiten was der hertzog Mathias zu Mayland gestorben. do gert Galacidus, des hertzen sun, das lannd

Bey disen zeiten starb Matheus der herr von Mayllanndt. deshalb gab khönig Ludwig auf ansuechen herrn Ga-

von dem kunig zu leyhen, das auch der kunig tet. alls das der pabst erfur, pieen er den kunig noch mer, sprach: er hiet es nicht gwalt, niemant in Ytalia oder Lamparten zuleyhen ee er zw Rom gekrönt wär. also zoch der kunig zu Rom. do schickten aber die cardinäl vnd Römer zu dem pabst gen Anion, das er käm vnd den kunig krönte, oder annder yemant seinen gwalt gäb. das wolt der babst auch nichtt tun. do kamen zusammen all cardinäl vnd bischof mit-sambt dem kunig vnd den Römeren, vnd erwelten ainen anndern papst, ainen parfüssen, vnd verpieren jenen pabst. also ward der kunig Ludwig zu kayserlicher wurde geweicht. das beschach anno tausent drew hundert acht vnd zwayntzig iar. vnnnd vmb das ward grosse zwayumb vnnder den päbsten cardinälen vnd bischofen.

[Vgl. die zweite Hälfte des vorigen Absatzes.]

Nu wonte der kaiser zu Rom mit grosser vnd reichlicher zerung vnd kostung. vnd die kayserin was aine von Poland. gelag ains suns zu Rom, den man allzeit hernach nannt Ludwig den Römer. nu het sich der kaiser so ser

leatzen Mayllanndt zu lehen, darumb der khönig Ludwig vom babst gen Juiunion beruefft wardt. vnnnd als er nit erschein wolt, thet er khönig Ludwigen in pann wie ein vncristen man vnd khetzer am glauben. nach disem allem nam hertzog Leupoldt von Österreich ein neuen ansprach wider khönig Ludwigen. verhofft seinen bruedern Friderichen mit hilff des babsts vnnnd khönigs von Frannckhreich, auch des pfaltzgraffen Ruedolffs vnnnd ettlicher bischoff an das reich zupringen. darumb samlet er ain neuen zeug, vnd zug in das Elsass, schlaifft sandt Pöldt das stättlen wider den grafen von Wördt, lanndgrauen im Elsass, vnd zoch gen Speyr, belegert die stat, wardt alda blödt vnnnd krannekh, fuer gen Strasburg aus rat der ärztz, kam doch zu letzt von sünnen, vnnnd starb alda in der von Ochsenstain hof, anno dominj 1327 jar. vnnnd verliesz kain kindt.

König Ludwig achtet des pann nit vasst, vnd aus begern herrn Galleatzen vnd der Römer zug er mit 1500 pferdten gen Mayllanndt, vnnnd wardt alda krönnt mit der anndern kron den 17ten januarij von dem cardinallen Steffany de Columna sambt der königin. er zug auch gen Rom, vnnnd machet im iar 1328 ain parfuesser münch zu ainem babst, mit namen Petrum de Carbaria, vnd nennt in Nicolaus den fünfften. vnnnd wardt von demselben babst zu kayser kröndt nach dem er 14 iar könig was gewesen.

Nun wonte der kayser Ludwig vnnnd sein gemahel zu Rom mit grosser vnnnd reichlicher zerung. die kayserin lag alda zu Rom aines suns nider, den man allzeit hernach nent Ludwig den Römer. nun het sich der kayser so seer verzert

verzert zu Rom, das er nicht wesst mit seinen eren dannen zu kummen. er was in vasst grossen sorg vnd angsten. in disen seinen sorgen gieng er in ainer capellen zu got ruffend vnd zu seiner muter Marie vmb trostung. so kumbt ain geistlicher münich zu im, sprach: kaiser, sag mir dein betrubde, villeicht vindestu rat der dir zu hail kumbt. der kaiser sagt im vil seiner sorgen. do sprach aber der munch: glob gott vnn vnnser lieben frawen, so du zuland kumbst, das du in den eren gottes seiner lieben muter Marie ain gotzhaws wellest stifften sand Benedikten orden auf dem Ampfrangen, so wirt dir got zu schicken das du mit grossen eren hinnen kumest. disz gelobt der kaiser dem munch: wenn er zu land kam vnd das endt erfure welliches das Ampfranng wär, wolt er das gar an verziehen verpringen. do gab im der münich ain pilld das niemant erkannt, ob es von metall oder stain ist warlich, dann das es ist ain Maria pilld. vnn er sprach zu dem kaiser: morgen wirt ain herr kummen, vnd wirt an dich kummen vnd begeren, das du in vnd sein lanndt im freyest. vnd alls vil du von im geuoderen torst, das wirt er dir geben. vnn mit dem verschwandt der münich im vor den augen.

Als morgens der tag kam, do kummen auch mär, wie ain grosser herr kem. alls aber diser herr nur kam, gieng er fur den kayser, begert wie oben gesagt ist, vnd fragt was er dem kayser vmb solichs tun oder geben sollt. do aischt der kaiser hundert tausent gullden. an stund gab im der herr die summ gulden. vnd wardt ain schimpfred aus den dingen.

zu Rom, das er mit ehern von Rom ziehen noch khumen mocht. er was in grossen sorgen vnn anngsten. vnn in disen seinen bekhumernussen gienng er in ainer cappelln zu gott rueffendt vnn zu seiner muetter Maria vmb kostumb. so erscheint im ain geistlicher münch, zu im sprechent: kayser, sag mir dein betruebnusz, villeicht vinstu rath der dir zu guet kumbt. der kaiser sagt ime vil seiner sorgen. da sprach aber der münch: glob got vnn vnnser lieben frawen, so du zu lanndt kumbst, das du in den eeren gottes seiner lieben muetter Marie ain gotzhaus wellest stifften sanct Benedictn orden auf dem Ampfrangen, so wirdt dir got zueschickhen das du mit grossen eeren von hynnen kumbest. disz gelobte der kayser dem münch, wann er zu lanndt khem, vnn das enndt erfure welches der Ampfranng wer, wolt ers gar an verziehen volpringen. da gab im der münch ain pildt das niemant erkennt, ob es von metal oder von stain ist, dann das es ain Maria pilt ist. vnn der münch sprach zu dem kayser: morgen wirdt ain herr khumen vnn wirt an dich khumen vnn begern das du inn vnd sein lanndt im freyest. vnn als vil du von im vordern darsst, das wirdt er dir geben. in dem verschwandt der munch dem kayser vor den augen.

Vnn als morgen der tag kham, da khamen dem kayser die mär, wie das ain grosser herr khämb. vnn als der herr kham, gienng er fur den kayser vnn begert fur in vnn sein lanndt von im fridt, vnn fragt den kayser, was er ime vmb solches thuen vnn geben solt. da vordert der kayser hundert dausent gulden. von stundan gab im der herr dise

vnd sprachen die Walhen, das kain Bayr kain grossere summa kund nennen dann hundert tausent gulden. alls in der kaiser nu frewet, do schanck er der kayserin tausent gullden, vnd zway tausent in die cantzlej. also kam er mit grossen eren vnd lob von Rom. alls palld er in disse lannd kam, vieng er das gotzhaws an zupawen, vnd er legt selb den ersten stain an dem tag Vitalis anno dominj tausent drew hundert dreyssig jar. vnd nannt das gotzhaws Etal. er stiftt das gotzhaws von zwen vnnd zwaynzigk briestern, namm dahin ainen abbt von Reichenbach, genannt her Friderich. er machte auch dahin, das zwelf ritter da sollten wonen mit iren frawen, vnd sechs witiben: heten all pfründt alls die briester. die woneten da die weil der kayser lebte.

Nu alls der kaiser nu sein weich zw Rom empfangen het, do sand der pabst der zu Auion was in das reich, vnd verpien alle die in fur ainen kayser hetten, verschlug auch dar singen vnd lesen. das richte alles hertzog Lewpold von Österreich vnd der pfaltzgraf Rudolf an. zu dem jüngsten kam der hertzog von Österreich gen Speyr, schuef des pabsts panbrief zulesen. do kam in ain kranckheit an, vnd ward vnsynnig, vnd starb an beicht vnd rew aines wuetten-den tods.

summa. vnd als die Walhen das erfuern, machetn sy ain schimpf redt daraus, das im khain Bayr khain grossere summa khundt nennen dann hundert dausent gulden. vnnd als in der kaiser nun freiet, da schenckht er der kaiserin fünffzig dausent gulden, vnnd in die canntzley zway dausent gulden. also kham der kayser mit grossem lob vnnd eern von Rom. vnnd als paldd er in dise lanndt zu Bayrn kham, vieng er ain gotzhansz an zu pawen, vnnd legt selbs am tag Vittalis den ersten stain anno etc. dausent drewhundert vnd dreyssig jar. vnnd nannte das closter Ettall. er stiftte das gotzhausz von 22 priestern, nam dahin ain abbt von Reichenbach, genannt herr Friderich. er machte auch dahin, das zwelf ritter da soltn wonen mit ieren frawen, vnnd sechs wittiben: die hettn all pfruenndt.

Als man zalt 1329 iar, zoch er wider in Teutsch Lanndt.

[Vgl. den nächsten Absatz.]

[Vgl. oben den Schluss des ersten Absatzes der Spalte 2 von S. 204.]

Nach ettlicher zeit ergab sich diser babst sambt seinen cardinälen an den babst Johannem, vnnd fanndt genadt bej im. aber babst Johannes durch ächtet den kayser Ludwigen fur vnnd fur, ver-

poth den münchen vnnnd pffaffen vnnnd
den geistlichen in Teutschen lannden
singen vnnnd lesen in der kirchen. das
weret vil jar, deshalb vil vnruhe ennt-
stuenndt. dann ettlich geistlich dem
babst gehorsam waren, die waren aus
den stettn vertriben. die von Straspurg
sprachen zu ieren predigern,

sy sollen furbas singen

oder aus der stat springen,

deshalb sy die stat vierdthhalb jar mei-
den muessten. der babst sprach zu den
vertribnen:

recht, aber nit weislich;

vnd zu den die nit wichen sprach er:

weyslich, aber vnrecht.

Kayser Ludwig zwanng nit dessto
weniger die geistlichn fursten, von im
die lehen zu empfahe vnnnd im zuhul-
den. er belaidiget aber die anndern geist-
lichn nit vasst.

Anno domini 1330 jar starb hertzog
Fridrich von Österreich, so vormalts von
ettlichen curfürstn zu ainem römischn
könig erwelt was worden.

Anno dominj 1334 jar starb babst
Johann. vnnnd wardt erwelt Benedict der
zwelft. diser babst bekhennt woll, das
sein vorforder gegen kayser Ludwigen
zu vil strenng vnnnd vnphillich gehann-
delt. het in gern aus den pan gethan,
darfft aber das on wissen des königs
von Franckreich nit thuen.

Der babst zu Auion starb auch. vnd
ward Benedictus der zwelfft. der wolt
den kayser aus dem pan verkünden. des
wollt der künig von Franckreich nichtt
gestatten. do schraib der babst den kur-
fursten, sy solten ainen anndern künig
welen: ob aber sy des nicht tun woll-
ten, so wolt er dem reich ainen geben,
vnd sy von iren werden entsetzen. also
kumen die fürsten zusammen, vnd erkuren
Karlen von Pehaim. zu der wal wolt
der bischof von Maintz noch der von
Trier nichtt. vmb das wardt der von
Maintz von dem pabst entsatzt. aber er
behub sein bistumb nicht desster mynn-
der die weil er lebt. do berufft kayser

[Vgl. den folgenden Absatz.]

Ludwig ainen hof zu Speyr, vnd vodert dahin all herrn vnd die stet an dem Rein Swaben vnd Francken, vnd fragt sy, ob sy in fur ainen kayser wolten haben, oder künig Karlen. sy sprachen all mit ain, sy wolten in hallten fur ainen kaiser, vnd wollten sich weder an des pabsts brief noch an die walherrn nichts keren. vnd vnder der zeit wardt sein kanntzler siech, dauon ich vor gesagt hab, maister Vlrich von Augspurg. alls der an seinem jungsten lag, bekannt er sich offentlich, das er dem kayser die vnrwe mit dem babst hiet gemacht vmb das er sich an dem kaiser rechnen möcht, alls ich vor sprach. alls man das dem kaiser sagt, vnd man mainte, er solt vber in richten als er verdient hiet, do sprach er: ich wil das gericht dem empfehlen der in yetz geschlagen hat. bey den zeiten ward gemacht das püch das man nennt „defensor pacis“. das sagt von dem geitz des pabsts, der cardinal vnd bischof, vnd von ir symonej, auch das ain yeder pabst sol sein vnder dem gwalt des kaysers.

[Vgl. den vorhergehenden Absatz.]

Anno dominj 1342 jar starb Benedict der zwelft. vnnd wardt erwelt Clemens der sechst, ein grym hochferttig man. der vnnderstuendt sich vber den kayser vnnd alle welt herr zesein, verächtet vnnd verpannet den kayser Ludwig hörtter vnd vöster als seine vorfordern kainer. er entsezt den bischof von Maintz darumb das er dem kayser anhenngig was, vnnd macht ain anndern, der war ain graff von Nassaw, mit namen Gerlacus. als aber Ludowicus der kayser vnd die fursten, auch die stöt so ime anhenngig waren sölches panen nit achteten, pracht der babst wider den

kayser Ludwig in Teutschen lannden souil zuwegen, das in dem iar 1346 zusammen khamen der neu bischof von Menz, der von Cöln, der könig von Behem, auch der hertzog von Sachsen, vnnd erweltn ein anndern könig, den marggraff Carlen von Märhern, khönig Hannsen von Behem sun. vnd wardt von dem bischof von Cöln zu Rom gekhrönt. darwider wardt der recht bischof von Menz, der pfaltzgraf, vnd marggraf von Brannenburg. es wolt auch auf dem reichstag zu Speyr kain stat des reichs Carolum fur ain römischen könig erkennen. es darfft sich auch bej leben kayser Ludwigs Carolus der regierung im reich, vnnd Gerlacus des bistumbs Mentz nit vndersteen.

In den zeiten krieget Etwardus, der könig von Engellandt, den könig von Frannckreich. da kham Carolus der erwelt könig dem von Frannckreich zuhulf, vnnd sein vatter könig Johans von Behem mit grossem volckh der Behemen vnnd Teutschen. vnnd da sich der könig von Enngellandt mit aller macht keret wider den könig von Frannckreich, da wardt der könig von Frannckreich vnnd der neu erwelt könig Carlen in die flucht geschlagen. da wardt der könig Johans von Behem, der hertzog von Lottringen, der graff von Flanndern, der graff von Bläsz, der graff von Salm erschlagen mit villen anndern rittern vnnd herrn vnnd Teutschen volckh. da schickht der könig von Enngellandt könig Johannsen von Behem gen Lutzburg, das er da eerlich begraben wurde.

Anno dominj 1347 jar zoch Johanna, ein hertzogin von Österreich, so hertzog

Albrechts von Österreich selligen verlassne wittib, von dem Schwabenlanndt die Thuenaw ab, im willen gen Österreich zufarn. vnderwegen suecht sy hertzog Ludwigen in Bayrn etc. haym. caiser Ludwig will ier zu lieb ain bangeh vnd ain gejaidt zu Vnderstorf halten. vnnd als sy abweg wolt raisen, raicht sy im ain gefesz, daraus zutrinckhen nachdem er aber jer vor vil eer bewisen het, das thet er noch, vnnd path sy soll von erst trinckhen. das thet sy, vnnd verkert dem caiser die ror darin das giff in war. vnnd als er getrunckhen het, eylt sy von stundan von im abweg. vnnd als er sich schwach empfindt, rit er gen waldd, wolt an das jaidt, vnnd das giff von im zureutn. viell er von dem pferdt, vnnd starb in ainem paurn haus bey Furstenfeldt, den dritten tag nach Dionisius im 1347 jar.

Kayser Ludwig wardt gen München gefuerth in vnser lieben frauen pfarrkirchen, vnnd ligt vnder dem cor in ainem gwelb in seinem kayserlichen mandl zepter vnd cron bej anndern furstn.

Als diser kayser Ludwig gestorben was, da tailten seine 6 sun die lanndt zu Landsperg. Ludwig der elter wardt bej leben des kaiser Ludwigs marggraf zu Branndenburg. Ludwig dem jungern, den man nent Rômer, vnnd Otten wardt Obern Bayrn. Wilhelm, Steffan, vnnd Albrecht wardt Nidern Bayrn mit Holanndt Seelanndt Frieslanndt vnnd Henegaw etc. das geschach 1349.

Anno dominij 1307 ²⁷⁸⁾ jar hat vorgemelter kaiser Ludwig die stat Munchen

278) In der Handschrift steht: 1370.

erweitert sambt der alten vesst oder schlosz, auch das Parfuesser vnnd Augustiner closter gepawen. vnnd nachmals im 1315 jar hat er die stat Munchen abermals mit schönen meurn vnnd thurn erweitert. vnnd anno 1324 jar pauth er die capellen in der Allten vesst.

XXVII. Zu Seite 149 Note 256.

a)

Von dem Erkundungsschreiben des Herzogs Maximilian I über den Stand der Arbeit des Marx Welser liegen zwei Concepte vom 6 und 9 Juni 1611 vor.

Das erste ist — wie es den Anschein hat — nicht zur Ausfertigung gelangt.

Das zweite verräth ihm gegenüber eine gewisse Kühle, und stellt die Frage, ob nicht bald wieder ein Theil fertig sei.

b)

Hierauf berichtete Marx Welser am 15 Juni:

In antwort Euer fürstl. Durchl. genedigsten schreibens vom 9ten dis monats das Bairische histori werck betreffent berichte ich gehorsamest, das — ob mir wol wegen der fünf berait gedruckten und publicierten büecher bisher von jemant kein clag oder gegenwurf firkommen ist — hat mich dannocht wo nit ein notturft jedoch ein wolstand gedunckt, sie auf ein newes alles vleiss zue übersehen, und zuerwegen ob etwas darin zue enderen und zue verbessern sein möchte: wie ich dan in der that befunden, das es dissfals nit one, noch die angelegt mühe, wölche ein geraume zeit erfordert hat, verloren gangen ist.

Darneben hab ich die continuation der histori nit gar ausgesetzt, sonder bin — sovil mir die ordinari und extraordinari geschäft, wölche mich etlich jar herwerts gleichsam gar underdrücken, neben meinen leibs ungelegenheiten zuegelassen haben — fortgefahren bis auf künig Ludwigen, kaisers Ludovici pii sun, wölcher sich anfangs künig in Bairen hernach künig in Teutschlant geschriben hat: diss trifft der zeit nach vast mit dem mittel des Aventini histori zue.

Was mir zue fortsetzung dieses wercks — wie Euer fürstl. Durchl. genedigist andeutten — mangle, kan ich in specie darumb nit anzaigen, weil mir nit eigentlich wissent, was fir dienstliche monumenta bei Euer fürstl. Durchl. archiv oder sonst vorhanden seien. in genere aber mag man wol dafir halten, das alle bairische schriften von jaren zue jaren ausgezogen, es seien gleich cronicken, brief, stiftungen oder anders, ser wol dienten, und mich einer unsegleichen mühe überhepten, wie ich mir

dan sollicher gestalt und wan mir also vorgearbeitet wurde volgents in einem jar mer als jetzo in fünf sechsen zue schaffen getrawte.

Zue beschluss darf ich nit wagen, Euer fürstl. Durchl. ein gewise zeit zuerennen in wölcher ich mit überschickung eines tails auf zue kommen vermeine, wan je nit gern an der unwarhait wolte ergriffen werden, und einmals das werck mer als es das ansehen hat schwer ist, sonderlich homini toti modis occupato et distracto. bit aber Euer fürstl. Durchl. demüetigist, sie wölle mir genedigist trawen. wan meine kräften der begierde gleich gevolgten, solten Euer fürstl. Durchl. gewisslich aller dings unaufgehalten sein. diser gestalt nun bit ich Sie abermal gehorsamest, genedigiste gedult mit meinem unvermögen zue tragen, dero beineben mich zue beharlichen milten gnaden empfelchent.

c)

Dieser Bericht wurde dem Johann Georg Hörwart von Hohenburg und dem Christof Gewold zum Gutachten überwiesen.

In diesem äusserten sie sich am 22 Juni dahin, dass sie die „vorgenombene reuision der alberait vor disem publicierten fünf buecher für ein guette nützliche arbeit ansicht. es mecht auch Euer Durchl. solches revidiertes werk zuesampt der continuation so weith sich solche deme im schreiben beschehen andeiten nach erstreckt gnedigist abfordern lassen, und zugleich dabei ime Welser zu verstecken geben, das Euer Durchl. sowol solche sein angewendte arbeit als auch die continuation desz haubtwerks selbst genedigist wolgefalle.

Belangend wasz zue fortsetzung dises werks für subsidia hin und wider vorhanden und dem stattpflegger zu subministriern, da konnen Euer Durchl. wir mit bestendigem grund berichten, das aus Euer Durchl. archif bisz man uf das jar Christi 1200 kombt wenig oder zue häussen gar nicht verhanden: sonder miessen die materiae historicae nur anderwärts zuesamben getragen werden, zue welchem ende firmemblich sowol die cathalogi veterum manuscriptorum auctorum bei den clestern und stiftern in Euer Durchl. fürstenthumb und andern orthten alsz auch verzaichnusz der verhandnen alten bäbstl. kaiserl. und königl. auch fürstl. brieflichen urkunden privilegien und documenten zue hand gerichtet, daransz bishero allerhand dienstliches abgeschriben worden und noch abgeschriben wirdet.

Gewiss wirdet beim stift Bamberg viel nützliches vorhanden sein, und wollen wir nächstens einen vorschlag machen wie man es bekommen kann.

Demnach aber beschliesslich Euer Durchl. die entliche volfierung dises ires historiwerks billich sehr angelegen, dabei nun des herrn stattpfleggers schweres ampt und vilfeltige teglich uberhauffige geschefft und andere menschliche zuestende die sich bald können begeben in acht zenehmen, so vermainten wir, Euer Durchl. hetten ime disz ir verlangen gnedigist zu verstecken geben und dabei andeiten zue lassen, ob er jemanden usz den P. societatis — alsz den P. Raderum, oder wen er sonsten hierzue für tauglich ansehe — vorschlagen thette, der ime dise arbeit helffe ver-

richten, doch das er alzeit das directorium hette, oder das er andere mitl an die hand geben wolte dardurch dises werk zue seinem firderlichen ende aller möglichkeit nach zebringen sie, über welches er stattpflegler dann in ansehung seiner obliegenden unzalbaren aufwachsenden occupationen, auch leibsungelegenheiten, und das dises werk an ime selbst schwer und weitleiffig ist, versehentlich ain guetten und nicht unrathsamben noch zur sachen undienstlichen fürsclag thuen wirdet, darüber Euer Durchl. sich alsdann der vernern notturfft ²⁷⁹⁾ mögen entschlieszen.“

d)

Am 27 Juni erging die Mittheilung hierüber mit dem namentlichen Anfügen, der Herzog habe seinerseits „auch ietzt widerumb von neuem beuelch geben, dasz Welsern alles das jenige was so wohl bei seinem archiuo vorhanden als auch sonst zuebeckhommen so zu diser histori beschreibung nuzbar vnnd dienstlich zur handt gebracht, extrahirt, vnnd ihm vnfehlbarlich vberschickht werde“.

e)

Aus seiner Antwort hierauf vom 30 Juni entnehmen wir folgendes:

Das histori werk betreffend wolte Euer fürstl. Durchl. ich die Correctur publicierter fünff büecher sampt der Continuation gehorsamest gern jberschiken, wann eines vnd anders jnn sollichen stand were das sich jemandt auszer meiner verstendtllich darein verrichten kindte. So erforderte das auszschreiben vnd mündieren etwas weil, wölche zuoversichtlich jnn fortsetzung nutzlicher kan angelegt werden. Das ausziehen aus dem Archiuo vnd anderen monumentis wirdt sonders furdersam sein, wann den jaren nach, wie jungst von mir angedeutet worden, ordenlich disponiert wirdet, dann jch noch der mainung, das auff solche wichtige vorarbeit Euer fürstl. Durchl. jch mit der expedition des werks, wa nit mit der perfection — dann dises zuovertrösten darff ich mich nit vermeszen — zimlich Contentament geben möchte.

Den fürsclag hern P. Raderum oder andere Patres Societatis belangendt lasze ich mir wol gefallen, will jedoch den sachen weitter nachdenken vnd mitt jnen selbst darausz conuersieren: allein weszte jch nit zuoverantworten, das dergleichen scripta vnder meinem namen auszgiengen, vnd jch tanquam fucus alienis laboribus incubierte. Vlleicht möchte ein mittel sein, das wolermeldter Patrum einer die Continuation der fünff büecher fir die hand neme, vnd jch nichts destoweniger fortfiere so vil vnd guott meine occupationes zuolaszen. Kemen beede auff, so stüende bey Euer fürstl. Durchl. genedigsten election vnd Resolution, ob sie ein oder anderen oder beede an das liecht wolten kommen laszen, dann es dem loblichen hausz vnd landt Bairn ruemlich wann es vnderschiedliche scribenten firzuweisen hette. blibe jch dann stecken, so were mann dannocht mitt der anderen

279) Am Kopfe steht von der Hand des Herzogs: Soll die notturfft vergriffen und auszufertigt werden.

histori gefaszt. Wölches Euer fürstl. Durchl. jch fir mein ersten einfeltigen einfahl jnn gehorsamb anfüegen sollen.

f)

Da der Herzog hierüber das Gutachten Hörwarts und Gewolds begehrte, schrieb der letztere, weil er den ersteren nach dessen bereits erfolgter Abreise zu einer Badekur nicht mehr persönlich traf, am 17 Juli unter Uebermittlung des Veranlassungsschreibens selbst folgendes an ihn:

Meinem ainfeltigen bedenken nach were es, doch E. H. vnvorgreiflich, bei desz herrn Stattpflegers andeuten wegen der Correctur der fünf publicirten büecher sambt der Continuation bleiben zulassen, damit nämblich in abschreiben derselben nicht viel Zeit vergeblich verzehret, sondern dieselbe in fortsetzung der hauptmateri nützlich angewendet wurde. Es wer dann dasz Ir Durchl. ie solche correctur vnd continuation noch begehrten zusehen oder ersehen zuelassen, so köndte es aus dem rapular oder original selbst geschehen, vnd dasselbe vnuerzogenlich widerumb remittirt werden. Ich sehe aber schier nicht, warzue es diser Zeit vonnöthen. Wolte den herrn Welser vermögen, vnd da je noch etwas zuebessern, es bei der continuation verliben lassen, dasz solche mundirt würde.

Was den vorschlag wegen eines P. societatis — der dem herrn Statpfleger in diser arbeit helffe — belanget, weil derselbe den sachen selbst weiter will nachdenken, so wer dessen zuwarthen. Es wer aber je ansehenlich vnd gueth, wenn herr Welser selbst das ganze werch — alsz ich zue Gott hoffe dasz es geschehen solte — compliren thette.

Was die subministrationem materialium Ex Archiuo vnd sonsten belanget, will ich meinen möglichsten vleisz brauchen.

Es were auch gahr gueth, wenn mahn die adminicula von dem Stifft Bamberg haben köndte. Von widerhauskonfft desz herrn Pistorius aus Cärndten höre ich noch nichts. got waisz was noch entzwischen kombt. Vermittls desz herrn Dr Förner getrauet ich mier wohl etwas zuwegen zuebringen, vnd würdt das maiste an dem Dombcapitl stehen: will mich gehrn darzue brauchen lassen vnd aldahin gehn Bamberg raiszen, köndte verhoffentlich in einer kurtzen Zeit vnd mit gar gringem Vncossten verrichtet werden.

g)

Am 25 Juli erfolgte die Entschliessung an Marx Welser dahin, der Herzog wolle bezüglich der Uebearbeitung der bereits veröffentlichten fünf Bücher „geren wissen, ob vnd jn was sachen er dieselben hauptsachlich zu corrigieren vnnd enderen gedenche“.

Im übrigen verbleibe es allerdings bei seinem Vorhaben.

Und weil Welser „willens, ferners nachzudenken wie der sachen auf alle zuetragende fell am besten rath zue schaffen, damitt dise historische beschreibung jren würcklichen vnd vnauszgesetzten vortgang erraiche“, so sehe der Herzog desfallsiger Aeusserung entgegen.

h)

Der hierüber an ihn ergangene Erlass selbst bringt diese Entschliessung in folgender Fassung:

Soviel nu eur vorgenombene correctur der ersten alberait vor dissem publicierten fünf büecher desz bayerischen historiwerks belanget, lasse ich es bei eurem andeuten, das die zeit mit abschreibung desselben nicht vergeblich verzehrt, sonder in der continuation des hauptwerks selbst besser angelegt werde, verpleiben.

Allain wöllet mich summariter und mit möglichster kürze berichten, worinnen solche correctur hauptsachlich bestehe, und an was orton solche fürgenomben worden.

Die weitere fortsetzung, so weit sie fertig ist, laszt ehstens abschreiben, und schickt sie vns zue einsicht.

Ueber die Beförderung des histori werks erwarte ich euer weiteres guetachten.

i)

Dieses erfolgte aus Angsburg am 27 Juli dahin:

Jnn Antwort Euer fürstl. Durchl. genedigisten schreibenns vom 25 disz monats jberschike jch pro specimine der verbeszerung der berait gedrukten bairischen histori beygefüegt Capitulare oder wie manns jezo zuonennen pflegt Instruction wölche Papst Gregorius secundus denen gesandten so er jne das Bairlandt abgefertiget mittgegeben hatt. Die ist meines bedunkens ein firtrefflich alt monumentum, vnd. wirdt libro 4^o pag. 255 zuo jnscribieren sein.

So hab jch gefunden, das die zwuo epistolae Alcuini wölche pag. 299 et sequentibus libro 5^o gesetzt sein nit dahin gehören, noch Aquila Pontifex welchen Alcuinus germanum suum nennet bischoff Johann zuo Salzburg sein kann, sondern das dise epistolae ad tempora Arnonis — wölcher der erste Erzbischoff zuo Salzburg gewesen, vnd anno 821 mitt todt abgangen ist — gehören, wie dann die alten Teutschen Ar oder Arn für den Adler gebracht haben, vnd haisen jne die Niederlander noch heuttigs tags Arent, dannen her Alcuinus gelegenheit genommen, Aquilam pro Arnone zuosetzen.

Vnd dann ist die opinio so libro 5^o pap. 333 eingeführt, das der alte bairische Agilolfingische stammen mitt herzogen Thassilone vnd Theodone gar vndergangen seyn, zuo retractieren: dann jch ausz etlichen vrsachen glaublich muttmasze, kan es jedoch fir gar gewisz nitt angeben, die Welfen seien von den Agilolfingen herkommen.

Das hab Euer fürstl. Durchl. jch gleichsam zuo einem muster kürzest, wie sie genedigist begeren, jn vnderthenigkeit andeuten wöllen.

Vnderlasse darneben nitt, das sechste. buoch, so bald es gar elaborieret, mundiren zuolassen vnd gehorsamest zuo jberschiken.

Was sonst die befirderung dises histori werks berüert, hab jch auf weitter nachsinnen merers als newlich vnderthenigist erjunnert hab nitt erdenken kinden:

waltet es nochmahlen deszen, das — wann die materi nitt allein zuosamen getragen, sondern auch ordine temporum disponiert — solches mir oder einem anderen ein jber die masz grosze Ringerung sein wurde, vnd jch mir als dann gewiszlich jnn einem bar monat so weit als sonst jnn einem Jar zuo kommen getrawte.

So hielte jch auch nochmahlen fir thonlich, das sich etwa ein Pater Societatis der Continuation auff die fünff bücher vnderfenge, weil — wie jungst gemeldt — selbiges in omnem euentum nitt anderst als guott sein kindte: vnd werden ohne Zweifel sie selbst firzuoschlagen wissen, wen sie darzuo destinieren vermainen.

XXVIII. Zu Seite 151 Note 260.

a)

Am 25 Juli 1653 schrieb die Kurfürstin-Wittwe Maria Anna an den General der Gesellschaft Jesu, Goswin Nickel, zu Rom folgendes:

Inter ea quae Serenissimo Electori Maximiliano, Bavariae Duci, conjugii nostro dilectissimo, felicis recordationis a nobis etiam mortuo debentur amoris et reuerentiae pignora est non minimum illud, quod eius uitam et gesta a reuerendo P. Joanne Veruaux, ipsius quondam confessario et secretiorum conscio, in historiam nostro iussu redacta typis committere propositum habeamus, idque ob grauissimas causas: ita tamen ut omnia sine offensione cuiusquam iuxta ueritatis cynosuram tuto lucem possint aspicere.

Consilium hoc nostrum admodum reuerendae Paternitati Vestrae ea de causa significamus, ut pro sua in universam Societatem auctoritate committere uelit praefato Patri editionem huiusce historiae, et ea praeterea quae sibi e re esse uidebuntur.

Ne uero contra ac nobis est propositum res trahatur in longum, nosque diutius quam vellemus ista consolatione careamus, hoc petimus R. V. P. ut istud opus historicum censurae Patrum Societatis subycere auctor non teneatur, quandoquidem suppresso eius nomine volumus illud diuulgari.

Fungentur uero uicem censorum alij, et quidem tales qui nobis ab intimis Consiliis sunt: ij scripta eius sedulo et accurate examinabunt, utpote qui rerum gestarum et statum politicum concernentium notitiam in hac Electorali Domo praeceteris habent: ita ut historia haec ab iisdem Consiliariis nostris lecta et approbata non indigeat alterius cuiuscunque censurâ, sed libere typis mandari possit.

Faciet admodum Ren. Paternitas Vestra in eo rem nobis pergratam, cui hisce beneuolentiae nostrae affectum deferimus etc.

b)

Hierauf antwortete der General aus Rom am 16 August 1653:

Petitiones Serenissimae Celsitudinis Vestrae pro mandatis accipio. Proinde quodcunque a me petet prompte exequar, siquidem fuerit in mea potestate.

Vita et res gestae serenissimi Electoris Maximiliani, Bauariae Ducis, conjugis - Serenissimae Celsitudinis Vestrae, felicitis recordationis eiusmodi sunt ut mereantur ad aeternam posteritatis memoriam scriptis mandari et in lucem emitti.

Sed quemadmodum Serenissimae Celsitudini Vestrae iustis de causis visum est, historiam istam suppresso authoris nomine emitti oportere, ita oro ut hanc gratiam addat Serenissima Celsitudo Vestra, ne author — suscepta editionis cura — cogatur se prodere.

De historiae censura statuatur Serenissima Celsitudo vestra quod videbitur.

Deum oro, ut Serenissimam Celsitudinem Vestram cum tota Serenissima sua et Augustissima Domo seruet semper incolumem etc.

c)

Einem Schreiben der Kurfürstin-Wittve aus Wasserburg vom 23 August des folgenden Jahres an den Provincial P. Georg Spaiser entnehmen wir folgendes:

Unsz hat unser obrister landhofmeister referirt was sich der P. Rector wegen der von unss begehrten Censur über den 1ten tomm der histori unseres in Gott rühenden geliebten herrn gemahls seel. angedenkens erbotten. Lassen es dabei verbleiben, und wollen es mit negstem von ihm erwarten.

Dabei gehet uns zue gemüeth, und erinnern wir unss noch guetter massen, das sich höchstged. unser gel. herr gemahl seel. öfters über dess P. Brunners gescribene bairische histori das sie so unverstendlich sei beclagt, mit dem vermelden man hette allezeit einess Calipini vonnöthen wan man verstehen wolte, wass er gescriben. Wan nun aber entgegen dess P. Vervaux histori, absonderlich aber dess stili halber von meniglichen gerühmt wird, und unsers ermessens ihm nit sonders schwer fallen würde gemelten P. Bruners tomos zu revidiern und in ein verstendlichen stilum zu bringen, wir aber bedenkens getragen ihm solches ohne eur vorwissen zuzumuethen, alss ersuechen wir euch hiemit genedigt, ihm P. Vervaux aufzutragen, das er gemelte histori forderlich under hand nehme, selbige revidire, und biss auf unsern sohn herzog Maximilian Philipp in solche perfection bringe, damit sie auf ein neues in truck gegeben und mehrers als bis dato geschehen under die leuth gebracht werden möge.

d)

Die entsprechende Antwort des Provincials hierauf ist vom 27 dieses Monats.

e)

Am 7 November sodann ertheilte der General dem Provincial den in Lit. g eingeschalteten Auftrag.

f)

Man wird schwerlich weit irren, wenn man annimmt, dass er in einem gewissen innigen Zusammenhange mit den Gutachten der Censoren des Ordens steht, welche College Friedrich in der Beilage VIII seiner Rede „über die Geschichtschreibung unter dem Kurfürsten Maximilian I.“ S. 32—41 veröffentlicht hat, und

deren der General in dem Erlasse an P. Spaizer aus Rom vom 14 November 1654 a. a. O. S. 42 gedenkt.

g)

Dieser seinerseits liess über den in Lit. e berührten Auftrag dem P. Veruau aus Landsberg unterm 21 November 1654 folgende Mittheilung zugehen:

Mandavit mihi postremis litteris 7 Nou. datis admodum R. P. N. quaedam, quae — cum ad R. V. spectent — communicabo ei, sicut Roma accepi, nullo apice mutato:

Intelligo, Monachii a nonnullis agi, vt nomen P. Joannis Vervaux praeficiatur — vtique praefigatur — historiae Bauaricae quam ipse conscripsit. Justis et magnis de causis id nullo modo expedit; et literas habeo a Serenissima, quibus mihi scribit, id non futurum.

Velim ut R. V. sollicite caueat, ne id fiat, et meo — si opus fuerit — nomine mandet P. Veruau, ne id fieri curet aut permittat.

Similiter non permittatur Patri Veruau, assumere tomos P. Brunneri aliter conscribendos.

Haec admodum R. Pater Noster ad me scripsit; quo autem monitore id fecerit, id sane nescio.

Confido autem, R. V. haud difficulter obtemperaturam voluntati P. N. quae nobis pro DEI voluntate esse debet: aut si aliud quid R. V. videatur, cum ipsomet P. N. per se acturam.

h)

Hierauf säumte Kurfürst Ferdinand Maria nicht, dem General unterm 18 Dezember dieses Jahres nachstehendes zu eröffnen:

Mich berichtet mein Beicht Vatter, P. Joannes Veruau, wasz gestalten ihme ausz Euer Ehrwürden befelch von seinem prouintialn bedeutet worden, dasz er nicht gestatten solle, dasz die histori die er von meinesz in Gott ruhenden gnädigsten geliebsten herrn Vattern Durchl. der ganzen welt bekanten rühmblichen Khrigs vnnd fridensz auch anderer loblichen Verrichtungen halber zuesamen getragen nicht allein vnder seinem Nahmen im Truckh verförtiget, noch weniger aber die vor diesem von Patre Brunner beschriebene Bayrische histori von ihme weiters reassumiert oder anderst beschrieben werde, allesz mehrern inhalts gemelten prouintialis schreiben, so mir mein Beicht Vatter originaliter vorgewiszen.

Nun ist mir zwahr vnbekhant, wasz Sy bewogen, ohne vorgehendte communication mit mir alsz der dabei principaliter interessiert ist über diese baide puncten so gemessene inhibitiones ergehen zue lassen: muesz mir aber einbilden, solches seie mehr ausz vngleichen vnnd villeicht in etwasz passionierten relationibus anderer alsz ausz wahren grundt der sachen an Sy gebracht, Sy also zue dieser inhibition bewogen worden.

Weil aber leichtlich zuegedenckhen, dasz — wan diese histori suppresso uel

ficto nomine solte ansz tags liecht khumen — selbige bei der welt den Credit nit haben wurde alsz wan der author dieses werckhs, dauon mäniglich waisz dasz von Pater Vernaux herkhumen ist, der histori den glauben gibt, so hoffentlich höchstgedacht meines gnädigsten geliebsten herrn Vatters Durchl. seel. gedächtnusz vmb dasz publicum wie dan auch in specie vmb die Societet woll meritiert, mein Beicht Vatter auch anderst nichts geschrieben alsz wasz ihme meine leuth selbstn, partim ex actis et diarijs die alhier vorhandten, partim alsz lebendige gezeugen ausz meinem befelch suggerirt, nicht weniger die histori mit solcher circumspection zue papier gebracht worden dasz nichts darin sich finden wirdt so nicht anderwertig villfältig geschrieben, vnnd zwar mit nicht geringer passion, deren sich kheine in dieser histori finden wirdtet, vnder die leuth gebracht, die ienige auch so sein composition zue durchgehen alhier im Collegio verordnet worden hierüber nichts zue anthen oder zue corrigiren gewuest, dabej sie nicht selbstn oder ausz vnwissenheit desz herganns oder villeicht ausz particular affect verstoszen, so siehe ich auch nicht, dasz in anderen prouincijs da Collegia seint souiel difficulteten gemacht worden zue beschreiben wasz Sy vermainen der warheit zue Steyer vnnd ihren benefactoribus zue gueten khomen möchte: muesz also bei dieser histori nottwendig dasz bedenckhen sein, dasz man lieber sehe, dasz meinesz herrn Vattern Durchl. seel. angedenckhens lobliche Regirung vnnd wasz Sy dem gemeinen Weszen vnnd der Societet zue guetem gethann der vergesenheit consecrirt alsz ier die woll meritierte vnsterblichkeit vorgunt wolle werden, welcher gedanckhen dann bei mir desto mehrer plaz hat, weilen sich anfänglich khein Jesuiter gefunden der sich dieses werckhs hette wollen vnderfangen, ietzt aber, da esz förtig vnd vntadelhafft, maistenteils concuriren solches zue vndertruckhen vnnd zue discreditiren, vnangesehen ich vrbietig bin, jhne meinen Beicht Vatter vnd seine Scripta aller orthn zue vertreten vnnd zuuerdeidigen, vnd — da mir auch von ime oder der Societet solte einziger bedenckhlicher passus gewisen werden, der nicht emendirt wehre worden — solches noch zuuerfüegen: ausz welcher vrsachen ich dan verhoffe, Euer Ehrw. weiter khein bedenckhen haben, sunder dem authori vergonnen werden, dasz seine labores durch beisezung seiner persohn mehrerst accreditiert alsz durch deren omission für ein opus gehalten werde zue deme sich der author selbstn nicht habe bekheunen dürfen.

Souiel nun vnd vor dasz ander desz Pateris Brunneri historiam betrifft, ist es nie dahin angesehen noch mein oder meinesz Beicht Vattersz mainung gewest, selbige zue renidiren, zue corrigiren, oder gahr zue cassiren, weil ich woll gewust dasz selbige mit sunderm vleisz von ihme zuesamen getragen worden. Esz haben aber alle die so sie zue lesen verlangt gefunden vnnd sich beclagt dasz der stilus also hoch versezt vnd mit solchen frasibus aufgefühlt sein, dass ausser deren so die scholas täglich tractiren fast kheiner ohne hilf eines calepini oder dictionarij gewust wasz er lest. Ob esz nun mit fleisz geschehen, damit man sich vmb diese histori nicht vill annehme, sunder weil der stylus vortreflich auch selbstn ausser acht gelassen werde, will ich nicht vrthlen: woll aber hab ich gefunden, dasz — da man

sy nicht ex proposito zue vntertruckhen begehrt -- nottwendig durch einen andern verstendtlichen stylum muesz wieder beschrieben werden.

Weilen dann nichts neues dasz ein materi ein histori vnnd dergleichen durch vnterschiedliche Scribenten geschrieben vnnd an dasz liecht gebracht werde, esz auch gannz nicht dahin angesehen gewest, die opera patris Brunneri dadurch zue confundiren, weilen sy einen weeg alsz den andern bei den buechfuehrern exponiert aber obgemelter vrsachen willen fast nicht verkhaufft werden, esz auch hiesiger prouincialis vnnd Rector auf meiner gnädigsten geliebsten Fraw Muetter Durchl. begehren gemeltem patri Veruaux aufgetragen, vnd er damit nun zimlich weit khumen, alsz will ich nicht hoffen, dasz Euer Ehrw. die anbefolchene inhibition werden behaubten: sondern vill mehr ihme patri Veruaux die handt zue volfuehrung dieses werckhs wider öffnen, vnd mir dardurch zuerkennen geben wöllen dasz Sy auch an ihrem orth mir vnd meinem Curhausz die ehr gönnen die villeicht weniger vmb dasz Reich vnnd die Societet verdienten ohne so uiel einwürff vnnd difficulteten anderer Orten von der Societet mehr entgegen getragen alsz verhindert worden.

Vnd verbleibe Euer Ehrw. mit allem guten willen beygethan.

i)

Auf diese Eröffnung liess sich der General unterm 9 Jänner des folgenden Jahres so vernehmen:

Accepi eâ quâ par est obseruantia literas quas Serenitas Vestra dare dignata est; non tamen, ut submississime dicam, sine graui dolore, quod vel ego viderer sine debito ad Serenitatem suam respectu praepropere inhibuisse editionem historiae Bavaricae a P. Joanne Veruaux scriptae, et reformationem styli in iis quae P. Andreas Brunner publico dederat: vel Societas eius cui summis ac innumeris beneficiis munificentissimo affectu collatis aeternum obnoxia et obstricta est, Serenissimi Parentis, meritissima ob virtutes plane heroicas ac singulares et ob luculentissima in totum Imperium et Ecclesiam merita gloriam famamque immortalem impedire aut obscurare velle putaretur.

Sane nihil a me et tota Societate magis alienum velim quam adeo infamem ingratitude notam; ut qui aeternum humillimam nostram erga Serenissimam Domum Bauaricam obligationem et seruitutem toti mundo professuri sumus, et nihil vnquam omissuri quod ad eius exaltationem et felicitatem in Ecclesiam totumque Imperium atque vniuersam Societatem plenissime redundantem et votis apud Deum et submississimis obsequiis praestare, etiam sanguine nostro, poterimus. Ac proinde Serenitatem V. humillime rogo, libeat iis quae minus benigne suggesta fuerunt sepositis quod obsequentissimo in Eam effectum gestum est clementissime accipere.

Cum Serenissima Electrix Domina Mater literis datis. 25 iulii 1653 a me peteret, ut P. Veruaux ad scribendam reliquam historiam Bauariae ad haec vsque tempora applicaretur, vltro obtulit clementissime se iussuram ut alieno nomine ederetur: dubio procul, quia sapientissime praevidebat Societati fore difficilior, si

deberet eius nomine prodire in publicum, et vt non fieret omnino magis expedire. Quare iam de Serenissimae voluntate securus, cum ad me referretur de auctore praefigendo, id tanquam rem conuentam sine vllius offensae suspitione confestim inhibui. Et vero pro meo officio atque etiam in Serenitatem Vestram studio dissimulare non possum, me summis precibus humillime etiamnum rogare, ut quod Serenissimae matri placuit Serenitati Vestrae confirmare clementissime libeat, tum ob benignitatem qua Societatem seruata desiderat, tum maxime etiam ad operis ipsius meliorem succesum. Illud quidem, quia in tanto studio partium et sententiarum varietate in rebus recenter gestis, in iudicio de grauissimis belli pacisque negotiis facillimum est offendere, ac Societatem iam alias afflictam ex similibus causis maioribus exponere incommodis: cum in totam Societatem deriuari soleat quod in vno displicet, et auctoris nomen addi nequeat nisi etiam approbatio Generalis apprimatur. Hoc vero tum quia quo Suae Serenitati obstrictior est P. Veruau eo facilius partialis habebit: tum quia apud grauissimos viros, etiam purpuratos et iam ad summam in ecclesia potestatem habiles, hic Romae praeiudicium non leue habet ex iis quae de pacis negotiis contra nonnullorum sententiam prolata ipsi tribuuntur. Vt non ambigam, si quis secularis a Sua Serenitate delectus ad eum modum quo Patris Kelleri Ludouicus IV a domino Georgio Hörwart publicatus fuit historiam auctoritate Serenitatis Vestrae scriptam edat, ad gloriam plausum fidem longe fore conducibilis.

Quod P. Andreae Brunneri Bauariam attinet, relatum ad me erat, moliri P. Veruau meram eius in alium styllum faciliorem translationem: quae res quia apud Doctos quibus summe satisfactum est a dicto Patre, optimi historici partes omnes cum magna Serenissimae Domus gloria implente, visa est futura intolerabilis, monui P. Prouincialem; voluique ut debita cum submissione ea de re cum Sua Serenitate ageretur. Cum vero intelligam, non hoc agere Patrem Veruau, sed de nouo eandem historiam suo modo et genio conscribere et suam facere velle, nihil repugno, desideroque ut Serenitati Vestrae plenissime satisfiat.

Diuina bonitas cumulet Vestram Serenitatem omnibus bonis, eique largiatur ut aeternâ memoriâ dignissimos Majores suos gloriâ ac felicitate transcendat.

k)

Dass der Kurfürst hiedurch keineswegs nach allen Seiten befriedigt gewesen, ergibt sich aus seiner Antwort:

Ich hab ersehen, wasz Euer Ehrw. den 9ten passato auf mein vorher gehendesz desz Patris Veruau zue papier gebrachter histori meinesz in Got ruehendten gnedigisten geliebsten herrn Vatters mildtseel. angedenckheus vnnd wasz dabei desz Patris Bruneri opera betrifft in antwort überschreiben wollen.

Vnnd weilen, souiel ietzt gemelten Patris Bruneri Scription betrifft, Sy verwilligen dasz mein Beicht Vatter in selbigem opere gleich wie er bereit einen zimlichen anfang gemacht vorfahren möge, also bleibt esz dieses puncten halber billich bei solcher resolution, vundt wirdt gemelter Pater Veruau nun in dieser arbeit fortfahren, vnnd hoffentlich damit baldt an ein endt khommen.

Souiel aber betrifft, dasz Sy noch bedenckhens tragen, vnter gemelt meinesz Beicht Vatters Namen die histori höchstgedacht meinesz herrn Vattern Durchl. seeliger gedechtnusz in truckh verfortigen zue lassen, da finde ich weder in ihrem schreiben noch in dem wasz zue gleicher mainung mir mein Beicht Vatter theulich vorgehalten ²⁸⁰⁾ gannz khein Vrsach die meines bedunckhensz erheblich wehre mir solches zuerwaigern: so ich doch endtlich auch gehrn nachgeben wolte, wan ich nicht zu besorgen, die histori wurde darumben völlig discreditiert werden, vnnd mir mehr zur disreputation alsz dem dabei gesuechten effect geraichen, weilen esz bereit diuolgiert vnnd meniglich bekhandt ist dasz sy von gemeltem Patre vergriffen vnnd zuesamen getragen worden. Ich bin aber zuefriden, dasz sy noch einmal mechte — aber nicht durch Scolasticos, sunder solche patres reuidiert vnnd censierte werde die der welt lauff, die Historiam nostri temporis, vnnd wasz sich von einem Seculo her hin vnnd wider verlossen wissen, vnd dannenhero beser erkennen khindten ob etwas in der histori begriffen welches mir oder der Societet möchte preiudicierlich vnnd nottwendig zue endern sein ²⁸¹⁾: bisz dahin ich daun vnnd auf Euer Ehrw. weiterer erclärung die reuisionem dieser histori in suspensio halten will, mich dabei gnedigist versehent, sy werden interim darob sein dasz jhme patri Vernaux befohlen werde, in desz Patris Bruneri angefangenen opere bisz zue dem endt zuerfahren, vnnd in dem übrigen alle weitere difficultet beiseitsz sezen, weilen sie nicht erheblich, mir aber den Contento gunen der in deme stehet, meines herrn Vattern Durchl. merita auch der posteritet mit guetem Credit zue hinderlaszen.

Vnnd weilen ich derenthalben auch mit hiesigem Rectore Collegij conferiren lassen, ine in diesem werckh cappacioem zue machen, also will ich mich auf dasz wasz er derselben in hac materia mehrers schreiben wirdt bezogen haben.

1)

Hierauf lief folgender Brief des Generals aus Rom vom 13 März ein:

Jam accipio quas Vestra Serenitas dignata est rescribere ad meas quibus supplicabam ne iuberet nomen P. Joannis Vernaux praefigi Historiae Bauariae ab ipso conscriptae: et valde dolenter intelligo, rationes quas pro ea gratia impetranda attuleram non fuisse visas Vestrae Serenitati habere illud momentum quod existimabam illis inesse.

Quare — omissis istis rationibus — descendo iterum ad preces, et humillime atque instantissime rogo S. V. ut clementissime dignetur ratum habere promissum quod de ea re placuit Serenissimae Dominae Matri suae nobis facere.

Maximo beneficio afficiet Societatem nostram, sibi innumeris maximisque titulis obstrictissimam. Nam quod dignatur V. S. scribere de Historia ista tradenda aliis

280) Ursprünglich stand nur: da finde ich in ihrem schreiben.

281) Zuerst stand hier noch: vnnd sich nicht in der latinitet orthograuia vnnd dergleichen Scolasticis aufhalten, zue welchen mein Beicht Vatter kheinesz correctoris oder censurae bedarf.

Censoribus, valde vereor ut opportunum sit timori ac solitudini nostrae remedium. Redeo itaque ad meam supplicem et humillimam petitionem.

Interea, quia placuit S. V. me remittere ad ea quae essem accepturus a P. Rectore, expectabo illius literas, et Deum precabor u. s. w.

m)

Die Antwort des Kurfürsten hierauf vom 2 April gibt zunächst dem Befremden darüber Ausdruck, dass der General noch immer auf den bisher erhobenen Schwierigkeiten bestehe.

Weil ich aber — wird dann angeknüpft — aus gemeltem Schreiben auch das ersehen, dasz Sy²⁸²⁾ des hiesigen Patris rectoris aus meinem bevelh an sie abgelassen schreiben noch nicht erhalten, selbiges aber einen sollichen vorschlag begreift, mit dem ich halt, E. Ehrw. werden zufrieden sein vnd sich darüber zu ruhe begeben khinden, als wil ich hoffen, es werde nunmer angelangt, vnd Sy²⁸³⁾ damit sich zu contentieren Vrsache haben.

n)

Hieran schliessen sich endlich die vom Collegien Friedrich a. a. O. S. 42—43 mitgetheilten Erlasse:

- a) des Generals an den Provincial P. Georg Spaier vom 26 Juni,
- b) des Generals an den Provincial P. Servilian Veihelin vom 18 Dezember,
- c) und d) auf zwei Berichte von diesem vom 20 und 21 Jänner 1656 die Erlasse des Generals vom 12 Februar und 11 März dieses Jahres.

XXIX. Zu Seite 151 Seite 260.

Euer fürstl. Durchl. genedigisten beuelch sambt jnligender abschrift desz Sendschreibens von dem Concilio zue Baasel, das dieselben ich gehorsamist berichten solle, ob die Bulla absolutionis weillundt Ir Mayest. Khayser Ludwigs, Herzogens in obern vnd nidern Bayrn, meines anuertrauten Gottshausz hochgeehrten Stüffters vnd allgenedigisten Herrns höchstseligisten angedenckhens, zu Freisingen in originali aufbehalten vnnd noch findig sein sollen, so Euer fürstl. Durchl. selbst genedigist gern haben wolten, vnderthenigisten bericht geben solle, bei weme solche Bulla absolutionis zue Freising aufbehalten, vnd ob ich aintweders selbs oder wer dieselb sowohl gesehen als gelesen, vnd durch was mitl Euer fürstl. Durchl. hinder das original oder glaubwürdige abschrift dauon vngeuerlich gelangen möchten, habe ich mit diemietigister reuerenz empfangen vnd vernommen.

Hierauf gäb Euer fürstl. Durchl. ich disen meinen diemietigisten bericht.

282) Ursprünglich stand: er.

283) Hier steht noch: er.

Erstlichen die Bullam absolutionis belanngent, ist mir vnd meinem anbeuolchenem Conuent mehrers nit bewusst allain das vor vngeuerlich 30 jaren der Alt Vicarius zue Freisingen, herr Schrenckh seeliger, alhie gewest vnd mit disen worten vermelt, das obbesagte Bulla vnd gantzer Act höchsternanten Khayser Ludwigen Seeligen etc. betr. zue Freisingen in originali ligent vnd zefinden sein. An was ortt oder verwahrung aber, ist er weiter nit mehr gefragt, noch dauon zered worden. Deszwegen ich dann yetzigem herrn Vicario etc. beraith zwaymahlen vnd erst newlichen zuegeschriben, deme nachzesuechen, aber bisz dato noch khain andtwortt bekhommen, yedoch teglich gewerttig bin.

Anderm haben Euer fürstl. Durchl. das genedigist begerte Sentschreiben von dem Concilio zue Baasel sambt der Beylag in originali vnd souil wir sonsten alhie bej dem Closster vnsers höchstgeehrten Stüffters seeligen etc. schriftliche Khundtschafft geistlicher sachen bisz dato gefunden aus bejgelegten Exträcten von etlichen alhie ligenden originaln — ausser was beede höchstgeehrte Khayser Fridrich vnd Sigmundt, auch andere hochlobliche fürsten seelige in titulatione Serenissimi Ludouici Romanorum Imperatoris fundationes alhieigen Clossters confirmirt — genedigist zuempfangen.

Da aber ich in meinem vleissigen nachsuechen verners was fünden vnd erfragen khönde, oder in original begert wurde, solle es u. s. w.

XXX. Zu Seite 153 Note 264.

Von Gottes gnaden Maximilian, Pfaltzgraf bey Rhein, Hertzog in
Obern vnd Nidern Bayrn etc.

Vnsern gruesz zuuor, Edler besonders lieber vnnd getreuer!

Wir haben dasz ienige Buech, so Hieronymus Vecchieltj vnlengst in truckh fertigen, vnd du²⁸⁴⁾ vnnsz vf ersuechen besagten Authoris durch den Edlen vnnsern Cammerer Obristen Stallmeister Rath vnnd lieben getreuen Geörg Couraden herrn von Törring zu Seefeldt vnndterthenigist praesentirn lassen, zwar empfangen, aber in durchsehung desselben nit ohne befrembden vernommen, dasz gedachter Vecchieltj, alz welcher von ansehnlichen qualiteten will gesehen vnd gehalten sein, sich vnndterstanden, vnnsere löblich hausz vnnd hochgeehrte in Gott rhuende voreltern, in-

284) Dr. Mändl hat an den unteren Rand der ersten Seite dieses zunächst — wie es scheint — schon als Reinschrift gefertigten Aktenstückes bemerkt:

Wegen des anzugs in der praefation an Khayser de aemula a laeua wirdt nichts hirin gemelt.

Weil auch der Author das Teutsch nit verstet, vnd Fugger jhme die mhüe der Interpretation nit nemen wirdt, so wer — lateinisch oder welsch — in tertia persona die Contenta dises schreibns an Hans Ernst Fugger zu notirn vnd beizulegen.

sonderheit aber weylundt Kaiser Ludwigen christseligisten angedenckhens, mit schweren empfindtlichen zuelagen anzugreiffen vnd zu taxiern, so doch dasz widerspil hiebeuor mit sattem vnd stattlichem grundt wider den Abrahamum Bzouium — welcher sich eben dergleichen angemasst — widerlegt ausgefuehrt vnnnd zweifls ohne jme Vecchietti zu hannden kommen, wie wir dann dir hiemit ein exemplar dessen so zu widerlegung desz Bzouij Irrthumben (mit welchen auch desz Vecchietti buech behafft) vnnnd zu defension vnsers hausz vnd loblichen voreltern geschriben zuekhommen lassen, genedigist begerendt, jme Vecchietti solches von vnserwegen vnnnd damit er sich desz rechten grundts darausz erkundigen möge zelifern, vnd beneben crafft der beilag²⁸⁵⁾ zubedeuten, dasz wir vnnsz zu jme versehen, er werde nit allain disen offenen Irrthumb vnnnd vnzimliche vnnsz vnd vnserm hausz zu vercleinerung raichende anzüg corrigiern, sonnder auch vor der corectur²⁸⁶⁾ die Buecher weiter nit auszbraiten lassen, damit wir nit vrsach gewinnen, anndere mitl an die hanndt zunehmen.

Wür befunden gleichwol in einem passu der praefation, da er ad Imperatorem schreibt: videbis a laeuâ non propinquum amplius aduersarium teme in bello, non inuidum amplius in honore aemulum etc. welcher anzug, da er auff vnnsz gemaint, ebenmessig schwer, ohne grundt, vnd nit zuleiden wäre.²⁸⁷⁾

Thuen vnnsz sonst gegen dir der bemuehung halben in gnaden mit welchen wir dir ohne dasz gewogen bedanckhen.

Datum Straubing, den 31²⁸⁸⁾ Augusti anno 1621.

285) Die Worte „crafft der beilag“ sind vom Herzoge selbst an den Rand gesetzt, und stehen ohne Zweifel in Zusammenhang mit dem Schlussabsatze der vorigen Note.

286) Die Worte „vor der corectur“ hat Dr. Mändl an den Rand bemerkt.

287) Dieser ganze Absatz ist vom Herzoge Maximilian selbst beigefügt.

Er steht sichtlich in Zusammenhang mit der ersten Bemerkung des Dr. Mändl in der Note 284.

288) Ursprünglich scheint 27 gestanden zu haben.

Namen- und Sachen-Renner.

Unter I, II, III sind die drei Abtheilungen der „älteren Arbeiten zur bayerischen und pfälzischen Geschichte im geheimen Haus- und Staatsarchive“ verstanden, nämlich unter I im Bande XIV Abth. 3 S. 29—113, unter II im Bande XV Abth. 1 S. 163—296, unter 3 im Bande XV Abth. 3 S. 101—225.

Adelheid, Kurfürstin von Baiern, I S. 57
Note 16 Lit. i. II S. 258—260.
Adlzreiter, Johann, I S. 34—36. II S. 284—
285. III S. 151.
Adolfs, Pfalzgrafens, Grab II S. 231 Note 141
und 143.
Agilolfinger III S. 215.
Agnes, Gemahlin des Herzogs Otto von Wit-
telsbach, III S. 107/108 in der Note 216.
Agricola, Johann, I S. 97/98.
Ahnennproben I S. 38 Lit. b; S. 47 Lit. n.
III S. 106; 108 in der Note; S. 122/123.
Aichach I S. 209.
Albert Sigismund, Herzog von Baiern und
Bischof von Freising, III Beil. 6 S. 163.
Albertus Bohemus II Beil. S. 290—293.
Albertus, magnus, II S. 179.
Albrecht IV, Herzog von Baiern, II S. 180.
Albrecht V, Herzog von Baiern, I Num. 9
S. 67. II S. 180. III S. 122; S. 137/138.
Albrecht, Markgraf von Brandenburg, II
S. 195/196.
Alcuin III S. 215.
Alte Feste, alter Hof, zu München, III S. 117;
210/211.
Alting, Heinrich, III S. 131.
Altötting III Beil. 8 S. 166.
Amberg I S. 52 Lit. h.
Amsterdam III S. 128 in der Note 232.
Andreas von s. Mang I Num. 4 S. 64. II
Num. 48 S. 165—167; Num. 49 S. 167.

Anonymus spirensis II S. 229/230. III Beil. 13
S. 181/182.
Apian, Philipp, I Num. 43 S. 99/100. III
S. 136; 137/138.
Aquila = Arn III S. 215.
Archiv und Archivare I S. 31—37; 50—54;
Num. 2 S. 62/63; Num. 9 S. 67; Num. 33
S. 90; Num. 46 S. 102/103; Beil. 1 S. 104/105.
II Num. 47b S. 164/165; Num. 53 S. 174;
Num. 62 S. 205—212; Num. 63 S. 212—214;
S. 283; Num. 69 S. 226—229; Num. 70
S. 229/230; Num. 72—74 S. 234—237;
Num. 76 S. 238/239; Num. 77—79 S. 239—
244; S. 280/281; S. 283; Num. 99 und 100
S. 283—287. III S. 104/105; 117—119;
120/121; 124/125; 145 mit der Note 248;
S. 150—152; 160/161; 212—214.
Arn, Erzbischof von Salzburg, III S. 215.
Arnulf, Kaiser, I Num. 1 S. 61. III Beil. 8
S. 166/167.
Arroden, Michael, I S. 32/33. II Num. 47b
S. 164/165; Num. 63b S. 213/214; Num. 69
S. 226—229; Num. 70 S. 229/230. III S. 145
mit der Note 248.
Aventin, Johann, I S. 39—49. II S. 193/194;
199; Num. 59 S. 199—202; Num. 60 S. 202—
205; Num. 61 S. 205; S. 215. III S. 137;
139/140; 141—145; Beil. 9 S. 177—180.
Azo = Ezo. II S. 166/167 in den Noten 81
und 82.

Badische Genealogie I Num. 8 S. 66/67.
Baierische Orte I Num. 43 S. 99–101;
 Num. 45 S. 102; Num. 46 S. 102/103. II
 Num. 63 S. 212–214; Num. 76 S. 238/239;
 Num. 78 S. 241/242. III Beil. 21 S. 193/194.
Baierische Präcedenz und Präeminenz vor
 Oesterreich II Num. 94 S. 277/278.
Bamberg III S. 212–214.
Barnabas, Herzog von Mailand, I S. 70 Note 28.
Bauernaufruhr:
 in der Oberpfalz I S. 81.
 in der Pfalz I Num. 23 S. 80/81.
 im Salzburg'schen II Num. 93 S. 276/277.
Bechtold, Franz, von Flersheim, II S. 280.
Beheim, Martin, I S. 43.
Berchtold Graf von Wittelsbach II S. 198.
Berchtoldsdorf, Pfarrei, II S. 274 mit der
 Note 183.
Bergzabern II S. 258; 269.
Beuther, Jakob Ludwig, I Num. 10 und 11
 S. 67–69.
Beyerlin? Jakob, I Num. 41 S. 97/98.
Bilderschmuck, genealogischer und geschicht-
 licher, II Num. 50 S. 167–171. III S. 116–
 125.
Binder, Friedrich, Reichshofrath, III S. 135
 Note 238 Lit. i.
Blank, Thomas, II Num. 85 S. 258–261.
Bleisärge im Kloster Ensdorf I Num. 35
 S. 92; 112/113.
Blondeau II S. 288/289.
Böhmen I Num. 39 S. 95/96.
Boias II S. 181.
Bologna I S. 55 Note 16 Lit. c und S. 57
 Lit. h.
Bonn I S. 59 Note 16 Lit. p.
Bovadilla, Castillo, III S. 162.
Brachlen bei Linnig II S. 168.
Brandenburg I S. 45/46; 49/50; Beil. 3
 S. 106/107. III in der Note 232 am Schlusse;
 Beil. 8 S. 172.
Braun, Franz, zu München, I S. 44 Lit. e.
Brauweiler, pfälzisches Kloster, II S. 166/167
 in den Noten 81 und 82. III S. 107 in der
 Note 216.
Brüssel I S. 57 Note 16 Lit. l.
Brunner, Andreas, III S. 150–154; 217–223.
Brusch, Kaspar, I Num. 3 S. 63; Num. 7
 S. 66.
 Abh. d. III. Cl. d. k. Ak. d. Wiss. XV. Bd. III. Abth.

Burghausen, Rentamt, I Num. 43a S. 99/100.
Bzovius, Abraham, III S. 151/152; 225.
Calin, Dominik Franz, III Beil. 6 S. 163.
Celsitudo III Beil. 5 S. 162.
Ceremoniel II Num. 98 S. 280–283.
Charlotte Elisabeth, Herzogin von Orleans,
 I Num. 17 S. 75/76.
Chievo vor Verona I S. 58 in der Note.
Christian von Veldenz-Sponheim I Num. 14
 S. 71/72; Num. 16 S. 74/75.
Christian Augusts von Sulzbach Reisen I
 S. 56/57 Note 16 Lit. h.
Chronik von Rappoltstein III Beil. 22 S. 194.
Chronik von Worms II Num. 97 S. 279/280.
Chroniken, baierische und pfälzische, II
 Num. 47 S. 164–165; Num. 48 und 49
 S. 165–167; Num. 50 S. 167–171 mit III
 Beil. 8 S. 165–172. II Num. 51 S. 171/172;
 Num. 52 S. 172–174; Num. 54 S. 175/176;
 Num. 55 S. 176; Num. 57 S. 179–197 mit
 III Beil. 26 S. 197–211; II Num. 58 S. 197–
 199; Num. 59 S. 199–202; Num. 60 S. 202–
 205. III S. 124.
Chroniken von Köln I S. 39/40; 105/106.
Clemens August, Kurprinz, I S. 59 Note 16
 Lit. o.
Corderii colloquia III S. 134 Note 238 Lit. e.
Cluveri epitome historiarum III S. 134/135
 Note 238 Lit. g.
Constantinopel I S. 48/49. II S. 193.
Cröver-Reich II S. 253; Num. 95 S. 278/279;
 Num. 103 S. 289/290.
Custos, Dominik, Kupferstecher, II S. 235.
v. Dalberg, Johann, Bischof von Worms, I
S. 92.
v. Daun, Dietrich Wilhelm, Domdechant von
Worms, II S. 280.
Defensor pacis I Beil. II S. 105.
Deutschordens-Ritterschlag zu Ellingen I
S. 59 Note 16 Lit. q.
Diani, Johann Franz, I Num. 36 S. 92–94.
II Num. 86 S. 261–267.
Donaustauf I S. 105 Ziff. 19.
Dürer, Albrecht, III S. 189.
Ebendorfer, Thomas, II Num. 92 S. 273–276;
Beil. S. 293–296.

Ebran, Hanns, von Wildenberg, II Num. 51 S. 171/172.
 v. Eck, Oswald, III S. 144.
 Eckhart Graf von Scheiern mit dem Bundschuhe II S. 189—192; 268. III S. 117; Beil. 8 S. 167.
 Einzinger v. Einzing, Johann Martin Maximilian, II Num. 102 S. 288/289.
 Eiserne Krone zu Monza III Beil. 12 S. 180/181.
 Ellingen I S. 59 Note 16 Lit. q.
 Ens Dorf I Num. 35 S. 92; 112/113. II S. 224.
 Erbfolge in Baiern II Num. 62c S. 209/210.
 Ernst, Herzog, II S. 166/167 in den Noten 81 und 82. III S. 107 in der Note 216.
 Ernst, Erzbischof und Kurfürst von Köln, I Num. 29 S. 86/87.
 Ezo II S. 166/167 in den Noten 81 und 82. III S. 107 in der Note 216.
 Fahnen von Kurpfalz I Num. 44 S. 101.
 Fend, Erasmus, I S. 32. II Num. 76 S. 238/239. III S. 117—119.
 Ferdinand Maria, Kurfürst von Baiern, I S. 37; 57 Note 16 Lit. i und III S. 134 Note 238 Lit. f. II S. 258—260; 262/263; 265—267. III S. 104/105; 151; 218—223.
 Ferdinands, Herzogs von Baiern, Reise nach Italien I S. 54/55 Note 16 Lit. b. Reise nach Venedig ebendort S. 55/56 Lit. d. Zug nach Köln I Num. 29 S. 86/87.
 Ferdinands, Herzogs von Baiern, Reise nach Lüttich III S. 133 Lit. b. Reise nach Rom III S. 133 Lit. c.
 Finckh, Georg Philipp, III S. 138.
 Florenz I S. 54—55 Note 16 Lit. b.
 Flussing, Franz Peter, II Num. 101 S. 287/288.
 Fortitudo leonina u. s. w. III S. 154—156.
 Freher, Marquard, I S. 109. II S. 223 mit Note 133. galt irrtümlich als Verfasser der baierisch-pfälzischen Genealogie des Dr. Wiguleus Hundt II S. 223/224. III S. 149 in der Note 254.
 Freising III Beil. 29 S. 223/224.
 Freistadt in der Oberpfalz III Beil. 21 S. 193/194.
 Friedrich I, der Siegreiche, Kurfürst der Pfalz, I Num. 21 S. 78; Num. 34 S. 91/92. II S. 231 Note 142. III Beil. 13 S. 181/182.

Friedrich II, Kurfürst der Pfalz, I Num. 26 S. 83.
 Friedrich III, Kurfürst der Pfalz, II S. 214/215.
 Friedrich IV, Kurfürst der Pfalz, I Num. 31 S. 89/90.
 Friedrich V, Kurfürst der Pfalz, III S. 131; S. 133/134 in der Note 238 Lit. e.
 Friedrichs, Herzogs von Neuburg, Reise nach Italien und Sicilien, I S. 55 Note 16 Lit. c.
 Fütterer, Ulrich, II Num. 57 S. 179—197. Vgl. auch Num. 58 S. 197—199. III S. 113; 142/143.
 Gallat bei Constantinopel I S. 48.
 Garibald, Chronikschreiber, II S. 197; 199/200. III S. 39.
 Geistliche Versorgung III S. 105.
 Genealogie III S. 102—130.
 baierische I S. 51 Lit. b. d. e; S. 52/53 Lit. i; S. 53 Lit. l; Num. 1 S. 58—61; Num. 2 S. 62/63; Num. 6 S. 66; Num. 9 S. 67; Num. 12 S. 69/70; Num. 13 S. 70. II Num. 56 S. 176—179; Num. 61 S. 205; Num. 66—68 S. 221—226; Num. 72—74 S. 234—237; Num. 87 S. 267/268; Num. 101 S. 287/288; Num. 102 S. 288/289. III Beil. 4 S. 161/162; Beil. 6 S. 163.
 leuchtenberg'sche I Num. 3 S. 63; Num. 7 S. 66.
 pfälzische I S. 53 Lit. i. l; Num. 1 S. 58—61; Num. 2 S. 62/63; Num. 6 S. 66; Num. 8 S. 66/67; Num. 9—14 S. 67—72; II Num. 56 S. 176—179; Num. 61 S. 205; Num. 66—68 S. 221—226; Num. 89 S. 269/270.
 sponheim'sche I Num. 8 S. 66/67. II Num. 80—82 S. 244—256; Num. 96 S. 279. III S. 127/128 mit der Note 232.
 stolberg'sche III S. 109—110 mit der Note 217.
 wartenberg'sche II S. 240/241.
 zweibrücken'sche I Num. 10 S. 67/68. III Beil. 7 S. 164 mit der Note 266.
 Genealogien der alten Frankenkönige I S. 53 Lit. l. zur alten Geschichte I S. 40 ff. 49.
 Genealogische Absonderlichkeiten III S. 122/123. Lächerlichkeiten III S. 128/129.
 Geographische Aufzeichnungen I S. 43; 45.
 Georg der Reiche, Herzog von Baiern-Lands-

hut II S. 174. Vgl. auch das Schlagwort:
Landshuter Erbfolgekrieg.
Georg Gustav von Veldenz I Num. 32 S. 90.
s. Georgen Bruderschaft III Beil. 10 S. 176.
Germersheim I S. 97.
Geschichte, allgemeine, deutsche, pfälzische,
II Num. 90 S. 271/272.
Gewold, Christof, I S. 33/34; 50–54; Num. 9
S. 67. II Num. 72 S. 234/235; Num. 73
S. 235/236; Num. 74 S. 236/237. Vgl. auch
Num. 87 S. 267/268. III S. 120/121; 124/125;
150–152; 162; 212–215.
Goldene Bullen für die Pfalz I S. 39 Lit. e
und f. II S. 238.
Gregor II, Pabst, III S. 215 Lit. i.
Gretlins Mühl I Beil. 3 S. 106/107.
Griechen II S. 194.
v. Günter, Kaspar, III Beil. 15 S. 184.
Gustav Philipps von Veldenz Reise nach Schwe-
den I S. 57 Note 16 Lit. k; Studien zu Paris
III S. 134/135 Note 238 Lit. g.

Hachenberg, Paul, I Num. 34 S. 91/92;
107–112.
v. Hallberg-Broich, Freiherr, II S. 168.
Harrer, Peter, I Num. 23 S. 80/81.
Heckenstaller I S. 59 Note 16 Lit. o.
Heidelberg I S. 48; 54; Num. 21 S. 78;
Num. 26 c S. 83.
Heiratsfragen III S. 103/104.
Herzog, Bernhard, I S. 110. III Beil. 7
S. 164.
Hiltersried II S. 225.
Hirschberg I S. 52 Lit. h.
v. Hochberg, Peter, I Num. 27 b und c S. 85.
Hörwart von Hohenburg, Johann Georg, III
S. 152; 212–214; 221 in Lit. i.
v. Hövel, Otto, I Num. 27 d S. 85/86.
Hoffmann, Johann, III S. 137.
Hollabrunn II S. 275/276.
Hollandt, Bernhard, II Num. 98 S. 280–283.
Hugenotten I Num. 27 S. 84–86; Num. 28
S. 86; Num. 30 S. 87–89.
Hundt, Wiguleus, I Num. 9 S. 67; II Num.
66 S. 221–225; Num. 67 S. 225; Num. 68
S. 225/226. III S. 144.
Hussiten II S. 225; 254.

Jägersuppe der Gräfin und bald Herzogin
Ludmilla II S. 204/205; 237/238.
Jesu Christi Geburt II S. 201.
Innsbruck I S. 55 Note 16 Lit. d.
Institutiones juris Justiniane I Note 16
S. 55 Lit. c. III S. 135 Note 238 Lit. g.
Interesse, sogenanntes des Kaisers Maximi-
lian I. Vgl. II S. 53.
Johann I, Herzog von Zweibrücken, III
S. 111/112 mit der Note 220; S. 145;
148/149.
Johann II, Herzog von Simmern-Sponheim,
I S. 47 Lit. o; Num. 4 S. 64; Num. 6 S. 66.
II S. 166/167; 173/174; Num. 64 S. 214–
219; Num. 65 S. 219–221. III S. 106 mit
der Note 213; S. 121 mit der Note 230;
S. 129 mit der Note 233.
Johann III, König von Spanien, I S. 44 Lit. e.
Johann Friedrich, Herzog von Neuburg-Hilt-
poltstein, III S. 131 mit der Note 234.
Johann Kasimir, Pfalzgraf, II S. 232–234.
Johann Ludwigs von Sulzbach Reisen I S. 56/57
Note 16 Lit. h.
Judenvertreibung aus Landshut unter Her-
zog Ludwig dem Reichen II S. 196–197.
Jülich'sche Erbfolge I S. 56 Note 16 Lit. f.
Julius Caesar II S. 182–186; 202.

Kärnthen II S. 198. III S. 214.
Kaiser und Pabst I Beil. II S. 105/106.
Karl IV, Kaiser, II S. 231 Note 141.
Karl VI, Kaiser, III S. 191.
Karl XII, König von Schweden, I Num. 20
S. 77.
Karl Albrecht, Kurprinz, Kurfürst, Kaiser, I
S. 57/58 Note 16 Lit. m; S. 59 Note 16
Lit. n, p, q; Num. 38–40 S. 95–97. III
S. 103/104 mit Note 209; S. 135/136; Beil. 19
S. 188/189; S. 193.
Karl Ludwig, Kurfürst, I S. 111.
Karl, Herzog von Burgund, II S. 231 Note 142.
Karl, Prinz von Lothringen, III S. 190 Note
273.
Karls des Grossen Geburt II S. 186–189.
Karten von Baiern III S. 137/138.
Keilholz, Johann Friedrich, III Beil. 21
S. 193/194.
Keller, Johann, III S. 152; 221 in Lit. i.
Kepler, Martin, I S. 55 Note 16 Lit. c.

Kilian, Wolfgang, Kupferstecher, II S. 235.
 Kinkel, Amt, I Num. 42 S. 98/99.
 Klein-Frankreich I Num. 41 S. 97/98.
 Kneupell, Johann Jakob, II S. 244; 246.
 III S. 126—128 mit der Note 232.
 Köln I S. 41 Lit. c.
 Kölner, Augustin, I S. 32; Num. 2 S. 62/63.
 II Num. 53 S. 174; Num. 62 S. 205—212;
 Num. 63 S. 212—214.
 Kölner Chroniken I S. 39/40; 105/106.
 Kölnische Reichsconferenz II Num. 98 d
 S. 283.
 Kölnischer Krieg I Num. 29 S. 86/87.
 König, David, II Num. 84 S. 257—258; Num.
 88 S. 268/269.
 Konrad, Prinz von Polen, Bischof von Passau,
 II Beil. S. 295/296.
 Kopenhagen I S. 56 Note 16 Lit. e; S. 57
 Lit. k.
 Kraus, Wolfgang, von Gunzenhausen, I S. 49/50
 Lit. q und r.
 Kreichgau I S. 97/98.
 Kremer, Christoph Jakob, II Num. 104
 S. 290—292.
 Kunstschatze, französische, des Herzogs
 Ludwig im Barte, II S. 194/195.
 Kur, Kurfürsten, I S. 33—36; 39 Lit. e
 und f; 45/46 Lit. i. II S. 203/204; 215.
 III S. 131 in der Note 234.
 Kurpfalz I S. 39 Lit. e und f; Num. 44
 S. 101. II Num. 75 S. 237/238.
 Landestheilungen Baierns II Num. 53
 S. 174; S. 192/193; 222. III Beil. 8 S. 170.
 Landshut, Rentamt, I Num. 43 b S. 100/101.
 Landshuter Erbfolgekrieg I Num. 22 S. 79/80;
 Num. 33 S. 90. II Num. 69 S. 226—229;
 240. III S. 132 mit Beil. 15 S. 184/185.
 Landshutische Registratur Rulands II
 S. 239.
 Languedoc II S. 189.
 Lehmann, Christoph, I S. 110.
 Leuchtenberg'sche Genealogie I Num. 3
 S. 63; Num. 7 S. 66.
 Lieb, Johann, I S. 36; 52 Lit. i.
 Lichtenberg, zweibrückensches Amt, II
 S. 258; 269. III S. 137.
 Lipsii Politik III S. 135 Note 238 Lit. g.
 Lombardische Krone III Beil. 12 S. 180/181.

Lorch-Passau'scher Bischofskatalog des Thomas
 Ebendorfer II Num. 92 S. 273—276 mit der
 Beilage S. 293—296.
 Loretto I S. 58, Note 16 Lit. m.
 Luck, Johann Jakob, III Beil. 22 S. 194.
 Ludwig der Baier, Kaiser, I Beil. 2 S. 105/106.
 II S. 175; 192/193; 206 mit der Note 117;
 Num. 62 d S. 210—212; S. 222 in der Note
 131; S. 236. III S. 151—153; 154—156;
 Beil. 8 S. 171; Beil. 26 S. 197—211; Beil.
 29 S. 223/224; Beil. 30 S. 224/225.
 Ludwig der Kelheimer, Herzog von Baiern, II
 Num. 47 S. 164/165; S. 176; 178 in der
 Note 95; S. 204/205; 284/285. III Beil. 8
 S. 169/170; Beil. 9 S. 173.
 Ludwig der Reiche, Herzog von Baiern-Lands-
 hut, II S. 195/196.
 Ludwig der Strenge, Herzog von Baiern, III
 Beil. 8 S. 170/171.
 Ludwig im Barte, Herzog von Baiern-Ingol-
 stadt, II S. 194/195.
 Ludwig IV, Kurfürst der Pfalz, I S. 54.
 Ludwig VI, Kurfürst der Pfalz, II S. 221.
 III S. 108/109 mit den Noten 216 und 219;
 S. 120; Beil. 9 S. 174.

Mändl, Johann, I S. 34. III Beil. 30 S. 224/225.
 Maillot de la Treille III S. 135 Note 238 Lit. l.
 Mannheim I S. 59 Note 16 Lit. p.
 Manz, Kaspar, I S. 34 mit den Noten 2 und 3.
 Maria Anna, Kurfürstin von Baiern, III S. 151;
 Beil. 28 S. 216—221.
 Maria Theresia, Kaiserin, III Beil. 20 S. 189—
 193.
 Martinianus II S. 197; 199. III S. 139.
 Matthias von Kemnat I S. 91; 110.
 Maximilian I, Herzog und Kurfürst, III
 S. 120/121; 147—153; Beil. 27 S. 211—216;
 Beil. 28 S. 216—223; Beil. 29 S. 223/224;
 Beil. 30 S. 224/225.
 Maximilian Emanuel, Kurfürst von Baiern,
 I Num. 15 S. 72—74; Num. 36 und 37
 S. 92—95. II S. 260; 263. III S. 103 Note
 209; S. 154—156; Beil. 14 S. 182—183.
 III S. 189.
 Meisenheim II S. 258; 269.
 dei Minucci, Minuccio, III S. 145 Note 248.
 Monza III Beil. 12 S. 180.

München II S. 280/281. III S. 117—121;
Beil. 10 S. 176; S. 188/189; S. 210/211.
Münster'scher Frieden II Num. 98 S. 280—282.
Münzer, Thomas, I S. 81.

Nabburg I Num. 45 S. 102.

Nativitäten III S. 106 mit der Note 213.

Neuburger Schloss III S. 117—120.

Nickel, Goswin, Jesuitengeneral, III Beil. 28
S. 216—223.

Niedermünster in Regensburg II S. 267.

Nikolaus von Burgund zu Ingolstadt III
S. 153.

Nimweger Frieden II Num. 84 S. 257/258.

Nordgau II S. 199/200; 203.

Norica II S. 202.

Noricum II S. 201.

v. Nostiz, Graf, III S. 103 in der Note 209.

Nuntiatur, päpstliche, zu Wien, III S. 193.

v. Obermayr, II Num. 62c S. 209/210.

Oesterreich II S. 217—219; Num. 79

S. 242—244; Num. 94 S. 277/278. III

S. 103/104; Beil. 3 S. 160/161; Beil. 8

S. 168/169; Beil. 11 S. 177—180; Beil. 17 und

18 S. 186—188; S. 193; Beil. 26 S. 197—211.

Olympiadenzählung II S. 200.

Orleans'scher Erbschaftsstreit I Num. 17
S. 75/76. III S. 135 Note 238 Lit. i.

Osnabrück'scher Frieden II Num. 98 S. 280—
282.

Otilo, Herzog von Baiern, II S. 203. III
Beil. 8 S. 165.

Ott-Heinrich, Herzog von Neuburg, später
Kurfürst der Pfalz, I S. 65 mit den Noten
25 und 26; Num. 24 S. 81. II S. 194/195.
III Beil. 9 S. 173.

Otto von Wittelsbach, Herzog von Baiern, I
S. 65. II S. 175 mit der Note 90; S. 178
in der Note 94; S. 204. III S. 145/146;
Beil. 8 S. 169; Beil. 9 S. 173; Beil. 10
S. 176.

Otto der Erlauchte, Herzog von Baiern, II
S. 176; 178 in Note 96; 285. III Beil. 8
S. 170; Beil. 9 S. 173.

Otto, Herzog von Niederbaiern, König von
Ungarn, III Beil. 8 S. 171.

Otto, Abt von Prüfening, I Num. 35 S. 92;
Beil. 5 S. 112.

Otto, Markgraf von Brandenburg, I Beil. 3
S. 106/107. III Beil. 8 S. 172.

Pabstbuben III S. 146.

Pabstthum II S. 230 mit der Note 140.

Padua I S. 57 Note 16 Lit. h.

Pareus, Daniel, I S. 109.

Passau'scher Bischofskatalog des Thomas Eben-
dorfer II Num. 92 S. 273—276 mit der Bei-
lage S. 293—296.

Patriarchie in Oesterreich III S. 193.

Patrick, Johann Baptist, II Num. 103
S. 289/290. III S. 194; Beil. 25 S. 196/197
mit der Note 277.

Peterlinge II Num. 103 S. 289/290.

Petrarca, Franz, II S. 197; 199. III S. 139.

Pfälzische Fürstenlinien I Num. 11 S. 69;
Num. 12 S. 69/70. II Num. 66 und 67
S. 221—225; Num. 90 S. 271/272.

Pfälzische Orte I Num. 41 S. 97/98; Num.
42 S. 98/99. II Num. 84 S. 257/258; Num.
88 S. 268/269.

Pfalz-Birkenfeld III Beil. 2 S. 159—160.

Pfalzgrafen Name II S. 215; Rechte II
S. 215.

Pfalzgrafen von Trier und bei Rhein II
Num. 60 S. 202—205.

Pfandschaften, baierische, II Num. 63
S. 212—214.

Pfauenschwanz-Generalogien III S. 122/123.

Pfegersheim I Num. 21 S. 78.

Philipp, Kaiser, III Beil. 8 S. 168.

Philipp Ludwig, Herzog von Neuburg, III
S. 133 in der Note 238 Lit. a.

Philipp Moriz, Kurprinz, I S. 59 Note 16
Lit. o.

Pilgel, Johann Jakob, I Num. 15 S. 72—74.
III Beil. 1 S. 159.

Pirkher von Pirkh, Johann Paul, III S. 132
mit der Beil. 15 S. 185/186.

Pölet, Georg, I Num. 27a S. 84.

Poitiers I Num. 30d S. 89.

Porträte baierischer Fürsten und Fürstinen
III S. 108 in der Note 216; S. 117—120; 122.

Portugal I S. 43.

Praecedenz und Praeeminenz Baierns vor
Oesterreich II Num. 94 S. 277/278.

Pregitzer, Johann Ulrich, I Num. 16 S. 74/75.

v. Preysing, Maximilian, Graf, I S. 57 Note 16 Lit. i; 59 Note 16 Lit. p.
Primogenitur in Baiern II S. 240.

Rader, Matthäus, III S. 149—152; 212—216.
Raphael, Sanzio, III S. 189.
Rappoltstein III Beil. 22 S. 194; Beil. 23 S. 194/195 mit der Note 276; Beil. 24 und 25 S. 195—197.
Rebdorffiana registratura I S. 52 Lit. h.
Regensburg I Num. 46 S. 102/103.
Reichard, Herzog von Simmern-Sponheim, I S. 38. II S. 166/167. III S. 106—112.
Reichshofrath III S. 190—192.
Reichstag zu Regensburg im Jahre 1613: I S. 56 Note 16 Lit. g. im Jahre 1664: ebendort S. 57 Note 16 Lit. i; III S. 134 Note 238 Lit. f. zu Speier im Jahre 1451: II S. 230.
Reichsvicariats-Vergleich zwischen Baiern und der Pfalz II S. 283.
Reimchroniken II Num. 64 S. 214—219; Num. 65 S. 219—221. III S. 126.
Reime über bairische und pfälzische Fürsten I S. 53 Lit. o; Num. 1 S. 58—61; Num. 5 S. 64/65. II Num. 55 S. 176; Num. 56 S. 178/179; S. 285. III S. 125/126; Beil. 9 S. 172—174.
Reisediarien I Note 16 S. 54—59. III Note 238 S. 133—135.
Reise nach Constantinopel I S. 48/49.
Reiterei, deutsche, III S. 132 mit der Beil. 15 S. 185/186.
Residenzbrand zu München im Jahre 1674: II S. 280/281; im Jahre 1729: III S. 188/189.
Residenzen zu München III S. 117—121; Beil. 10 S. 176; S. 210/211.
Reuber, Justus, II S. 167 Note 82. III S. 107 mit den Noten 216—220.
Reusner, Elias, I S. 51 Lit. e.
Reusner, Nikolaus, I S. 50 Lit. a.
Rindsmaul III Beil. 26 S. 199/200.
Rödler oder Röthler, Matthias, I Num. 6 S. 66. II S. 220/221.
Rom I S. 55 Note 16 Lit. c; S. 58 Note 16 Lit. m; S. 59 Note 16 Lit. o. II S. 171/172; 180—186.
Rudiger von Radeck, Bischof von Passau, II in der Beil. S. 293—296.

Rudolfs II, Kurfürsten der Pfalz, Grab II S. 231 Note 141.
Rulands landshutische Registratur II S. 239.
Rumel, Johann, III S. 122/123.

Sachsen I S. 45 Lit. h; 47/48; 50 Lit. r.
Salzburger Bauernaufstand II Num. 93 S. 276 und 277.
Sammelbände I S. 38—54.
Schard, Simon, III S. 144.
Scheiblig Kirchlein zu Altötting III Beil. 8 S. 166.
Scheiern III S. 116/117; Beil. 8 S. 166—170.
Scheiern-Wittelsbach'sche Genealogie II Num. 87 S. 267/268.
Scheiern-Wittelsbach'sche Geschlechtstafel II Num. 47 S. 164/165.
Schildberger, Johann, II S. 194.
Schwebel, Heinrich, I Num. 27 b S. 85.
Schweintzer III Beil. 8 S. 170.
Scioppius, Kaspar, III S. 114 und Beil. 5 S. 162.
Seckenheim I Num. 21 S. 78.
Sedan III S. 133/134 in der Note 238 Lit. e.
v. Senkenberg, Heinrich Christian, III S. 190/191.
Serenitas III Beil. 5 S. 162.
v. Seyssel d'Aix, Graf, I Num. 39 S. 95/96.
Silvanus, Johannes, Kellner zu s. Martin in Köln, II S. 167 in der Note 82. III S. 107 in der Note 216.
Silvio, Enea, I S. 43; 45.
Sleidani, Joannis, de quatuor summis imperiis III S. 131.
Spaiser, Georg, III Beil. 28 S. 217—223.
Speierer Reichstag des Jahres 1451. Vgl. II S. 230.
Spener, Philipp Jakob, I Num. 14 S. 71/72; Num. 83 S. 256/257.
Spirensis anonymus II S. 229/230. III Beil. 13 S. 181/182.
Sponheim'sche Genealogie I Num. 8 S. 66/67. II Num. 80 S. 244; Num. 81 S. 245/246; Num. 82 S. 246—256; Num. 96 S. 279. III S. 127/128 mit der Note 232.
Geschichte II Num. 104 S. 290—292.
Stammtafel II S. 244. Vgl. insbesondere Num. 82 S. 246—256.
Wappen III S. 110/111 in der Note 218.

Stammbäume und Stammtafeln:

- baierische I S. 53 Lit. i; Num. 1 S. 58—61; Num. 2 S. 62/63; Num. 4 S. 64; Num. 9 S. 67. II Num. 50 S. 167—171; S. 174 in Num. 53; Num. 74 S. 236/237. III S. 104/105; 123/124; Beil. 4 S. 161/162; Beil. 6 S. 163.
- leuchtenberg'sche I Num. 3 S. 63; Num. 7 S. 66.
- pfälzische I S. 53 Lit. i; Num. 1 S. 58—61; Num. 8 S. 66/67; Num. 9 S. 67; Num. 17—20 S. 75—78. II Num. 50 S. 167—171; S. 270. III S. 104/105; 123/124.
- sponheim'sche I Num. 8 S. 66/67. II S. 244. Vgl. insbesondere Num. 82 S. 246—257.
- wartenberg'sche II S. 241.
- zweibrücken'sche III Beil. 7 S. 164 mit der Note 266.
- Stammenbuch, baierisches, des Johann Aventin, II Num. 61 S. 205.
- Stammtafeln. S. das Schlagwort Stammbäume.
- Starnberg II S. 261.
- Stegbuecher, Anton, III Beil. 4 S. 161/162.
- v. Stein, Heinrich, III Beil. 16 S. 186.
- Steinheil, Friedrich Albrecht, III Beil. 2 S. 159/160; Beil. 23 S. 194/195.
- Stella, Tilemann, I Num. 42 S. 98/99. III S. 136/137 mit der Note 240.
- Straubing'sche Erbschaft II Num. 91 S. 272.
- Strein, Reichart, zu Scharfenau, III Beil. 11 S. 177—180.
- Studien fürstlicher Prinzen III S. 133—135 Note 238 Lit. e und g.
- Stürzelbrunn III Beil. 7 S. 164 in der Note 266.
- Sulzbach II S. 200.
- Summaria registratura tabularii boici des Michael Arroden. II Num. 69 S. 226—229.
- Suntheim, Ladislaus, II Num. 56 S. 176—179.
- T**abakmonopol III S. 188.
- Tafel in der Kirche zum heil. Geist in Heidelberg I Num. 21 S. 78.
- Tafel zu Scheiern II Num. 47 S. 164/165.
- Tagebücher I Num. 24 S. 81; Num. 29 S. 86/87; Num. 31 S. 89/90; Num. 38—40 S. 95—97. III Beil. 19 S. 188/189.

- Tapeten III S. 121 mit der Note 230; Beil. 10 S. 174—176.
- Tassilo, Herzog von Baiern, I Num. 1 S. 61. III Beil. 8 S. 165; S. 215 Lit. i.
- Tegernsee II S. 172.
- Teppiche III S. 121 mit der Note 230; Beil. 10 S. 174—176.
- Thauroth, Johann, I S. 44 Lit. f.
- Theatrum virtutis et gloriae boicae III S. 125; 154.
- Theodo, Herzog von Baiern, I Num. 1 S. 60/61. III Beil. 8 S. 165; S. 215 Lit. i.
- Theodolinde, Königin der Langobarden, III Beil. 12 S. 180.
- Therese Kunigunde, Kurfürstin von Baiern, I S. 57 Note 16 Lit. l. III S. 189.
- Thomas, Hubert, aus Lüttich, I Num. 26 S. 83.
- v. Tilly, Wernher, Graf, III Beil. 21 S. 193/194.
- Titulatur III Beil. 5 S. 162.
- Tolner, Karl Ludwig, II Num. 89 S. 269/270.
- Trausnit, Trausnitz, III S. 200.
- Trier II Num. 60 S. 202—204.
- Trithemius, Johann, I S. 92; 110. II Num. 52 S. 172—174; 256.
- Truchsess'scher Krieg I Num. 29 S. 86/87.
- Türkei I S. 48/49. II S. 193/194; 264.
- Tuschelin, Gall, II Num. 95 S. 278/279.
- v. Unertl, Franz Joseph, Freiherr, II Num. 99 S. 283—285; Num. 100 S. 286/287. III Beil. 3 S. 160/161; Beil. 17 und 18 S. 186—188.
- Ungarn I S. 44 Lit. f; 48; 59 Note 16 Lit. n. II S. 194.
- Vecchietti, Girolamo, III S. 153; Beil. 30 S. 224/225.
- Venedig I S. 58 Note 16 Lit. m.
- Verlassenschaft des Herzogs Georg des Reichen von Baiern-Landshut I Num. 22 S. 79/80; Num. 33 S. 90. II Num. 69 S. 226—229; 240. III S. 132 mit Beilage 15 S. 184/185.
- Verona I S. 41 Lit. c.
- Vervaux, Johann, III S. 151; Beil. 28 S. 216—223.
- Verwandtschaftstafeln I Num. 14—16 S. 71—74. III Beil. 1 und 2 S. 159/160.
- Vohburg II S. 294.

Wämpl, Johann Sebastian, I S. 36/37 mit der Beil. I S. 104/105; Num. 33 S. 90; Num. 46 S. 102/103. II Num. 77 S. 239–241; Num. 78 S. 241/242; Num. 79 S. 242–244; S. 283. III S. 104/105.
Wappen von Simmern II S. 257; von Sponheim III S. 110/111 in der Note 218.
Wappenbücher III S. 109 in der Note 216.
Wappensammlung des Philipp Apian III S. 137/138.
Wartenberg'sches Geschlecht II S. 240/241.
Weiner, Peter, III S. 138.
Welfen II S. 178. III Beil. 8 S. 168/169; S. 215 Lit. i.
Welser, Marx, III S. 147–150; Beil. 12 S. 180/181; Beil. 27 S. 211–216.
Welser, Paul, III S. 149.
Welser, Philippine, I S. 56 Note 16 Lit. d.
Wernher aus dem Grafengeschlechte von Scheiern III Beil. 8 S. 166/167.
Westphälischer Frieden II Num. 98 S. 280–282.
Widemann, Karl, Stadtphysicus zu Augsburg, III Note 269 S. 177–180.
Wiedertäufer I S. 81.
Wien II S. 274 mit der Note 182. III S. 135 Note 238 Lit. h; Beil. 20 S. 189–193.
Wildfangiatus I S. 111.
Wilhelm IV, Herzog von Baiern, I Num. 25 S. 82/83.
Wilhelm V, Herzog von Baiern, III S. 117–120; 145; 147.

v. Wilhelm, Franz Xaver Ignaz, I Num. 37 S. 94/95.
Witekind, Hermann, II Num. 71 S. 230–234. III S. 145/146.
Wolf, Johann, I Num. 28 S. 86; Num. 30 S. 87–89.
Wolfgang, Herzog von Zweibrücken und Neuburg, I Num. 27 und 28 S. 84–86; Num. 30 S. 87–89; Num. 42 S. 98/99.
Wolfgang Wilhelms von Neuburg Rückreise aus Dänemark I S. 56 Note 16 Lit. e; Reise nach Prag ebendort Lit. f; Reise nach Paris III S. 133 Note 238 Lit. d.
Wolfstein I Beil. 3 S. 106/107. III Beil. 8 S. 172.
Wormser Chronik II Num. 97 S. 279/280.
Wyngarten, Adrian, zu Heidelberg, III S. 128 in der Note 232.
Ziegler, Hieronymus, zu Ingolstadt, III S. 126; 144.
Zillesius, Kaspar, II Num. 80 S. 244; Num. 81 S. 245/246. Vgl. auch Num. 82 S. 246–256. III S. 127/128 mit der Note 232.
Zucchi, Bartolomeo, aus Monza, III Beil. 12 S. 180/181.
Zweibrücken, Amt, I Num. 42 S. 98/99. II S. 258; 269. Genealogie I Num. 10 S. 67/68; Num. 11 S. 69; Num. 20 S. 77/78. III Beil. 7 S. 164 mit der Note 266. Herzogthum II Num. 84 S. 257/258; Num. 88 S. 268/269.

